

Taschenbibliothek

der

ausländischen Klassiker,

in

neuen Verdeutschungen.

N°. 91.

Walter Scott's Romane.

Zwey und fünfzigstes Bändchen.

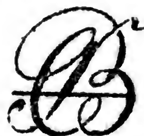


Nigel. Vol. I.

Walter Scott's

Romane.

Aus dem Englischen.



Zwey und fünfzigstes Bändchen.

Nigels Schicksale. Erster Theil.



Zwickau,
im Verlage der Gebrüder Schumann.
1824.

Nigels Schicksale.

Von

dem Autor des Waverley.

Messerschleifer: Eine Erzählung? — Behüte Gott!
Ich weiss keine zu berichten, Herr!

Gedichte des Anti-Jacobito.

In vier Theilen.

Erster Theil.

Aus dem Englischen übersetzt

von

Sophie May.

Zwickau,
im Verlage der Gebrüder Schumann.
1824.

Nigels Schicksale.

Einleitungs-Schreiben.

Hauptmann Clutterbuck an Se. Ehrwürden den Doctor Dryasdust.

Werther Herr!

Die Artigkeiten, mit welchen es Ihnen gefiel, mich in Ihrem verbindlichen Brief zu beehren, empfange und erwiedere ich gern; auch stimme ich Ihrer Citation, *quam bonum et quam jucundum* (gleich gut und schön) vollkommen bey. Wir können uns wirklich gleichsam zu einer Familie gehörig, ja wie das Sprichwort sagt, als Kinder eines Vaters ansehen, und so war von Ihrer Seite, werther Herr, keine Entschuldigung nöthig, daſs Sie von mir irgend einen Bericht fordern, sobald ich nur im Stande bin, Ihnen die

gewünschte Auskunft über den Gegenstand Ihrer Neugierde zu geben. Die Zusammenkunft, auf welche sie hindeuten, fand im vergangenen Winter wirklich statt, und ist mir noch so gegenwärtig, dafs auch der pünktlichste Bericht derselben mir keine Anstrengung kostet.

Der Antheil, welchen ich an der Einführung des Romans, das Kloster, in die lesende Welt hatte, gab mir, wie Sie wissen, in unserer Schottischen Hauptstadt einen literarischen Ruf. Nicht mehr stehe ich jetzt im Aussenladen unserer Buchhändler, verloren in dem Gewühl der Schulbuben und Mädchen, welche Bindfaden, Schreibbücher und für einen Pfennig Papier kaufen, mit einem unbedeutenden Ladenjungen die Gegenstände, welche meine Neugier reizen, behandelnd. Nein, freundlich bewillkommt mich der Buchhändler selbst. „Treten Sie ein in das Comptoir, Herr Hauptmann;" heifst es. „Schnell einen Stuhl dem Herrn! Hier sind die Zeitungen — die Journale — das neueste Werk. — Hier ist ein Messer, schneiden Sie ohne Umstände das Buch auf, oder nehmen Sie es mit zu Hause." Oder: „Wir wollen Sie auch zum Buchhändler stempeln — Sie erhalten es mit dem herkömmlichen Rabatt." Ja, wenn es ein eigner Verlagsartikel der Handlung ist, da heifst's wohl gar noch grofsmüthiger: — „Glauben Sie doch nicht, wir würden Ihnen eine solche Kleinigkeit in Rechnung stellen.

Haben Sie die Güte, es Ihren literarischen Freunden zu empfehlen.«

Ich erwähne gar nicht einmal der auserwählten kleinen literarischen Versammlungen bey einer wohlschmeckenden Meerbutte, einer gemästeten Hammelkeule oder sonst andern Leckerbissen, noch gedenke ich des wohlthuenden Umkreisens von Robert Cockburns auserwähltesten Weinen, die unser Gespräch über alte Bücher, wie unsre Pläne zu neuen, kräftiger belebt. Alle diese, den Eingeweihten der literarischen Zunft vorbehaltenen Genüsse, werden mir jetzt in Fülle zu Theil.

Doch alles wechselt unter der Sonne. Mit nicht geringem Unmuthe vermisse ich jetzt bey meinen jährlichen Besuchen in der Hauptstadt, den herzlichen, gastlichen Gruſs des gütigen, aufgeweckten Freundes, der mich zuerst bey der Lesewelt einführte, der mehr Witz besaſs, als nöthig ist, ein Dutzend wohlbestallte Schöngeister damit zu versehn, und mehr ächten Humor, als eben so viele bedürfen, ihr Glück zu machen. Diese schmerzliche Entbehrung vergröſsert (doch hoffe ich nur auf einige Zeit) der Verlust eines andern buchhändlerischen Freundes, dessen Geisteskraft und freysinnige Denkart sein Vaterland nicht nur zum Stapelplatz seiner eignen Literatur erhoben hat, sondern hier auch ein literarisches Tribunal errichtete, welches selbst denen Achtung gebietet,

die sehr geneigt sind, vielen seiner Gesetze zu widerstreben. Der tief dringende Blick, die weisen und klugen Berechnungen dieses feinen Denkers verstand über alle Erwartung die verschiedenen mannichfachen Talente, welche sein Vaterland hervorbringt, zu dem richtigsten Zwecke zu benutzen, und noch deutlicher wird das Auge der Nachwelt, als das jetzt lebende Geschlecht, die Wirkung jener Umwandlungen erkennen.

Ich trat in den Laden auf dem Kreuz-Platz, mich nach der Gesundheit meines Freundes zu erkundigen, und mit Vergnügen zu hören, dafs sein Aufenthalt in dem Süden wohlthuend auf ihn wirke. Mich jener Rechte, deren ich oben erwähnte, bedienend, begab ich mich in das Labyrinth schmaler, finstrer Gemächer, eigenthümlicher von dem Alterthümler Höhlen genannt, welche das Hintergebäude dieses berühmten Buchladens bilden. Indem ich so von einem ins andre trat, dies von alten Büchern, jenes mit neuern, doch wie ihre langen, ungestörten Reihen andeuteten, minder verkäuflichen Gegenständen angefüllt sah, konnte ich mich eines heiligen Schauers nicht erwehren, wenn ich an die Gefahr dachte, hier auf irgend einen exaltirten Dichter in dem Ausbruch seiner poetischen Wuth zu stofsen; oder vielleicht gar der Willkühr einer Bande von Recensenten anheimzufallen, in dem Augenblick, dafs sie ihr eben er-

kornes Wild zerreifsen. Bey diesen Voraussezzungen empfand ich jenes Grauen der Seher des Hochlandes, denen die Gabe der Vorschau, die dem sterblichen Auge verborgene Dinge zeigt, und welche, wie Collins sagt:

Seelenlos wie trüber Wahnsinn starren,
Der Geisterschaar geheim bereitet Werk zu schauen.

Demunerachtet trieb mich der unwiderstehliche Zug einer unerklärlichen Neugierde durch die Reihe dieser finstern Zimmer, bis ich, wie der Juwelier zu Delhi in dem Hause des Zauberers Bennaskar, endlich ein gewölbtes Zimmer erreichte, und hier in dem Heiligthum des Geheimnisses und Schweigens, bey dem Scheine der Lampe, die Gestalt oder vielmehr das Schattenbild des Autors des Waverley, einen Correcturbogen lesend, erblickte. Sie werden sich nicht über den kindlichen Instinct wundern, welcher mich sogleich fähig machte, die Züge dieser ehrwürdigen Erscheinung zu erkennen, ja mich hinrifs, seine Knie mit der klassischen Begrüfsung *salve magne parens!* (sey gegrüfst, verehrter Vater!) zu umfassen. Der Geist aber unterbrach mich, und auf einen Sitz zeigend, deutete er mir an, dafs ich ihm nicht unerwartet nahe, und er mir etwas mitzutheilen habe.

Demüthig gehorchend setzte ich mich, und strebte die Züge meines unerwarteten Gesellschafters mir einzuprägen. Aber über diesen Punct bedaure ich Ew. Ehrwürden kein volles Genüge leisten zu können, denn ausser der Dunkelheit des Zimmers und dem gereizten Zustande meiner Nerven, war ich von dem Gefühl kindlicher Ehrfurcht so befangen, dafs ich nicht vermochte, genau zu beobachten, was das mir gegenüber befindliche Wesen vielleicht am meisten zu verbergen wünschte. Seine Gestalt war so dicht verhüllt und durch einen Mantel, Schlafrock oder sonst weitem Gewande bedeckt, dafs jene Verse Spensers nicht unpassend sind:

Gewifs, nicht in Gestalt noch Zügen,
Ob es ein Weib, ob Mann es war,
Schien je schon einem Weisen klar!

Ich mufs indessen fortfahren, bey ihm das männliche Geschlecht vorauszusetzen, denn trotz der feinen, scharfsinnigen Gründe, die man fast zum klaren Beweis zu erhöhen wufste, dafs zwey vornehme Frauen der Autor des Waverley wären — mufs ich dennoch der allgemeineren Meynung beystimmen, ihn in dem strengeren Geschlecht zu suchen. Es gibt in seinen Schriften zu viel Dinge,

„*Quae maribus sola tribuntur*“ (welche man den Männern allein zuschreibt),

als dafs ich noch irgend einen Zweifel über diesen Gegenstand haben sollte. Ich fahre daher fort, genau alles, was zwischen uns sich ereignete, gesprächsweise zu berichten, nur die Bemerkung hinzufügend, dafs meine Blödigkeit unvermerkt bey der Vertraulichkeit seines Benehmens verschwand, und ich endlich doch auch mit geziemendem Selbstvertrauen sprach.

Autor des Waverley.

Ich wünschte Sie zu sehn, Hauptmann Clutterbuck, da Sie seit dem Tode des Jedediah Cleisbotham derjenige in meiner Familie sind, den ich am höchsten achte. Ich fürchte, ich habe Ihnen Schaden gethan, da ich Ihnen das Kloster als Ihren Antheil meines Nachlasses vermachte. Ich habe den Gedanken gefafst, es Ihnen zu vergüten, indem ich Sie Pathenstelle bey diesem neugebornen Kinde vertreten lasse — (er berührte den Correcturbogen mit dem Finger). Doch zuvor das Kloster — Wie beurtheilt es die Welt — Sie kommen darin weit umher — Sie können es erfahren.

Hauptmann Clutterbuck.

Hm — die Frage will zart behandelt seyn. — Ich hörte keine Klage vom Herausgeber.

Autor.

Das ist die Hauptsache. Zuweilen wird indessen ein unbedeutendes Werk von denen, die es beherbergten, dennoch mit günstigem Winde flott gemacht. Was sagen die Recensenten?

Hauptmann.

Uebereinstimmend ist eine Empfindung. Die weiſse Dame ist nirgend ein Liebling.

Autor.

Ich halte sie selbst für einen Miſsgriff; aber mehr in der Darstellung als im Gedanken. Hätte ich einen *esprit follet* hervorrufen können, der zu gleicher Zeit phantastisch und anziehend, eigensinnig und mild war; eine Art Feuerstoff der Elemente, keinem festen Gesetz nach bedingender Ursach unterworfen; treu und zärtlich, doch unbeständig und neckisch —

Hauptmann.

Verzeihen Sie die Unterbrechung, mein Herr, aber Sie schildern, dächte ich, eine schöne Frau?

Autor.

Auf mein Wort, ich glaube es selbst. Ich muſs meine geistigen Gestalten in ein wenig Fleisch und Blut kleiden — sie sind zu zart gezeichnet für den jetzigen Geschmack des Publikums.

Hauptmann.

Man wendet auch ein, daſs Ihre Nixe gleichförmiger im edlern Styl gehalten seyn sollte. — Das Untertauchen des Priesters sey eben keine anständige Kurzweil für eine Najade.

Autor.

Ah, sie sollten den Launen eines Wesens, das wenig höher als ein Kobold steht, etwas zu gut halten. Das Bad, worin Ariel, diese ätherisch zarteste Schöpfung der Phantasie Shakspears, unsern lustigen Freund Trinculo verlockt, bestand auch nicht aus Ambra oder Rosenwasser. Aber niemand soll mich gegen den Strom schwimmen sehn. Ich will es nicht verbergen — ich schreibe zur Unterhaltung des Publikums; und wenn ich mich auch nie unwürdiger Mittel bedienen will, um allgemeinen Beyfall zu erlangen, will ich eben so wenig eigensinnig meine Irrthümer gegen die Stimme desselben zu vertheidigen suchen.

Hauptmann.

So entsagen Sie in dem jetzigen Werk — erwiederte ich, indem ich nun meinerseits auf den Correcturbogen blickte — der Mystik, dem Zauber und dem ganzen Systeme von Zeichen, Wundern und Vorbedeutungen? Es enthält keine Träume, Vorhersagungen, oder dunkle Vorzeichen zukünftiger Ereignisse?

Autor.

Nichts von dem allen; kein weissagendes Hahnengeschrey — nicht einen Schlag auf die Trommel von Tedworth — nicht einmal das armselige Picken einer Todtenuhr im Täfelwerk. Alles ist klar und liegt deutlich vor aller Augen. Selbst ein Schottischer Metaphysiker kann jedes Wort davon glauben.

Hauptmann.

Und die Geschichte ist hoffentlich einfach und wahrscheinlich? Sie beginnt anziehend, schreitet natürlich vor, endet glücklich; wie der Lauf eines berühmten Stromes, der irgend einer düstern, romantischen Grotte entspringt, — dahin fluthet, nicht stockt, nicht überströmt; gleichsam aus natürlichem Instinkt im Vorüberfliefsen jeden bemerkenswerthen Gegenstand berührend, der ihm aufstöfst — im Fortschreiten sich erweiternd und vertiefend, dafs er endlich an der entscheidenden Catastrophe, wie in einem mächtigen Hafen, anlangt, wo Schiffe aller Gattungen Segel und Masten ruhend niederlegen?

Autor.

He da! Was der Tausend ist das alles? Dazu gehört eine Herkulische Ader. Das ist leeres Gewäsch, und der mag dem Herkules ähnlicher seyn als ich, der eine Geschichte zu erfinden

weifs, welche entspringt, fluthet, niemals stockt, alles berührt, sich erweitert, vertieft, und so in Ewigkeit fort. Ich würde ins tiefste Grab sinken, mein Freund, ehe ich diese Aufgabe lösete, und alle Späfse und Witzeleyen, die ich mir zu des Lesers Belustigung ersonnen hätte, würden in meiner Kehle ersticken, wie Sancho's unterdrückte Scherze, wenn er das Mifsfallen seines Herrn erregt hatte. So lange die Welt steht, ward kein Roman so geschrieben.

Hauptmann.

Verzeihn Sie — Tom Jones —

Autor.

Zugegeben, vielleicht auch die Amelie eben so. Fielding hatte hohe Begriffe von der Würde einer Kunst, für deren Erfinder man ihn ansehn kann. Er forderte zu dem Vergleich zwischen dem Roman und dem epischen Gedicht auf. — Smollet, Le Sage und Andre, kühn es wagend, sich den strengen Gesetzen, die er aufstellte, zu entziehn, haben mehr Geschichte der gemischten Begebenheiten einzelner Individuen geliefert, als die Verwickelung einer regelmäfsigen und zusammenhängenden Epopee, in welcher jeder Schritt uns dem Schlufs der Catastrophe nähert. Diese grofsen Meister waren zufrieden, wenn sie den Leser während des Weges unterhielten, ob-

wohl der Schlufs nur eben kam, weil einmal die Erzählung einen Schlufs haben mufste, wie der Reisende im Wirthshaus einkehrt, weil es Abend ist.

Hauptmann.

Es ist mindestens für den Autor eine bequeme Art zu reisen. Kurz, mein Herr, ich sehe, Sie sind mit Bayes gleicher Meynung: «Was Teufel, wozu soll ein Plan sonst taugen, als um hübsche Episoden darin zu verwickeln!»

Autor.

Angenommen, ich denke so, und schreibe mit Gefühl und Geist einige Scenen, die nur ungekünstelt und lose zusammengeknüpft sind, aber doch anziehend genug bleiben, um hier körperliche Beschwerden, dort Seelenleiden zu mildern. Am dritten Ort entrunzeln sie eine Stirn, welche die täglichen Berufsgeschäfte gefurchet; hier wecken sie bessere Gedanken, oder verbannen schlechtere; dort reizen sie einen Müfsiggänger zum Studium der Geschichte seines Vaterlandes, kurz, sie gewähren überall in den Stunden, welche ernstere Pflichten nicht in Anspruch nehmen, Erholung und harmlose Unterhaltung, — würde nicht der Verfasser eines solchen Werkes, wenn es auch nicht kunstmäfsig gestaltet ist, für seine Irrthümer und Nachläfsigkeiten die Entschuldi-

gung jenes Sclaven anführen können, den man für eine falsche Siegesbotschaft züchtigen wollte. Er rief: «Bin ich zu tadeln, Athenienser, daſs ich Euch einen glücklichen Tag gab?»

Hauptmann.

Wollen Sie die Güte haben, mir zu erlauben, Ihnen eine Anekdote von meiner Groſsmutter zu erzählen?

Autor.

Ich sehe nicht ein, Hauptmann, was sie mit diesem Gegenstand für eine Verbindung haben kann.

Hauptmann.

Sie mag sich an Bayes Behauptung anschlieſsen. Die wohlweise alte Frau, Ruhe mit ihrer Seele, war eine eifrige Anhängerin der Kirche, und konnte niemals einen Prediger von einer bösen Zunge angegriffen hören, ohne ihn warm zu vertreten. Indessen bey einem Puncte gab sie die Vertheidigung ihrer ehrwürdigen Schützlinge sogleich auf — sobald sie nämlich hörte, daſs sie eine Strafpredigt gegen Verläumder und Klätscher gehalten hatten.

Autor.

Und was hat dies für Beziehung auf unsern Satz?

Hauptmann.

Blos, dafs ich oft von den Ingenieurs sagen hörte, dafs man leicht dem Feinde den schwachen Punct verrathen kann, wenn man ihn zu auffallend vertheidigt.

Autor.

Und noch einmal, wie soll das hieher passen?

Hauptmann.

Nun denn ohne weiteres Gleichnifs: ich fürchte, dies neue Erzeugnifs, woran Ihre Grofsmuth mir einen Antheil zugestehn will, bedarf höchst nothwendig einer Art Vertheidigung, da Sie, noch ehe die Sache zum Spruche vorliegt, schon an die Schutzrede denken. Ich wette eine Bouteille Claret, die Geschichte ist übereilt zusammen gestoppelt.

Autor.

Eine Bouteille Porter meynen Sie doch?

Hauptmann.

Ich sage Claret, guten Claret aus dem Kloster. Ach mein Herr, wollten Sie nur dem Rathe Ihrer Freunde folgen, und es versuchen, nur die Hälfte der Gunst des Publikums, die Ihnen zu Theil ward, zu verdienen, so könnten wir alle Tokayer trinken.

Autor.

Ich sorge nicht für das, was ich trinke, wenn das Getränk nur gesund ist.

Hauptmann.

So sorgen Sie für Ihren Ruf, für Ihren Ruhm?

Autor.

Meinen Ruhm? — Ich will Ihnen antworten, wie ein kluger, geschickter und erfahrner Freund, als Anwalt des berüchtigten *Sem Mac Coul*, dessen Gegner vor den Schranken widerlegte, als sie, da sein Client einige Dinge zu beantworten sich weigerte, gewichtig behaupteten, jedermann, für den sein Ruf Werth habe, würde mit der Widerlegung nicht zögern. «Mein Client,» sagte er, während *Sem* bey diesem gewichtigen Auftritt hinter ihm stand, «ist so unglücklich, sehr wenig Achtung für seinen Ruf zu haben, und ich würde das Gericht sehr betrüglich behandeln, wollte ich behaupten, daſs sein Ruf überhaupt Achtung werth sey.» Obwohl aus sehr verschiedenen Gründen, befinde ich mich in *Sems* glücklicher Gleichmüthigkeit. Mag der Ruhm denen folgen, welche körperliche Gestalt tragen — ein Schatten — und ein unpersönlicher Verfasser ist nichts besseres — kann keinen Schatten zurückwerfen.

Hauptmann.

Sie sind vielleicht jetzt nicht mehr so unpersönlich, als sonst. Jene Briefe an das Mitglied der Universität zu Oxford —

Autor.

Beweisen den Witz, die Feinheit, den Geist des Verfassers, welchen ich herzlich wünschte, bald mit einem gewichtigeren Gegenstand beschäftigt zu sehn; ausserdem zeigen sie noch, dafs die Aufrechthaltung meines Incognito ein frühzeitiges Talent in die scharfsinnige Untersuchung eines seltsamen Beweissatzes verflocht. Aber eine Streitsache, so klug sie auch vertheidigt wird, ist darum noch nicht gewonnen. Erinnern Sie sich, wie jene so fein gewebte Kette umständlicher Beweisgründe, welche so künstlich aufgestellt ward, Sir Philipp Francis Rechte an die Briefe des Junius darzuthun, im Anfang unwiderleglich erschien; aber der Einflufs jener Reden verhallte, und Junius ist, nach der allgemeinen Meynung, noch jetzt eben so unbekannt als jemals. Doch weder Schmeicheley noch Drohung soll mir über diesen Gegenstand noch ein Wort mehr abgewinnen. Zu bekennen, wer ich **nicht** bin, möchte leicht zu der Erklärung führen, wer ich bin. Da ich nun so wenig wie jener Friedensrichter, dessen Shenstone erwähnt, den Lärmen oder das Geschwätz liebe, den solche Dinge

bey der Welt erregen, werde ich mein Schweigen über einen Gegenstand fortsetzen, der nach meiner Meynung nicht das Aufheben verdient, welches man davon machte, und noch viel weniger würdig ist, ernstlich so feinen Scharfsinn zu beschäftigen, als jener junge Briefsteller aufgewandt hat.

Hauptmann.

Aber mein werther Herr, erlauben Sie mir zu sagen, dafs wenn Sie sich auch weder um Ihren eignen Ruf, noch um irgend eine literarische Person, der man Ihre Fehler aufbinden möchte, bekümmern mögen, doch die gewöhnliche Dankbarkeit gegen das Publikum, welches Sie so gütig aufgenommen hat, und gegen die Recensenten, die Sie so nachsichtig behandelten, Sie veranlassen sollte, mehr Sorgfalt auf Ihre Erzählung zu wenden.

Autor.

Ich bitte Sie, mein Sohn, wie Doctor Johnson sagen würde, entwöhnen Sie sich solcher Gemeinplätze. Die Recensenten haben ihr Geschäft, ich das meinige. Ein Kindermuhmen-Sprichwort sagt:

Die Kinder in Holland arbeiten zur Lust,
Was Kinder in England zerstören zur Lust.

Ich bin gleichsam ihr geschmeidiger Jagdhund; viel zu beschäftigt, ihnen Beute herbeyzuführen, um darauf achten zu können, ob sie sie geniessen oder verwerfen wollen. — Gegen das Publicum stehe ich gleichsam in dem Verhältnifs eines Briefbotens, welcher ein Packet abgibt. Enthält es angenehme Nachrichten, den Brief eines Geliebten, eines abwesenden Sohnes, die Zahlung einer verloren gegebenen Schuld — so ist der Brief höchst willkommen, wird gelesen und wieder gelesen, sorgfältig gefaltet, aufgereiht und sicher in das Büreau aufbewahrt. Ist aber der Inhalt unangenehm, kömmt das Blatt von einem ungestümen Mahner oder Betrüger, so wird der Schreiber verwünscht, der Brief ins Feuer geworfen und das Postgeld herzlich bereuet. Aber des Ueberbringers gedenkt man in all diesen Fällen so wenig, als des Schnees vom letzten Weihnachten. Der höchste Gipfel wahrhafter Uebereinstimmung zwischen dem Publicum und dem Verfasser bleibt immer, wenn die Welt geneigt ist, den folgenden Werken eines Lieblingsschriftstellers einige Nachsicht zu gewähren, wäre es auch nur eine Folge der einmal angenommenen Gewohnheit, indessen der Autor natürlich den Geschmack lobend preiset, der seinen Leistungen so willigen Beyfall gewährte. Aber ich läugne durchaus, dafs hier auf irgend einer Seite eine eigentliche Verpflichtung der Dankbarkeit statt findet.

Hauptmann.

So müfste die Selbstachtung mindestens Ihnen Vorsicht lehren.

Autor.

Ja, wenn die Vorsicht mir die Wahrscheinlichkeit des Erfolgs vermehren könnte. Aber um Ihnen die Wahrheit zu gestehn, die Werke und Stellen, welche das Publicum am meisten angesprochen haben, sind gemeinhin die am schnellsten niedergeschriebenen, und wenn ich manche von ihnen als vollendeter und vollkommener gerundet andern gegenüber gestellt fand, so kann ich Feder und Schreibzeug zum Zeugen aufrufen, dafs eben jene schwächer befundenen Stellen die sorglichst bearbeiteteren waren. Ueberdem bezweifle ich den wohlthätigen Einflufs einer zu grofsen Zögerung. Ein Mann mufs das Eisen schmieden, weil es glüht, die Segel spannen, wenn der Wind günstig ist. Wenn ein beliebter Verfasser nicht auf der Bühne bleibt, tritt ein anderer augenblicklich an seinen Platz. Ruht ein Schriftsteller zehn Jahre, ehe er ein zweytes Werk hervorbringt, wird er von andern übertroffen; oder ist das Zeitalter so arm an Geist, dafs dies nicht statt findet, so wird sein eigner Ruf sein gröfstes Hindernifs. Das Publicum erwartet, das neue Werk soll zehnmal besser als das erste seyn, der Verfasser glaubt,

es mufs zehnfachen Beyfall gewinnen, und man mag hundert gegen zehn wetten, dafs beyde sich täuschen.

Hauptmann.

Das mag wohl einen gewissen Grad von Schnelligkeit in der Herausgabe, aber nicht das Ueberhaspeln, wie man sprichwörtlich zu sagen pflegt, rechtfertigen. Sie sollten sich mindestens die Zeit nehmen, ihre Erzählung zu ordnen.

Autor.

Das ist ein böser Punct bey mir, mein Sohn. Glauben Sie mir, ich bin nicht thöricht genug, die gewöhnliche Vorsicht aus den Augen zu setzen. Ich habe mehreremale mein künftiges Werk erwogen, es in Bände und Kapitel eingetheilt, und gestrebt, eine Erzählung zu bilden, welche nach meinen Gedanken sich allmählig und ergreifend entwickeln, die Erwartung spannen, und die Neugierde reizen sollte, und endlich mit einer überraschenden Catastrophe endete. Aber ich glaube, ein dämonisches Wesen bemächtigt sich meiner Feder, wenn ich zu schreiben beginne, und entführt sie meinem Vorsatze. Die Charactere entwickeln sich mir unter den Händen, die Begebenheiten mehren sich, die Erzählung schreitet nur matt vor, während die Materialien sich anhäufen. Mein regelmäfsiges Gebäude artet in

Gothischen Ungleichheiten aus, und mein Werk ist beendet, lange bevor ich das mir gestellte Ziel erreichte.

Hauptmann.

Entschlossenheit und Ausdauer würden dem Uebel abhelfen.

Autor.

Ach! mein theurer Herr, Sie kennen nicht die Gewalt der väterlichen Liebe. Wenn ich einen Character, wie der des Bailief Jarvio oder Dalgetty entwerfe, dann wird meine Einbildungskraft immer erleuchteter, und mit jedem Schritt, den ich in seiner Gesellschaft thue, tritt mir mein Geschöpf selbst klarer vor Augen, obwohl es mich manche ermüdende Meile abwärts vom regelmäſsigen Wege führt, ja mich zwingt, über Hecken und Gräben zu setzen, ihn wieder zu gewinnen. Widerstehe ich der Versuchung, wie Sie mir rathen, so werden meine Gedanken prosaisch, flach und schwerfällig. Das Schreiben wird mir sauer, ich fühle die Mattigkeit meiner Feder, und dies Bewuſstseyn spannt mich nur noch mehr ab. Der Sonnenblick, mit welchem die Phantasie die Ereignisse belebte, erlischt, und alles sinkt finster und bleyern darnieder. Eben so wenig wie der Hund, der, in ein Rad gesperrt, verdammt ist, stundenlang sich umher

zu drehn, dem Hunde gleich ist, der in voller Freyheit seine eigne Jagd fröhlich und springend verfolgt, eben so wenig bin ich dann noch derselbe Schriftsteller. Kurz, mein Herr, bey solchen Veranlassungen glaube ich behext zu seyn.

Hauptmann.

Ja, mein Herr, wenn Sie der Zauberey das Wort reden, so läfst sich nichts mehr sagen. — Wen der Teufel treibt, der mufs wohl vorwärts! — Dies ist, wie ich vermuthe, auch der Grund, warum Sie, mein Herr, nicht den theatralischen Versuch machen, zu welchem Sie so oft aufgefordert wurden.

Autor.

Als ein gültiger Grund, kein Schauspiel zu schreiben, mag für mich immerhin gelten, dafs ich keinen festen Plan mir bilden kann. Die Wahrheit aber ist, dafs jener Gedanke, den einige mir zu günstige Kunstrichter äussern, dafs ich Talent für den dramatischen Zweig der Poesie hätte, sich besonders auf die Bruchstücke alter Komödien gründet, die, da sie aus einer, den Forschern und Sammlern unzugänglichen Quelle geschöpft sind, schnell von ihnen als Erzeugnisse meines Mutterwitzes angesehn wurden. Die Art, wie ich übrigens zu diesen Fragmenten gekommen bin, ist aber so wunderlich, dafs ich nicht um

hin kann, sie Ihnen mitzutheilen. Sie müssen wissen, dafs ich etwa vor zwanzig Jahren in Worcestershire einen Freund besuchte, der mit mir bey den Dragonern diente.

Hauptmann.

So haben Sie gedient, mein Herr? —

Autor.

Ich diente — oder diente nicht, das gilt gleich viel. — Für einen Reisenden ist Hauptmann ein bequemer Titel. — Ich fand meines Freundes Haus unerwartet mit Gästen überfüllt, und ward, wie es gewöhnlich war, verdammt, in dem verrufenen Zimmer dieses alterthümlichen Rittersitzes zu wohnen. Wie die neuen Philosophen sagen, habe ich zu viele Geister gesehn, um an sie zu glauben, ich begab mich also ganz ernstlich zur Ruhe, eingewiegt von dem Winde, der in den Linden rauschte, deren wehende Zweige den Strahl des Mondenlichts, welcher sich durch die spitzen Fenster stahl, in wunderliche Formen auf dem Fufsboden brachen, bis dafs sich plötzlich ein finsterer Schatten dazwischen stellte, und ich deutlich in dem Zimmer — —

Hauptmann.

Ich vermuthe, die weifse Dame von Avenel erblickten. Sie erzählten dieselbe Geschichte schon einmal.

Autor.

Nein! — Ich sah eine weibliche Gestalt mit einer runden Nachthaube, Latz, Küchenschürze, bis an den Ellenbogen aufgestreiften Ermeln, eine Streubüchse in der einen, einen Kochlöffel in der andern Hand. Ich vermuthete, daſs es meines Freundes Köchin sey, die als Nachtwandlerin umher gehe, und da ich wuſste, daſs er viel auf Sally hielt, welche einen Pfannkuchen so geschickt als irgend ein Mädchen der Gegend umzuwenden wuſste, so erhob ich mich, sie sicher zu ihrem Zimmer zu führen. Doch als ich mich ihr nahte, sagte sie: „Halt, mein Herr, ich bin nicht das, wofür Sie mich halten." — Aber diese Worte schienen mir diesem Augenblicke so anpassend, daſs ich sie wohl kaum beachtet hätte, wäre mir nicht der sonderbare hohle Ton, in welchem sie gesprochen wurden, aufgefallen. In gleichen geisterartigen Lauten fuhr sie fort: „Wisset, daſs ich der Geist Betty Barnes bin!" — Die sich aus Liebe zu einem Postillion aufhing, dachte ich, nun dies ist hier ein passender Platz für solche Wesen. — „Jener unglücklichen Elisabeth oder Betty Barnes (fuhr sie fort), die so lange die Köchin Herrn Wornburtons war, jenes mühsamen Erforschers, aber leider zu schlechten Aufbewahrers der reichsten Sammlung alter Schauspiele, von denen bey vielen nur der Titel übrig geblieben ist, die Prole-

gomena der *notis variorum* zum Shakspeare zu vervielfältigen. Ja, Fremdling, es waren diese unseligen Hände, welche dem Schmutz und der Vernichtung zwanzig kleine Bände weiheten, die, wenn sie noch existirten, den ganzen Roxburgher Clubb ausser sich selbst versetzen würden. — Es waren diese unglücklichen Räuber und Diebe, welche mit den verloren gegangenen Werken Beaumonts, Fletchers, Massingers, Johnsons, Webster — ja von Shakspeare selbst — schmuzzige Teller abwischten, oder fettes Geflügel sengten!

Wie jeder Forscher der dramatischen Alterthümer, war meine brennende Neugierde nur zu oft getäuscht worden, und die Gegenstände meiner eifrigsten Nachsuchungen befanden sich unter den schmählichen Brandopfern, welche dies unselige Weib den Göttern eines leckern Mahles darbrachte. Kein Wunder, wenn ich, gleich dem Einsiedler von Parnell,

Des Grauens Ketten brach, und wüthend schrie:
«Nachläfsig Weib!» — doch kaum erschallt das Wort,
Als Betty hoch die Kelle drohend schwingt!

«Seht Euch vor,» sagte sie, «dafs Ihr nicht mit Eurem unzeitigen Aerger mir die Gelegenheit raubt, die Welt für die Irrthümer, die meine Unwissenheit veranlafste, zu entschädigen. In

jenem Kohlenbehältnifs, das seit manchem Jahr nicht benutzt ward, ruhn die wenigen beschmutzten und beräucherten Ueberbleibsel der älteren Dramen, die noch nicht ganz zerstört sind. Mögest Du sie — »

Warum starren Sie mich so an, Hauptmann? — Bey meiner Seele, es ist wahr; so sagt mein Freund Major Longbow. Weshalb sollte ich Ihnen eine Lüge vorerzählen? —

Hauptmann.

Der Himmel behüte mich, mein Herr, eine so wahrhafte Person einer Lüge zu beschuldigen. Sie sind blos heute früh dazu gestimmt, Ihrer Laune den Zügel zu lassen, das ist das Ganze. Wäre es nicht besser, diese Legende zur Einleitung aufzubewahren, von etwa drey wiederaufgefundenen Dramas, oder etwas dem ähnlichen?

Autor.

Fast haben Sie recht, mein Sohn. — Die Gewohnheit ist ein närrisch Ding. Ich habe vergessen, wovon ich sprach. — Ja wohl, Schauspiele für das Zimmer zum Lesen, nicht für die Bühne —

Hauptmann.

Richtig! — Dann sind Sie gewifs, auf die Bühne gebracht zu werden: denn die Schauspieler, so-

viel tausend Freywillige ihnen ihre Dienste darbieten, sind immer bewundernswürdig partheyisch für gedruckte Sachen.

Autor.

Ich bin ein lebender Beweis davon, da ich, gleich einem zweyten Laberius, zu einem Dramatiker gemacht worden bin, gleichviel ob ich es wollte oder nicht. Ich glaube, meine Muse würde gewaltsam auf die Bühne gezwungen werden, selbst wenn ich eine Predigt schriebe.

Hauptmann.

Wahrlich, wenn Sie dies unternehmen, ich fürchte, die Menschen würden eine Posse daraus machen. Deshalb sollten Sie sich einer andern Gattung der Poesie weihn; so rathe ich immer zu einem Bande Schauspiele, wie die des Lords Byron.

Autor.

Nein, Se. Herrlichkeit hat einen höhern Flug genommen. Wenn ich es vermeiden kann, will ich mein Rofs nicht gegen das seine spornen. Aber da ist mein Freund Allom, der hat ein Stück geschrieben, wie ich es wohl selbst schreiben möchte, an einem recht sonnigen Tage und mit einer von Bramas extra Patent-Federn. Ohne

solch ein Zubehör kann ich kein zierlich vollendet Werk liefern.

Hauptmann.

Meinen Sie Allom Ramsay?

Autor.

Nein, auch nicht Barbara Allom. Ich meyne Allom Cunningham, der eben seine Tragödie, Marmaduke Maxwell, herausgab; sie ist voll Spafs und Mord, Küsse und abgeschnittnen Gurgeln, nichtssagenden, demohnerachtet aber recht hübsch klingenden Redensarten! Keinen Schatten von Wahrscheinlichkeit bietet der Plan dar doch in einigen Stellen ist so viel Leben, und eine so poetische Ader zeigt sich in dem Ganzen, dafs ich herzlich wünschte, ich könnte sie jenen Küchen-Ueberbleibseln einflöfsen, wenn ich mich je versucht fühlte, sie herauszugeben. Hätte man ein günstiges Vorurtheil für ihn, so würden die Menschen Allom lesen und seine Schönheiten bewundern — so wie er da ist, werden sie blos seine Fehler bemerken — oder was noch schlimmer ist — ihn ganz übersehn. Aber mein ehrlicher Allom, denkt daran nicht; Ihr seyd trotz dem allen der Ruhm Caledoniens. — Es gibt auch einige seiner lyrischen Ergüsse, Hauptmann, welche sie lesen sollten. Er kommt dem Burns gleich.

Hauptmann.

Ich will mir den Wink merken. Seit die Catalani die Abtey besuchte, ist der Clubb zu Kennaquhair langweilig geworden. Eins meiner Lieder ist kalt aufgenommen, das andre sogar ausgepfiffen worden. — *Tempora mutantur* (die Zeiten ändern sich.)

Autor.

Sie können nie still stehn, sie ändern für uns alle. — Was thut's! — Der Mann bleibt Mann bey alle dem! — Doch die Trennungsstunde naht.

Hauptmann.

So sind Sie entschlossen, Ihrem Systeme treu zu bleiben? Haben Sie es bedacht, daſs man dieser schnellen Folge Ihrer Werke einen unwürdigen Grund unterlegen kann? Daſs man Sie beschuldigen wird, nur für den Gewinn zu arbeiten?

Autor.

Gesetzt den Fall, ich lieſse mich nächst andern Gründen von den gröſseren Vortheilen, welche demjenigen werden, dessen Schriften Beyfall haben, verleiten, öfterer vor das Publikum zu treten — jener Ertrag ist ja die freywillige Ausgabe des Publikums für eine eigenthümliche Art der Unterhaltung. — Von niemand erzwungen, wird sie, wie ich vermuthe, nur von denen entrichtet,

welche sie füglich zahlen können, ja, die einen verhältnifsmäfsigen Genufs dafür empfangen. Wenn die Summe, welche diese Schriften in Umlauf brachten, recht bedeutend ist, hat sie nur mir Vortheil gebracht? Kann ich nicht vielmehr Hunderte fragen, von ihm, dem ehrlichen Durkan, dem Papier-Fabrikanten an, bis zu dem unbedeutendsten Buchdrucker-Jungen. — Bringt es Dir nicht Vortheil? Erhältst Du nicht fünfzehn Pfennige? Ich gestehe, dafs ich durch so grofse Thätigkeit unsere neuere Athens mir sehr verpflichtet zu haben glaube; ja, wird die allgemeine Stimmgebung erst Mode, so denke ich mich um einen Parlamentssitz zu bemühen, um dort das Interesse aller ungewaschnen Handwerker, die mit der Literatur in Verbindung stehn, wahrzunehmen.

Hauptmann.

Das würde man gewifs die ächte Sprache eines Kattun-Fabrikanten nennen!

Autor.

Spotten Sie nur, mein lieber Sohn — mir fehlt es auch nicht an Stoff dazu — Alles hienieden ist ja nur leere Täuschung! — Trotz Adam Schmidt und seinen Nachahmern, behaupte ich kühn, dafs ein beliebter Autor ein nützlicher Arbeiter ist, und seine Werke, so gut wie jedes andere Er-

zeugnifs des Fleifses, zum Wohl des Ganzen beytragen. Wenn ein neues Erzeugnifs, das einen wirklich inneren und kaufmännischen Werth hat, aus jenen Anstrengungen hervorgeht, sind denn des Autors Bücher-Ballen weniger einträglich für das allgemeine Einkommen? Ich beziehe mich hier auf den Vortheil und den Grad der Betriebsamkeit, welche selbst ein so unbedeutendes Werk, als das gegenwärtige, dem Publicum ertheilen und erregen mufs, ehe die Bände den Laden des Buchhändlers verlassen. Ohne mich wäre es nicht ins Daseyn getreten, und in dieser Hinsicht bin ich ein Wohlthäter des Landes. Mein Gewinn ist der Lohn meiner Arbeit, und nur dem Himmel allein bin ich Rechenschaft schuldig, wie ich ihn benutze. Der Gutmeynende mag hoffen, dafs er nicht ganz eigensüchtigem Genusse geweiht ist, und dafs nach dem Willen des Himmels, die Armuth sich eines Antheils daran erfreuen wird.

Hauptmann.

Aber im Allgemeinen hält man es unwürdig, nur um des Vortheils Willen zu schreiben.

Autor.

Es wäre niedrig, so zu handeln; ja, diese Rücksicht nur zu einem Hauptgrund der literärischen Beschäftigung zu erheben. Nein, ich be-

haupte sogar, dafs kein geistiges Werk, welches nur der Gedanke an das Honorar ins Leben rief, jemals Beyfall errang, oder erringen kann. Eben so entwürdigen sich in die Classe geldgieriger Handwerker alle die, welche, ohne Eifer für ihr Fach, ohne Sinn für dessen Würde, blos für den Ertrag desselben arbeiten, mögen es Rechtsgelehrte, Kriegsleute, Aerzte, ja Prediger seyn — wenn es deren geben kann! — Deshalb sehen zwey der gelehrten Facultäten mindestens ihre Dienste als unschätzbar an, und kein bestimmter Preis, sondern ein freywilliges Honorarium wird für sie erwartet. Aber lassen Sie nur einen Clienten, oder einen Kranken es versuchen, den kleinen Gebrauch des Honorariums, den man als eine ganz unbedeutende Nebensache anzusehn scheint, zu vernachläfsigen, dann beobachten Sie einmal, wie die Gelehrten über diesen Fall denken. Ohne Spott, es ist eben so mit dem literärischen Einkommen. Kein vernünftiger Mann in irgend einem Stande ist, oder sollte zu hoch gestellt seyn, für die Aufwendung seiner Zeit den gebührenden Lohn, oder einen geziemenden Antheil an dem Vortheil, den seine Betriebsamkeit erwarb, zu empfangen. Als der Czar Peter in den Laufgräben arbeitete, nahm er den Sold eines gemeinen Soldaten, und die ausgezeichnetsten Staatsmänner und Geistlichen ihrer Zeit ha-

hen sich nicht geweigert, mit ihren Buchhändlern in Geldbeziehungen zu treten.

Hauptmann (singt):

Ja wär' es ein gemeines Ding,
Dann wär's dem Adel zu gering,
Und sollt' es gar noch sündlich seyn,
Liefs sich kein Pred'ger wohl drauf ein!

Autor.

Gut gesagt. Aber kein Mann von Ehre, Geist und Verstand wird die Liebe zum Gewinn zum Hauptgrunde und noch viel weniger zum einzigen Zwecke seines Strebens machen. Ich bin gar nicht böse, wenn das Spiel mir Gewinn bringt, doch so lange ich dem Publikum gefiele, würde ich es auch blos um das Vergnügen am Spiel selbst fortsetzen; denn ich fühle eben so sehr, als irgend jemand es empfinden kann, die Liebe zur Dichtung, welches vielleicht der stärkste aller Instinkte ist, und gebietrisch den Autor zur Feder, den Maler zur Palette treibt, obwohl ihnen oft weder Hoffnung des Lohns, noch Aussicht auf Ruhm ward. Vielleicht sagte ich schon zuviel hierüber. Ich könnte mich eben so wahrhaft wie viele andre, von der Anklage des Eigennuzzes und Geizes lossprechen; aber ich bin nicht Heuchler genug, die gewöhnlichen Gründe zur Schau zu tragen, aus welchen die ganze Welt

um mich her unausgesetzt, ja mit Aufopferung der Bequemlichkeit und Genüsse, der Gesundheit und des Lebens arbeitet. Ich affectire nicht so die Uneigennützigkeit, wie jene Gesellschaft, die Goldschmidt anführt, welche ihr ganzes Waarenlager, das Stück zu sechs Pfennige, blos zu ihrem eignen Vergnügen verkauften.

Hauptmann.

Ich habe nur noch eine Sache zu bemerken — die Welt sagt, Sie werden sich ausschreiben.

Autor.

Da hat die Welt wahr gesprochen. — Aber was ists mehr. Wenn sie nicht mehr tanzen, werde ich nicht mehr aufspielen. Es wird mir nicht an Nackenschlägen fehlen, die mich an meinen plötzlichen Tod erinnern.

Hauptmann.

Und was wird denn aus uns, Ihren armen Angehörigen? — Wir sinken in Verachtung und Vergessenheit!

Autor.

Gleich so manchem armen Teufel, der schon von der Zahl seiner Kinder erdrückt wird, kann ich nicht umhin, sie dennoch zu vermehren. — „Es ist mein Beruf! *Hal.*“ Die unter Euch, wel-

che die Vergessenheit verdienen — vielleicht ihr alle — mögt Ihr derselben anheimfallen! Mindestens seyd Ihr zu Eurer Zeit gelesen worden, ja, was mehr ist, als man von Euren minder glücklicheren, wenn auch verdienstvolleren Zeitgenossen sagen kann, sie müssen eingestehn, dafs Ihr die Krone hattet! — Was mich anbetrifft, so werde ich mindestens den unfreywilligen Tribut verdienen, den Johnson dem Churchill darbrachte, als er von ihm sagte: „Obwohl dieses Menschen Talent ein Baum sey, der nur Holzäpfel trüge, so sey er mindestens ergiebig und brächte Früchte in Menge." Es ist immer etwas, sieben Jahre lang die Aufmerksamkeit des Publicums gefesselt zu haben. Hätte ich nur den Waverley geschrieben, schon lange wäre ich, laut der gebräuchlichen Redensart, „der geistvolle Verfasser eines zu seiner Zeit sehr beliebten Romans." Ich behaupte bey meiner Seele, dafs der Ruf des Waverley sehr von dem Lob jener ersten Leser aufrecht gehalten wird, die überhaupt geneigt seyn mögen, diese Erzählung ihren Nachfolgerinnen vorzuziehn.

Hauptmann.

Sie sind also Willens, den künftigen Ruhm der jetzigen Popularität aufzuopfern?

Autor.

Meliora opera (auf Besseres hoffe ich). Horaz selbst hoffte nicht in allen seinen Werken fortzuleben. — In einigen der meinigen denke ich nicht unterzugehn. — *non omnis morior* (nicht ganz werde ich sterben). Es gewährt einigen Trost, zu bedenken, dafs die besten Autoren in allen Landen die bänderreichsten waren; und oft wollte es sich so gestalten, dafs diejenigen, welche am ehrenvollsten zu ihrer Zeit aufgenommen wurden, auch der Nachwelt noch zusagten. Ich setze das jetzige Geschlecht nicht so sehr herab, dafs ich in seiner Gunst die nothwendige Ursache künftiger Verwerfung sehe.

Hauptmann.

Wollten alle nach solchen Grundsätzen handeln, würde das Publikum überschwemmt werden.

Autor.

Noch einmal, mein Sohn, hüten Sie sich, unverständliches Zeug zu reden. Sie sprechen, als ob das Publikum genöthigt wäre, die Bücher zu lesen, blos weil sie gedruckt sind! — Ihre Freunde, die Buchhändler, würden es ihnen sehr danken, wenn Sie den Vorschlag durchführten. Der bedeutendere Einwand, der sich gegen eine solche Ueberschwemmung erheben liefse, wäre, dafs sie die Lumpen theurer machte. Die Man-

nichfaltigkeit der neuen Bücher thut der jetzigen Zeit keine Ueberlast, und kann der folgenden vortheilhaft seyn.

Hauptmann.

Ich sehe nicht ein, weshalb.

Autor.

Die Klagen über die beunruhigende Fruchtbarkeit der Presse war in der Zeit Elisabeths und Jacobs des Ersten so laut als jetzt — doch blikken Sie hin auf das Ufer, über welches die Ueberschwemmung jener Zeit sich ergoſs; es gleicht dem reichen Strand der Feen-Königin,

Der rings bestreut vom reichen Schmucke
Der Perlen, Edelstein, erglänzt,
Den Sand mit goldnem Erz gemischt.

Glauben Sie mir, selbst in dem vernachläſsigsten Werke der jetzigen Zeit mag die Zukunft Schätze entdecken.

Hauptmann.

Einige Bücher werden alle Alchymie zu Schanden machen.

Autor.

Ihre Anzahl wird nur gering seyn. Denn Schriftsteller, welche gar kein Verdienst haben, werden, wenn sie ihre Werke nicht auf eigne Kosten herausgeben, wie Sir Richard Buckmore, bald es nicht mehr in ihrer Gewalt haben, das Publicum zu langweilen, da es ihnen zu schwer werden wird, unternehmende Buchhändler zu finden.

Hauptmann.

Sie sind nicht zu bessern. Hat Ihre Kühnheit keine Gränzen? —

Autor.

Sie erkennt die heiligen und ewigen Schranken der Tugend und Ehre. Mein Lauf gleicht den bezauberten Zimmern Britomants,

Wo über jeder Thür der Blick entdeckte:
Sey kühn — sey kühn — und immer wieder kühn!
Sie sann, und konnte nicht den Sinn erspähen,
Bis endlich an der Zimmer Reihe Ende
Ein andres Eisenthor die Worte zeigt:
Sey kühn — doch nicht zu kühn!

Hauptmann.

Wohl, so müssen Sie dies auf die Gefahr Ihrer eigenen Grundsätze wagen.

Autor.

Handeln Sie nach den Ihrigen, und tragen Sie Sorge, hier nicht müfsig sich umherzutreiben, bis die Mittagsstunde vorüber ist. — Ich will Ihrem Erbtheil das Wort beyfügen: *Valeat quantum* — .»

Hier endete unsre Unterredung, denn ein kleiner Apollyon mit rufsigem Angesicht kam von Canongate, den Correcturbogen in Mr Mac Corkindales Namen zu fordern, und ich hörte in einem andern Gemache dieses Labyrinths Herrn C... Herrn F... schelten, weil er jemand verstattet hätte, so weit in das Innre ihres Heiligthums zu dringen.

Ich überlasse es Ihnen, Ihr Urtheil über die Wichtigkeit dieser Unterredung zu fällen, doch kann ich nicht anders glauben, als dafs ich den Wünschen unsers gemeinschaftlichen Verwandten nachkomme, wenn ich diesen

Brief dem Werke, das er betrifft, voranstelle.

Ich bin

mein theurer und verehrter Herr
mit aufrichtiger Anhänglichkeit

Ihr

Kennaquhair den 1. April 1822.

Cuthbert Clutterbuck.

Nigels Schicksale.

Erstes Kapitel.

Vereinet sind jetzt Schott' und Britten,
Die Tweed ist eilig überschritten.
Wie stattlich tritt der Schott' einher,
Die Mutter kennt ihn fast nicht mehr.
Die schlechte Tracht ist schnell verwandelt,
Ein goldgewürktes Kleid erhandelt.
Seht, wo das Schlachtschwert sonst gehangen,
Den reich verzierten Degen prangen!
Die Mütze wird zum feinen Hut —
Wie ihm die Hoffahrt gütlich thut! —

Die Reformation.

Durch des friedliebenden Jacobs I. Besteigung des Englischen Königsstuhls sind die Feindseligkeiten, welche seit Jahrhunderten die südli-

chen und nördlichen Inseln Brittaniens trennten, glücklich beygelegt worden. Aber wenn auch die Kronen von England und Schottland auf Einem Haupte vereinigt waren, doch blieb ein langer Zeitraum und mehr als eine Generation erforderlich, ehe die so fest gewurzelten Nationalvorurtheile der verschwisterten Königreiche verschwanden; und die Bewohner der verschiedenen Ufer der Tweede vermocht wurden, sich als Freunde und Brüder anzusehn.

Unter der Regierung Jacob I. waren diese vorgefafsten Meynungen natürlich noch höchst lebendig. Die Engländer beschuldigten ihn der Partheylichkeit für seine früheren Unterthanen, indessen die Schotten mit gleicher Ungerechtigkeit ihn anklagten, sein Geburtsland vergessen zu haben, ja die Freunde, deren Anhänglichkeit er so viel verdankte, zu vernachläfsigen.

Der bis zur Schwäche friedliebende Character des Monarchen machte ihn geneigt, zwischen den streitenden Partheyen, deren störrige Unzufriedenheit den Hof beunruhigte, als Vermittler einzutreten. Aber trotz aller seiner umsichtigen Sorge, haben uns die Geschichtschreiber dennoch manche Schilderung aufbewahrt, wie der tausendjährige Hafs dieser zwey so neu verbundenen Nationen mit einer Wuth, die eine allgemeine Umwälzung zu drohen schien, ausbrach; wie er, von der höchsten bis zur niedrigsten Klasse sich

verbreitend, nicht nur im Rath und Parlament Streit, bey Hof Partheyen und Duelle unter dem Adel erregte, sondern nicht minder unter dem Pöbel Schlägereyen und Lärmen veranlafste.

Als diese Reibungen den höchsten Gipfel erreicht hatten, lebte behaglich in der City von London ein erfindungsreicher, aber höchst seltsamer und ungemein von sich eingenommener Mechanikus, der besonders den abstracten Wissenschaften anhing. Dieser Mann, David Ramsay genannt, bekleidete wegen seiner grofsen Geschicklichkeit, wie die Hofleute sagten, zu St. James den Posten des Uhrmachers des Königs, den er, wie seine Nachbarn sich murrend zuflüsterten, seiner Abstammung aus der guten Stadt Dalkeith, nahe bey Edinburgh, verdankte. Er hielt es aber demohnerachtet seiner nicht unwürdig, in Temple-Bar, einige Schritte ostwärts von der St. Dunstanskirche, einen offenen Laden zu halten.

Wie man es sich denken kann, war der Laden eines Kaufmanns zu jener Zeit gar sehr von denen verschieden, die wir jetzt dort sehn. Die Waaren wurden in Kisten zum Verkauf ausgestellt, und das Ganze ward nur durch eine Bedeckung von Leinwand gegen das Wetter geschützt, wie jene Läden überhaupt vielmehr den Buden glichen, welche man jetzt zur Bequemlichkeit der Verkäufer auf ländlichen Jahrmärkten aufrichtet,

als dem feststehenden Waarenlager eines achtbaren Bürgers. Aber viele der angesehensten Kaufleute, und David Ramsay unter ihnen, besafsen hinter ihrer Bude noch ein kleines Cabinet, welches mit dem Laden selbst ungefähr in gleichem Verhältnifs stand, als Robinson Crusoe's Höhle zu dem davor aufgeschlagenen Zelte. Dahin pflegte Mäster Ramsay sich oft zu seinen tiefsinnigen Berechnungen zurückzuziehn; er strebte nach Fortschritten und neuen Entdeckungen in seiner Kunst, und gleich Napier und andern Mathematikern jener Zeit, liefs er zuweilen seinen Forschergeist in das Gebiet abstracter Wissenschaften dringen. Wenn er so beschäftigt war, überliefs er die Sorge für den Laden zwey rüstigen und mit kräftigen Stimmen versehenen Ladenburschen, welche den Ruf: „Was wünschet Ihr, was suchet Ihr?" verbunden mit einer schnellen Empfehlung ihrer Waaren, mit grofser Regsamkeit fortsetzten. Dieses auffordernde Anrufen, die Vorübergehenden zum Kaufe zu locken, findet sich jetzt in London (wenn es überall noch irgendwo statt hat) nur in der Strafse Montmouth bey den Jüdischen Trödlern. Aber zu jener Zeit war es bey Christen und Juden gebräuchlich, und diente, statt unserer jetzigen gedruckten Anzeigen und Nachrichten, die Aufmerksamkeit des Publicums im Allgemeinen, wie die besondere der Gönner, auf die unübertrefflichen Vorzüge

der Waaren zu lenken, die man sich anbietet, so wohlfeil zu verkaufen, dafs man glauben sollte, es geschähe vielmehr zum Wohl des Ganzen, als zum eignen Vortheil.

Diese mündlichen Anpreiser ihrer Waaren hatten vor den jetzigen gedruckten Anzeigen in öffentlichen Blättern den Vorzug, dafs sie oft ihr Anerbieten dem persönlichen Bedürfnifs und wahrscheinlichen Geschmack der Vorübergehenden anpassen konnten. (Wir erinnern uns, dafs dies ebenfalls in der Strafse Montmouth statt fand, wo man uns selbst auf die Mängel unsrer Unterkleider aufmerksam machte und uns ermahnte, uns zur Stelle schicklicher zu kleiden. Doch dies war eine Ausschweifung.) Diese persönliche Aufforderung der Käufer war aber oft eine gefährliche Versuchung für die jungen Fants, welche in Abwesenheit des Herrn dies Geschäft betrieben; auf ihre Zahl und gewerklichen Verein trotzend, liefsen sich die Londner Kaufdiener oft verleiten, sich manche Freyheit gegen die Vorübergehenden zu erlauben, und ihren Witz auf Kosten derjenigen zu üben, welche sie nicht hoffen konnten, durch ihre Ueberredung als Kunden herbeyzulocken. Ward dies durch irgend eine Gewaltthätigkeit vergolten, so eilten sogleich die Kaufdiener aus allen Laden zum Beystand herbey, und wie ein altes Lied sagt, welches Doctor Johnson zu summen pflegte:

Was London an Lehrlingen in sich faſst
Erhebet sich schnell in kräftiger Hast.

Wüthende Aufstände wurden oft so herbeygeführt, besonders wenn die jungen Studirenden, die Templer, oder andere mit der vornehmen Welt verbundene junge Leute beleidigt wurden, oder sich gekränkt wähnten. Bey solchen Veranlassungen wurde den Knütteln der Bürger oft der blanke Stahl entgegengesetzt, und tödtliche Opfer fielen von beyden Seiten. Die langsame und unwirksame Polizey jener Zeit hatte kein anderes Mittel, als durch den Aldermann des Viertels sämmtliche Hausväter aufbieten zu lassen, um durch die Ueberzahl dem Streite ein Ende zu machen, wie die Capulets und die Montagues auf der Bühne getrennt werden.

In dem Zeitraume, wo jener erwähnte Gebrauch bey dem bedeutendsten wie dem geringfügigsten Kaufmann statt fand, zog sich David Ramsay an dem Abend, für welchen wir um die Aufmerksamkeit unserer Leser bitten, zu geheimen abstracten Arbeiten zurück, und überlieſs die Besorgung der Ladengeschäfte den obenerwähnten thätigen, schlauen, wohlgestalteten, mit kräftiger Lunge begabten Lehrlingen, Jenkin Vincent, und Frank Thunstall genannt.

Vincent war in der herrlichen Stiftung des Hospitals der Christkirche erzogen, und folglich

als Londoner geboren und gebildet, mit dem eigenthümlichen Scharfsinn, der Kühnheit und Gewandtheit der Zöglinge einer grofsen Hauptstadt ausgerüstet. Er war etwa zwanzig Jahre alt, nur klein, aber auffallend kraftvoll geformt, in jeder Leibesübung, namentlich beym Ballspiel an Festtagen berühmt, ja, beym Rappiren selbst über allen Wettstreit erhaben, obwohl man es damals nur mit Stecken übte. Er war mit jedem abgelegenen Gäfschen, jedem einsamen Hof, jedem Winkel ohne Ausgang im ganzen Stadtviertel besser, als mit seinem Katechismus bekannt. Gleich thätig bey seines Herrn Angelegenheiten, wie bey seinen eignen Abentheuern, wufste er sich dennoch immer so zu benehmen, dafs das Verdienst, welches er sich bey den ersteren erwarb, seinen Thorheiten die Wage hielt, oder mindestens ihm zur Entschuldigung diente, wenn er durch jene in Verlegenheiten gerieth, die aber, zu seiner Ehre sey es gesagt, bis jetzt nie niedriger oder verächtlicher Gattung waren. Von einigen Abweichungen freylich versuchte sein Herr, David Ramsay, als er sie entdeckte, ihn ernstlich zur gehörigen Ordnung zurückzuführen, doch bey andern schlofs er fast absichtlich das Auge, weil er sie den Unregelmäfsigkeiten einer Uhr gleich stellte, welche aus der zu grofsen Federkraft des Triebwerks entstehn.

Die Physiognomie Jin-Vins, mit welcher Namensabkürzung er in dem ganzen Viertel vertraulich bezeichnet ward — stimmte mit der Skizze überein, die wir von seinem Character gaben. Das Lehrlingskäppchen, nachläfsig auf ein Ohr geworfen, bedeckte einen Kopf, den dickes, rabenschwarzes, in natürliche Locken fallendes Haar zierte, welches in reicher Fülle herabgeflossen wäre, wenn ihn die, von seinem Herrn streng aufrecht gehaltene Sitte seines Standes, nicht gezwungen hätte, es kurz abgeschnitten zu tragen. Ungern fügte er sich darin, da er mit Neid die wallenden Locken sah, womit die Hofleute und die vornehmen Studierenden in Tempels-In sich als Zeichen des Rangs und Adels zu schmücken begannen.

Vincents Augen lagen tief in dem Kopfe; kohlschwarz, listig, schlau und feurig funkelnd, hatten sie immer einen so spöttischen Ausdruck, selbst bey den herkömmlichen Redensarten seines Geschäftes, als mache er sich über alle lustig, die im mindesten geneigt wären, einiges Gewicht auf diese Gemeinplätze zu legen. Er war schlau genug, etwas von seinem Mutterwitz beyzufügen, welches dem gewöhnlichsten Ladengeschäft etwas Launiges gab, und sein lebendiges Benehmen — sein eifriger, angelegentlicher Wunsch, gefällig zu seyn — seine Klugheit und Höflichkeit, wenn er letztere nöthig erachtete —

machten ihn zum Liebling der Kunden seines Herrn.

Seine Züge waren gar nicht regelmäfsig, denn die Nase war aufgestutzt, der Mund eher zu grofs und die Gesichtsfarbe dunkler, als es damals zur männlichen Schönheit erforderlich war; aber, obwohl er immer die Luft einer überfüllten Stadt eingesogen hatte, doch zeigten seine Züge die frische männliche Fülle der Gesundheit. Seine etwas aufgestutzte Nase gab allem, was er sagte, einen Anstrich von Scherz und Geist, und stimmte wohl zu den lächelnden Augen; die rothen, wohl geformten Lippen des etwas grofsen Mundes zeigten, wenn er lachte, zwey Reihen dichter Perlenzähne. So war der älteste Lehrling des David Ramsay, Uhrmacher Sr. Majestät König Jacob I.

Jenkins Gefährte war ein jüngerer Lehrling, obwohl er vielleicht der ältere von beyden den Jahren nach war. Mindestens war er sehr viel gesetzter und ernsteren Characters. Francis Thunstall rühmte sich der alten stolzen Abstammung, welche den Ehrennamen „unbefleckt" sich aneignet, weil jene Geschlechter, in allen langwierigen Kämpfen der rothen und weifsen Rose, mit unverletzter Treue dem Hause Lancaster anhingen, dem sie zuerst Treue geschworen. Der geringste Spröfsling eines solchen Geschlechtes legt grofse Wichtigkeit auf seine Abstammung, und man vermuthete, dafs Thunstall im Stillen

einen Theil des Familienstolzes nährte, welcher seiner verwittweten und höchst bedürftigen Mutter Thränen auspreſste, als sie sich gezwungen sah, ihn einem Berufe zu widmen, der nach ihren Vorurtheilen mit dem Treiben seiner Vorvordern so wenig übereinstimmte. Aber trotz aller dieser aristokratischen Grillen fand Mäster David den vornehmer gebornen Zögling ordentlicher, gelehriger und aufmerksamer auf seine Dienstpflicht, als seinen thätigeren und gewandteren Genossen. Eben so machte Thunstall seinem Herrn Freude durch die besondere Aufmerksamkeit, welche er geneigt schien, auf die abstracteren Grundsätze der Wissenschaften zu wenden, die mit seiner erwählten Beschäftigung in Verbindung standen, deren Gränzen sich mit dem Wachsthum des mathematischen Wissens ebenfalls erweiterten. Vincent übertraf seinen Gefährten bey Weitem in jeder mechanischen Fertigkeit und geschickten practischen Ausübung der Handgriffe ihres Gewerbes, und noch mehr überflügelte er ihn in den eigentlichen Handelsgeschäften des Ladens. Dennoch pflegte David Ramsay zu sagen, daſs wenn Vincent auch am besten von beyden eine Sache zu machen wisse, Thunstall ungleich besser die Art und Weise verstehe, wie es eigentlich gemacht werden solle; nur zuweilen wandte er letzterem ein, daſs er zu sehr der kritisirenden Vollkommenheit nach-

hänge, um practische Mittelmäſsigkeit gehörig anzuwenden.

Thunstall war schüchtern und hatte Hang zum studieren; so schien er, obwohl er immer höflich und gefällig war, sich nie an seinem Platz zu fühlen, wenn er am Ladentische stand. Er war groſs und wohl gewachsen, hatte schönes Haar, hellblaue schön geschnittene Augen, eine Griechische Nase, und einen Ausdruck der Physiognomie, welcher Verstand und Gutmüthigkeit andeutete, die aber ein für seine Jahre durchaus unpassender Ernst trübte, der fast in Niedergeschlagenheit ausartete. Er lebte in der besten Eintracht mit seinem Gefährten und stand ihm bereitwillig bey, wenn er in eins der häufigen Scharmützel verwickelt war, welche, wie wir schon bemerkten, damals in der Altstadt Londons sich oft ereigneten. Doch, obwohl Thunstall den Stab mit zwey Enden (die Waffe der Nord-Engländer) sehr wohl zu führen wuſste und er von Natur kraftvoll und stark war, doch schien er immer nur nothgedrungen Theil an solchen Händeln zu nehmen, vielweniger sie freywillig aufzusuchen, und so behauptete er in der Meynung der Jünglinge des Stadtviertels ein bey weitem geringeres Ansehn, als sein lustiger und lebendigerer Freund Jin-Vin. Ja, ohne den Einfluſs seines Gefährten Vincents möchte vielleicht Thunstall in der Gefahr gewesen seyn, aus der Ge-

sellschaft der ihm gleich stehenden jungen Leute verwiesen zu werden, die ihn schon spottweise den Ritter Cuddy, und den vornehmen Thunstall nannten. Der Jüngling selbst, die frische Luft und die Lebensart entbehrend, in welcher er im väterlichen Hause erzogen war, verlor allmählig seine blühende Farbe, ward mit jedem Tage bleicher, magerer, ohne wirkliche Symptome einer Krankheit zu zeigen, noch irgend eine wahrhafte Klage aussprechen zu können. Immer mehr suchte er die Gesellschaft zu meiden, und liebte es, seine Mufsestunden dem Studieren zu widmen, statt an den Vergnügungen seiner Gefährten Antheil zu nehmen, oder die Theater zu besuchen, damals der Haupt-Versammlungsort seines Gleichen, wo diese Bursche, wie achtungswerthe Zeugen behaupten, um halbzernagte Aepfel sich balgten, Nüsse knackten und die oberen Gallerien mit ihrem Lärmen anfüllten.

So waren die beyden Jünglinge, welche David Ramsay Herrn nannten, die er vom Morgen bis auf den Abend zu bekritteln pflegte, wenn ihre Eigenthümlichkeiten mit den Seinigen oder mit dem ruhigen, einträglichen Gang seines Gewerbes Reibungen veranlafsten.

Im Ganzen fühlten die Jünglinge warme Anhänglichkeit für ihren Herrn, der, ein gutmüthiger, wenn auch ein launiger und zerstreuter Mann, fast eben so herzlich an ihnen hing; ja,

hatte ihn bey gelegentlichen Festgelagen der Wein erwärmt, so pflegte er in seinem nördlichen Dialect auf das Wohl seiner netten Ladenbursche zu trinken, denen die Damen vom Hof gar freundliche Blicke gönnten, wenn sie bey Gelegenheit einer Lustbarkeit in der City in ihrem Wagen seinen Laden besuchten. Doch verfehlte David Ramsay niemals, dann sein eignes langes skeletartiges Gebilde bedeutend in die Höhe zu recken, seine breiten Kinnbacken in ein grinsendes Lächeln zu zwingen, und mit einem listigen Augenwink anzudeuten, dafs es in der Fleet-Strafse noch mehrere Gesichter als die des Franks und Jenkins geben möge, welche würdig wären, die Blicke der Schönen auf sich zu ziehn. Seine alte Nachbarin, die Nähterin Wittwe Simmons, welche in ihrer Jugend die zierlichsten Wüstlinge der Bewohner von Temple-In mit Halskrausen, Manschetten und Tüchern versorgte, wufste besser die Art der Aufmerksamkeit zu würdigen, welche die Damen vom Hofe, die David Ramsays Laden zu besuchen pflegten, seinen Bewohnern zollten. Sie gab zu: «dafs der Frank wohl die Aufmerksamkeit der jungen Damen auf sich zöge; es liege etwas sehr Angenehmes, Bescheidenes in seinen niedergeschlagenen Blicken; aber weiter vermöchte er nichts auszurichten, denn der arme Junge wüfste kein Wort hervorzubringen. Dagegen wäre Jin-Vin so voller lustiger Einfälle,

so willig, so dienstfertig, manierlich und gefällig, leichtfüfsig wie ein junges Reh im Walde, seine Augen blitzten so kohlschwarz wie die einer Zigeunerin, dafs keine Dame, welche die Welt kenne, nur eine Vergleichung zwischen beyden Jünglingen machen würde. Was nun den guten Nachbar Ramsay selbst anginge, sagte sie, der arme Mann sey ein höflicher Nachbar, gewifs auch ein sehr unterrichteter Mann; ja, wenn er Verstand genug hätte, seine Gelehrsamkeit etwas bey Seite zu setzen, so möchte er sogar ein reicher Mann werden, als Schotte wäre dabey Nachbar Ramsay nicht einmal häfslich zu nennen, er sey aber immer so vom Rauch geschwärzt, durch Feilspähne vergoldet und mit Lampenblack und Oehl beschmutzt, dafs der ganze Laden voller Uhren, schwerlich irgend ein anständiges Frauenzimmer vermögen könne, ihn anders als mit der Zange anzurühren.

Eine noch gewichtigere Richterin, Frau Ursula, die Gattin des Benjamin Sudlechops, des Barbiers, theilte ganz diese Meynung.

Die beyden Jünglinge, deren Character und Standpunct in dem allgemeinen Urtheile wir hier schilderten standen an einem schönen Apriltage im Laden, nachdem sie zuvor achtungsvoll ihrem Herrn und seiner Tochter bey dem Mittagstische aufwarteten (so, ihr Londner Jünglinge, forderte es die strenge Sitte eurer Voreltern)

und dann sich in Gesellschaft der Köchin, die zugleich die Geschäfte des Hauses versah, und der Dienerin von Mistreſs Margareth an den Ueberbleibseln des Mahls gelabt hatten, und löseten jetzt ihren Herrn in den Ladengeschäften ab, der eingeführten Gewohnheit gemäſs, durch dringende Aufforderungen und Empfehlungen der Waaren die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden aufmunternd zu erregen suchend.

Natürlich steht es zu erwarten, daſs hierbey Jenkin Vincent seinen bescheideneren, schüchternen Gefährten bey weitem übertraf. Nur mit Schwierigkeit, ja als eine Pflicht, die zu erfüllen er sich fast schämte, vermochte dieser die hergebrachten Worte auszusprechen: „Was befehlen Sie? — Was suchen Sie — Stubenuhren — Taschenuhren — Brillen. — Was ist Ihnen gefällig, Madam? — Was suchen Sie, mein Herr? — Brillen — Uhren — Stubenuhren?"

Aber diese trockne, abgenützte Wiederholung, wenn sie auch mit einigen Worten geändert ward, klang schaal und flach gegen die beredte, lebendige Empfehlung der kecken, kräftigen Stimme des immer regen Witzes Jenkin Vincents.

„Was ist Euch gefällig, mein edler Herr? — Was suchen Sie, schöne Dame?" rief er mit einem zugleich dreisten und süſsen Tone, der oft so angewandt ward, daſs er zugleich der angeredeten Person schmeicheln und ein Lächeln der

Zuhörer hervorlocken konnte. „Der Himmel segne Ew. Hochwürden," so hiefs es zu einem wohlbepfründeten Geistlichen; „das Griechische und Hebräische haben die Augen Ew. Hochwürden geschwächt. Kaufet Euch die Brillen David Ramsays. Der König, Gott segne Se. geheiligte Majestät, wird niemals Griechisch oder Hebräisch ohne sie lesen."

„Wisset Ihr das gewifs?" fragte ein wohlgenährter Pfarrherr aus dem Thale von Evesham. „Nun, wenn das Haupt der Kirche, Gott segne Se. geheiligte Majestät, sich ihrer bedient, so will ich versuchen, was sie bey mir vermögen werden; ich war nicht im Stande, einen hebräischen Buchstaben von dem andern zu unterscheiden, seit — ich weifs die Zeit nicht mehr — seit ich ein böses Fieber hatte. Mein guter Bursch, wählet mir von der Sorte aus, die Se. Majestät selbst trägt."

„Dies ist eine davon," sagte Jenkins, eine Brille hervorholend, die er mit scheinbarer Ehrfurcht berührte, „eine Brille, welche, mit Ew. Hochwürden Erlaubnifs, Se. Majestät drey Wochen lang auf ihre eigne gesegnete Nase zu sezzen pflegten, und zu ihrem eignen geheiligten Gebrauch behalten hätten, wäre die Einfassung nicht, wie Ew. Hochwürden gefälligst bemerken werden, von dem reinsten Achat gewesen, die, wie Se. Majestät sich zu äussern beliebte, sich

mehr für einen Bischof, als einen weltlichen Fürsten zieme.»

«Se. heilige Majestät, der König,» entgegnete der würdige Geistliche, «war immerdar ein wahrer Daniel in seinem Urtheile; gebt mir die Brillen, mein guter Sohn, wer kann es voraussagen, wessen Nase sie nach zwey Jahren zieren möchten. Unser hochwürdiger Bruder von Glochester ist sehr bejahrt!» Er zog seine Börse, bezahlte die Brille und verliefs den Laden mit noch gewichtigerem Schritte, als er ihn betreten hatte.

«Schäme Dich,» sagte Thunstall zu seinem Gefährten, «diese Gläser werden nie einem Mann von seinem Alter zusagen.»

«Du bist ein Thor, Frank,» erwiederte Vincent; «hätte der gute Doctor Brillen zum Lesen gewünscht, so würde er sie versucht haben, ehe er sie kaufte. Er hat es gar nicht nöthig, hindurch zu sehn, und um sich damit vor andern zu brüsten, dazu kann diese so gut dienen, als das schönste Vergröfserungsglas im ganzen Laden.»

«Was ist Euch gefällig!» rief er, seine Aufforderungen wieder fortsetzend. «Einen Spiegel zu Eurer Toilette, meine schöne Dame? Euer Kopfputz sitzt ein wenig schief — sehr Schade, da er so hübsch ist.» Die Frau blieb stehn und kaufte einen Spiegel. «Was ist Euch gefällig? Eine Uhr, Herr Licentiat — eine Uhr, die eben

so richtig und zuverläſsig ist, als Eure eigne Beredsamkeit?» —

«Schweigt und beruhigt Euch!» entgegnete der Federheld, welcher durch Vincents Anrede in einer wichtigen Berathung mit einem bedeutenden Advocaten unterbrochen ward. «Ihr seyd der vorlauteste Ladenbursche, von der Teufels-Schenke bis nach Guildhall.»

«Eine Uhr,» wiederholte der unerschrockene Jenkins, «welche in einem dreyzehnjährigen Proceſs nicht dreyzehn Minuten nachgehn soll.» — Da jener ihn nicht mehr hören konnte, fuhr er fort: «Eine Uhr mit vier Rädern und einem Hemmewerk — eine Uhr, welche Euch, Herr Dichter, sagen kann, wie lange die Geduld des Publicums zum Schwarzen Stiere bey Eurem nächsten Stücke aushalten wird.» Der Dichter lachte und suchte in den faltigen Unterkleidern umher, bis er eine geringe Münze aufstöberte und fröhlich ergriff. Er gab sie Jenkens mit den Worten:

«Hier ist etwas, um Deinen Witz zu pflegen, mein guter Bursche.»

«Den besten Dank,» entgegnete Vin; «bey der Aufführung Eures nächsten Stückes will ich einen Trupp lärmender Bursche mitbringen, welche allen Kritikern im Parterre und den Stutzern hinter den Coulissen Höflichkeit lehren werden, sonst soll der Vorhang in Rauch aufgehn.»

„Des armen Dichterlings Geld anzunehmen, der so wenig hat, das nenne ich gemein," sagte Thunstall.

„Du mürrischer Kauz," entgegnete Vincent, „hat er nicht Geld mehr, sich Käse und Radieschen zu kaufen, so wird er nur einen Tag früher bey einem Gönner oder irgend einem Schauspieler essen, wie es in sieben Tagen fünfmal sein Loos ist. Es ist ganz unnatürlich, daſs ein Dichter seinen Krug Bier selbst bezahlt. Ich will dies Geld für ihn vertrinken, um ihn vor solcher Schande zu bewahren, und wenn sein Vorstellungs-Abend erscheint, verspreche ich Dir, er soll den vollen Werth seiner Münze reichlich ersetzt erhalten. — Doch hier kömmt ein anderer muthmaſslicher Kunde. — Betrachte den sonderbaren Burschen. Sieh, wie er jeden Laden anglotzt, als wollte er die Waaren verschlucken. — Ha, jetzt fällt sein Auge auf die St. Dunstanskirche; hilf Himmel, daſs er nur die Bildsäulen nicht verschluckt. Sieh, wie er erstaunt da den metallenen Adam und Eva betrachtet, wie sie die Glocken läuten. Komm Frank, Du bist ja ein Gelehrter; erkläre mir, wer ist der Bursche da? — Seine blaue Mütze mit der Hahnenfeder, welche, so Gott will, seine vornehmere Geburt anzeigen soll — seine grauen Augen — gelben Haare — sein Schwert, mit einer Tonne Eisen am Degengefäſs — seinen grauen abgeschabten

Mantel — den Gang eines Franzosen — den Blick eines Spaniers — ein Buch in seinem Gürtel steckend, auf der andern Seite einen kleinen breiten Dolch, ihn halb als Pedanten, halb als Eisenfresser zu bezeichnen. Wofür hältst Du den Prahlhans, Frank?" —

„Für einen ungehobelten Schotten," erwiederte Thunstall, „der eben hieher gekommen ist, seinen andern Landsleuten beyzustehn, Alt-Englands Knochen abzunagen. Eine rauhe Raupe, welche aufzuzehren denkt, was die Heuschrecken übrig liefsen."

„Gerade so, Frank," antwortete Vincent, „wie es der Dichter lustig singt:

Genug, wenn er nur stammt vom Schott'schen Heerd,
Wenn auch ein Bettler, wird er doch ernährt."

„Still!" rief Thunstall, „denk' unsers Herrn'!"

„Pah!" erwiederte sein lebendiger Gefährte; „er weifs recht gut, wo er sein Brod verdient, und ich stehe Dir dafür, er lebte nicht so lange hier unter Engländern und durch Engländer, um mit uns zu zanken, dafs wir Englischen Sinn bewahren. Aber sieh nur, unser Schotte hat nun sein Anstarren St. Dunstans aufgegeben, und kömmt hieher. Nun sehe ich erst, dafs es, trotz seiner Sommerflecke und verbrannten Angesichts,

ein netter, kecker Bursche ist. — Er kömmt näher, ich will ihn ein wenig foppen.»

«Dann magst Du Dir leicht eine tüchtige Kopfnufs holen; er sieht mir nicht aus, als würde er Dir die Kohlen gutwillig aus dem Feuer langen.»

«Ich lache Deiner Drohung,» entgegnete Vincent, und wandte sich sogleich an den Fremden. «Kauft eine Uhr, sehr edler Nordischer Than — kauft eine Uhr, die Stunden des Ueberflusses seit dem gesegneten Augenblick zu zählen, wo Ihr Berwick verliefset. — Kauft Brillen, das Englische Gold für Euch auf den ersten Griff bereit liegen zu sehn. — Kauft was Ihr wollt, Ihr sollt auf drey Tage Credit haben, denn mögen Eure Taschen auch kahl seyn, wie die des Pater Fergus, Ihr seyd ein Schotte in London, und müfst folglich in drey Tagen versorgt seyn.» — Finster blickte der Fremde den muthwilligen Ladenburschen an, und schien seinen Knüttel fast drohend fester zu fassen. Aber der unerschrockene Vincent fuhr fort: «Kauft Arzneymittel, wenn Ihr weder Zeit noch Licht kaufen wollt — Arzney für einen stolzen Magen, Herr; — dort ist ein Apothekerladen auf der andern Seite des Weges.»

Jetzt nahm der Schüler Galens, der vor der Thüre seines Herrn mit seiner flachen Mütze, canevasnen Aermel und einem grofsen hölzernen Stöfsel in der Hand stand, den Ball auf, welchen

ihm Jenkins Muthwille zuwarf, und begann ebenfalls:

«Was ist Euch gefällig, mein Herr? — Kauft etwas Caledonische Salbe, *Flos sulphur cum butyro quant. suff.* (Schwefelblumen mit Butter gemischt.)»

«Sanft einzureiben mit einem guten eichnen Englischen Handtuche!» rief Vincent.

Der ehrliche Schotte hatte diesem Witzspiel der kleinen Krämer-Artillerie vollen Spielraum gelassen, indem er, langsam fortschreitend, bald den einen, bald den andern seiner beyden Angreifer finster betrachtete, als ob er eine Gegenrede oder wohl gar thätigere Vergeltung im Schilde führte. Doch Phlegma oder Vorsicht siegte über seine Erbitterung, und den Kopf zurückwerfend, als achte er nicht des Spottes, dem er ausgesetzt war, ging er in die Fleet-Strafse hinab, von dem wiehernden Gelächter seiner Plagegeister verfolgt.

«Ein Schotte schlägt sich nur, wenn er sein eigen Blut sieht,» sagte Thunstall, welcher durch seine Nord-Englische Abstammung mit allen Sprichwörtern vertraut war, die man gegen seine noch nördlicher wohnenden Nachbarn zu gebrauchen pflegte.

«Ich weifs doch in der That nicht,» meynte Jenkins, «der Bursche sieht mir gefährlich genug aus. — Er wird einem eins über den Hinterka-

sten versetzen, ehe er weit hinweg ist. — Hört! Hört! — Schon ist alles in Aufruhr.»

Der wohlbekannte Ruf: «Lehrbursche! Lehrbursche! — Die Knüttel her!» flog jetzt die Fleetstrafse herauf; Jenkins, seine Waffe ergreifend, welche immer bereit hinter dem Comptoir-Tisch lag, sprang, Thunstall zur schnellen Folge auffordernd, über die Halbthür des Ladens hinweg, und eilte, so schnell er es vermochte, zu dem Auflauf hinab, alles, was ihm in den Weg trat, bey Seite stofsend. Sein Gefährte, nachdem er seinen Herrn zuvor herbeygerufen hatte, auf den Laden Acht zu geben, folgte ihm zwar so schnell er es vermochte, doch mit mehr Achtsamkeit für die ihm Begegnenden; der alte David Ramsay kam indessen mit einer grünen Schürze, ein Augenglas, welches er eben polirte, in den Busen verbergend, Augen und Hände gen Himmel erhebend, zum Vorschein, auf seine Waaren Acht zu geben, wohl wissend, dafs wenn der Ruf: «Zu den Knütteln!» erscholl, wenig mehr auf die Hülfe seiner Lehrlinge zu rechnen sey.

Zweytes Kapitel.

Dies, Herr, ist einer jener edlen Bürger,
Der Reichthum hat und Willen, ihn zu nützen;
Ja, der Verstand besitzt, ihn zu vermehren.
Allein gar oft treibt thöriges Erbarmen
Ihn an, Bedürftige sich aufzusuchen,
Die, sieht er sie, ein Kluger zu vermeiden weiſs.

Das alte Ehepaar.

Der alte Herr schritt unruhig in seinem Laden umher, höchst verdrieſslich, so schnell bey seinen abstracten Arbeiten gestört und hieher beschieden zu seyn. Sehr unwillig, die Folgreihe seiner Berechnungen zu unterbrechen, vermischte er seinen Anruf an die Vorübergehenden mit den Bruchstücken derselben und den Aeusserungen seines Unwillens über seine leichtsinnigen Lehr-

linge. «Was ist Euch gefällig, mein Herr? — Werthe Dame, was suchet Ihr? — Haus- und Tischuhren? — oder Taschenuhren, Nachtuhren, Taguhren? — Das Schlagrad zu 48 angenommen, die zurückwirkende Kraft zu acht — dann sind die Schrauben 48. — Was befehlet Ihr, geehrter Herr? — das Facit — die Vervielfachung — dafs die Buben auch gerade in diesem gesegneten Augenblick fortgehen mufsten! — Das Triebwerk steht im Verhältnifs von fünf Minuten, fünf Sekunden, 55 Drittel, 59 Viertel. — Ich will sie beyde durchbläuen, wenn sie zu Hause kommen — ich will es, ich schwöre es bey den Gebeinen des unsterblichen Napiers — »

Hier ward der ärgerliche Mechanikus durch den Eintritt eines ernsten Bürgers von sehr ehrwürdigem Ansehn unterbrochen, der, ihm die Hand vertraulich drückend und ihn David, mein alter Freund, liebreich nennend, fragte, was ihn so ausser Fassung setze.

Der Fremde war, obwohl sehr einfach, doch reicher, als es gebräuchlich war, gekleidet. Seine faltenreichen Unterkleider waren von schwarzem Sammet, mit Purpurseide gefüttert, welche sich in den Puffen der Schlitzen zeigte. Sein Wamms war von purpurfarbnem Tuche; sein kurzer Mantel von schwarzem Sammt pafste zu den Unterkleidern, und beydes war mit einer grofsen Menge silberner Knöpfe von Filagran-Arbeit ver-

ziert. Eine dreyfache goldne Kette hing um seinen Nacken, und statt eines Schwertes oder Dolches, trug er im Gürtel ein gewöhnliches Tischmesser mit silberner Schaale, welche auch Schreibmaterialien zu enthalten schien. Er konnte für irgend einen Rechtsgelehrten oder Schreiber in öffentlichen Diensten genommen werden, hätte seine niedrige Mütze ohne allen Zierrath, seine wohlgeschwärzten Schuhe ihn nicht zu einem ehrsamen Bürger gestempelt. Es war ein wohlgebildeter, etwas über mittlere Gröſse erhabener Mann, der, wenn auch schon bey Jahren, bey fester Gesundheit zu seyn schien. Seine Blicke sprachen Klugheit und gute Laune aus, und sein klares Auge, seine frische Gesichtsfarbe und graues Haar standen im Einklang mit dem achtungswerthen Aeusseren, welches schon seine Kleidung zeigte. Er gebrauchte die Schottische Aussprache bey seiner Anrede, doch so, daſs es kaum unterschieden werden konnte, ob er eine Art gutmüthigen Scherz mit seinem Freunde trieb, oder ob es seine eigenthümliche Gewohnheit sey, denn in seiner Unterhaltung bemerkte man wenig Provinzialismen.

Wie ein Echo erwiederte Ramsay die Frage seines achtbaren Freundes. „Was mir fehlt, Mäster George? Ey, alles fehlt mir. Ich betheure Euch, daſs ich eben so gern im Hexenlande, als in dem Stadtviertel von Faringdon

wohnen möchte. Meine Lehrlinge sind wahrhafte Kobolde geworden; wie Irrlichter erscheinen und verschwinden sie, und sind so in Verwirrung, wie eine Uhr ohne Regulator. Gibt es einen Ball zu schlagen, einen wüthenden Stier einzufangen, eine gemeine Dirne fürs Schimpfen unterzutauchen, oder eine Rauferey — bestimmt ist Jenkins mitten darunter, und zur Gesellschaft fliegt Frank Thunstall ebenfalls davon. Ich glaube, lieber Freund, alle Preis-Fechter, Bärenführer und Marktschreyer stehn gegen mich im Bunde, und gehn immer zehnmal öfterer vor meinem Hause, als vor irgend einem in der City vorbey. Da ist zum Beyspiel neulich auch ein Kerl, ein Italiener gekommen, den sie Punchinello nennen. Kurz, alles zusammen — »

«Schon gut,» unterbrach ihn Mäster George, «doch was hat dies alles mit dem jetzigen Falle zu schaffen?»

«Ey,» rief Ramsay, «hier entstand eben ein Diebes- oder Mordgeschrey (ich glaube aber gewifs, bey diesen Englischen Puddingfressern wird es nichts Bedeutendes seyn) und ich werde in den tiefsinnigsten Berechnungen unterbrochen, worin je ein Sterblicher versunken war.»

«Ey nun, Lieber, Ihr müfst Geduld haben,» entgegnete Mäster George. «Ihr seyd ein Mann, der mit der Zeit handelt, und sie nach seinem Vergnügen aufhalten und beschleunigen kann.

Ihr habt in der Welt am wenigsten Ursache, Euch darüber zu beklagen, wenn hier und da ein wenig davon verloren geht. — Doch da kommen Eure Bursche schon; sie tragen einen erschlagenen Mann hieher, glaube ich — ich fürchte, es ist ernstliches Unglück geschehn.»

«Je gröfser das Unheil, je gröfser ihre Lust!» murrte der verdriefsliche alte Uhrmacher. «Heil mir, dafs nur keiner von den beyden Bengels erschlagen ist. — Was schleppt Ihr mir hier eine Leiche her, Ihr grofsen Schlingels,» fügte er hinzu, sich zu seinen Lehrlingen wendend, welche an der Spitze eines beträchtlichen Haufens ihrer Gesellen, wovon mehrere sichtliche Zeichen eines neuerlichen Scharmützels an sich trugen, den Körper herbeybrachten.

«Er ist noch nicht todt, Herr,» sagte Thunstall.

«So bringt ihn zu dem Apotheker,» entgegnete sein Herr. «Glaubt Ihr, ich kann eines Menschen Leben wieder in Bewegung setzen, als ob es eine Uhr oder ein Chronometer wäre?»

«Um des Himmelswillen, alter Freund,» rief sein Bekannter, «lafst uns ihn jetzt nur hier in der Nähe behalten. Er scheint mir nur ohnmächtig zu seyn.»

«Ohnmächtig?» sagte Ramsay; «wer heifst ihn auf der Strafse ohnmächtig werden? Doch um Mäster George, meinem werthen Freund, gefäl-

lig zu seyn, würde ich alle todte Leute des St. Dunstans Kirchspiel aufnehmen. Ruft Sam Porter, dafs er auf den Laden Obacht gebe.»

Der Ohnmächtige, eben derselbe Schotte, welcher kurz vorher den Spott der Lehrlinge auf sich zog, ward in die Hinterstube des Künstlers getragen und dort in einen Armstuhl niedergelassen, bis dafs der Apotheker zu seinem Beystande herbeykam. Dieser Mann besafs, wie es zuweilen den Herrn Gelehrten zu gehn pflegt, viel mehr Wortkram, als ächtes Wissen, und schwatzte von *Sinciput* und *Occiput*, vom *cerebrum* und *cerebellum* so weitläuftig, dafs er bald David Ramsays geringen Geduld-Vorrath erschöpfte.

«*Bell-um! Bell-ell-um!*» wiederholte er sehr ärgerlich; «was sollen alle diese Redensarten helfen, wenn Ihr kein Pflaster auf einen zerschellten Kopf legt.»

Mit besser geregeltem Eifer fragte Mäster George, ob ein Aderlafs hier nicht nützlich seyn könne, und, nach einem kurzen Sinnen und Räuspern, selbst nichts Zweckmäfsigeres für den Augenblick findend, räumte der Arzneykundige ein, dafs er in jedem Falle das Gehirn erleichtern würde, besonders wenn etwa eine Ergiessung ausgetretenen Blutes dies zarte Organ drücke. Glücklicherweise verstand der Pharmaceutiker diese Operation. Jenkin Vincent, wohlerfahren bey solchen Folgen der Schlägereyen, stand ihm

kräftig bey, und wandte kaltes Wasser und Essig kunstverständig zu Umschlägen an, bis der Mann sich auf seinem Stuhl zu regen anfing, und endlich wie ein Träumender, der seine Sinne und Erinnerung wieder zu erlangen strebt, um sich blickte.

„Er würde besser auf dem Bette in dem kleinen Hinterstübchen liegen," sagte Herrn Ramsays Freund, der vollkommen mit allen Bequemlichkeiten, welche das Haus darbot, bekannt schien.

„Meinen Antheil daran überlasse ich ihm gern" rief Jenkin — denn von dem Bett, welches die beyden jungen Leute gemeinschaftlich benutzten, war eben die Rede — „ich kann im Comptoir schlafen."

„Das kann ich ebenfalls," sagte Frank, „so hat der arme Bursch diese Nacht das Bett allein."

„Nach der Meynung Galens," sagte der Apotheker, „ist der Schlaf ein erquickendes, das Fieber beruhigendes Mittel, und würde hier am passendsten in dem vorgeschlagenen Schiebebette abzuwarten seyn."

„Wenn kein besseres zu haben ist, versteht sich," erwiederte Mäster George; „aber dies sind zwey brave Bursche, dafs sie ihr Bett so bereitwillig hergeben. Kommt, hinweg mit seinem Mantel; lafst uns ihn nach dem Lager tragen. — Ich will nach dem Chirurgus des Königs, dem

Doctor Irving, schicken — er wohnt nicht weit von hier, und das soll mein Antheil an dem Werk des Samariters seyn, Nachbar Ramsay.»

«Ganz wohl, mein Herr;» liefs sich jetzt der Apotheker vernehmen. «In Eurem Belieben steht es, Doctor Irving, oder sonst einen Arzneykundigen zu Rath zu ziehn; ich werde mich nicht weigern, mit ihnen zu consultiren, noch die benöthigte Medicin aus meiner Apotheke zu liefern. Was aber auch Doctor Irving, der, wie ich glaube, in Edinburgh promovirte, oder sonst irgend ein anderer Arzt, er mag Schotte oder Engländer seyn, dagegen sagen mögen, ich behaupte noch einmal, der Schlaf zur rechten Zeit ist ein antifibrisches oder beruhigendes, folglich ein stärkendes Mittel.»

Er murmelte noch einige gelehrte Worte, schlofs aber, indem er in weit verständlicherem Englisch den Mäster George benachrichtigte, dafs er ihn als Zahler für die Dienstleistungen und Medicamente, welche er für diesen Unbekannten angewendet hätte und noch anwenden könnte, ansehen würde.

Mäster George erwiederte, er möge nur das bisher Geleistete ihm in Rechnung stellen und sich nicht weiter bemühn, bis er zu ihm sende. Der Apotheker, welchem ein Blick auf das, was der ein wenig zurückgefallene Mantel zeigte, keine grofse Meynung von der Zahlungsfähigkeit

des Kranken einflöfste, sah doch nicht sobald einen wohlhabenden Bürger seinen Schutz übernehmen, als er einigen Widerwillen blicken liefs, die Sache aus den Händen zu geben, und es bedurfte einer kurzen, ernsten Mahnung, die Mäster George bey aller Freundlichkeit zur rechten Zeit zu geben verstand, den Aesculap von Temple-Bar nach Hause zu senden.

Als sie des Mr. Reredrench entledigt waren, wurden die mitleidigen Bemühungen Jenkins und Franks, den Kranken seines langen grauen Mantels zu entkleiden, standhaft von demselben zurückgewiesen, und nur fester hüllte sich der Schotte darin ein. — Undeutlich murmelte er: „Lieber das Leben! — Mein Leben lieber!"

Zu schwach indessen, diese gegenseitigen Anstrengungen zu ertragen, gab dies verhüllende Kleidungsstück plötzlich mit einem lauten Risse nach, welcher den Kranken fast in eine neue Ohnmacht warf, und ihnen denselben in einer Unterkleidung zeigte, deren zerrissene, geflickte, höchst elende Beschaffenheit zugleich Lachen und Mitleid erweckte, und sichtlich die Ursache war, warum er seinen Mantel nicht ablegen wollte, der gleich jenem der christlichen Liebe dazu diente, so manche Unvollkommenheit zu bedecken.

Der Mann selbst, sein Auge auf sein überraschend armseliges Gewand werfend, schien von

dieser Entdeckung so beschämt, dafs er, zwischen den Zähnen murmelnd, er würde sich verspäten, einen Versuch machte, aufzustehn, um den Laden zu verlassen, welches Vorhaben aber von Jenkins und Frank leicht vereitelt ward, die ihn auf einen Wink Mäster Georgens auf seinem Stuhl festhielten. Der Kranke blickte um sich her, und sagte dann schwach in seiner breiten Schottischen Mundart: „Wie nennt Ihr das Betragen, Gentlemens, gegen einen Eure Stadt besuchenden Fremden? Ihr habt mir den Kopf zerschlagen — den Mantel zerrissen, und nun wollt Ihr meine persönliche Freyheit beschränken! Sie waren klüger als ich," fuhr er nach einer augenblicklichen Pause fort, „die mir gerathen haben, dafs ich meine schlechteste Kleidung in den Londoner Strafsen anziehn sollte, und hätte ich etwas Schlechteres erhalten können, als diese alten Kleider — (das möchte schwer gewesen seyn, flüsterte Jin-Vin seinem Gefährten zu), so würden sie für die Fäuste von Menschen, die so wenig die Gesetze rechtlicher Höflichkeit verstehn, noch zu gut gewesen seyn." Unfähig, länger sich zurückzuhalten, obwohl die Zucht jener Zeiten den jungen Leuten seiner Klasse einen hohen Grad von Ehrfurcht und Demuth in der Gegenwart ihrer Vorgesetzten, Eltern oder Meistern zur Pflicht machte, wovon die jetzige Welt keinen Begriff hat, sagte jetzt Jenkins: — „Die Wahr-

heit zu gestehn, des guten Herrn Kleider sehen aus, als ob sie nicht vieles Angreifen ertragen würden.»

«Haltet Euch ruhig, junger Mensch,» unterbrach ihn Mäster George mit gebieterischem Tone, «spottet nie des Fremden oder des Armen — Euer Fufs hat noch nicht feste Wurzel geschlagen; nicht wifst Ihr, in welchem Lande Ihr umherwandern, welche Kleider Ihr tragen könnt, bevor Euer Ende naht.» Vincent senkte den Kopf und schwieg beschämt, doch der Fremde verschmähte die ihm bestimmte Schutzrede.

«Ich bin ein Fremder, Herr,» sagte er, «das ist gewifs. Aber mich dünkt, dafs ich als solcher ein wenig rauh in Eurer Stadt behandelt worden bin; — was aber meine Armuth anbetrifft, die, denke ich, braucht mir niemand vorzuwerfen, bis ich von irgend jemand Geld erbitte.»

«Ueberall der alte vaterländische Sinn!» flüsterte Mäster George dem David Ramsay zu. — «Stolz und Armuth!»

David hatte seine Schreibtafel und Silberstift zur Hand genommen, und tief in Berechnungen versenkt, worin er durch alle Regeln der Arithmetik von der einfachen Zahl bis zu den Millionen, Billionen, Trillionen stieg, hörte und beantwortete er die Bemerkungen seines Freundes

nicht, der, seine Geistesabwesenheit bemerkend, sich wieder zu dem Schotten wandte.

„Ich glaube fast, Jockey, wenn ein Fremder Euch einen Rosenobel anböte, Ihr würdet ihn ihm an den Kopf werfen."

„Nicht, wenn ich ihm einen Dienst dafür leisten könnte," entgegnete der Schotte. „Ich bin willig, alles zu thun, was ich vermag, um nützlich zu seyn, obwohl ich aus einem achtbaren Hause stamme, und mich einigermafsen wohlhabend nennen kann."

„So?" fuhr der Frager fort. „Und welches Haus kann Anspruch auf die Ehre Eurer Abstammung machen?"

„Einen alten Wappenrock hat es, wie der Dichter sagt," flüsterte Vincent seinem Gefährten zu.

„Nun, Jockey, nur heraus damit!" fuhr Mr. George fort, wohl bemerkend, dafs der Schotte, wie seine Landsleute es zu thun pflegen, wenn man ihnen eine grade zum Ziel führende Frage vorlegt, etwas Zeit zu gewinnen suchte, ehe er sie beantwortete. Endlich erwiederte der Fremde, beleidigt wie es schien, durch eine Benennung, welche damals für einen Schotten eben so üblich war, als jetzt das Wort Sawney: „Ich habe nicht mehr Anrecht auf die Benennung Jockey, mein Herr, als Ihr auf den Namen John. Mein Name, wenn Ihr ihn durchaus wissen müfst, ist Richard

Moniplies; ich stamme aus dem alten achtbaren Hause von Castle Collop, wohlbekannt an dem Westthor Edinburghs.»

«Was nennt Ihr das Westthor?» fuhr der Frager fort.

«Mit Eurer Erlaubnifs, werther Herr,» erwiederte Richard, der jetzt, hinlänglich zu sich gekommen, um das ansehnliche Aeussere Mäster Georgens zu bemerken, ein höflicheres Wesen annahm: «Das Westthor ist ein Thor unserer Stadt, wie jene von Ziegelsteinen gewölbte Bogen, die zu Whitehall hier den Eingang des königlichen Pallastes bilden, nur dafs das Westthor von wirklichen Steinmassen erbaut, und reich mit Zierrathen und Bildhauerarbeit geschmückt ist.»

«Wisset, mein Freund, das Thor von Whitehall ward vom grofsen Holbein angegeben;» erwiederte Mäster George. «Ich vermuthe, Euer Unfall hat Euch das Gehirn verwirrt. Ich erwarte, Ihr werdet mir noch bald erzählen, dafs Ihr zu Edinburgh einen eben so schiffbaren schönen Flufs besitzet, als die Themse hier mit allen ihren Schiffen.»

«Die Themse?» rief Richard mit dem Tone der höchsten Geringschätzung — «Gott segne Ew. Gnaden Urtheil. «Wir haben zu Edinburgh die Wasser des Leith und das Norloch.»

„Und den Steinbruch und den Gänseteich, Ihr Aufschneider!" rief Mäster George eifrig im kräftigen Schottischen Dialect; „solche Landläufer, wie Ihr seyd, die alles falsch und übertrieben schildern, bringen eben unser Vaterland in üblen Ruf!"

Höchst erstaunt, den geglaubten Engländer so plötzlich in einen gebornen Schotten umgewandelt zu sehn, sagte Richard: „Der Himmel mag es mir vergeben, ich sah Ew. Gnaden für einen Engländer an! Doch ich denke, es ist so unrecht nicht, sein Vaterland in der Fremde zu vertheidigen, wo alles dahin strebt, es zu erniedrigen."

„Nennt Ihr das eine Ehre für Euer Vaterland, zu zeigen, dafs es lügenhafte Windbeutel hervorbringt?" fragte Mäster George. „Doch jetzt nichts mehr davon, kränkt Euch nicht weiter darüber. — In dem Landsmanne, den Ihr fandet, ward Euch zugleich ein Freund — besonders wenn Ihr mir Wahrheit antwortet."

„Ich wüfste nicht, was es mir für Vortheil bringen sollte, etwas anders zu sprechen," sagte der würdige Nord-Engländer.

„Nun wohl! zuerst also, ich vermuthe, Ihr seyd ein Sohn des alten Mungo Moniplies, des Fleischers, am West-Thore?"

„Ew. Gnaden sind ein Hexenmeister, wie ich fürchte!" erwiederte Richard mit gezwungenem Lächeln.

«Wie könnt Ihr es also wagen, Euch von edler Herkunft zu nennen?»

«Ey nun, ich weifs nicht,» sagte Richard, sich am Kopf kratzend, «aber ich hörte viel von dem Grafen Warwick hier in Süd-England, der einen grofsen Ruf durch seine Geschicklichkeit, wilde Schweine und solche Thiere zu erlegen, erlangte, und ich bin überzeugt, mein Vater hat nicht nur Eber, sondern mehr Stiere, Kälber, Schafe, Hammel, Lämmer und Schweine getödtet, als die ganze Englische Pairschaft zusammen.»

«Nur zu!» rief Mäster George, «Ihr seyd ein durchtriebener Bursche! Hütet Eure Zunge, dafs Ihr nicht derbe Antworten erhaltet. Euer Vater war ein achtbarer Bürger und der Vorsteher seiner Zunft. Es thut mir leid, seinen Sohn in so ärmlicher Kleidung zu sehn.»

«Das hat nichts auf sich, mein Herr,» erwiederte Richard, sich betrachtend. «Ganz und gar nichts; es ist die gewöhnliche Tracht der armen Bürgersöhne unsers Vaterlandes. Es ist die Livrey des Mangels; wir tragen sie mit Geduld. Des Königs Entfernung von Schottland hat allen Verdienst in Edinburgh zerstört. Auf dem Kreuzplatze wird Heu gemäht, und eben solche niedliche Ernte bietet der Grafsmarket dar. Wo sonst meines Vaters Stall stand, wächs't jetzt so viel Gras, dafs es gute Weide für die Thiere geben würde, welche er ehedem zu tödten pflegte.»

„Es ist nur zu wahr," sagte Mäster George, „während wir hier unser Glück machen, verhungern unsre Angehörigen daheim! — Man sollte öfterer daran denken! — Wie aber kamt Ihr, Richard, zu dem zerschellten Kopfe? — Sagt es mir ehrlich."

„Gewifs, Herr, ich sage Euch keine Unwahrheit," entgegnete Moniplies. „Während ich die Strafse hinunter ging, übte jedermann seinen Spott und Muthwillen an mir. Aber ich dachte, ihrer sind zu viele, um mich zu widersetzen; könnte ich sie aber in Barford-Park, oder bey einem Faustkampf in Vennel fassen, da sollten sie mir anders pfeifen! Da tritt mir plötzlich ein alter, humpelnder Töpfer in den Weg, mir ein Gefäfs anbietend, die Schottische Salbe darin aufzubewahren; ich gab ihm natürlich einen Stofs; der hinkende Teufel fiel auf seine eigne Waaren und zertrümmerte einen Theil davon. Da brach alles auf mich los, und hätten die beyden Herrn hier mir nicht herausgeholfen, ich wäre ohne Weiteres todtgeschlagen worden. Denn eben, als sie meinen Arm ergriffen, mich aus dem Gedränge zu ziehn, versetzte mir ein linkischer Bootsmann den Schlag, der mich darniederschmetterte."

Fragend wandte sich Mr. Georgens Blick auf die Lehrburschen; da sagte Jenkins:

„Es verhält sich genau, wie er es erzählt. Die Leute sagten, er habe einiges Töpferzeug zerbrochen, und fügten hinzu — verzeihet, mein Herr — in der Nähe eines Schotten könne niemand fortkommen."

„Gleichviel, was jene sagten, Ihr seyd ein braver Bursche, dafs ihr dem Schwächeren beystandet," erwiederte Mäster George. „Und Ihr, Patron," fuhr er zu seinem Landsmann fort, „könnt, wenn es Euch recht ist, morgen früh in meinem Hause vorfragen."

„Ich will Ew. Gnaden aufwarten," versetzte der Schotte, sich tief verbeugend, „wenn es nämlich mein gnädiger Herr erlaubt."

„Euer Herr?" fragte George — „habt Ihr noch einen andern, als den Mangel, dessen Livrey Ihr die Eurige nennt?"

„Mit Ew. Gnaden Erlaubnifs, ich diene in einer Hinsicht wahrhaft zweyen Herrn," erwiederte Richard, „denn sowohl mein Herr als ich, wir sind die Sclaven derselben bösen Fee, welcher wir bey der Abreise von Schottland den Rücken zu zeigen gedachten. Demnach seht Ihr, mein Herr, dafs ich eine Art von Unter-Lehnsmann, nämlich der Diener eines Dieners bin."

„Und wie nennt sich Euer Herr?" fragte George, doch bemerkend, dafs Richard mit der Antwort zögerte, setzte er hinzu: „Nein, sagt's mir nicht, wenn es ein Geheimnifs ist."

„Es brächte wenig Nutzen, es zu verschweigen," entgegnete Richard. „Nur wisset Ihr wohl, daſs unsre Schottischen Magen viel zu stolz sind, Zeugen ihrer Leiden zu wünschen. Es versteht sich," fuhr er mit einem Blicke auf die Englischen Lehrbursche fort, „daſs mein Herr sich nur in augenblicklicher Verlegenheit befindet, da er eine groſse Summe im königlichen Schatze liegen hat — nämlich" — flüsterte er Mr. George zu — „der König ist ihm schweres Geld schuldig, aber schwer auch ist's, es von ihm zu erhalten. — Mein Herr ist der junge Lord Glenvarloch."

Ueberrascht und erstaunt fragte Mr. George: „Ihr seyd einer der Diener des jungen Lord Glenvarloch, und befindet Euch in diesem Zustande?"

Ja, und was noch mehr ist, in mir besteht seine ganze Dienerschaft — für diesen Augenblick versteht sich. Glücklich wollte ich mich preisen, wenn er sich selbst in einer viel bessern Lage befände, müſste ich auch schon so bleiben, wie ich bin."

„Ich sahe seinen Vater, vier Edelleute und zehn Lakeyen in Sammt und Tressen gekleidet, im Gefolge führend," rief Mr. George. „O! wandelbar ist dies Leben, doch ein besseres wird ihm folgen! — Das edle, alte Haus der Glenvarlochs, welches fünf hundert Jahr für Könige und Vaterland kämpfte?"

„Ew. Gnaden mögen sagen, tausend Jahr!" sagte Richard.

„Nur das, was ich als wahr erkenne, nicht ein Wort mehr, werde ich sprechen, mein Freund!" erwiederte der Bürger. „Ihr scheint jetzt ganz erholt. Könnt Ihr gehn?"

„Vollkommen, mein Herr! Es war nur ein Bischen Betäubung. Ich bin am Westthore erzogen, und meine Hirnschale kann einen Schlag ertragen, der eine weichere zertrümmern würde."

„Wo wohnt Euer Herr?" —

„Wir haben uns, mit Ew. Gnaden Erlaubnifs, in einer der kleinen Gassen eingemiethet, welche zu dem Wasser führen, bey einem Schiffshändler, wie sie es nennen, einem rechtlichen Manne, John Christie mit Namen. Sein Vater stammt aus Dundee. Den Namen des Gäfschens weifs ich nicht, aber es führt grade auf die grofse Kirche zu. Auch bitte ich Ew. Gnaden, nicht zu vergessen, dafs wir hier nur unsern einfachen Familien-Namen, Mr. Nigel Olifaunt, führen, weil wir uns jetzt noch verborgen halten; in Schottland wurden wir aber immer Lord Nigel genannt."

„Ich denke Eure Wohnung wohl aufzufinden, wenn Eure Bezeichnung auch nicht zu den deutlichsten gehört." Damit drückte er dem Moniplies ein Stück Geld in die Hand, ihn ermahnend, nach Hause zu gehn, ohne sich in neue Händel zu mischen.

„Jetzt, da ich gewarnt bin, werde ich mich zu hüten wissen!" entgegnete der Schotte mit wichtiger Miene. — „Und so Euch einen guten Abend wünschend, besonders diesen beyden jungen Gentlemens dankend."

„Ich bin kein Gentlemen!" rief Jenkin, seine Mütze auf den Kopf werfend, „ich bin ein ächter Londner Lehrbursche, und hoffe, einst ein angesessener Bürger zu werden. Frank mag sich einen Gentlemen nennen, wenn er Lust hat."

„Ich war einst ein Gentlemen," sagte Thunstall, „und ich hoffe nichts gethan zu haben, welches mir den Namen rauben könnte."

„Gut! gut! Wie es Euch beliebt, aber ich bin Euch beyden sehr verpflichtet," entgegnete Richard, „und ich trage den Dank darum nicht schwächer im Herzen, so wenig ich ihn auch auszudrücken vermag. Eine gute Nacht biete ich Euch, mein gütiger Landsmann!" — Mit diesen Worten streckte er aus dem Ermel seines zerlumpten Wammses eine grofse knöcherne Hand hervor, auf welcher die Muskeln gleich Peitschenschnüren lagen.

Mr. George drückte sie ihm herzlich, während Frank und Jenkins listige Blicke mit einander wechselten. Richard Moniplies würde jetzt auch dem Ladenherrn seinen Dank gesagt haben, aber er sah ihn, wie er späterhin erwähnte, auf seinem kleinen Buche wie ein Gestörter kritzeln,

begnügte sich also, ihn stumm zu grüſsen, und verlieſs den Laden.

«Da geht nun der Schottische Jockey mit all seinen lobens- und tadelnswerthen Eigenschaften hin!" sagte Mr. George zu Herrn David, der, obwohl ungern, jetzt seine Berechnungen unterbrach, und seinen Freund mit groſsen, glanzlosen Augen, die nichts weniger als irgend einen Antheil an seiner Rede ausdrückten, anstarrend, den Bleystift etwa einen Zoll weit von der Brieftasche entfernte. Ohne die Geistesabwesenheit seines Freundes zu beachten, fuhr Mr. George fort: «Dieser Bursch zeigt in den lebendigsten Farben, wie unser Schottischer Stolz und Armuth uns zu Lügnern und Groſsprahlern machen. Und doch stehe ich dafür, dieser Mensch, dessen drittes Wort gegen einen Engländer eine prahlende Lüge ist, wird ein treuer, liebevoller Freund und Diener seines Herrn seyn; er würde ihm gern in der Kälte seinen Mantel überlassen, wenn er auch selbst *in cuerpo*, ganz entblöſst einher gehen müſste. Sonderbar, daſs Muth und Treue — denn ich bürge dafür, der Bursch ist unerschrocken — nicht bessere Gefährten, als diese aufschneidende Groſsprahlerey haben. Aber Freund David, Ihr hört mich nicht."

«Wohl thue ich es, sehr aufmerksam!" entgegnete David. «Denn da die Sonne ihren Kreislauf in vier und zwanzig Stunden vollendet, setzet

für den Mond fünf und fünfzig und eine halbe Minute hinzu."

„Ihr seyd im siebenten Himmel, Freund!" sagte George.

„Ich bitte um Verzeihung," entgegnete David. „Lasset das Rad A in vier und zwanzig Stunden seinen Kreislauf vollenden. — Ich habe es schon — und das Rad B in vier und zwanzig Stunden fünfzig und eine halbe Minute — sieben und fünfzig stehen gegen vier und fünfzig, wie neun und fünfzig zu vier und zwanzig Stunden fünfzig und eine halbe Minute — oder — mindestens sehr nah dabey. — Ich bitte Euch um Verzeihung, Mr. George, und wünsche Euch herzlich gute Nacht."

„Gute Nacht? Ey, Ihr habt mir ja noch nicht einmal guten Tag bis jetzt gewünscht! Kommt, mein Freund, legt Eure Schreibtafeln bey Seite, sonst werdet Ihr das innere Triebwerk Eures Gehirns zerstören, wie unser Landsmann die Aussenschale des seinigen beschädigte. Gute Nacht, sprecht Ihr! Ey, ich denke gar nicht so schnell von Euch zu gehn, ich wollte mein Vesperbrod bey Euch einnehmen, und noch ausserdem von meinem Pathchen, Mistrefs Margareth, durch Lautenspiel erfreut werden."

„Wahrhaftig! ich war zerstreut, vertieft, Mr. George. Ihr kennt mich ja — wenn ich einmal unter die Räder komme — so — "

„Ein Glück, dafs Ihr es nur mit der kleinen Sorte zu thun habt," sagte lächelnd Mr. George, als ihn der aus seinen Träumereyen und Berechnungen erwachte David Ramsay eine kleine Hintertreppe nach dem ersten Stockwerk hinaufführte, der für seine Tochter und seinen kleinen Haushalt eingerichtet war.

Die Lehrbursche nahmen ihre Plätze im Laden wieder ein, den Sam Porter ablösend, und Jenkins sagte zu Thunstall: „Sahst Du es, Frank, wie der alte Goldschmidt sich mit seinem bettelhaften Landsmann gemein machte? Wann hätte wohl einer seines Gleichen mit einem armen Engländer sich so vertraulich die Hand geschüttelt! Das mufs man den Schotten lassen; sie werden Hals über Kopf ins Wasser stürzen, um einem ihrer Landsleute einen Dienst zu leisten, wenn sie sich auch nicht den Finger nafs machen, einen Südländer, wie sie uns Engländer nennen, vom Ertrinken zu retten. Und doch ist Mäster George in dieser Hinsicht nur ein halber Schotte, denn ich weifs viel Gutes und Liebes, was er auch an Engländern gethan hat."

„Nimm Dich in Acht, Jenkins," rief Thunstall, „Du selbst, glaube ich, bist ein halber Schotte. — Wie nur kommst Du dazu, des Schotten Parthey zu nehmen?"

„Ey, Du thatest es auch!" antwortete Vincent.

„Weil ich Dich schon dafür thätig sah, und es überdem nicht Cumberländische Sitte ist, fünfzig über einen herzufallen," erwiederte Frank.

„Auch überall nicht christliche Sitte ist es!" rief Jenkins. „Rechtlicher Kampf und Alt-England für immer! Ueberdem, Dir ein Geheimnifs anzuvertrauen — sein Ton hat einen Zauber in sich — nämlich in der Aussprache meyne ich — er erinnert mich an eine zarte, kleine Stimme, die ich süfser finde — süfser als der letzte Schlag von St. Dunstan mir klingen wird, wenn er die Endstunde meiner Lehrjahre verkündet! — O, Du räthst, wen ich meyne, Frank!"

„Nein, gewifs nicht," erwiederte Thunstall; „vielleicht die Schottische Janet, die Wäscherin?"

„Hinweg mit der Janet, in ihren Waschkorb hinein! — Nein, nein, nein! Du blinder Tropf — merkst Du nicht, dafs ich die hübsche Mistrefs Margareth meyne?" —

„Hm!" sagte Thunstall trocken.

Ein Strahl von Aerger, nicht ohne einen Anflug von Argwohn, brach aus Jenkins kühnen, schwarzen Augen. Er fragte: „Hm! Was bedeutet dies Hm? — Ich bin nicht der erste Lehrbursche, der seines Meisters Tochter freyte, denke ich?" —

„Sie behielten mindestens, glaube ich," entgegnete Thunstall, „ihr Geheimnifs so lange für sich, bis dafs die Lehrzeit vollendet war."

Bitter versetzte Jenkins: „Ich will Dir das erklären, Frank; es mag so die Sitte von Euch adelichen Leuten seyn, die Ihr seit der Wiege gewöhnt werdet, zwey Gesichter unter einer Mütze zu tragen, aber es soll nie die meine seyn."

„Da ist die Treppe," sagte Frank kalt. „Geh' hinauf und fordere jetzt gleich Mistreſs Margareth von unserm Meister, und gib Acht, was für eine Art von Gesicht er unter seiner Mütze Dir zeigen wird."

„Nein, ich will nicht," antwortete Jenkins. „Solch ein Narr bin ich nicht; aber ich werde die rechte Zeit schon zu finden wissen, und alle Cumberländische Grafen sollen mich nicht abhalten, darauf kannst Du rechnen."

Frank antwortete nicht, und sie setzten wieder ihr Ladengeschäft, die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden aufzufordern, mit gewohnter Thätigkeit fort.

Drittes Kapitel.

Bobadil. Ich bitte Euch, Ihr verrathet doch keinem Eurer vornehmen Freunde meine Wohnung.

Master Mothew. Wer? ich, mein Herr? Mein Gott —

Ben Johnson.

Der nächste Morgen fand Nigel Olifaunt, den jungen Lord von Glenvarloch, traurig und einsam in seinem Zimmer sitzend, welches sein Wirth, John Christie, der Schiffsbauherr, vielleicht aus Dankbarkeit gegen das ihn ernährende Gewerbe, möglichst treu einer Schiffs-Cajüte nachgebildet hatte.

Dies Haus lag nahe am St. Pauls-Kay, am Ende einer jener schmalen, engen Gassen, welche, bis dafs das grofse Feuer von 1666 diesen

Theil der City verzehrte, ein unermeſsliches Labyrinth von schmalen, finstern, dunkeln, ungesunden Winkeln und Gassen bildete, worin in einer oder der andern Ecke sich die Pest eben so sicher, als in unsern Tagen in Constantinopel versteckte. Aber John Christie's Haus hatte die Aussicht auf den Strom, und folglich den Vortheil der frischen Luft — wenn sie auch mit den üblen Gerüchen der Waarenartikel, mit welchen der Schiffbauer handelte, vorzüglich des Pechs, wie mit den Dünsten des Schlammes der Ebbe, reichlich geschwängert war.

Im Ganzen war der junge Lord fast eben so bequem eingerichtet, als er am Bord der kleinen Handelsbrigg sich befand, die ihn von Kirkaldy, in der Grafschaft Fife, nach London führte; ausgenommen, daſs seine Wohnung nicht mit der Fluth flott ward, und sich mit der Ebbe auf den Grund legte. Ihm ward jede Aufmerksamkeit zu Theil, welche in seines rechtlichen Wirthes John Christie's Gewalt stand; denn Richard Moniplies hatte es nicht für nöthig erachtet, seines Herrn Incognito so streng zu behaupten, daſs der Schiffshändler nicht vermuthen konnte, der Stand seines Gastes sey weit über seine äussere Erscheinung erhaben.

Frau Nell, seine Gattin, ein rundes, flinkes, gern lachendes Weibchen, mit schwarzen Augen, einem dicht und zierlich geschnürten Corset,

grüner Schürze und rothem Unterröckchen, mit schmaler Silberschnur am Saum besetzt, das wohlberechnet kurz genug war, den feinen Knöchel und das kleine Füfschen mit blank polirtem Schuh zu zeigen — sie fühlte natürliche Theilnahme für den jungen Mann, der nicht nur sehr hübsch, freundlich und gern mit allem zufrieden war, was ihm das Haus darbot, sondern auch sichtlich, sowohl im Stande als in dem Benehmen, bey weitem über alle Schiffer oder Capitains der Kauffahrtheyschiffe, wie sie sich nannten, hervorragte, welche sonst die Miether dieses Zimmers gewöhnlich zu seyn pflegten. Zu ihrem gröfsten Aerger pflegte Dame Nelly bey der Abreise dieser Herren immer die wohlgescheuerten Dielen, mit den Ueberresten des Tabaks (der, trotz König Jacobs Verbot, stark in Gebrauch kam) beschmutzt, ihre besten Vorhänge von dem Geruch des Branntweins und anderer gebrannten Wasser durchzogen zu finden, und, wie sie ganz richtig sagte, der Geruch des Ladens und Waarenlagers war ohne diesen Zusatz schon schlecht genug.

Aber Mr. Olifaunt war reinlich und ordnungsliebend, und sein Benehmen, wenn auch einfach und ungesucht, zeigte doch so sehr den vornehmen Mann, dafs es einen auffallenden Gegensatz mit dem lauten Halloh, plumpen Späfsen, und lärmender Ungeduld ihrer seefahrenden

Miethsleute bildete. Auch sah Dame Nelly, daſs ihr Gast, trotz seiner Anstrengungen, zufrieden und froh zu scheinen, verstimmt war; kurz, sie nahm, ohne sich dessen selbst bewuſst zu seyn, einen solchen Antheil an ihm, daſs ein minder gewissenhafterer Jüngling leicht hätte versucht seyn können, ihn zum Nachtheil des ehrlichen John zu vermehren, der mindestens zwanzig Jahre mehr als seine eheliche Hälfte zählte. Olifaunt war aber nicht nur mit ganz andern Dingen beschäftigt, sondern würde auch eine solche Intrigue, wäre ein Gedanke davon in ihm erwacht, als einen abscheulichen, undankbaren Eingriff in die Gesetze der Gastfreundschaft angesehen haben, da seine Religionsbegriffe von seinem Vater auf die strengsten Grundsätze des Glaubens seiner Nation, und seine Moral auf das zarteste Ehrgefühl gegründet wurden. Er war der herrschenden Schwäche seines Vaterlandes nicht entgangen, besaſs ebenfalls einen übermäſsigen Stolz auf seine Geburt, und einen Hang, den Werth und die Wichtigkeit anderer, nach der Zahl und dem Ruhme ihrer Voreltern, abzuschätzen; doch durch seinen natürlichen Verstand und sein freundliches Benehmen ward dieser Familienstolz im Allgemeinen unterdrückt, oder den Blicken anderer mindestens fast ganz verborgen.

Nigel Olifaunt, oder vielmehr der junge Lord von Glenvarloch, den wir so eben beschrieben haben, war in dem Augenblicke, wo er in unsere Erzählung eintritt, in grofsen Sorgen über das Schicksal seines treuen und einzigen Dieners. Richard Moniplies war von seinem jungen Herrn früh am vergangenen Morgen nach Westmünster gesandt worden und noch nicht zurückgekehrt. Der Leser kennt schon seine Begebenheiten am vergangenen Abende, und weifs deshalb mehr von Richard, als sein Herr, der ihn seit vier und zwanzig Stunden nicht sah. Frau Nelly beobachtete indessen ihren Gast mit grosser Theilnahme und dem Wunsche, ihn wo möglich zu beruhigen. Sie stellte auf den Frühstückstisch ein vortreffliches Stück kaltes Pöckelfleisch mit seinen gewöhnlichen Begleitern, Möhren und Rüben, priefs ihren Mostrich, der direct von ihrem Vetter aus Tewksbury komme, schmierte mit eigenen Händen das geröstete Brod und schenkte ebenfalls kräftiges, schäumendes Bier ein, welches zu jener Zeit die Bestandtheile des gebräuchlichen nahrhaften Frühstücks waren.

Als sie sah, dafs ihres Gastes Besorgnifs ihn hinderte, der trefflichen Mahlzeit Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, begann sie ihre wörtlichen Tröstungen mit der Geläufigkeit der Frauen ihres Standes, welche, sich eines guten Aeussern, guter Absichten und guter Lungen bewufst, nie-

mals Furcht empfinden, sich oder ihre Zuhörer zu ermüden.

„Nun, was soll denn das geben? Sollen wir Euch nach Schottland eben so mager zurücksenden, als Ihr hieher kamet? — Gewiſs, das wäre ja ganz ausser der Ordnung! — Da war mein Schwiegervater, der alte Sandie Christie, der kam aus dem Norden hierher, leicht wie ein Sonnenstäubchen, und als er starb (zehn Jahr war es auf St. Barnabas) wog er gewiſs zwanzig Stein! Ich war damals noch ein unbedeutendes Ding, die hier in der Nachbarschaft wohnte, und dachte wohl wenig daran, den John zu heyrathen, der wohl ein zwanzig Jahre älter ist, als ich. — Aber er ist ein wackerer Arbeiter und ein freundlicher Ehemann — und sein Vater, wie ich schon sagte, starb so fett wie ein Kirchenvorsteher. — Nun, mein Herr, ich hoffe, mein kleiner Scherz da hat Euch nicht beleidigt — auch denke ich, Ew. Gnaden werden das Bier gut finden — und das Fleisch — den Mostrich?" —

„Alles vortrefflich, alles viel zu gut," antwortete Olifaunt. „Ihr gebt alles so reinlich und wohlschmeckend, daſs ich nicht weiſs, wie ich wieder in der Heimath leben soll — wenn ich nämlich je dahin zurückkehre."

Unwillkührlich, wie es schien, und mit einem tiefen Seufzer begleitet, fügte er die letzten Worte hinzu. —

„Ich stehe dafür, Ew. Gnaden kehren zurück, sobald Ihr Lust dazu habt," rief Frau Nelly, „Ihr müfstet denn, wie viele Eurer Landsleute, eine schöne, reiche Englische Dame zu heyrathen gedenken. Ich versichere Euch, einige der ersten Damen in der City haben Schotten geheyrathet. Da war des grofsen Kaufmanns, der nach der Türkey handelte, Sir Thomas Threblepumbs Wittwe, welche den Sir Awley Mac-Auley heyrathete, den Ew. Gnaden gewifs kennen; und die hübsche Tochter des alten Rechtsgelehrten Donblefen sprang gar aus dem Fenster und ward zu Mayfair mit einem Schottländer getraut, der einen sehr schweren Namen hatte, und des alten Holzhändlers Pitchpost Töchter machten es auch nicht viel besser, denn sie heyratheten zwey Irländer; kurz, wenn mich die Leute necken, dafs ich einen Schotten zum Miethsmann habe, nämlich Ew. Gnaden, so erwiedere ich immer, sie furchteten für ihre Töchter oder Bräute. Gewifs, ich thue meine Pflicht, wenn ich die Schotten vertheidige, der John Christie ist ein halber Schotte, und dabey ein wackerer Arbeiter, ein guter Ehemann, obwohl wir fast ein zwanzig Jahre auseinander sind; und so möchte ich, dafs Ew. Gnaden sich aller Sorge entschlügen und einen Bissen Brod nebst einem Trunk zum Frühstück genöfsen."

Olifaunt erwiederte: „Offen gestanden, meine freundliche Wirthin, ich vermag es nicht. Ich bin meines Dieners wegen besorgt, der in Eurer gefährlichen Stadt so lange ausbleibt."

Es mufs im Vorübergehen bemerkt werden, dafs Frau Nellys gewöhnliche Art zu trösten darin bestand, den Grund irgend eines Kummers ganz abzuläugnen; und man behauptete von ihr, dafs sie dies so weit getrieben habe, eine Nachbarin, welche ihren Mann verlor, mit der Versicherung aufzurichten, dafs der arme Erblafste sich gewifs am andern Tage wieder erholen würde, eine Versicherung, welche vielleicht, wenn ihre Erfüllung möglich gewesen wäre, sich nicht einmal als der beste Trost bewiesen hätte. So läugnete sie jetzt beharrlich, dafs Richard schon zwanzig Stunden abwesend sey; was das Todtschlagen der Leute auf den Londoner Strafsen anbeträfe — freylich wären im Tower-Graben vorige Woche erst zwey Menschen todt gefunden worden, aber das geschah im östlichen Theile der Stadt — und der arme Teufel, dem man auf der Landstrafse den Hals abgeschnitten hatte, das ereignete sich wieder nah bey Islington — und der Mann, den der junge Student zu St. Clemens am Strande im Rausche erschlug, das war ja ein Irländer. Und alle diese Fälle, behauptete Frau Nelly, pafsten doch gar nicht auf Richard, der ja ein Schotte, und des Weges nach Westmünster gesendet war.

„Mein gröfster Trost ist," erwiederte Olifaunt, „dafs der Bursch kein Zänker noch Lärmmacher ist, wenn er nicht hart gereizt wird, und dafs er nichts bey sich hat, als Papiere von einiger Bedeutung."

„Ew. Gnaden sagen sehr recht," fuhr die unerschöpfliche Wirthin fort, welche ihr Geschäft des Hinwegräumens und Ordnens verlängerte, damit sie ihre Plaudereyen fortsetzen konnte. „Ich behaupte auch, Mr. Moniplies ist weder ein Windbeutel noch Zänker; denn liebte er solche Dinge, könnte er hier in der Nachbarschaft oft mit den andern Burschen spielen und trinken; aber er denkt nicht daran; ja selbst wenn ich ihn aufforderte, mit mir zu meiner Gevatterin, Frau Drinkwater, zu gehn, um ein Glas Anisette und ein Stück fetten Käse zu geniefsen — Frau Drinkwater hat eben Zwillinge bekommen, wie ich Ew. Gnaden schon erzählte — und ich meynte es gut mit dem jungen Menschen — er zog es vor, bey John Christie zu Hause zu bleiben; und doch behaupte ich, zwischen ihnen ist wohl ein zwanzig Jahre Unterschied, denn Ew. Gnaden Diener sieht nicht viel älter aus als ich. Ich wundre mich, was sie miteinander zu reden hatten, auch fragte ich hernach John Christie, aber er hiefs mich zu Bette gehn."

„Kommt er nicht bald," rief Richards Gebieter, „so werde ich es Euch danken, wenn Ihr

mir sagt, an welche Magistratsperson ich mich wenden mufs; denn ausser der Sorge, welche ich für ihn persönlich empfinde, hat er auch noch wichtige Papiere bey sich!" —

„Ew. Gnaden können darauf rechnen, in einer Viertelstunde ist er da!" sagte Dame Nelly; „er ist nicht ein Bursch darnach, vier und zwanzig Stunden hinter einander wegzubleiben. Was die Papiere anbetrifft, Ew. Gnaden werden es ihm nicht übel nehmen, dafs er mich ein wenig hineinblicken liefs, als ich ihm einen kleinen Schnaps, keinen Fingerhut voll, reichte, seinen Magen gegen die bösen Nebel zu verwahren; sie waren an des Königs allervorzüglichste Majestät gerichtet, und ohne Zweifel hat Se. Majestät aus Höflichkeit den Richard zurückbehalten, um Ew. Gnaden Brief in Ueberlegung zu ziehn, und eine passende Antwort zurückzusenden."

Frau Nelly traf hier zufällig einen viel wirksameren Trostgrund, als die vorher berührten, denn der junge Lord hegte selbst einige unbestimmte Hoffnungen, es könne sein Diener bey Hof aufgehalten worden seyn, ihm eine zweckdienliche günstige Antwort zurückzusenden. So unerfahren er aber auch eigentlich im Gang der öffentlichen Angelegenheiten war, doch bedurfte es nur einer augenblicklichen Ueberlegung, um ihn von der Unwahrscheinlichkeit einer Hoffnung zu überzeugen, die so ganz gegen alles stritt,

was er von der Hof-Etiquette und von dem zögernden Gang jedes Gesuches daselbst gehört hatte. Er antwortete also seiner gutmüthigen Wirthin, er zweifle, ob der König die ihm übersandten Papiere jemals ansehn, vielweniger also sie unmittelbar seiner Aufmerksamkeit würdigen würde.

„Ey, wie kann ein edler Herr so kleinmüthig seyn!" rief die gute Frau. „Warum soll er nicht eben so viel für uns thun, als unsre gnädige Königin Elisabeth! Die Leute reden allerley über eine Königin und einen König; aber ich finde, ein König pafst sehr gut für uns Engländer; und der gute Herr geht eben so oft zu Wasser nach Greenwich, beschäftigt eben so viel Bootsleute und Schiffsleute aller Gattungen, schenkt auch seine königliche Huld dem alten John Taylor, dem Wasserpoeten, der immer ein Boot und ein Paar Ruderer zu seinen Diensten hat. Auch in Whitehall, dicht am Flufs, hat er eine stattliche Hofhaltung errichtet; und da der König der Themse so wohl will, so kann ich nicht einsehn, mit Ew. Gnaden Erlaubnifs, warum alle seine Unterthanen, und Ew. Gnaden insbesondere, bey ihm nicht Gerechtigkeit finden sollten."

„Wohl wahr, meine gute Frau, wohl wahr! Lafst uns das Beste hoffen. Aber ich mufs jetzt Mantel und Degen nehmen und Euren Mann bitten, mir den Weg zum Richter zu zeigen."

„Gewiſs, mein Herr,“ ontgegnete die flinke Frau, „das kann ich so gut als er, der sein Lebelang ein wenig träge zum reden war, obwohl ich ihm, als einem sehr freundlichen Ehemann, und einem Mann, der sich so gut in der Welt zu benehmen weiſs, als nur irgend einer in der ganzen Gasse hier, alle Gerechtigkeit widerfahren lassen muſs. Da ist also der diensthuende Aldermann, der immer in Guildhall, dicht bey St. Paul, seine Sitzungen hält; der bringt in der City alles in Ordnung, was nur durch Weisheit verbessert werden kann; was das übrige anbetrifft, da muſs man schon Geduld haben! — Ich wollte aber, mir wären vierzig Pfund eben so gewiſs, als des jungen Mannes ungefährdete Rückkehr!“ —

Was die gute Frau so ernstlich behauptete, sorgend bezweifelnd, warf Oliſaunt seinen Mantel auf die Schulter und schnallte seinen Degen um, als zuerst Richard Moniplies's Stimme auf der Treppe, und dann die Erscheinung des treuen Abgesandten im Zimmer die Sache ausser Frage stellte. — Frau Nelly, Richard zur Rückkehr Glück wünschend, und ihrem eignen Scharfsinn, es vorhergesagt zu haben, reichliches Lob zollend, verlieſs endlich das Gemach; sie sah es zu wohl ein, daſs keine Aussicht war, Richard werde seinen Bericht in ihrer Gegenwart abstatten, folglich entfernte sie sich, hoffend, es

werde ihr leichter werden, durch ihre Schlauheit das Geheimnifs von einem der beyden jungen Leute unter vier Augen zu erpressen.

„In des Himmels Namen," rief Nigel Olifaunt, „sag', wo warst Du? Was hast Du unternommen? Du siehst bleich wie der Tod aus. Blut ist an Deiner Hand und Deine Kleider sind zerrissen. In welches Gemetzel bist Du gerathen? Richard, Du hattest getrunken und Dich geschlagen?"

„Geschlagen habe ich mich ein wenig," sagte Richard, „aber was die Trunkenheit anbetrifft, es ist ein schwer auszuführender Scherz in dieser Stadt, ohne Geld Branntwein zu erhalten! — Und das Gemetzel? Der Teufel soll mich holen, ist anders etwas zerbrochen, als mein Kopf. — Er ist leider nicht von Eisen, noch meine Kleider panzerartige Schuppen; solch ein Knüttel macht ganz windelweich! Einige unnütze Buben spotteten meines Vaterlandes, aber ich denke, ich wies ihnen die Wege. Doch wurde mir endlich der Haufe zu grofs, ich erhielt diesen Hieb auf den Schädel, und ward ohne Bewufstseyn nach einer kleinen Bude, nah an dem Thore des Tempels, getragen, wo sie die kleinen Drehmaschinen verkaufen, welche die Zeit so ausmessen, wie ein Mann eine Webe Zeug ausmifst. Da liefsen sie mir, mir nichts dir nichts zur Ader, waren auch sehr höflich, besonders ein alter Landsmann von uns, von welchem ich nachher noch mehr berichten werde."

„Zu welcher Zeit trug sich das zu?“ fragte Olifaunt.

„Jene beyden eisernen Figuren dort an der Kirche, nahe bey dem Thore, läuteten eben die sechste Stunde ein.“

„Und warum kamst Du nicht zurück, sobald Du Dich erholt hattest?“

„In der That, Mylord, jedes Warum hat auch sein Darum, und dies grade hat ein unverwerfliches! Die Heimath zu finden, mufste ich doch wissen, wo sie war? — Nun hatte ich aber den Namen des Gäfschens vergessen, und je mehr ich fragte, je mehr log man mir vor und schickte mich in die Irre umher; so gab ich endlich mein Suchen auf, bis das Tageslicht mir dazu behülflich seyn konnte, und kroch, da ich mich nahe bey der Kirche in der breiten Strafse befand, in den Kirchhof, dort mein Nachtquartier aufzuschlagen.“

„Auf den Kirchhof? — Doch ich brauche nicht zu fragen, was Dich in solche Klemme setzte!“ rief Lord Nigel.

Mit geheimnifsvollem, gewichtigem Tone entgegnete Richard: „Es war nicht so sehr der Mangel des Geldes, Mylord, denn ich war nicht so ganz davon entblöfst, wie Ihr vielleicht denkt; aber ich glaube, ich werde nie sechs Pfennige an einen der unverschämten Kellner in den Gasthöfen zahlen, so lange ich frisch und ruhig eine

schöne, trockne Frühlingsnacht im Freyen verschlafen kann. Mehr als einmal, wenn ich zu spät rückkehrend das Westthor verschlossen und den Wächter desselben unfreundlich fand, mufste mich St. Cuthberts Kirchhof beherbergen. Aber dort gibt es reichlich schönes, dichtes Gras, auf welchem man so sanft wie auf Flaumenbetten ruht, bis man die Lerche über sich hoch, wie das Castell, in der Luft wirbeln hört. Dagegen sind diese Londner Kirchhöfe mit Quadersteinen eng und dicht an einander gefügt gepflastert, und mein Mantel, der etwas abgenutzt ist, gibt nur eine dünne Matratze ab, so dafs ich mich eilen mufste, mein Bett aufzugeben, bevor alle Glieder mir gelähmt wurden. Die Todten mögen dort gut genug schlafen, aber der Teufel hole es für die Lebenden.»

«Und was ward dann weiter aus Dir?» fragte sein Gebieter.

«Ich fand grade einen netten Ladentisch in meinem Wege, solch eine Art von Vordach vor einer Bude; da legte ich mich hinunter und schlief so ruhig, als wäre ich in einem Schlosse. Zwar störten mich wohl einige umherwandelnde schlechte Dirnen, als sie aber sahen, dafs bey mir nichts zu erbeuten war, als einen Hieb meines guten Andreas Ferrara (das Schwert), wünschten sie mir, mich einen bettlerischen Schotten scheltend, gute Nacht, und ich war sehr froh,

sie los zu werden. Am Morgen gelangte ich endlich hieher, aber mühsam genug, denn ich hatte mich ganz östlich, wohl sechs Meilen weit glaube ich, verirrt.»

«Gut, Richard! Ich bin sehr erfreut, daſs dies alles noch so gut endete. — Geh', genieſse jetzt etwas — Du hast es nöthig — gewiſs.»

«In der That, Sir, dem ist so,» entgegnete Moniplies; «doch mit Ew. Gnaden Erlaubniſs —»

«Vergiſs für jetzt die Titel, Richard, wie ich es Dir schon sagte.»

«Ey,» entgegnete der Diener, «ich könnte wohl vergessen, daſs Ew. Gnaden ein Lord sind, aber dann müſste ich auch vergessen, daſs ich eines Lords Diener bin, und das ist nicht so leicht gethan.» — Jetzt nun seine Rede mit der Bewegung der beyden ersten Finger und des Daumens der rechten Hand unterstützend, welche wie eine Vogelklaue ausgebreitet waren, während der kleine und der Ringfinger sich an die Hand schlossen, fuhr er fort: «Ich ging nach Hofe, und der Freund, welcher mir den Anblick der allergnädigsten Person des Königs versprochen hatte, erfüllte sein Wort pünktlich. Er führte mich in die Lakeyenstube, wo ich das beste Frühstück bekam, welches ich genossen habe, seit wir hieher kamen, das mir auf den übrigen Tag sehr wohl gethan hat, denn alles, was ich bisher in dieser verwünschten Stadt speisete, wurde schon

durch den Gedanken verbittert, dafs man dafür bezahlen mufs. Ueberdem waren es auch nur Rindsknochen und fette Brühe; doch wie Euer Gnaden wissen, des Königs Spreu ist noch immer besser als andrer Leute Korn, und in jedem Fall war die Zehrung doch frey! Doch ich sehe," sagte er, sich unterbrechend, „Ew. Gnaden werden ungeduldig."

„Durchaus nicht, Richard," sagte der junge Lord mit einer Art Ergebung, denn er wufste, dafs der Bericht seines Dieners durch Treiben nicht zu beschleunigen war; „Du hast genug bey dieser Sendung gelitten, um nicht das Recht zu haben, den Bericht nach Deiner Weise abzustatten. Nur um den Namen des Freundes bitte ich Dich, der Dich vor den König führen wollte. Du warst sehr geheimnifsvoll über ihn, als Du es unternahmst, durch seine Hülfe die Bittschrift in Sr. Majestät eigne Hände zu bringen, weil ich alle Ursache habe, zu glauben, dafs die früher eingesandten nicht weiter als zu seinem Geheimschreiber gelangten."

„Wohl, Mylord! Ich sagte Euch nicht seinen Namen und Stand sogleich, weil ich fürchtete, Ihr würdet Euch beleidigt finden, dafs seines Gleichen in Ew. Herrlichkeit Angelegenheit etwas zu thun haben sollten. Aber mehr als einer steigt bey Hofe durch schlimmern Beystand. Es war niemand anders, als Laurie Linklater, einer

der Küchentrabanten, der vor langer Zeit Lehrbursche bey meinem Vater war.»

«Ein Küchentrabant — ein Küchenjunge!» rief Lord Nigel aus, höchst unmuthig auf und nieder schreitend.

«Aber bedenkt, Herr," fuhr Richard ruhig fort, «dafs alle Eure vornehmen Freunde sich zurückziehen, ja sich scheuen, Euch anzuerkennen, oder Eure Bitte zu unterstützen; überdem müssen Ew. Herrlichkeit überlegen, obwohl ich sowohl zum Besten Ew. Herrlichkeit, als zu seinem eigenen Wohle, denn es ist ein gar guter Junge, dem Laurie einen höhern Dienst wünsche, dafs ein Küchenjunge — wenn anders ein Diener der Allerhöchsten Küche der Majestät Küchenjunge genannt werden kann — mit allen andern wirklichen Köchen sich gleichsteht, weil, wie ich schon vorher sagte, des Königs Spreu besser ist —»

«Du hast recht, ich unrecht," sagte der junge Edelmann. «Meine Sache anzubringen, bleibt mir keine Wahl der Mittel, sobald sie nur rechtlich sind."

«Laurie ist der rechtlichste Bursche, der je den Kochlöffel schwang," rief Richard, «wenn er auch so schlau und klug, wie die andern, seinen Vortheil wahrzunehmen weifs. — Doch kurz, denn ich sehe, Ew. Gnaden werden ungeduldiger; er brachte mich zum Pallast, als der

König auf die Jagd nach Blakheath, so glaube ich, hiefs es, sich begeben wollte. Da stand ein Pferd vollkommen aufgeschirrt, ein so schöner Grauschimmel, als es jemals einen gab. Und Sattel, Steigbügel, Zaumbeschlag und Gebifs von lauterem Golde, mindestens vergoldetes Silber. Und, Herr, nun kam der König herab mit allen seinen Edelleuten, in seiner grünen Jagdkleidung, mit doppelten Tressen besetzt und reich mit Gold gestickt. Ich erkannte gleich sein Gesicht, obwohl es lange ist, dafs ich ihn nicht sah. Ach, dachte ich, mein lieber Herr, wie haben sich die Zeiten geändert, als Ihr die Hintertreppe von Holyrood-House hinabeiltet, die Unterkleider in der Hand, ohne Zeit zu haben, sie anzuziehn, und Frank Stuart, der wilde Graf von Bothwell, Euch so dicht auf den Fersen war, dafs, wenn der alte Lord von Glenvarloch nicht seinen Mantel über den Arm geworfen und manche blutige Wunde für Euch empfangen hätte, Ihr Euch schwerlich heute so blähen würdet. Von diesem Gedanken erfüllt, konnte ich es nicht anders erwarten, als dafs Ew. Herrlichkeit Bittschrift sehr wohl aufgenommen werden würde, und so drängte ich mich keck zwischen die Lords. Laurie glaubte, ich sey toll geworden und hielt mich beym Mantelzipfel zurück, bis er entzwey rifs. So gelangte ich glücklich bis vor den König, eben als er zu Pferde stieg, und

drückte ihm die Bittschrift in die Hand, die er, erstaunt, wie es schien, erbrach. Grade, als er die erste Zeile las, dachte ich daran, einen Bückling zu machen, hatte aber das Unglück, seinen Schimmel mit meiner Kappe an die Nase zu schlagen. Die Bestie scheute sich, sprang zur Seite, und der König, der nicht besser als ein Klumpen schwarzer Wäsche im Sattel sitzt, war nahe daran, herabgeworfen zu werden, und das hätte mir den Kopf kosten können — da schleuderte er das Papier unter die Füſse des Pferdes und rief: ‚Fort mit dem Taugenichts, der es brachte!' Da fielen sie mich an und schrieen Hochverrath. Ich gedachte der Ruthvens, die in ihrem eignen Hause für ein eben so geringes Vergehn ermordet wurden. Aber die mich ergriffen hatten, sprachen nur vom Durchpeitschen, und zogen mich nach des Thürstehers Wohnung, den Ochsenziemer auf meinem Rücken zu versuchen. Ach, ich schrie so laut ich es vermochte, und der König, als er wieder festen Sattel und zu Athem gekommen war, rief ihnen zu, mir kein Leid zu thun. ‚Denn,' sagte er, ‚es ist einer von unsern Nordischen Tölpeln, ich kenne sie am Geschrey!' — Und da lachten alle und schrieen ebenfalls laut genug. Und dann sagte er: ‚Gebt ihm ein Exemplar der Proclamation und laſst ihn mit dem nächsten Kohlenschiffe heimwärts gehn, ehe noch mehr Uebel daraus

entsteht.' Da liefsen sie mich los, und ritten lachend und spottend davon. Einen schlimmern Stand hatte ich mit Laurie Linklater, denn er sagte, das würde sein Unglück seyn. Aber als ich ihm erklärte, dafs es Eure Angelegenheit galt, da erwiederte er, hätte er es früher gewufst, so würde er sich gern um Euretwillen einem Verweis ausgesetzt haben, weil er sich des braven alten Herrn, Eures Vaters, erinnere. Und nun zeigte er mir, wie ich es hätte anstellen müssen, — dafs ich die Hand an meine Stirn legen sollte, als ob die Hoheit des Königs und das reiche Geschirr seines Pferdes meine Augen geblendet hätten, und mehr solche Affenstreiche, die ich hätte ausüben müssen, statt ihm die Bittschrift, wie dem Vieh sein Futter, zuzustecken. ,Denn,' sagte er, ,Richard, der König ist von Natur ein gütiger und gerechter Herr; aber er hat sonderbare Grillen, die man fein behandeln mufs; und dann, Richard, flüsterte er sehr leise, ich möchte es niemand, als einem klugen Manne, wie ihr es seyd, sagen, aber der König hat Menschen um sich, die einen leibhaftigen Gottesengel verderben würden; aber ich hätte Euch können Rathschläge geben, wie er zu leiten sey, doch nun ists leider Senf nach der Mahlzeit.' — Gut, gut, Laurie, entgegnete ich, es mag seyn, wie Ihr es sagt: da ich aber dem Ochsenziemer und der Wache entgangen bin, überreiche in Zukunft

Bittschriften, wer Lust hat; der Teufel soll Richard Moniplies holen, wenn er sich noch einmal dabey betreffen läfst. — So ging ich fort, bis mich, nah am Tempelthor, das neue Mifsgeschick traf, welches ich Euch berichtete."

„Gut, mein ehrlicher Richard," sagte Lord Nigel, „Dein Versuch war redlich gemeynt und nicht so schlecht ausgedacht, dafs er einen so übeln Erfolg verdient hätte. Geh' indessen zu Deinem Pöckelfleisch und Senf, wir wollen das Uebrige nachher bereden."

„Es ist weiter nichts zu erwähnen, Herr," erwiederte Richard, „als dafs ich einen sehr braven, wohl redenden, schön gekleideten Edelmann, oder noch wahrscheinlicher einen reichen Bürger traf, der in des Uhrmachers hintern Ladenstube war, und als er erfuhr, wer ich sey, sich als Schotte, ja was noch mehr ist, als eingebornen Sohn unserer guten Stadt Edinburgh kund gab, mir dies Portugiesische Goldstück schenkte — zum Vertrinken wahrscheinlich — aber ich dachte, das verstehn wir besser, wir wollen dafür essen — auch sprach er davon, Ew. Herrlichkeit einen Besuch abzustatten."

„Bursche, Ihr sagtet ihm doch nicht, wo ich wohne?" fragte Lord Nigel ärgerlich. „Verwünscht, ich werde jeden plumpen Edinburger Bürger hier erscheinen sehn, mein Unglück anzustaunen und einen Schilling zu zahlen, dafs

sie das Original des Puppenspiels: **der arme Edelmann**, erblicken."

„Ich sollte ihm gesagt haben, wo Ew. Gnaden wohnen?" fragte Richard, der graden Antwort ausweichend. „Wie konnte ich ihm sagen, was ich selbst nicht wufste. Hätte ich mich des Namens der Gasse erinnert, so würde ich nicht auf dem Kirchhof geschlafen haben."

„So sieh Dich vor, niemand Kunde von unserer Wohnung zu geben," sagte Lord Nigel, „diejenigen, mit welchen ich Geschäfte habe, kann ich zu St. Pauls oder im Bittschriftsgericht finden."

„Das heifst, die Stallthür verschliefsen, wenn der Hengst gestohlen ist," dachte Richard bey sich selbst, „aber ich mufs ihn auf andere Gedanken bringen."

Demnach fragte er den jungen Lord, was in der Proclamation eigentlich enthalten sey, die er noch immer zusammengefaltet in Händen hielt „Denn," sagte er, „da ich wenig Zeit hatte, sie durchzubuchstabiren, so werden Ew. Herrlichkeit wohl denken, dafs ich nichts daran gesehen haben kann, als das grofse Wappen oben auf. Der Löwe hält jetzt unser altes Schottisches Schild in den Klauen, aber es ward eben so gut aufrecht gehalten, da es noch ein Einhorn zu beyden Seiten hatte."

Lord Nigel las die Proclamation, und erröthete tief vor Schaam und Aerger, denn ihr Inhalt wirkte auf sein beleidigtes Gefühl wie äzzende Tropfen, auf eine frische Wunde geträufelt.

Richard, unfähig, sein Erstaunen zu bergen, als er den plötzlichen Farbenwechsel seines Herrn erblickte, fragte: «Was hat der Teufel in dem Papiere angezettelt, Mylord? Ich würde so etwas nicht fragen, doch solch eine Proclamation ist kein Geheimnifs, es ist für aller Ohren bestimmt.»

«Ja wohl, dazu ist es in der That bestimmt,» erwiederte Lord Nigel, «es verkündet die Schande unsers Vaterlandes, den Undank unsers Fürsten.»

«Behüte Gott! Und das wird in London bekannt gemacht?» rief Moniplies aus.

«Höre, Richard, in diesem Papiere sagen die Räthe Sr. Majestät, dafs, hinsichtlich der grossen Menge Müfsiggänger von geringem Stande, welche aus Sr. Majestät Königreich Schottland nach dem Englischen Hofe strömen — ihn mit ihren Gesuchen und Bittschriften überschwemmend, und den königlichen Umgebungen durch ihre gemeinen, armseligen und bettelhaften Personen zur eignen Herabwürdigung ihres Vaterlandes in den Augen der Engländer Schande bringen, den Schiffern, Schiffsherrn, und wer es sey, in jedem Theile Schottlands bey Geld und Gefäng-

nifsstrafe untersagt werden solle, solche elende Geschöpfe nach Hofe zu bringen."

„Ich wundre mich, dafs der Schiffer uns an Bord genommen hat," sagte Richard.

„So brauchst Du Dich mindestens nicht zu wundern, wie Du zurückkommen wirst," fuhr Lord Nigel fort, „denn hier ist eine Klausel, welche sagt, dafs solch unnützes Gesindel auf Kosten Sr. Majestät zurück nach Schottland gebracht, und für seine Kühnheit nach Verhältnifs seiner Unwürdigkeit mit Kerker und Streichen gezüchtigt werden soll; wahrscheinlich nach dem Grad seiner Armuth, denn keiner andern Unwürdigkeit wird hier erwähnt."

„Das wird schwerlich mit unserm alten Sprichwort stimmen," sagte Richard:

Ein Königs-Angesicht
Gewährt der Gnade Licht.

Was aber enthält das Papier noch weiter, Mylord?"

„Blos noch eine kleine Klausel, welche uns persönlich betrifft, worin diejenigen noch ernstlicher bedroht werden, welche unter dem Vorwand, die Bezahlung alter Schulden einzufordern, sich dem Hoflager zu nahen suchen, welches unter allen Zudringlichkeiten dem Könige die unangenehmste ist."

„In diesem Puncte kann der König viel übereinstimmende Gemüther finden," rief Richard, „einem jeden möchte es nur nicht so leicht werden, wie ihm, sich aus der Verlegenheit zu ziehn."

Ein Klopfen an der Hausthüre unterbrach hier die Unterredung. Olifaunt trat an's Fenster, und sah einen würdigen älteren Mann, der ihm unbekannt war. Auch Richard hatte flüchtig hingeblickt, den Nahenden zwar erkannt, aber eben deshalb vorgezogen, den Freund des vergangenen Abends jetzt zu verläugnen. Fürchtend, sein Antheil an dem Besuche könne entdeckt werden, flüchtete er sich, unter dem Vorwande, zum Frühstück zu eilen, aus dem Zimmer, und überliefs der Wirthin das Geschäft, Mr. George in Lord Nigels Gemach zu führen, welches sie mit großer Höflichkeit ausrichtete.

Viertes Kapitel.

Verachtet nicht den Kern in rauher Schaale,
Denn Eures Bürgers Wamms, die flache Mütze,
Birgt oft so klugen Sinn, so ächte Weisheit,
Als weder Eures Höflings Federhut,
Noch Eures Staatsmanns sammtnes Käpplein deckt.

Rathet mein Räthsel.

Der junge Schottische Edelmann empfing den Bürger mit der zurückhaltenden Höflichkeit, durch welche die Vornehmern dem Geringeren zuweilen zu verstehn geben wollen, dafs er zudringlich erscheint. Doch Mäster George ward deshalb weder unmuthig noch verlegen. Er nahm den Stuhl an, welchen Lord Nigel aus Achtung für sein höchst anständiges Aeussere ihm anbot, und nach einer augenblicklichen Pause, in welcher

er aufmerksam den jungen Mann mit Ehrerbietung und Theilnahme betrachtete, sagte er: „Ihr müfst meine Unbescheidenheit verzeihn, Mylord, aber ich strebte, in Eurem jugendlichen Angesicht die Züge des guten alten Herrn, Eures vortrefflichen Vaters, aufzufinden."

Nach einem kurzen Schweigen erwiederte Lord Glenvarloch noch immer zurückhaltend: – „Man will behaupten, ich sey meinem Vater ähnlich, Sir, und ich freue mich, jemand zu sehn, der sein Andenken ehrt. Aber das Geschäft, welches mich nach dieser Stadt rief, ist eben so eilig als geheim, und —"

„Ich verstehe den Wink, Mylord," sagte Mr. George, „ich werde nicht die Schuld auf mich laden, Euch lange Euren Geschäften oder besseren Unterhaltungen zu entziehn. Mein Gesuch hier ist vollbracht, wenn ich Euch gesagt habe, dafs ich George Heriot heifse, durch Eures Vaters warme Fürsprache vor mehr denn zwanzig Jahren in den Diensten der königlichen Familie von Schottland meine Anstellung erhielt, und dafs, da ich gestern von einem Eurer Diener erfuhr, dafs Ew. Herrlichkeit zur Ausführung eines Geschäfts von einiger Wichtigkeit sich in dieser Stadt befinden, ich eine Pflicht — eine Freude darin setze, dem Sohne meines verehrten Gönners aufzuwarten, ihm — da ich einige Bekanntschaften bey Hof und in der Stadt habe — den Bey-

stand anzubieten, den mein Einfluſs und meine Erfahrung ihm gewähren können.»

«Ich bezweifle beyde nicht, Mäster Heriot,» sagte Lord Nigel, «ja, ich danke Euch herzlich für die Freundlichkeit, mit welcher Ihr sie dem Fremden darbietet; doch mein Geschäft bey Hofe ist vollendet, und ich gedenke London, ja diese Insel, binnen Kurzem zu verlassen, um im Auslande Kriegsdienste zu suchen. Ich muſs hinzusetzen, daſs meine schleunige Abreise mir nur noch wenig freye Augenblicke läſst.»

Mr. Heriot verstand den Wink nicht, sondern blieb still sitzen, obwohl ihm einige Verlegenheit anzusehn war, gleich als wisse er nicht genau, wie er dem, was er zu sagen hatte, Eingang verschaffen wollte. Endlich sprach er mit zweifelndem Lächeln: «Ihr seyd sehr glücklich, Mylord, Euer Geschäft bey Hof so schnell beendigt zu haben. Eure redselige Wirthin benachrichtigte mich, Ihr wäret erst vierzehn Tage hier. Gewöhnlich vergehn sonst Monate, ehe der Hof und ein Bittsteller sich mit gegenseitiger Zufriedenheit trennen.»

Mit jener absprechenden Kürze, welche alle weitere Fragen unterdrücken sollte, sagte Lord Nigel: «Mein Geschäft ward summarisch abgethan.»

Immer noch blieb Mr. Heriot sitzen, doch war so viel zutrauliche Freundlichkeit mit seinem

Achtung einflöſsenden Aeussern verbunden, daſs es dem Lord Nigel unmöglich ward, noch deutlicher auf seine Entfernung zu dringen.

Der Bürger, die Unterhaltung im Gange zu erhalten strebend, fuhr fort: „Ew. Herrlichkeit hatten bis jetzt noch nicht Zeit, die öffentlichen Vergnügens-Oerter, die Schauspielhäuser und die Versammlungsplätze der jungen Edelleute zu besuchen. Aber ich seh' in Ew. Herrlichkeit Hand eine von den neu erdachten gedruckten Schauspielanzeigen. — Darf ich fragen, von welchem Stücke?"

„O, ein sehr bekanntes Stück!" rief Lord Nigel, die Proclamation, welche er bis jetzt in den Fingern zerknitterte, zu Boden schleudernd. — „Ein vortreffliches, höchst beliebtes Stück. — Eine neue Art, alte Schulden zu bezahlen!"

Sich bückend, das Blatt aufzuheben, sagte Mr. Heriot: „Aha! mein alter Bekannter, Philipp Massinger; doch als er das Papier eröffnete und den Inhalt sah, blickte er Lord Olifaunt mit Erstaunen an, und rief: „Ich hoffe, Ew. Herrlichkeit werden nicht glauben, dies Verbot hier könne auf Euch oder Eure Forderungen anzuwenden seyn?"

„Ich hätte es selbst kaum geglaubt," sagte der junge Edelmann, „aber es ist dennoch der Fall. Kurz, mit einem Worte, es hat Sr. Majestät

gefallen, mir auf meine ehrfurchtsvolle Bittschrift, welche die Rückzahlung einer bedeutenden Summe betrifft, die mein Vater dem Könige in der dringendsten Noth zum Bedarf des Staates vorschofs, diese Proclamation zur Antwort zu senden.»

«Unmöglich,» rief der Bürger, «durchaus unmöglich; Könnte der König vergessen haben, was er dem Andenken Eures Vaters schuldig ist, niemals hätte er doch wünschen, ja, was sage ich, nie würde er es wagen können, so schmähend ungerecht gegen das Gedächtnifs eines Mannes zu seyn, dessen Verdienste, wenn auch sein Staub in die Gruft versank, noch lange in dem Andenken des Schottischen Volkes leben werden.»

Finster, wie zuvor, entgegnete Lord Nigel: «Ich würde Eurer Meynung gewesen seyn, doch unwiderleglich spricht die That.»

«Was war der Inhalt Eurer Bittschrift?» fragte Heriot; «durch wen ward sie überreicht? Etwas Sonderbares mufs sie enthalten haben.»

«Ihr mögt den Entwurf durchsehn,» erwiederte Nigel, ihn aus einer kleinen Reiseschatulle nehmend. «Ein kluger und rechtlicher Mann, mein Schottischer Rechtsführer, hat den die Geschäfte betreffenden Theil aufgesetzt; das übrige fügte ich, wie ich hoffe, mit geziemender Ehrfurcht und Bescheidenheit selbst hinzu.»

Schnell durchlief Mäster Heriot den Aufsatz: dann sagte er: „Nichts kann geziemender und ehrfurchtsvoller seyn. Ist es möglich, daſs der König diese Bittschrift verächtlich zurückweisen konnte?"

„Er warf sie zur Erde," entgegnete Lord Glenvarloch, „und sandte mir diese Proclamation, welche mich mit den armen Schottischen Bettlern, die sein Hoflager in den Augen der stolzen Engländer herabwürdigen, in eine Classe setzt — das ist Alles. Stand mein edler Vater mit Leib und Leben, Schwert und Vermögen ihm nicht treu zur Seite, so würde er selbst vielleicht den Englischen Hof nicht gesehn haben."

„Aber durch wen ward diese Bittschrift übergeben, Mylord? Zuweilen," sagte Heriot, „geht der Widerwille, den ein Ueberbringer einflöſst, auf seine Botschaft über."

„Durch meinen Diener, den Menschen, den Ihr schon sahet, und wie ich hörte, so gütig behandeltet."

„Durch Euren Diener, Mylord?" fragte der Bürger. „Er scheint ein schlauer, gewiſs auch treuer Bursche; aber in der That — "

„Ihr wollt sagen, er sey kein passender Bote an den König? — Das ist er freylich nicht. Aber was blieb mir übrig? Jeder Versuch, meine Sache vor den König zu bringen, schlug mir fehl, meine Vorstellungen drangen nur bis in die

Bureaus der Geheimschreiber. Der Bursch behauptete, er habe einen Freund unter den Leuten des Königs, der ihm Zutritt zu Sr. Majestät verschaffen wollte, und so —»

«Ich verstehe,» sagte Heriot. «Aber Mylord, warum erscheinet Ihr nicht dem Recht Eures Standes und Eurer Geburt gemäſs, selbst bey Hofe eine Audienz begehrend, die man Euch durchaus nicht verweigern könnte?»

Ein wenig erröthend, blickte der junge Mann auf seinen Anzug, der, wenn auch vollkommen geordnet, doch sehr einfach und keinesweges neu aussah. Nach einem augenblicklichen Zögern sagte er:

«Warum sollte ich mich schämen, die Wahrheit zu sagen, ich besitze keine geziemende Hofkleidung. — Ich bin entschlossen, keine Ausgaben zu machen, welche meine Kräfte übersteigen; und ich glaube, Sir, Ihr selbst würdet mir nicht rathen, mich an dem Thore des Pallastes in den Haufen derjenigen zu mischen, die jeden Tag dort ihre Bedürfnisse zur Schau tragen, und um Almosen betteln.»

«Das würde in der That unpassend gewesen seyn,» entgegnete Mäster Heriot. «Doch, Mylord, es liegt mir noch immer im Sinn, daſs hier ein Miſsverständniſs vorwaltet. Kann ich mit Eurem Diener reden?»

«Ich sehe zwar nicht ab, welch einen Nutzen es bringen kann, aber der Antheil, den Ihr an meinem Unglück nehmt, scheint aufrichtig, folglich —» Lord Nigel stampfte auf den Fufsboden, und wenig Secunden darauf trat Richard ein, noch den Schaum des Biers und die Brodkrume, die deutlichen Zeichen seiner bisherigen Beschäftigung, aus dem Barte wischend. Heriot fragte: «Will Ew. Herrlichkeit erlauben, dafs ich Eurem Diener einige Fragen vorlege?»

«Sr. Herrlichkeit Pagen, Mäster George,» antwortete Moniplies mit einem grüfsenden Kopfnicken, «wenn Ihr dem genauen Gebrauche gemäfs reden wollt.»

«Haltet Euren kecken Mund,» rief sein Herr, «und antwortet deutlich auf die Fragen, die man Euch vorlegen wird.»

«Und auch wahrhaft, wenn es Ew. Pagen-Herrlichkeit so beliebt,» sagte der Bürger, «denn Ihr werdet Euch erinnern, mir ward die Gabe, Lügen zu entdecken.»

Trotz seiner Keckheit ein wenig verlegen, entgegnete Richard: «Gut, gut, es soll geschehn, obwohl ich denke, die Wahrheit, welche meinem Herrn ansteht, kann jedem andern auch genügen.»

«Es ist einmal so hergebracht, dafs die Pagen ihre Herrn belügen,» sagte Mäster Heriot, «Ihr rechnet Euch selbst zu dieser Bande, obwohl Ihr

zu den Aeltesten solcher Springinsfelds gehört; aber mit mir müfst Ihr wahr reden, wenn Ihr nicht wollt, dafs die Reitpeitsche mitspricht.»

«Das wäre keine angenehme Art der Unterhaltung," erwiederte der unerschrockene Page, «also bringt nur Eure Fragen vor, Mäster George."

«Wohl denn; ich habe gehört, dafs Ihr gestern Sr. Majestät eine Bittschrift von Mylord, Eurem gnädigen Herrn, überreichtet?"

«Das kann ich nicht läugnen, Herr; es haben es genug ausser mir mit angesehn."

«Und Ihr behauptet, dafs Se. Majestät sie mit Verachtung von sich schleuderte. Nehmt Euch in Acht, denn ich habe Mittel, die Wahrheit zu erfahren, und Ihr würdet Euch besser befinden, stäcket Ihr bis an den Hals im Norloch, das Euch so wohl gefällt, als wenn Ihr eine Unwahrheit in Beziehung auf Se. Majestät sagtet."

Fest antwortete Moniplies: «Es gibt keine Veranlassung bey dieser Gelegenheit zu lügen; Se. Majestät schleuderte sie hinweg, als habe sie ihm die Finger beschmutzt."

«Ihr hört es, Sir," sagte Olifaunt.

«Still, ich bitte," sagte der erfahrne Bürger. Dieser Bursch ist nicht ohne List, er hat mehr als eine Falte in seinem Mantel. Bleibt, Bursche," rief er dem Moniplies zu, der, etwas über sein Frühstück murmelnd, sich zur Thür wendete. «Steht und beantwortet mir die weitere

Frage: Als Ihr Eures Herrn Bittschrift dem Könige übergabt, fügtet Ihr weiter nichts hinzu?"

„Ey, sagt doch, Mäster George, was hätte ich wohl hinzufügen sollen?"

„Das eben ists, was ich frage und durchaus wissen will."

„Nun denn — ich will es nicht ganz gewiſs verläugnen, ob ich nicht auch zugleich in des Königs Hand eine kleine Bittschrift von mir selbst mit der meines Herrn hineinsteckte — blos um Sr. Majestät eine neue Mühe zu ersparen — und damit, daſs er sie beyde zugleich in Ueberlegung ziehen könnte."

„Eine Bittschrift von Dir, Du Schlingel!" rief Lord Nigel.

„Ey nun, Mylord, — gnädiger Herr," sagte Richard, „die Armen haben zu ihren kleinen Bittschriften so gut Ursachen, als die Groſsen!"

„Und darf man fragen, was Eure bedeutende Bittschrift enthielt?" fragte Mr. Heriot. „Um des Himmelswillen, Mylord, bleibt geduldig, sonst werden wir nie die Wahrheit dieser sonderbaren Geschichte ergründen. — Entdeckt jetzt alles, Ihr Windbeutel, und ich will ein gutes Wort bey Eurem Herrn einlegen."

„Es ist eigentlich eine lange Geschichte, aber das Resultat ist, daſs ich eine Abschrift von einer alten Rechnung einreichte, welche die allergnädigste Mutter Sr. Majestät zu der Zeit, da sie das

Castell bewohnte und grofse Vorräthe von meinem Vat«, empfing, aufsummen liefs. Ohne Zweifel war es eine Ehre für meinen Vater, ihr so vieles zu liefern, und wie es ebenfalls ohne Zweifel Sr. Majestät gelegen seyn wird, sie zu zahlen, wird es mir sehr angenehm seyn, die Summe zu empfangen.”

«Welche rasende Unverschämtheit!” rief Lord Nigel.

«Jedes Wort ist so lautere Wahrheit,” erwiederte Richard, «als habe John Knox es ausgesprochen; hier ist die Abschrift der Bittschrift.”

Mäster George nahm das geknitterte Papier aus des Burschen Hand und las murmelnd: «Demüthig anzeigen — Hm — Hm — Sr. Majestät allergnädigste Mutter — Hm — hm — richtig erhalten — und ist schuldig geblieben fünfzehn Mark, wie nachstehende Rechnung zeigt — 12 Kalbsfüfse zum Gelee — ein Lamm auf Weihnachten — einen gebratenen Kapaun in die innern Gemächer, als Mylord Bothwell mit Ihro Hoheit speiseten.

«Ich denke, Mylord, Ihr könnt Euch kaum wundern, dafs der König dies Papier unfreundlich aufnahm. — Ich vermuthe überdem, Herr Page, dafs Ihr Sorge getragen habt, Eure eigne Bittschrift früher als die Eures Gebieters zu überreichen.”

„Nein, das that ich nicht. Wohl dachte ich daran, die meines Herrn zuerst zu übergeben, wie es sich ziemte, schon aus dem guten Grunde, dafs sie meiner kleinen Rechnung den Weg bahnen sollte. Aber in dem Lärmen und Verwirrung, den die scheue Bestie anrichtete, da glaube ich, drückte ich sie ihm beyde zugleich in die Hand, und da mag es seyn, dafs die meinige oben auf gerieth. Ist nun aber etwas Unrechtes dabey geschehn, so trug ich doch wenigstens auch allein alle Furcht und Gefahr."

„Und sollst alle Prügel dazu haben, Du schurkischer Bube!" rief Nigel. „Soll mich die unverschämte Einmischung Deiner elenden Angelegenheiten in die meinigen entehren und kränken?"

„Nicht doch, Mylord, nicht doch," sagte vermittelnd der gutmüthige Bürger; „ich gab Veranlassung, das Versehn des Burschen zu Tage zu fördern, verstatten Ew. Herrlichkeit, dafs ich ihm der Strafe Erlafs verbürgen darf. Ihr habt Recht, unzufrieden zu seyn, aber ich glaube immer, mehr aus albernem Dünkel, als böser Absicht, hat der Bursche gesündigt, und wenn Ihr diesmal seinen Fehler überseht, wird er zu einer andern Zeit Euch um so bessere Dienste leisten. — Geht jetzt hinweg, Windbeutel — ich werde Euren Frieden mit Eurem Herrn machen."

„Nun, nun," sagte Moniplies, „wenn er Lust hat, einen Menschen zu schlagen, der ihm blos

aus Liebe gefolgt ist — denn seit wir Schottland verliefsen, denke ich, war wenig zwischen uns die Rede vom Lohne — lafst meinem Herrn seinen Willen, lafst es ihn sehn, ob es ihm Ruhm bringen wird. — Ja, ich wollte lieber — Dank für Eure Güte, Mr. George — von seinem Stocke getroffen werden, als dafs ich eines fremden Fürsprechers bey ihm bedürfte."

„So geh' mir aus den Augen!" rief sein Herr.

„Ey nun, ich meyne, das ist bald geschehn," erwiederte Moniplies, sich langsam zurückziehend. „Ich kam nicht ungerufen, und würde schon seit einer halben Stunde gern hinweg seyn, nur Mr. George hielt mich hier fest, ihm Rede zu stehn, und das hat all den Lärmen angezettelt."

So verliefs er sie murrend, vielmehr wie ein Beleidigter, als ein des Unrechts Ueberwiesener.

„Niemals ward jemand so geplagt, als ich mit dem ungeschickten Bengel. Er ist schlau, und treu habe ich ihn auch befunden. Ich glaube, dafs er mich liebt, denn er gab mir Proben davon — aber dann ist er so voll hohen Eigendünkels, so eigensinnig, eigenwillig, dafs er oft der Herr, ich der Diener zu werden scheint; und was er auch für alberne Streiche anrichtet, er bricht in laute Klagen aus, als ob er keineswegs, sondern ich die Schuld davon trüge."

„Behaltet und liebt ihn nichtsdestoweniger," sagte der Bürger; „denn glaubt es meinen grauen Haaren, Treue und Anhänglichkeit sind jetzt seltener bey einem Diener anzutreffen, als da die Welt noch jünger war. Doch, Mylord, vertraut ihm hinfort kein über seine Geburt und Erziehung erhabenes Geschäft an, denn Ihr seht selbst, was daraus entstehn kann."

„Es ist mir alles jetzt nur zu deutlich, Mäster Heriot," sagte der junge Edelmann; „es thut mir leid, meinem Monarchen, Eurem Herrn, zuviel gethan zu haben. Aber ich bin, wie ein ächter Schotte, weise nach der That. — Das Mifsverständnifs ist geschehn — meine Bittschrift ist zurückgewiesen worden, und nur die Zuflucht bleibt mir, den Ueberrest meines Vermögens anzuwenden, mit Moniplies zu irgend einem Kriegsdienst hinzueilen, auf dem Bette der Ehre, wie meine Vorfahren, zu sterben."

„Viel besser wäre es, Leben und Dienste dem Vaterlande zu weihen, wie Euer edler Vater, Mylord," erwiederte Mäster George. „Nein, blickt nicht hinweg und wendet verneinend Euer Haupt ab. — Der König hat Eure Bittschrift nicht zurückgewiesen, denn er hat sie nicht gesehn. — Ihr fordert blos Gerechtigkeit und seine Königspflicht ist es, sie Euch zu gewähren. — Ja, Mylord, was noch mehr ist, ich behaupte, dafs sein eigenthümlicher Sinn hier mit seiner Pflicht übereinstimmt."

„Ich würde gern so denken," entgegnete Nigel; „doch, ohne von einem eignen erlittenen Unrecht zu sprechen, mein Vaterland erduldet manches, nicht gebessertes Uebel."

„Mylord," entgegnete Mäster Heriot, „ich spreche von meinem königlichen Gebieter nicht nur mit der dem Monarchen schuldigen Ehrfurcht des Unterthans — mit der Dankbarkeit eines begünstigten Dieners, sondern auch mit dem Freymuth eines freyen, wahrheitliebenden Schotten. Der König ist immer geneigt, gerecht zu seyn, aber die ihn umgeben, verstehen es, unbemerkt ihre eigne selbstsüchtige Wünsche und niedrigen Eigennutz in die Wagschale zu werfen. Ohne sein Wissen leidet eben auch Ihr, Mylord, auf diese Weise."

„Ich erstaune, Mr. Heriot, nach so kurzer Bekanntschaft Euch so genau mit meinen Familien-Angelegenheiten bekannt zu sehn."

„Mylord, die Art meiner Geschäfte gewährt mir freyen Eintritt in das Innere des Pallastes. Dafür bekannt, dafs ich mich nicht in Intriken oder Partheysachen zu mischen liebe, hat bis jetzt noch kein Günstling es versucht, mir das Kabinet des Königs zu verschliefsen. Im Gegentheil, ich stand mit jedem gut, so lang er mächtig war, und brauchte keines Fall zu scheuen. Aber ich kann dem Hofe nicht so nahe stehn, ohne selbst wider meinen Willen zu hören,

welche Räder in Bewegung gesetzt werden, und wie man sie zu treiben oder zu hemmen versucht. Wenn ich nun wünsche, über irgend etwas Nachrichten bestimmter einzuziehn, so weiſs ich die Quellen zu finden, woraus sie zu schöpfen sind. Ew. Herrlichkeit wissen, weshalb ich Theil an Eurem Schicksal nehme. Gestern erst erfuhr ich Eure Anwesenheit, doch gelang es mir, schon diesen Morgen einige Nachweisungen der Hindernisse, die Eurem Gesuch im Wege stehn, zu erlangen."

„Ich bin Eurem Eifer in der That verbunden," sagte Nigel, noch immer nicht ganz ohne Zurückhaltung; „doch weiſs ich kaum, wie ich diese Theilnahme verdiene."

„Zuerst laſst mich ihre Aufrichtigkeit beweisen," erwiederte der Bürger; „ich tadle Euch nicht, den schönen Worten eines Mannes meines untergeordneten bürgerlichen Standes nicht willig Glauben zu schenken, da Ihr so wenig Freundschaft unter Eures Gleichen, ja unter Verwandten antrafet, welche durch so manches Band zu Eurem Beystande verpflichtet waren. Aber höret die Ursache. Eures Vaters beträchtliche Güter sind für die Summe von 40,000 Mark verpfändet, und Peregrin Peterson, der Aufrechthalter der Schottischen Privilegien zu Campvern, ist scheinbar Euer Gläubiger."

„Von einer Verpfändung weiſs ich nichts,"

sagte der junge Lord. „Aber es gibt eine Geldverschreibung über diese Summe, welche, wenn sie nicht abgetragen wird, den Verlust meines ganzen väterlichen Erbes für weniger als den vierten Theil seines Werths nach sich ziehn wird. Deshalb eben dringe ich in die Regierung, die Schuldforderungen meines Vaters zu berichtigen, dafs ich im Stande sey, meine Güter von diesem raubsüchtigen Gläubiger zu lösen."

„Eine solche Geldverschreibung in Schottland ist dasselbe, was eine Verpfändung diesseits der Tweed bedeutet. Doch Ihr kennt Euren wirklichen Gläubiger nicht. Jener Peterson gibt seinen Namen her, um keinem Geringeren, als dem Lord Kanzler von Schottland zum Deckmantel zu dienen, welcher vermittelst dieser Schuld sich selbst in Besitz der Güter zu setzen denkt, oder vielleicht einem noch mächtigeren Dritten dazu behülflich seyn will. Wahrscheinlich wird er seine Creatur, jenen Peterson, alles in Besitz nehmen lassen, und wann die Zeit die gehässige Verhandlung etwas in Schatten stellt, so wird die Herrschaft Glenvarloch mit der dazu gehörigen Pairwürde durch scheinbaren Verkauf oder ähnlichen Vorwand dem grofsen Manne von seinem dienstfertigen Gehülfen übertragen werden."

„Kann dies möglich seyn!" rief Lord Nigel. „Der Kanzler weinte, als ich ihm Lebewohl sagte — er nannte mich seinen Vetter — ja,

seinen Sohn! — versah mich mit Briefen; ja, obwohl ich kein Darlehn von ihm begehrte, doch entschuldigte er sich eifrig, dafs er es mir nicht aufdringe, woran ihn nur seine zahlreiche Familie und grofse Ausgaben hindern könnten. Nein, ich kann nicht glauben, dafs ein Edelmann die Verstellung so weit treiben würde."

„Ich bin nicht von edler Abkunft, das ist wahr," sagte der Bürger. „Doch noch einmal bitte ich Euch, meine grauen Locken zu betrachten und nachzudenken, was mich bewegen könnte, sie in einer Angelegenheit, die nur in Beziehung auf den Sohn meines Wohlthäters von Gewicht für mich seyn kann, durch eine Lüge zu entehren. Ueberlegt also. — Habt Ihr bis jetzt irgend einen Vortheil von den Briefen des Kanzlers gehabt?"

„Keinen," entgegnete Nigel, „als schöne Worte und laue Dienste. Zuweilen habe ich gedacht, man wünsche nur, mich fortzuschaffen. — Gestern, als ich davon sprach, ausser Landes zu gehn, wollte mir jemand schlechterdings Geld aufdringen, wahrscheinlich, dafs mir nicht die Mittel zur Selbstverbannung fehlen sollten."

„Gewifs," sagte Heriot, „sie möchten Euch Flügel geben, damit Ihr Euch nur gewifs entferntet."

„Diesen Augenblick eile ich zu ihm," rief der glühende Jüngling, „ihm seine Unwürdigkeit vorzuwerfen."

„Mit Eurer Erlaubniſs," sagte, ihn zurückhaltend, Heriot, „das werdet Ihr nicht thun. Durch Händel würdet Ihr mich, Euren Warner, verderben, und wenn ich auch gern meinen halben Laden zu Eurem Besten wagen möchte, so glaube ich, Ihr würdet mir nicht gern schaden wollen, ohne daſs es Euch Nutzen brächte?"

Unangenehm lautete das Wort Laden dem Ohre des jungen Edelmanns, der rasch erwiederte: „Euch schaden, Sir? Ich bin so weit entfernt, Euch den geringsten Nachtheil zu wünschen, daſs ich viel lieber möchte, Ihr hörtet da mit Euren nutzlosen Dienstanerbietungen auf, wo keine Aussicht vorhanden ist, Hülfe zu verleihn."

„Ueberlasset das mir allein," sagte der Bürger. „Bis jetzt hattet Ihr unrechte Wege gewählt. — Erlaubt mir, diese Bittschrift zu nehmen; ich will sie ins Reine schreiben lassen, und werde sie zur rechten Zeit, die sich bald finden soll, mit mehr Vorsicht, als Euer Diener anwandte, den Händen des Königs übergeben. — Ich will fast dafür stehn, daſs er die Sache so aufnimmt, als Ihr es wünscht — aber selbst wenn dies nicht der Fall wäre, will ich darum Eure gerechte Sache noch nicht aufgeben."

„Sir," erwiederte der Jüngling, „Eure Worte sind so freundlich, meine Lage so hülflos, daſs ich nicht weiſs, wie ich Euer gütiges Anerbieten

ausschlagen soll, obwohl ich erröthe, es von einem Fremden anzunehmen."

„Nicht lange, hoffe ich, werde ich Euch fremd bleiben," sagte der Goldschmidt, „und mein Lohn sey, wenn meine Vermittelung gelingt und Eure Glücksumstände wiederhergestellt sind, dafs Ihr Euer erstes Silbergeschirr beym Meister Heriot arbeiten lafst."

„Ihr würdet einen schlechten Zahler haben, Mr. Heriot," sagte Lord Nigel.

„Das fürchte ich nicht, Mylord. — Ich freue mich, Euch lächeln zu sehn; es scheint mir, Ihr gleicht dann dem guten alten Herrn, Eurem Vater, noch mehr, und das macht mir Muth, eine kleine Bitte vorzubringen — nämlich, dafs Ihr ein häusliches Mittagsessen morgen bey mir annehmen wollt. Ich wohne nah bey, in der Lombard-Strafse. Die Speisen, Mylord — eine gute kräftige Brühe, einen fetten, wohlgespickten Kapaun — zu Ehren Alt-Schottlands eine Schüssel Rindfleisch-Schnitte, und wohl auch ein Glas guten alten Weins, der schon in das Fafs gefüllt ward, ehe Schottland und England Eine Nation wurden. — Zur Gesellschaft, Mylord, zwey oder drey gutgesinnte Landsleute, ja, vielleicht bringt meine Hausehre irgend ein artiges Schottisches Mädchen, oder so etwas dergleichen noch dazu."

„Ich würde Eure Höflichkeit annehmen, Mä-

ster Heriot, aber ich hörte, die Stadtdamen Londons lieben es, die Männer geputzt zu sehn. Ich möchte nicht einen Schottischen Edelmann in ihrer Meynung herabwürdigen. Ohne Zweifel habt Ihr unser armes Vaterland immer gepriesen, und mir fehlen die Mittel, mich festlich zu schmücken."

„Mylord, Eure Offenheit erleichtert mir den Weg. Ich — ich war Eurem Vater etwas Geld schuldig, und — nein, wenn Ew. Herrlichkeit mich so fest ins Auge fassen, bringe ich meine Geschichte niemals zu Ende. — Kurz, offen zu sagen, denn ich verstand es nie in meinem Leben, eine Lüge durchzuführen, es gehört nothwendig dazu, dafs, um Eure Angelegenheit ordentlich zu führen, Eure Herrlichkeit mit dem Anstande, der Eurem Range geziemt, bey Hofe erscheinen. Ich bin ein Goldschmidt, und lebe eben sowohl von dem Ausleihen der Gelder, als vom Verkauf des Silbergeschirrs. Es ist mein Ehrgeiz, bis Eure Angelegenheiten geordnet sind, hundert Pfund auf Interessen bey Euch anzulegen."

„Und wenn sie nun nicht glücklich enden?", fragte Nigel.

„Dann, Mylord, wird der Verlust einer sol chen Summe, im Vergleich anderer Gegenstände des Kummers, sehr gering für mich seyn."

„Mäster Heriot," sagte Lord Nigel, „Eure

grofsmüthig dargebotene Gefälligkeit soll freymüthig angenommen werden. Ich mufs glauben, dafs Ihr Licht in dieser Sache seht, obwohl mein Auge es nicht entdeckt, denn ich denke, es würde Euch leid thun, mich mit einer neuen Bürde zu belasten, wenn Ihr mich vermöchtet, Schulden zu machen, denen ich nicht genügen könnte. Hoffend also, dafs Ihr es mir möglich machen werdet, Euch pünktlich zu bezahlen, will ich Euer Geld annehmen."

„Ich will Euch überzeugen, Mylord," sagte der Goldschmidt, „dafs ich Euch als einen Schuldner ansehe, von welchem ich die Rückzahlung erwarte, und deshalb sollet Ihr so gefällig seyn, einen Empfangschein und Schuldverschreibung über dies Geld zu unterzeichnen."

Er nahm aus seinem Gürtel sein Schreibzeug; nachdem er die zum Geschäft nothwendigen Zeilen entworfen hatte, zog er einen kleinen Beutel Gold aus einer Seitentasche unter seinem Mantel hervor, und anführend, er werde hundert Goldstücke enthalten, begann er sie gelassen auf den Tisch zu zählen. Nigel Olifaunt versicherte vergebens, dafs dies überflüssig sey, und er den Beutel ungezählt auf das Wort seines gefälligen Gläubigers annehmen wollte. Das war aber dem Geschäftsgebrauch des alten Mannes entgegen.

„Habt Geduld mit mir, mein guter Herr," sagte er; „wir Bürgersleute sind vorsichtiger,

haushälterischer Art, und ich würde meinen guten Namen im Kirchspiel von St. Paul verlieren, wollte ich Quittung ausstellen oder einen Empfangschein annehmen, ohne das Geld wirklich aufzuzählen. Ich glaube, jetzt ist es richtig, und bey meiner Seele," rief er, aus dem Fenster sehend, „eben kommt mein Bursche mit meinem Maulesel, denn ich muſs noch weit westwärts. Leget Euer Geld weg, Mylord, es ist nicht gut, wenn man hier in den Londner Miethwohnungen solche goldne Hänflinge um uns her zwitschern hört. Ich hoffe, das Schloſs Eurer Schatulle ist ziemlich gut, sonst kann ich Euch um billigen Preis eine überlassen, die schon Tausende aufbewahrte. — Sie gehörte dem guten alten Sir Fragal. Sein verschwenderischer Sohn verkaufte die Schale, nachdem er den Kern gegessen hatte — das ist gewöhnlich das Ende eines in der City gesammelten Vermögens."

„Ich hoffe, dem Eurigen wird es besser ergehn," sagte Nigel.

Lächelnd erwiederte der alte Mann: „Ich hoffe es auch, Mylord; aber um des ehrlichen John Bunyans Worte zu gebrauchen" — hier glänzte eine Thräne in seinem Auge — „es hat Gott gefallen, mich mit dem Verlust zweyer lieben Kinder heimzusuchen; und ein drittes angenommenes, welches noch lebt — Weh mir! Weg damit! — Doch ich trage geduldig und dankbar.

Dem Vermögen, das mir Gott schenkte, soll es auch nicht an Erben fehlen, so lange es noch verwaisete Knaben in Alt-Schottland gibt. — Den besten Morgen wünsch' ich Euch, Mylord."

„Ein Verwaiseter ist Euch schon Dank schuldig," sagte Nigel, ihn an die Zimmerthür begleitend, wo der alte Herr, das weitere Geleit verbittend, sich empfahl.

Die Treppe hinabsteigend, traf er im Laden die sich verneigende Dame Nelly, und fragte höflich nach ihrem Manne. Tief bedauerte Frau Nelly seine Abwesenheit, aber er war, wie sie sagte, nach Deptford, um mit einem Holländischen Schiffsfahrer einen Handel abzuschliefsen.

„Unser Geschäft," sagte sie, „entfernt ihn oft vom Hause, und mein armer Mann mufs jedem Matrosen aufpassen, der ein Pfund aufgedrehter Schiffsseile braucht."

„Man mufs kein Geschäft aus der Acht lassen, liebe Frau," sagte der Goldschmidt. „Machet meine Empfehlungen, Mäster Heriots Empfehlungen aus der Lombardstrafse, an Euren guten Mann. Ich habe mit ihm schon gehandelt — er ist zuverläfsig und pünktlich, hält Zeit und Wort. Seyd recht aufmerksam gegen Euren edlen Gast. Seht darauf, dafs ihm nichts abgehe. Obwohl es ihm jetzt gefällig ist, einsam und zurückgezogen zu leben, wird grofse Sorge für ihn getragen, und ich habe den Auftrag, ihn mit allem Nöthi-

gen zu versehn; Ihr könnt mir daher durch Euren Mann wissen lassen, meine gute Frau, wie Mylord sich befindet und was er bedarf.»

«So ist er also in der That ein wirklicher Lord?" fragte die gute Frau. «Gewiſs, ich dachte immer, daſs er darnach aussähe. Warum geht er aber nicht ins Parlament?"

«Er wird es schon; in das Schottische Parlament wird er gehn, liebe Frau, dort ist ja sein Vaterland,» erwiederte Mr. Heriot.

«Ah, dann ist er nur ein Schottischer Lord also,» rief Frau Nelly; «darum schämt er sich wohl, sich den Titel anzueignen, wie die Leute sagen.»

«Laſst ihn nicht hören, daſs Ihr so sagt, liebe Frau,» erwiederte der Bürger.

«Wer, ich, Sir?» fragte sie. «Mir kömmt so etwas nicht in den Kopf! — Schotte oder Engländer, er ist in jeder Hinsicht ein sehr leidlicher, höflicher Herr; und ehe es ihm an irgend etwas mangeln sollte, wollte ich ihm selbst aufwarten, ja wollte gern so weit bis nach der Lombardstraſse gehn, um Ew. Edlen ebenfalls aufzuwarten.»

«Sendet mir nur Euren Mann, gute Frau,» sagte der Goldschmidt, der bey allem eignen Werth und Erfahrung, ein wenig auf Formen und strenge Sitten hielt. «Das Sprichwort sagt: ‚Schlecht steht das Haus, läuft's Weibchen aus.'

Lafst auch Sr. Herrlichkeit eignen Diener ihm aufwarten, das ziemt sich viel besser. Ich biete Euch einen guten Morgen.»

«Guten Morgen, Ew. Edlen,» sagte Frau Nelly etwas kühl, und war unfreundlich genug, sobald er sie nicht mehr hören konnte, hinzuzusetzen: «Der Henker hole Euren Rath, Ihr alter Schottischer Blechschmidt. Mein Mann ist eben so klug und fast eben so alt als Ihr; und wenn ich ihm gefalle, so ist es hinreichend. Ist er auch just jetzt noch nicht so reich als manche Leute, so denke ich immer, ich sehe ihn auch noch auf seinem Maulesel reiten, einen Diener neben und zwey blau gekleidete Bursche hinter sich, eben so, wie Ihr es thut.»

Fünftes Kapitel.

Was hält Euch ab, nach Hof zu gehn?
Nur dort ist's Schöne ja zu sehn.
Wie glänzt Juwel und Stoff hervor!
Der Weise lauscht, es lärmt der Thor;
Wie Prahler sich und Bettler drängen,
Kühn mit dem Edlen sich zu mengen.
Der Günstling flüstert leise Worte,
Sie werden Gift am rechten Orte.
Was hält Euch ab, nach Hof zu gehn?
Schnell kann Euch dort das Glück erhöhn.

Skelton Sketonizeth.

Nicht blos um glänzen zu wollen, war der wohlwollende Bürger heute so beritten und begleitet, wie es so eben den Unmuth von Frau Christie lebhaft erregt hatte, der aber, um ihr Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, in dem kleinen

Selbstgespräch sich sogleich erschöpfte. Nächst dem natürlichen Wunsche, auch im Aeussern ein würdiges Ansehn zu behaupten, begab sich der gute Mann so eben auch nach Whitehall, dem König Jacob ein Silbergeschirr von bedeutendem Werthe und Kunst zu zeigen, welches Se. Majestät, wie er glaubte, vielleicht gern sehn oder gar kaufen würde. Er selbst hatte deshalb sein wohlaufgezäumtes Maulthier bestiegen, um besser den Weg durch die engen, schmutzigen, vollgedrängten Strafsen zurückzulegen; und während einer seiner Begleiter das Silbergeschirr, in rothem Boy gehüllt, unterm Arme trug, gab der andere auf dessen gröfsere Sicherheit Acht; denn der Zustand der damaligen Polizey gestattete es nur zu oft, dafs in der Hauptstadt die Leute häufig aus Rache oder Raubsucht überfallen wurden. Diejenigen, welche solche Angriffe fürchteten, pflegten daher gewöhnlich, wenn sie die Mittel dazu besafsen, durch bewaffnete Begleiter für ihre Sicherheit zu sorgen. Dieser früher auf den höheren und niederen Adel beschränkte Gebrauch erstreckte sich endlich auch auf die ansehnlichen Bürgersleute, welche Sachen von Werth bey sich führten, die sonst den Strafsenräubern willkommene und sichere Beute gewesen wären.

Als Mäster Heriot westwärts mit seiner stattlichen Begleitung zog, hielt er an der Ladenthüre

seines befreundeten Landsmanns, des alten Uhrmachers, still, und Thunstall beauftragend, seine Uhr richtig zu stellen, verlangte er seinen Herrn zu sprechen. Der Alte trat aus seiner Höhle, sein Angesicht wie eine bronzene Büste vom Kohlendampfe geschwärzt, hier und da von Kupfer-Feilspänen glänzend. Ja, seine Sinne so in der Tiefe seiner Berechnungen versunken, daſs er wohl eine Minute lang seinen Freund anstarrte, ehe er wirklich nur zu begreifen schien, wer hier mit ihm rede, oder die Einladung verstand, am nächsten Mittag mit der hübschen Mistreſs Margareth, seiner Tochter, in Gesellschaft eines jungen Landsmanns bey ihm zu speisen, noch ihm irgend eine Antwort ertheilte.

„Hol Dich der Henker! Ich will Dich schon zum Reden bringen!" dachte Heriot, und rief dann laut mit plötzlich gewechseltem Tone: „Nachbar David, sagt doch, ich bitte Euch, wann werden wir uns über das Gold und Silber berechnen, welches ich Euch lieferte, die Schloſsuhr in Theobalds-Castle, und jene andre für den Herzog von Buckingham anzufertigen. Ich habe dem Spanischen Hause die Barren bezahlt, und ich muſs Euch erinnern, daſs Ihr die Zahlung schon seit acht Monden zu leisten hattet."

In einer herrischen Mahnung eines Gläubigers liegt etwas so Scharfes und Durchdringendes, daſs kein menschliches Gehör-Organ, so uner-

reichbar es andern Tönen blieb, diese unbeachtet lassen kann. Aufgeschreckt aus seinen Träumen, erwiederte David Ramsay ziemlich verdriefslich:

„Aber, Mr. George, was gibt es denn da für ein Aufhebens um lumpige 120 Pfund? Die ganze Welt weifs, dafs ich jeder Forderung genügen kann, und Ihr selbst habt Euch ja angeboten, zu warten, bis Se. Majestät und der edle Herzog für gut finden würden, ihre Rechnungen bey mir zu berichtigen. Auch wifst Ihr ja aus eigner Erfahrung, dafs ich nicht wie ein unmanierlicher Holländischer Tölpel ihnen die Thüre einlaufen kann, wie Ihr die meinige."

Lachend erwiederte Heriot: „Gut, gut, David. Ich sehe schon, eine Geldforderung wirkt auf Euch wie kaltes Wasser über den Kopf gegossen, und bringt Euch wieder zur Besinnung. Wollt Ihr mir nun antworten, lieber Freund, wie es einem vernünftigen Christenmenschen geziemt, ob Ihr morgen Mittag um zwölf Uhr in der Gesellschaft des jungen Lord Glenvarloch, unsers Landsmanns, bey mir essen, und mein Pathchen, Mistrefs Margareth, mitbringen wollt?"

„Den jungen Lord von Glenvarloch?" fragte der alte Mechaniker. „Von Herzen gern; ich preise mich glücklich, ihn wieder zu sehn. Wir haben uns seit vierzig Jahren nicht getroffen. — Er kam zwey Jahre früher als ich in die Lateinische Schule. — Es ist ein lieber junger Mensch."

„Das war sein Vater — sein Vater — sein Vater — Du alter zerstreuter Träumer!" rief der Goldschmidt. „Fürwahr, er würde, wenn er noch lebte, jetzt ein netter Jüngling seyn. Die Rede ist von seinem Sohne, Lord Nigel."

„Sein Sohn?" wiederholte Ramsay. „Nun vielleicht bedarf er einen Chronometer, oder eine Taschenuhr. — Wenig junge Leute können heut zu Tage ohne sie bestehn."

„Er könnte Euch leicht die Hälfte Eures Waarenlagers abkaufen, soviel ich weiſs, wenn er je zu seinem Vermögen wieder gelangt," erwiederte Heriot. „Aber David, denkt Eures Versprechens, und macht es nicht wie damals, als meine Hausehre ihren Lammskopf und ihren mit Lauch gesottenen Hahn bis zwey Uhr Nachmittags für Euch muſste kochen lassen."

„Ihre Kochkunst aber bestand die Probe," sagte der nun ganz erwachte Ramsay, „denn man meynt sonst, ein zu scharf gekochter Lammskopf sey Gift."

„Wenn auch," entgegnete Mr. Heriot; „morgen gibt es keinen Lammskopf, Ihr könntet also leicht das Mittagsessen verderben, das ein Sprichwort nicht wieder verbessern würde. Vielleicht trefft Ihr Euren Freund, Sir Mungo Malagrowther, denn ich denke Se. Gestrengen einzuladen; seyd also zuverläſsig und pünktlich, David."

„Ich wills! So zuverläſsig wie ein Chronometer werde ich seyn," sagte Ramsay.

„Doch mag ich Euch noch nicht ganz trauen," entgegnete Heriot. „Höret, Jenkins, sagt der Janett, sie möge ihre Gebieterin, Mistreſs Margareth, ersuchen, daſs sie ihren Vater erinnere, morgen sein bestes Wamms anzuziehn, und ihn dann um zwölf Uhr nach der Lombardstraſse begleiten. Fügt hinzu, daſs sie einen feinen, Schottischen Lord antreffen wird."

Jenkin antwortete blos mit jenem trocknen, kurzen Hm, welches ein Miſsbehagen mit einem empfangenen Auftrag, oder einer uns geäusserten Meynung verräth.

„Hm?" wiederholte Mäster George, der, wie schon erwähnt, streng auf häusliche Subordination hielt. „Was bedeutet Euer Hm? Wollt Ihr meinen Auftrag ausrichten, Patron, oder nicht?"

Die Mütze ehrerbietig berührend, erwiederte der Lehrling: „Gewiſs, Mr. George, gewiſs! Ich meynte nur, Mistreſs Margareth würde eine solche Einladung schwerlich vergessen."

„Versteht sich," erwiederte der alte Herr, „sie ist immer voller Aufmerksamkeit gegen ihren Pathen, wenn ich sie auch zuweilen eine wilde Hummel schelte. Hört übrigens, Ihr, Frank und Jenkins, Ihr thut wohl, mit Euren Knütteln sie und ihren Vater abzuholen, sie sicher zurückzugeleiten. Zuvor aber schlieſst die Bude, laſst den Kettenhund los, und den Hausknecht stellt bis zu Eurer Rückkehr in den Vorla-

den. Zwey meiner Leute sollen dann sich an Euch anschliefsen, denn ich höre, die wilden Bursche aus Templars-Inn sind ausgelafsner und roher als je, jetzt in Bewegung.»

«Wir vermögen es schon, ihren Stahl mit guten Knütteln in Ordnung zu halten,» sagte Jenkins. «Bemüht Eure Leute nicht deshalb.»

«Thäte es Noth, wir würden eben so gut wie die Templers Schwerter zu finden wissen!» rief Frank.

«Pfuy doch, junger Mensch,» sagte der Bürger, «ein Lehrling mit einem Schwerte! Behüte der Himmel! Eben so gern würde ich ihn im Federhute sehn!»

«Sir, verlafst Euch darauf,» fiel Jenkins ein, «wir werden für uns passende Waffen finden, und werden unsern Meister und seine Tochter zu vertheidigen wissen, sollten wir Steine aus dem Strafsenpflaster dazu reissen.»

«So spricht ein muthiger Londner Lehrling!» sagte der Bürgersmann, «und zu Eurer Erquikkung, Kinder, sollt Ihr einen Krug Wein haben, den Ihr auf die Gesundheit der Väter der City leeren mögt. Ich halte Euch beyde wohl im Auge. Ihr werdet Euer Fortkommen schon finden, ein jeder in seiner Art. — Gott sey mit Euch, David! Vergefst nicht auf morgen um 12 Uhr.» Damit wandte er sein Maulthier westwärts und ritt quer durch Tempel-Bar in dem

langsamen, anständigen Schritt, der seinem Stande und bürgerlichen Wichtigkeit geziemte, und seinen Begleitern es nicht zu beschwerlich machte, ihm zu folgen.

Am Thore des Tempels stieg er ab, und nahm seinen Weg nach einer der kleinen Buden, welche die Schreiber bewohnten. Ein junger Mann mit glattem dünnem Haar, gerade hinter die Ohren gestrichen und dann kurz abgeschnitten, stand mit tiefem, demüthigem Bückling auf, riſs einen abgetragenen Hut herab, den er durchaus nicht wieder aufsetzen wollte, und erwiederte mit groſser Ehrerbietung auf die Frage des Goldschmidts: „Wie gehn Eure Geschäfte, Andrew?"

„Durch Ew. Gestrengen gütigen Beystand und Unterstützung immer besser."

„Nehmt einen groſsen Bogen Papier, Freund, schneidet eine neue, wohlgespitzte, scharfe, haarfeine Feder. Spaltet die Federspuhle nicht so hoch auf; das ist ein verschwenderischer Gebrauch in Eurem Geschäft, Andrew. Wer Geringes nicht achtet, wird nichts Groſses erreichen. Ich kenne einen Gelehrten, der tausend Seiten mit einer Feder schrieb."

Der junge Mann, den Lehren des Goldschmidts, obwohl in seinem eignen Gewerbe, mit dem Schein der Ehrfurcht und Anerkennung lauschend, erwiederte: „O mein Herr, wie bald wird ein armes Geschöpf, wie ich, durch die Lehren ei-

nes Mannes, wie Ew. Gestrengen sind, in der Welt gedeihen können.»

«Meiner Lehren, Andrew, sind nicht viel; leicht gesagt und leicht auszuüben! Seyd ehrlich — betriebsam, mäfsig, und bald werdet Ihr Geld und Ansehn erwerben. — Hier, schreibt mir diese Bittschrift auf das Zierlichste und Geziemendste ab. Ich werde hier warten, bis Ihr fertig seyd.»

Der Jüngling wandte kein Auge von dem Blatte, und legte die Feder nicht nieder, bis seine Aufgabe zur völligen Befriedigung des Bestellers beendet war. Der Bürger gab ihm ein Zehn-Schillingsstück, schärfte ihm dringend Verschwiegenheit in allen ihm anvertrauten Angelegenheiten ein, bestieg wieder sein Maulthier, und ritt den Strand hinunter.

Es ist nothwendig, unsre Leser zu erinnern, dafs jenes Tempel-Bar, durch welches Heriot ritt, nicht das jetzige gewölbte Thor, sondern ein offnes Gitter oder Pallisade war, die man in der Nacht und bey irgend einem Auflaufe mit Ketten und Pfosten verrammelte. Auch der Strand, welchen er hinabritt, war nicht, wie jetzt, eine fortlaufende Strafse, obwohl er schon diesen Character anzunehmen begann. Er konnte mehr als eine Landstrafse betrachtet werden, auf deren Südseite viel Häuser und den Grofsen gehörige Hotels lagen, deren Gärten sich bis ans

Wasser erstreckten, wo Stufen die Bewohner gleich bis zum beliebigen Gebrauch der Böte hinabführen konnten. Viele dieser Wohnsitze haben die Namen ihrer adelichen Eigner den Strafsen ertheilt, die jetzt vom Strand zur Themse führen. Auf der Nordseite befand sich ebenfalls eine lange Reihe von Häusern, hinter denen, wie in der St. Martinsstrafse und an andern Orten, Gebäude mit regsamer Eile emporstiegen. Coventgarden war im buchstäblichen Sinne noch ein Garten, oder mindestens begannen nur hie und da unregelmäfsige Gebäude sich zu erheben. Aber alles umher zeigte die schnelle Vergröfserung, den steigenden Wohlstand einer Hauptstadt, welche sich lange der Segnungen des Friedens und einer wohlgeordneten Regierung erfreute. Ueberall sah man die Wohnplätze sich vervielfachen, und der erfahrne Bürger ahnte, wie nah der Augenblick war, der die ganze Fläche, durch welche er noch eben reisete, zu einer regelmäfsigen Strafse machen würde, welche das Hoflager und die neu erblühende Stadt, mit der Altstadt Londons, zu einem grofsen Ganzen vereinigte.

Jetzt führte ihn sein Weg durch Charing-Crofs, welches nicht mehr das blühende einsame Dörfchen war, wo vormals auf ihrem Wege nach Westmünsterhall die Richter zu frühstücken pflegten. Schon begann es die Pulsader zu werden, durch welche, wie Johnson sagt, „die Fluth der

Londner Volksmenge sich ergieſst.» Schnell, erstaunungswürdig hatten sich die Gebäude vermehrt, obwohl sie dennoch kaum einen schwachen Schatten ihres jetzigen Seyns darboten.

Endlich empfing Whitehall unsre Reisenden, welche unter einem der herrlich entworfenen Thore Holbeins von bunt ausgelegten Ziegelsteinen durchritten, dasselbe, dem Moniplies frevelhafterweise das Westthor Edinburghs gleichstellte, und in den weiten Vorhof des Pallastes einzogen, der damals noch mannichfache, der Verbesserung harrende Verwirrung darbot. Eben zu jener Zeit war Jacob, wenig ahnend, daſs er einen Pallast erbaue, aus dessem Fenster sein einziger Sohn den Todesweg zum Schaffot antreten sollte, beschäftigt, die alten verfallenen Trümmer der Gebäude de Burghs, Heinrichs VIII. und der Königin Elisabeth, hinwegräumen zu lassen, Raum für die Wunder der Baukunst zu machen, in welche Innigo Jones seinen mächtigen Genius entfaltete. Wohlthätig verhüllt war die Zukunft dem Auge des Monarchen, der schaffend und treibend das Werk förderte, und eben deshalb, mitten unter den Trümmern alter Gebäude und dem Wirrwarr des neu emporstrebenden Bauwerks, die ein seltsames, schwer zu durchkreuzendes Labyrinth bildeten, fortdauernd seinen königlichen Hof hielt.

Der königliche Hof-Goldschmidt, der damals

oft, wenn Fama wahr sagt (und noch jetzt sind beyder Geschäfte nicht immer streng geschieden) auch zuweilen als Hof-Banquier eintrat, war eine zu bedeutende Person, um die geringste Zurückweisung von einer Schildwache oder einem Thürsteher zu erhalten. Sein Maulthier und zwey seiner Begleiter in dem Vorhof zurücklassend, klopfte er leise an eine Hinterthür des Gebäudes, wohin der vertrauteste seiner Diener mit dem Silbergefäſs ihn begleitete. Auch diesen lieſs er hier in dem Vorzimmer, wo drey oder vier Pagen in der königlichen Livree, aber schlottrig, schmutzig und nachläſsiger gekleidet, als die Nähe des Königs es eigentlich zu gestatten schien, beym Brett- und Würfelspiel beschäftigt, oder halb schlummernd auf den Bänken ausgestreckt waren. In einer daran stoſsenden Gallerie, welche sich nach dem Vorzimmer zu öffnete, befanden sich zwey Kämmerlinge, die mit einem freundlichen Nicken den wohlbekannten reichen Goldschmidt bey seinem Eintritt begrüſsten. Kein Wort ward gewechselt, nur ein bedeutender Blick des einen Kämmerlings, der zuerst auf Heriot, dann auf eine kleine, halb mit Tapeten bedeckte Thür sich wandte, schien zu fragen: „Führt Dein Geschäft hieher?" Der Bürger nickte, und der Hofbediente, auf den Zehen vorsichtig schleichend, als sey der Boden mit Eyern bedeckt, näherte sich der Thür und flüsterte leise

einige Worte. Sogleich ertönte in der breiten Schottischen Mundart König Jacobs: „Führt ihn schleunig ein, Maxwell. Habt Ihr so lange am Hofe gelebt, und wifst nicht, dafs Gold und Silber immer willkommen ist?"

Der Kämmerling gab dem Heriot ein Zeichen, und der rechtliche Bürger trat in das Gemach des Monarchen. Die verworrene Umgebung, in welcher König Jacob sich befand, war kein übles Sinnbild des eigenthümlichen Zustandes seines Geistes. Viel reiche, kostbare Geräthschaften und kunstvolle Gemälde, nachläfsig geordnet, mit Staub bedeckt, verloren die Hälfte ihres Werths und ihrer Wirkung, durch die Art, wie sie dem Auge dargeboten wurden. Auf dem Tisch, zwischen mächtigen Folianten, lagen Possen, Witzeleyen und andere leichtfertige Schriften. Entwürfe zu langweiligen, unmäfsig langen Predigten, — Versuche von Regierungssystemen, mischten sich mit erbärmlichen Rundgesängen und Balladen des „königlichen Lehrlings," wie er sich selbst in der Dichtkunst nannte, und Pläne zum allgemeinen Völkerfrieden Europens waren traulich vereint mit einer Liste der königlichen Hunde, und Recepte gegen die Hundswuth.

Des Königs Kleidung bestand aus grünem Sammt, so dick gefüttert, dafs kein Dolchstich durchzudringen vermochte, welches ihm ein unförmliches, plumpes Aeussere gab, das sein schief

zugeknöpftes Wamms noch verunstalteter hervortreten liefs. Ueber seinem grünen Wammse trug er einen dunkelfarbigen Schlafrock, aus dessen Tasche sein Jagdhorn hervorblickte. Sein grauer Hut mit hohem Kopfe lag staubbedeckt, aber mit einem Geschmeide von grofsen Rubinen umgeben, auf dem Fufsboden. Er trug eine blaue sammtne Nachtmütze, an deren Vorderseite die Feder eines Reihers prangte, den ein Lieblingsfalke, in einem gefahrvollen Augenblick der Flucht des Königs, niedergestofsen hatte, weshalb der König zur Erinnerung die sehr werth gehaltene Feder trug.

Aber solche Gegensätze in der Kleidung und Umgebung des Königs waren, wie gesagt, eigentlich nur die Sinnbilder der Sonderbarkeiten seines Characters, welche ihn seinen Zeitgenossen im zweifelhaften Lichte, dem historischen Forscher der Nachwelt, als Räthsel darstellen. Er war tief gelehrt, ohne nützliche Kenntnisse zu besitzen. Scharfsinnig in manchen Fällen, ohne eigentliche Klugheit. Seine Macht über alles liebend, wünschte er sie sich zu erhalten, ja sie zu steigern, und doch sah man ihn stets freywillig sich selbst und seine Herrscherwürde den unwürdigsten Günstlingen Preis geben. Mit kühnen, trotzigen Worten vertheidigte er seine Rechte, doch duldete er feige den frechen Widerstand, der sie mit Füfsen trat. Er liebte Unterhand-

lungen, in welchen er doch stets überlistet ward, und fürchtete den Krieg, selbst bey der Wahrscheinlichkeit leichter Eroberungen. Höchst eingenommen von seiner Hoheit, würdigte er sie unaufhörlich durch ungeziemende Vertraulichkeiten herab. Der angestrengten Thätigkeit für das allgemeine Wohl fähig, vernachläſsigte er es dennoch oft für die geringste Zerstreuung. Er war ein Witzling, doch zugleich ein Pedant, ein Gelehrter, der aber hauptsächlich sich an der Unterhaltung der Unwissenden und Ungebildeten ergötzte. Selbst die Furchtsamkeit seines Characters blieb sich nicht immer gleich; ja, es gab Momente in seinem Leben, eben die schwierigsten desselben, wo er den Geist seiner Ahnherren zeigte. In Kleinigkeiten arbeitsam, war er ein Kleinigkeitskrämer, wo es ernste Werke galt. Voll wirklich religiöser Gesinnungen, lauteten seine Reden oft freygeisterisch. Gerecht und wohlthätig von Natur, duldete er die Unterdrükkungen und Schlechtigkeit seiner Diener. Die Gelder, welche er selbst auszahlen lassen sollte, strebte er mit kleinlichem Geiz zu sparen, aber unüberlegt und gränzenlos vergeudete er das, dessen Verschwendung er nicht selbst sah. Mit einem Worte, die guten Eigenschaften, welche er in besondern Fällen zeigte, waren nicht hinlänglich fest und nachdrücklich ausgebildet, ihm ein gehaltenes Benehmen zu sichern, und ihre ein-

zelne, vorübergehende Erscheinung berechtigte Jacob nur um so mehr zu dem Beynamen, welchen ihm Sully ertheilt hatte — „er sey der weiseste Thor der Christenheit."

Auch sein Schicksal sollte, wie sein Character, das Gepräge des Unzusammenhängenden tragen. Er, unbedenklich der unfähigste der Stuarts, bestieg friedlich einen Thron, gegen dessen Macht seine Vorfahren nur mit der höchsten Anstrengung die angeborne Krone vertheidigten. Und dennoch ward während seiner Regierung, welche berufen schien, Grofsbrittanniens dauernde Ruhe und innern Frieden zu sichern, eine Absicht, die so ganz mit der eigenthümlichen Neigung des Königs übereinstimmte, eben damals jene finstre Saat der Zwietracht ausgestreut, welche, gleich den Zähnen des Drachen in der Mythe, die traurige Ernte des allgemeinen blutigen Bürgerkriegs herbeyführten.

So war der Monarch, welcher jetzt Heriot vertraulich mit dem Namen „klingender Georg" begrüfste (denn es war seine wohlbekannte Gewohnheit, all seinen Günstlingen Beynamen zu ertheilen) und ihn fragte, welch eine neue verlokkende Spielerey er mitgebracht habe, seinen angebornen rechtmäfsigen Herrn um sein Geld zu prellen.

„Behüte Gott, mein Fürst," sagte der Bürger, „dafs ich einen solchen unredlichen Vorsatz he-

gen sollte. Ich bringe blos ein Stück Silberzeug hieher, es Ew. allergnädigsten Majestät zu zeigen, welches sowohl wegen der Arbeit als des Gegenstands derselben ich ungern der Hand irgend eines Eurer Unterthanen übergeben wollte, bevor ich Ew. Majestät Willensmeynung darüber kannte.

„Meiner Seele, Männchen — lafs es einmal sehn, Heriot! Obwohl wahrhaftig Stenies Silberservice solch ein theurer Kauf war, dafs ich fast mein königliches Wort verpfändet habe, hinfort mein eigenes Gold und Silber zu behalten und Euch das Eure zu lassen, Geordie."

„In Hinsicht des Herzogs von Buckingham, da hatten Ew. Majestät," sagte der Goldschmidt, „die Gnade gehabt zu befehlen, dafs keine Kosten gescheut werden sollten, und so — "

„Du hättest meiner Befehle nicht achten sollen, Freund! Wenn ein weiser Mann von Kindern und Thoren umgeben ist, so mufs er am Ende in ihr Lied einstimmen. Du hättest mehr Vernunft und Ueberlegung haben müssen, und den Jungen, dem Karl und Stenie, ihren eignen Willen nicht lassen sollen. Sie würden am liebsten alle Fufsböden mit Silber bedecken, und ich wundre mich, dafs sie es nicht thaten!"

Sich verbeugend, schwieg Heriot. Er kannte seinen Herrn zu gut, um sich mehr als eine entfernte Beziehung auf seine Befehle zu erlauben. Jacob, bey dem die Sparsamkeit nur eine vor-

übergehende augenblickliche Mahnung des Gewissens war, bezeigte nun unmittelbar Lust, das Silberstück zu sehn, welches der Goldschmidt zeigen wollte, sandte Maxwell hinaus, es herbeyzuholen, während er Heriot fragte, woher er es erhalten habe, worauf dieser erwiederte:

„Aus Italien, Ew. Majestät aufzuwarten.“

Ernster als gewöhnlich ihn anblickend, fragte der König: „Es steht doch in keiner Beziehung zu dem Pabstthum?“

„Gewiſs nicht! Denn mit Ew. Majestät gnädigen Erlaubniſs,“ sagte Heriot, „es würde nicht klug gehandelt seyn, etwas in Ew. geheiligte Gegenwart zu bringen, das die Zeichen des Thiers an sich trüge.“

„Ihr würdet dann selbst das dümmste Thier seyn,“ entgegnete der König. „Es ist wohl bekannt, daſs ich in der Jugend mit dem Drachen kämpfte und ihn auf der Schwelle seines eignen Tempels niederwarf; ein gutes Vorzeichen, daſs ich mit der Zeit, wenn auch unwürdig, der Vertheidiger des Glaubens genannt werden sollte. Aber hier kömmt Maxwell unter seiner Bürde gebeugt wie der goldne Esel des Apuleius.“

Heriot eilte, dem Kämmerling beyzustehn, und stellte den Präsentirteller (denn dies war des Gefäſses Bestimmung) von ungewöhnlicher Gröſse in das günstigste Licht, daſs der König die getriebene Arbeit genau betrachten konnte.

„Bey meiner Seele, Freund," sagte der König, „das ist ein seltnes Stück; ganz für eines Königs Schenktisch geeignet. Auch der dargestellte Gegenstand ist, wie Ihr richtig sagtet, Mr. George, passend und wohlanständig, da es das Urtheil Salomons ausspricht — eines Fürsten, in dessen Fufsstapfen es jedem lebenden Monarchen ziemt, mit Eifer fortzuschreiten."

„Dessen Vorbild aber nur einer derselben," sagte Maxwell — „wenn ein Unterthan es auszusprechen wagen darf — „stets übertroffen hat."

„Schweigt mit Eurem falschen Lobe!" rief der König, obwohl ein freundliches Lächeln zeigte, dafs die Schmeicheley ihre Wirkung nicht verfehlt hatte. „Betrachtet lieber die schöne, kunstvolle Arbeit. — Von welchem Meister mag sie seyn, Geordie?"

„Mein König, dies Gefäfs ward von dem berühmten Florentiner Benvenuto Cellini gearbeitet, und für König Franz den Ersten bestimmt; aber ich hoffe, es wird einen würdigeren Herrn finden."

„Franz von Frankreich!" rief der König. „Den Salomon, den König der Juden, dem Franz von Frankreich zu senden! — Meiner Seele, Freund, man hätte den Cellini für rasend gehalten, hätte er nichts anderes noch gethan. Dem Franz! — Er war ja nur ein kampfsüchtiger Thor — nichts als ein kampfsüchtiger Narr! — Liefs sich bey

Pavia gefangen nehmen, wie vor langer Zeit unser eigner Vorfahr David bey Durham. — Hätten sie ihm Salomons Geist, Liebe zum Frieden und Gottesfurcht senden können, da hätten sie ihm einen bessern Dienst geleistet. Aber Salomon gehört in anderer Gesellschaft zu Hause, als bey Franz von Frankreich.»

«Ich hoffe, sein Schicksal wird sich so günstig wenden,» sagte Heriot.

«Es ist eine saubre, sehr kunstreiche Arbeit,» fuhr der König fort. «Aber ich dächte, der Nachrichter hier schwingt sein Schwert zu nah an dem Antlitz des Monarchen, der im Bereich seiner Waffe ist. Ich glaube, geringere Weisheit, als Salomon besafs, hätte ihn belehren können, dafs scharf geschliffene Werkzeuge gefährlich sind, und er hätte ihm befehlen sollen, sein Schwert in die Scheide zu stecken, oder sich weiter zurückziehn.»

George Heriot versuchte den Einwand zu entkräften, indem er dem König versicherte, nur scheinbar befänden sich Salomo und der Nachrichter in so grofser Nähe, die Gesetze der Perspective erforderten es so.

«Geht zum Teufel mit Eurer Perspective, Freund,» sagte der König; «es kann für einen rechtmäfsigen Monarchen, der in Frieden zu regieren und mit Ruhe und Ehre zu sterben wünscht, keine schlechtere geben, als die, ein blofses

Schwert in seine Augen blitzen zu sehn. Ich bin dafür bekannt, so tapfer als irgend einer zu seyn, und doch bekenne ich Euch, ich sehe nie auf ein bloſses Schwert, ohne mit den Augen zu zukken. — Demohnerachtet ist es ein schönes Stück. Wie hoch ist der Preis, Freund?»

Der Goldschmidt erwiederte, es sey nicht sein Eigenthum, sondern das eines bedürftigen Landsmanns.

«Das soll Euch zur Entschuldigung dienen, wenn Ihr das doppelte des Werthes fordert. Ich kenne Eure Schliche, Ihr Handelsleute der City!» rief der König.

«Ich schmeichle mir nicht, Ew. Majestät Weisheit zu hintergehn,» erwiederte Heriot. «Es verhält sich wirklich, wie ich es sagte; der Preis ist hundert fünfzig Pfund Sterling, wenn es Ew. Majestät gefällig ist, gleich die Zahlung zu leisten.»

«Hundert und fünfzig Pfund, Mensch! Schafft eben so viel Hexen und Zauberer, sie an's Licht zu fördern!» rief der erzürnte Monarch. «Bey meiner Seele, klingender Geordie, Ihr habt Lust, Euren Beutel recht wohllautend klingen zu hören! — Wie soll ich Euch da hundert und fünfzig Pfund für etwas zahlen, das nicht so viel Mark wiegt? Und doch wiſst Ihr, daſs mein ganzer Hofstaat, ja meine Leibdienerschaft ein halbes Jahr Rückstände zu fordern haben.»

Der Goldschmidt, der die Verhältnisse genau

kannte, ward von diesen ihm ebenfalls gewöhnlichen Einwendungen nicht erschüttert, und erwiederte, dafs wenn Se. Majestät nur Gefallen an dem Stücke fänden, so wäre das Uebrige leicht abgethan. Es sey freylich wahr, der Verkäufer bedürfe des Geldes, aber er selbst würde es mit Vergnügen auf Sr. Majestät Rechnung vorstrecken, wenn es ihm so gefällig wäre, und mit den gewöhnlichen Interessen zufrieden, warten, bis es Sr. Majestät gefiele, dies und andere Rechnungen mit ihm abzumachen.»

«Auf meine Ehre,» rief der König, «das heifst wie ein ehrlicher, vernünftiger Handelsmann gesprochen. Wir müssen uns neue Subsidien von der Kammer der Gemeinen geben lassen, und dann ordnen wir unsre Rechnung. Tragt es hinweg, Maxwell, und stellt es so auf, dafs der Knabe, Karl, und Stenie, wenn sie von Richmond zurückkehren, es beschauen können. — Jetzt, da wir allein sind, mein guter Freund Geordie, behaupte ich in der That, alle Weisheit ist aus Schottland hinweggezogen, als wir beyde uns nach dem Süden wandten.»

George Heriot war geschmeidiger Höfling genug, zu erwiedern: «Die Klugen folgten natürlich dem Weisesten, wie die Hirsche dem Leiter der Heerde.»

«Ich glaube in der That, Du hast so unrecht nicht, sagte der König; «selbst die Engländer, so

eingenommen sie von sich sind, räumen uns und den Personen unsrer Umgebung, wie Dir zum Beyspiel, ein, daſs wir ganz verständige, kluge Köpfe sind. Aber das Gehirn derer, die wir zurückließsen, ist ganz verstört, und sie rennen blind und toll durch einander, wie die Hexen am Walpurgisabend!»

«Mit Betrübniſs höre ich dies, mein König!» antwortete Heriot. «Möchte es Ew. Hoheit gefallen, mir zu sagen, wodurch unsre Landsleute solche Bezeichnung verdient haben?»

«Sie sind toll geworden, Freund, ganz rasend toll!» rief der König. «Mit allen Proclamationen, womit sich die Herolde heiser schreyen, kann ich sie nicht vom Hofe verbannen. Noch erst gestern, eben als wir zu Pferde gestiegen und hinweg reiten wollten, drängt sich ein Edinburger Strassenläufer, ein zerlumpter Kerl, dessen magre Schulterknochen gesellig an einander schlugen, mit einem Mantel und Hut, die zur Feldscheuche dienen konnten, zu uns, und ohne Umstände oder Verbeugung drückt er uns, wie ein unverschämter Bettler, einige Bittschriften über alte Schulden unsrer allergnädigsten Mutter, und ähnlichen Unsinn in die Hand. Darüber ward das Pferd scheu, und wenn wir nicht so bewunderungswürdig gut zu Pferde säſsen, daſs wir die meisten regierenden Herrn Europas sowohl, als unsre Unterthanen darin übertreffen, ich stehe Dir dafür, wir wurden garstig abgesattelt.»

„Ew. Majestät," erwiederte Heriot, „sind der Vater Aller, deshalb dringen sich die Bittenden um so kühner in Eure Gegenwart."

Jacob sagte: „Ich weifs, weifs es wohl, dafs ich *pater patriae* (Vater des Vaterlandes) bin. Aber man sollte glauben, sie wollten mir die Eingeweide hinauspressen, um sich darin zu theilen. Und seht, Geordie, nicht einer unter ihnen versteht es, eine Bittschrift mit dem Anstande zu überreichen, der in unsrer königlichen Nähe erforderlich ist."

„Ich möchte wohl das geziemendste und passendste Benehmen dabey kennen, wäre es auch nur, um unsre armen Landsleute darin zu unterrichten," sagte Heriot.

„Bey meiner Lehnsherrlichkeit," rief der König, „Ihr seyd ein gewandter Mann, Geordie, und die Zeit, Euch darin zu unterrichten, soll mich nicht reuen. Seht also, Sir — zuerst — so müfst Ihr Euch der Majestät nahn — so mit der Hand Euch die Augen beschattend, um dadurch anzuerkennen, dafs Ihr Euch in der Nähe des Stadthalters des Himmels befindet. — Sehr gut, George, das war, wie es sich ziemte. — Nun, Sir, müfst Ihr niederknieen und thun, als wolltet Ihr den Saum unsers Gewandes, den Riemen unsers Schuhes, oder etwas ähnliches küssen. — Wieder sehr gut gemacht — wir aber indessen, immer geneigt, gnädig und wohlwollend

gegen unsre Unterthanen zu seyn, kommen Euch zuvor und gebieten Euch aufzustehn, worin aber derjenige, der, wie Ihr, eine Gnade fordern will, nicht gehorsam, sondern schnell die Hand in seine Tasche schlüpfen läfst, die Bittschrift hervorholt, und sie ehrfurchtsvoll in unsre offne Hände legt."

Der Goldschmidt, der mit grofser Genauigkeit alle vorgeschriebenen Ceremonien-Puncte erfüllt hatte, vollzog jetzt zu Jacobs nicht geringem Erstaunen auch den letzten Theil derselben, die Bittschrift Lord Glenvarlochs überreichend.

„Was bedeutet dies, Ihr hinterlistiger Bursche?" fragte Jacob auffahrend und erröthend; „habe ich Euch die Handgriffe zeigen müssen, damit Ihr Euer Kunststück zuerst an unsrer königlichen Person ausübtet? — Wahrhaftig, eben so gut hättet Ihr eine Pistole auf mich richten können, und das geschieht mir in meinem eignen Kabinet, worin niemand ohne meine besondere Erlaubnifs Zutritt hat."

Noch immer knieend, sagte Heriot: „Ich hoffe, Ew. Majestät werden mir die Ausübung des eben empfangenen Unterrichts, zu Gunsten eines Freundes, gnädigst verzeihn."

„Eines Freundes!" rief der König. „Um so schlimmer! Um so schlimmer, sage ich Euch. Wäre es eine Gnade für Euch selbst gewesen, so hätte es doch einigen Sinn gehabt, wahrschein-

lich hättet Ihr mich dann auch nicht so plötzlich überfallen. Aber ein Mann kann hundert Freunde haben, und eben so viele Bittschriften für sie, ohne Ende.»

«Ew. Majestät,» erwiederte Heriot, «wird mich hoffentlich nach früheren Erfahrungen richten, und mir solche Anmafsung nicht zutrauen.»

«Ich weifs nicht, die Welt wird immer schlechter!» versetzte der versöhnliche Monarch — «*sed semel insanivimus omnes* — (aber einmal im Leben haben wir Alle Thorheiten begangen) — Du bist doch in Wahrheit mein alter treuer Diener, und wäre es irgend etwas für Dich, Du solltest nicht zweymal darum bitten. Aber in der That, Stenie liebt mich so sehr, dafs er sich nichts daraus macht, dafs irgend ein anderer als er, von mir Gnadenbezeugungen fordert. Maxwell (denn der Kammerdiener war wieder zurückgekehrt) geh' in das Vorzimmer mit Deinen langen Ohren. — Auf mein Gewissen, Geordie, wohl denke ich daran, dafs Du stets mein alter bewährter Vertrauter, und schon damals mein Goldschmidt warst, als ich mit dem heidnischen Poeten sagte — *non mea renidet in domo lacunar* (nicht durchblinkt Prunkgeräth mir die Wohnung) — denn wahrhaftig, sie hatten meiner Mutter altes Haus so ausgeplündert, dafs büchene Becher, hölzerne Teller, blecherne Schüsseln das Beste waren, was wir besafsen, ja, wir fühlten

uns noch froh, wenn wir sie nur anzufüllen vermochten, ohne über ihren Stoff uns zu ärgern. Erinnerst Du Dich — denn Du warest ja mit in den meisten unserer Pläne verwickelt — wie wir gezwungen waren, sechs von den blauen Reitern abzusenden, der Lady von Loganhouse Taubenboden und Hühnerhof zu plündern, und welch eine furchtbare Klage die gute Dame gegen Jock von Milch und die Diebe von Annandale erhob, die in der That so schuldlos, als ich an einem Morde, waren.»

«Es gereichte dem Jock zum grofsen Vortheil, denn wenn ich mich recht besinne,» sagte Heriot, «so rettete jene fälschliche Anklage ihn von einer für andere Unthaten wohlverdienten Züchtigung.»

«Ey, erinnert Ihr Euch dessen, Freund?» — fragte der König; «aber er hatte dennoch andre Tugenden, denn er war ein rüstiger Jäger der Jock von Milch, und sein Halloh mächtig den ganzen Wald durchdringend, rief die Hunde sogleich zur Pflicht. Am Ende starb er doch, wie es den Annandalern zu gehen pflegt; Lord Torthorwald durchbohrte ihn mit seiner Lanze. — Meiner Treu', Freund, denke ich der wilden Streiche, ich weifs wahrhaftig nicht, ob wir nicht lustiger in Alt-Holyroodhouse in jener unruhig bewegten Zeit lebten, als jetzt, wo wir alles in Fülle besitzen. *Cantabit vacuus!* lafst uns rufen; Wir hatten damals nur leichte Sorgen!»

«Und wenn Ew. Majestät sich gnädigst erinnern wollen,» sagte der Goldschmidt, «welche schwere Aufgabe es war, Gold und Silbergeschirr in hinreichender Anzahl aufzutreiben, um vor dem Spanischen Botschafter etwas Staat zu machen.»

«Sehr wahr,» sagte der König, der jetzt so recht eigentlich ins Plaudern gerathen war; «aber ich erinnere mich nicht des Namens des so wahrhaft treuen Lords, der uns mit jeder Unze edlen Metalls, welche sein Haus darbot, beystand, daſs sein angeborner Fürst einiges Ansehn in den Augen der Gebieter beyder Indien erhalte.»

«Wenn Ew. Majestät das Auge auf jenes Papier in Eurer Hand werfen will,» entgegnete Heriot, «so glaube ich, Ew. Majestät werden sich des Namens erinnern.»

«Ey, Freund, was Ihr sagt!» rief der König. «Lord Glenvarloch — gewiſs das war sein Name — *Justus et tenax propositi* — (gerecht und beharrlich in seinen Unternehmungen). — Ja, er war gerecht, aber eigensinnig, wie ein gereizter Ochse. Zuweilen widersetzte er sich uns, aber er war dennoch ein treuer Unterthan, voller Anhänglichkeit. — Dieser Bittende hier muſs sein Sohn seyn. Jener Lord Randal Olifaunt von Glenvarloch ist schon lange hinübergegangen, wohin Könige und Lords sowohl als Ihr, Geordie, gehn müssen. — Und was begehrt sein Sohn von uns?»

„Die Berichtigung einer bedeutenden Schuldforderung von Ew. königlichen Majestät Schatz, welche zu den Zeiten des Aufstandes der Ruthvens in der gröfsesten Noth Ew. Majestät vorgeschossen wurde.»

„Ich erinnere mich der Sache recht gut, Freund!" rief der König. „Beym Himmel, ich war eben den Klauen des Herrn von Glamis und seiner Mitverschwornen entgangen, und niemals war Geld einem gebornen Fürsten willkommener — obschon es Jammer und Schande ist, dafs ein gekröntes Haupt solch einer elenden Summe nöthig hatte. Aber weshalb braucht er uns darum, wie ein Boxer beym Handgemenge, so zu Leibe zu gehn? Wir sind ihm das Geld schuldig, und werden es ihm nach unsrer Bequemlichkeit zahlen, oder auf andre Art ihn zufrieden stellen, wie es zwischen Fürst und Unterthan vollkommen genügt. Wir sind nicht *in meditatione fugae* (auf die Flucht bedacht), um so urplötzlich festgehalten zu werden.»

„Ach, mit Ew. Majestät gnädigen Erlaubnifs," erwiederte der Goldschmidt, „nicht sein Wille, die höchste Noth nur zwingt den jungen Edelmann zu dieser Unbescheidenheit. Er mufs Geld haben, und zwar sehr bald, eine Schuld an Peregrin Peterson, Aufrechthalter der Privilegien zu Campvere, zu bezahlen, sonst wird sein ganzes Erbe, die Baronie von Glenvarloch, wegen

einer unabgelöseten Schuldverschreibung jenem Fremden anheimfallen.»

«Was sagt Ihr, Mann — was sagt Ihr?» rief ungeduldig der König aus. «So ein Kerl von Aufrechthalter, der Sohn eines gemeinen Holländischen Schiffers, sollte die alte Baronie und Güter des Hauses Olifaunt besitzen? — Gott verhüte, Freund, das geht nicht an — wir müssen durch einen Gnadenbrief, oder auf irgend eine andre Weise diese Einziehung verhindern.»

«Mit Ew. Majestät Erlaubnifs, ich glaube, das wird schwerlich angehn,» sagte Heriot. «Ew. Majestät Schottischer Rechtsanwalt sagt, ohne Rückzahlung des Geldes gibt es keine Hülfe.»

«Potz Fischchen, lafst ihn sich mit Gewalt gegen den Kerl zur Wehre setzen!» rief der König, «bis wir die Sache in Ordnung bringen können.»

«Ach,» erwiederte der Goldschmidt, «Ew. Majestät geruhen zu bedenken, Dero eigne friedliche, gegen jedermann gleich gerechte Regierung, hat, ausser den Gränzen der Hochlande, die eignen Fehden zum höchstgefährlichen Wagnifs gemacht.»

«Gut, gut, Freund,» sagte der betroffene König, dessen Ansichten von Gerechtigkeit, Anständigkeit und Ausführbarkeit der Dinge bey solchen Gelegenheiten in wunderliche Verwirrung geriethen; «gerecht ist's, dafs wir unsre Schulden berichtigen, damit der junge Mann die seinen ab-

tragen kann; er mufs bezahlt werden, und in *verbo regis* (auf königliches Wort) er soll bezahlt werden. Woher aber das Geld nehmen, Geordie? Freund, das ist ein schwieriger Punct. Du mufst es in der City aufzutreiben suchen.»

«Die Wahrheit zu gestehn,» entgegnete Heriot, «mit Ew. Majestät allergnädigsten Erlaubnifs, durch Anleihen, Subsidien und freywillige Geschenke ist die City eben jetzt — »

«Sag' mir da nicht lange, was die City ist,» unterbrach König Jacob; «Unsere Schatzkammer ist so kahl, als des Dechanten Gilefs Predigten über die Bufspsalmen. — *Ex nihilo nihil fit* (aus Nichts wird Nichts). Es sollte schwer halten, die Hosen eines wilden Hochländers zu stehlen. — Die von mir Geld haben wollen, sollten mir sagen, woher ich es nehmen könnte! Du mufst die City aufbieten, Heriot! Glaube nicht, dafs Du so ganz umsonst klingender Geordie heifsest? Aber auf mein königliches Wort, schaffst Du mir die Anleihe, so will ich den jungen Menschen bezahlen. — Bey den Bedingungen will ich nicht knickern; und so wollen wir ganz unter uns, Geordie, die alte Herrschaft Glenvarloch auslösen. — Warum erscheint aber der junge Lord nicht bey Hof, Heriot. Sieht er gut aus? Eignet er sich, uns vorgestellt zu werden?»

«Niemand kann in jeder Art mehr dessen würdig seyn, aber — »

„Ey, ich verstehe Dich! verstehe Dich schon!" rief Se. Majestät — „*Res angusta domi* (das geringe Vermögen). Armer Junge! Armer Junge! Und sein Vater war so ein ächt Schottisch treues Herz, obwohl eigensinnig bey manchen Dingen. Hört, Heriot! Schafft dem Jüngling zweyhundert Pfund, sich schicklich auszustatten. Hier, hier — (das Geschmeide von Rubinen von dem alten Hut reifsend) Du hast dies schon für gröfsere Summen als Bürgschaft gehabt, alter Jude, der Du bist, behalte es zum Pfande, bis ich Dir das Geld von deu nächsten Subsidien wiederbezahle."

„Wenn es Ew. Majestät gefallen wollte, mir diesen Befehl schriftlich zu ertheilen," sagte der vorsichtige Bürger.

„Der Teufel sitzt in Deiner Pünctlichkeit, George!" rief der König. „Breitschweifig wie ein Puritaner in den Formen, setzest Du eigentlich in Nichts Treu und Glauben. — Berechtigt Dich nicht ein Königswort hinlänglich, elende zweyhundert Pfund vorzuschiefsen?"

„Das wohl. Aber nicht die Kron-Juwelen vorzuenthalten," erwiederte Heriot.

Durch längere Erfahrungen daran gewöhnt, mit bedenklichen Gläubigern zu unterhandeln, fertigte der König dem George Heriot, seinem wohlbelobten Goldschmidt und Juwelier, einen Befehl aus, dem Nigel Olifaunt, Lord von Glenvarloch, zweyhundert Pfund zu zahlen, auf Ab-

schlag der ihm von der Krone schuldigen Summe; auch berechtigte er ihn, ein Geschmeide von Rubinen mit grofsen Diamanten, wie es in dem Verzeichnifs der Juwelen Sr. Majestät beschrieben sey, in seinem Gewahrsam zu behalten, bis dem obengenannten George Heriot, dem Vorstrecker jener Summe, die Schuld gesetzmäfsig und richtig abgetragen sey. Durch eine andre Schrift gab der König dem besagten George Heriot Anweisung, mit einem der Geldmäckler über eine Summe zu Sr. Majestät allerhöchst eignem Gebrauch auf billige Bedingungen zu unterhandeln, deren Betrag nicht unter 50,000 Mark, sondern so viel es sich irgend thun liefse, darüber erhöht seyn sollte.

„Und besitzt dieser unser Lord Nigel etwas Gelehrsamkeit?" fragte der König.

Heriot, welcher diese Frage nicht genau zu beantworten wufste, begnügte sich, zu äussern, er glaube, der junge Lord habe im Auslande studiert.

„Er soll unsern höchst eignen Rath erhalten, wie er seine Studien am besten fortsetzen mag; vielleicht lassen wir ihn gar an den Hof kommen, mit Stenie und dem Knaben, dem Karl, weiter zu studieren. Doch, da wir eben daran denken, fort, fort mit Euch, George, denn die Kinder werden gleich zu Hause kommen, und wir wollen nicht, dafs sie schon jetzt wissen, was wir

zusammen verhandelt haben. *Propera pedem*, Geordie (beschleunige Deine Schritte), klemme Dein Maulthier zwischen Deine Knie, und damit Gott befohlen!»

So schloſs sich die Unterredung König Jacobs und seines gutdenkenden Juweliers.

Sechstes Kapitel.

Ich kenn' ihn wohl! Allein die Frucht,
Die sonst des Höflings stumpfen Gaumen reizte,
Als Würze für den Honigseim der Rede,
Verwittert ist jetzt ihre Kraft.
Der scharfe, feine Saft ist ausgepreſst,
Die herbe Schaale wirft man in den Trank,
Dem dort am Trog das Thier entgegengrunzt.

Der Kammerherr, ein Lustspiel.

Die freundschaftliche Gesellschaft, welche der gastfreye Coldschmidt nach seinem Hause in der Lombardstraſse eingeladen hatte, versammelte sich um zwölf Uhr, der laut mahnenden Hungerstunde, das Mahl einzunehmen, welches den Tag in zwey gleiche Theile scheidet; zu eben dieser Zeit beginnen jetzt die modisch gesinnten Leute sich auf ihren Kissen auszudehnen, und daran,

obwohl noch immer zögernd und zweifelnd, zu denken, dafs sie allmählig ihren Tag beginnen sollen. Hieher kam auch der junge Nigel, einfach, doch mehr seinem Range und Alter gemäfs gekleidet, als bisher, wie auch die Aussenseite des ihn begleitenden Moniplies sich unendlich verbessert hatte. Seine feyerlichen, ernsten Züge glänzten unter einer blauen, phantastisch auf das Ohr gedrückten Sammetmütze, stolz hervor; — er trug einen ganzen und dichten Mantel von Englischem derben, blauen Tuche, welches, seinem vorigen Gewande sehr ungleich, dem Zerren aller Lehrbursche in der Fleetstrafse widerstanden hätte. Schild und Schwert führte er als die Waffen seines Standes, und ein zierlich kleines Abzeichen mit dem Wappen seines Gebieters, kündete ihn als einen adelichen Lehnsträger an. Er nahm in des guten Bürgers Wirthschaftszimmer Platz, sehr erfreut, dafs seine Aufwartung bey Tafel hier durch ein Mahl, wie er es noch selten genossen hatte, belohnt werden sollte.

Von dem Rufs des Schmelzofens und der Schmiede wohl gereinigt, gehörig gewaschen und gebürstet, ward, seinem Versprechen gemäfs, der erfindungsreiche, tiefdenkende Mechaniker, Mr. David Ramsay, sicher nach der Lombardstrafse geführt. Seine Tochter begleitete ihn. Sie war zwanzig Jahr alt, sehr hübsch, sehr ehrbar; doch widersprachen ihre lebendig funkelnden

schwarzen Augen hin und wieder dem Ausdruck strenger Sprödigkeit, zu welchem Schweigen, Zurückhaltung, ein einfaches sammtnes Häubchen und Halskrause von Kammertuch, Mistrefs Margareth als Tochter eines ruhigen Bürgers verpflichteten.

Hier waren auch zwey Kaufleute, wohlbestallte Londner Bürger, in weiten Kleidungen und vielgegliederten goldnen Ketten, wohlerfahren in dem Treiben der Welt und Handel und Wandel, doch keine genauere Beschreibung erfordernd. Auch ein ältlicher Geistlicher in seiner Amtstracht, ein anständiger, ehrwürdiger Mann, in seinem Benehmen die Einfachheit der Bürger seines Kirchspiels ebenfalls zeigend, war gegenwärtig.

Diese alle bedürfen nur kurzer Erwähnung, doch Sir Mungo Malagrowther von Girnigo Castle fordert gröfsere Aufmerksamkeit, als ein Original-Character der Zeit, in welcher er lebte.

Dieser gute Ritter klopfte bey dem ersten Laut der Mittagsuhr an die Thür Mr. Heriots, und hatte schon seinen Platz eingenommen, ehe noch der letzte Stundenschlag ertönte. Dies gab dem Ritter eine vortreffliche Gelegenheit, spöttische Bemerkungen über die später Kommenden zu machen, ja selbst den früher Erschienenen einige flüchtige Sticheleyen hören zu lassen.

Wenig oder gar kein Vermögen besitzend, ward Sir Mungo sehr früh am Hofe in der Eigenschaft

eines Prügelknaben, wie man diese Unglücklichen damals nannte, bey Jacob VI. angestellt, und mit Sr. Majestät von dessen berühmtem Hofmeister, George Buchanan, in allen gelehrten Kenntnissen unterrichtet. Dem Amte eines Prügelknabens lag die traurige Pflicht ob, alle körperliche Züchtigung zu erleiden, welche der Gesalbte des Herrn, dessen Person eben deshalb geheiligt war, auf der beschwerlichen Reise durch Grammatik und Prosodie verdienen konnte.

Freylich unter der ernsten Zucht George Buchanans, der diese stellvertretende Strafmethode nicht billigte, mufste Jacob selbst die Bufse seiner Fehler dulden, und Mungo Malagrowther erfreute sich eines geschäftslosen Postens; aber Jacobs zweyter Lehrer, Mr. Patrick Young, ging förmlicher zu Werke, und schreckte das Gemüth des jungen Königs durch die Hiebe, welche er dem Prügelknaben ertheilte, wenn des Königs Aufgabe nicht geziemend ausgeführt war. Zum Ruhm Sir Mungo's mufs man eingestehn, dafs er in einigen Puncten auf das Vollkommenste sich zu seinem Amte eignete. Schon in der Jugend hatte er so seltsame, auffallende Züge, dafs sie, wenn sie durch Furcht, Schmerz oder Aerger verzerrt wurden, einer jener wunderlichen Fratzen glichen, welche man an Gothischen Säulenverzierungen anzubringen pflegt. Auch seine Stimme war kreischend und winselnd, so dafs, wenn er

unter Mr. Youngs reichlichen Streichen sich krümmte, der Ausdruck seiner auffallenden Züge und die übernatürlich gellenden Töne, welche er ausstiefs, wohl geeignet waren, auf den Monarchen, der die Züchtigung verdient hatte, ganz den Eindruck hervorzubringen, der möglicherweise durch den Anblick eines unschuldig deshalb Leidenden erregt werden konnte.

Sir Mungo Malagrowther, welcher zum Ritter erhoben ward, hatte so früh bey Hofe festen Fufs gefafst, welches ein andrer zu benutzen gewufst haben würde. Als er aber zu grofs zum Durchpeitschen war, besafs er keine Mittel mehr, sich angenehm zu machen. Bittre, spöttische, verläumderische Laune, boshafter Witz und giftiger Neid auf alle, denen das Glück freundlicher wohlwollte, als dem Besitzer solcher liebenswürdigen Eigenschaften, sind zwar nicht immer entschiedene Hindernisse des Fortkommens eines Höflings gewesen, doch mufsten sie mindestens mit einem hohen Grad selbstsüchtiger Verschlagenheit und Vorsicht verbunden seyn, welcher dem Sir Mungo durchaus fehlte. Sein Spott erklang so rücksichtslos, sein Neid konnte sich so wenig verbergen, dafs er kaum mündig war, als er schon so viel Händel sich zuzog, dafs es einer Katze neunfaches Leben erfordert hätte, sie alle auszufechten. In einem dieser Duelle empfing er, glücklicherweise sollten wir fast sagen, eine

Wunde, welche ihm gegen alle künftige Ausforderungen zur gültigen Entschuldigung diente. Sir Rullion Rattray von Ranagullion hieb ihm im Kampf auf Leben und Tod drey Finger der rechten Hand ab, so dafs Sir Mungo nie wieder ein Schwert führen konnte. Späterhin empfing er für ein Spottgedicht auf Lady Cockpen von ihren Rächern eine so ernste Züchtigung, dafs ihn die Rächer jener Dame halb todt auf dem Wahlplatz zurückliefsen, und sein dabey gebrochener und schlecht geheilter Schenkel ihn bis zum Grabe zum Hinken verdammte. Doch verschafften ihm diese Verstümmelungen, so sehr sie auch sein auffallendes unangenehmes Aeussere vermehrten, eine persönliche Straflosigkeit für die gefährlichen Folgen seiner Spottlaune; körperlich ungefährdet, doch ohne sich Freunde oder Beförderung zu erwerben, ward er immer älter in dem Hofdienst. Zuweilen unterhielten seine beifsenden Einfälle wohl den König, aber nie verstand er den günstigen Moment zu benutzen, und seine Feinde (wozu der ganze Hof gehörte) fanden immer Mittel, ihm wieder die Gunst zu entziehn. Der berühmte Hofnarr, John Armstrong, bot ihm einst grofsmüthig einen Theil seines eignen Narrengewandes an, vorschlagend, ihm so die Rechte und Freyheiten eines erklärten Hofnarren zu ertheilen, „denn," setzte er hinzu, „Sir Mungo, wie er es treibt, erhält von dem Könige für seine

Scherze nichts weiter, als nur eben die königliche Verzeihung, daſs er sie wagte."

Selbst in London verbesserte der goldne Regen, der rings um ihn herabträufelte, seine Umstände nicht. Er wurde alt, taub, verdrieſslich — verlor selbst den Witz, der früher seine Ausfälle belebte, und ward lediglich vom König geduldet, der, obwohl er selbst fast eben so bejahrt war, bis zu einem ungewöhnlichen, ja selbst albernen Grade Geschmack daran fand, nur von jungen Leuten umgeben zu seyn. So im Leben und Glück immer farbloser verwelkend, zeigte Sir Mungo seine abgezehrte Gestalt und verblichenen Gewänder so selten, als seine Pflicht es ihm nur gestatten wollte, bey Hofe; auf öffentlichen Spaziergängen, in den Seitenhallen der Paulskirche, damals die gewöhnlichen Versammlungsörter von Neuigkeitskrämern und Menschen der verschiedensten Gattungen, brachte er den gröſsten Theil seiner Zeit zu, seinem Hange zur Spottsucht freyen Spielraum gönnend, und sich besonders denen seiner Landsleute anschlieſsend, über welche er durch Geburt und Rang sich erhob. So lebte er gröſstentheils, obwohl er den Handel und die, welche sich ihm widmeten, haſste und verachtete, unter den Schottischen Künstlern und Kaufleuten, welche dem Hofe gefolgt waren. Hier konnte er seinen menschenfeindlichen Character zeigen, ohne sie zu sehr zu beleidigen;

denn einige ertrugen jene bittre, spöttische Ausfälle, aus Achtung für seine, damals noch grofse Vorrechte gewährende Geburt und Verhältnisse, und die Verständigeren bedauerten und duldeten den durch seinen Character und Schicksal gleich unglücklichen Mann.

Zu diesen letzteren gehörte George Heriot, der, wenn auch Gewohnheit und Erziehung ihm aristokratische Gesinnungen bis auf einen, heut zu Tage übertrieben genannten Grad, eigen gemacht hatten, zu viel Verstand und Vernunft besafs, irgend eine unschickliche Freyheit oder ein zu anmafsendes Benehmen einem Manne wie Sir Mungo zu gestatten; obwohl er ihn demohnerachtet nicht nur mit achtungsvoller Höflichkeit, sondern mit ächt nützlicher Grofsmuth behandelte.

Die Art, wie Sir Mungo das Zimmer betrat, legte dies alles deutlich an den Tag. Mr. Heriot und eine ältliche, anständige, etwas streng blikkende Frau, welche unter dem Namen Tante Judith an dessen Tafel und im Hause die Wirthin machte, empfingen einen achtungsvollen Grufs, dem wenig oder nichts von dem übermüthigen, höhnischen Wesen beygemischt war, welches immer mehr in seiner sonderbaren Physiognomie hervortrat, als er David Ramsay und die beyden andern unbedeutenderen Bürger begrüfste. Er mischte sich in der letztern Unterhaltung mit der Bemerkung, er habe zu St. Pauls gehört, dafs der

Sturz Pindivides, eines grofsen Kaufmanns, der, wie er sich ausdrückte, den Krähen einen Pudding bereitet habe (und an welchen, wie er aus derselben Quelle wufste, beyde ehrliche Bürger eine unbefriedigte Forderung hatten), ein totaler Bankerot sey — indem Schiff und Ladung, Mast und Segel, kurz alles, alles für jetzt und immerdar verloren sey.

Die beyden Bürger blickten sich verlegen lächelnd an, doch zu vorsichtig, ihre geheimen Angelegenheiten zum Gegenstand eines öffentlichen Gesprächs zu machen, steckten sie die Köpfe zusammen und flüsterten mit einander. Der alte Schottische Ritter griff jetzt den Uhrmacher mit gleich unbescheidener Vertraulichkeit an.

David," sagte er — «David, Ihr alter verdrehter Ideot, seyd Ihr durch die Anwendung Eurer mathematischen Wissenschaft auf die Apokalypse noch nicht toll geworden? Ich erwartete, Ihr würdet das Zeichen des Thiers uns so deutlich machen, als den Ton einer Kinderpfeife.»

Der Mechaniker, sich anstrengend, das ihm eben Gesagte so wie die Person des Redenden zu beachten, erwiederte: «Ey, Sir Mungo, vielleicht steht Euch selbst das Zeichen näher, als Ihr es meynt — denn wenn man an die zehn Hörner des Thiers denkt, so könnt Ihr leichtlich nach Euren Fingern schätzen.»

«Meine Finger? — Ihr verdammter alter, ru-

stiger, nichtsnutziger Zeitmesser!" rief Sir Mungo, der zwischen Scherz und Ernst getheilt seine Hand, oder vielmehr seine Klaue (denn Sir Rullions Schwert hatte ihr diese Gestalt gegeben) an seinen Degen legte. „Herr, wagt Ihr es, mich mit meiner Verstümmelung aufzuziehn?" —

Mr. Heriot sagte vermittelnd: „Unser Freund David läſst sich nicht überzeugen, daſs die Prophezeihungen der heiligen Schrift in Finsterniſs zu bleiben bestimmt sind, bis ihre unerwartete Erfüllung, wie in der Vorzeit, die zur That gewordene Verkündigung zeigt. Aber dennoch müſst Ihr Euren ritterlichen Muth an ihm nicht üben wollen."

Lachend erwiederte Sir Mungo: „Bey meiner Seele, das hieſse ihn verschleudern. Eben so gern möchte ich mit Hunden und Hörnern ein toll gewordenes Schaf hetzen, denn er ist schon wieder im Traume, und bis an das Knie in Zahlen und Berechnungen versunken — Mistreſs Margareth, mein schönes Kind," denn die Reize der jungen Bürgerin erheiterten selbst Sir Mungo's mürrische Züge in etwas, „ist Euer Vater immer so unterhaltend, als er es eben jetzt zu seyn scheint?"

Mistreſs Margareth lächelte, zögerte, sah bald seitwärts, bald vor sich nieder, nahm ganz den Schein schüchterner, schamhafter Verlegenheit an, den sie für nöthig erachtete, eine gewisse

muthwillige Keckheit zu verbergen, die wirklich ihrem Character eigen war, und antwortete endlich:

«Ihr Vater sey wirklich oft sehr tiefsinnig, doch habe sie immer gehört, er habe diese Gewohnheit von ihrem Grofsvater angenommen.”

«Euer Grofsvater!” rief Sir Mungo, der zu zweifeln schien, ob er recht gehört habe; «sagte sie nicht, ihr Grofsvater? Das Mädchen ist gestört! Ich kenne kein Mädchen auf dieser Seite von Temple-Bar, die sich einer so entfernten Abkunft rühmen kann.”

«Demohnerachtet, Sir Mungo, hat sie einen Pathen erhalten,” sagte wiederum vermittelnd Mr. Heriot, «dem Ihr, wie ich hoffe, die Bitte nicht abschlagen werdet, sein hübsches Pathchen nicht so tief erröthen zu lassen.”

«Ey, um so besser, um so besser!” rief Sir Mungo; «es macht ihr Ehre, dafs sie, in diesem Viertel erzogen und geboren, über irgend etwas erröthen kann; und bey meiner Seele, Mäster George,” fuhr er fort, die erzürnte widerstrebende Schöne unter das Kinn fassend, «sie ist hübsch genug, den Mangel ihrer Ahnen auszugleichen, mindestens im Umkreise von Cheapside, wo, wifst Ihr wohl, der Kessel den Suppentopf nicht nennen kann, ohne —”

Das Mädchen erröthete, doch nicht so unmuthig als zuvor, und Mr. Heriot beeilte sich, den

Schlufs von Sir Mungo's vaterländischem Sprichwort zu unterdrücken, indem er ihm den Lord Nigel vorstellte. Sir Mungo, der die Worte seines Wirthes nicht sogleich verstand, fragte: „In's Himmels Namen, was sagt Ihr, Freund?" Doch als der Name Nigel Olifaunt Lord von Glenvarloch wieder in sein Ohr gerufen ward, richtete er sich auf, und seinen Wirth fast erzürnt anblickend, machte er ihm Vorwürfe, Standespersonen nicht gleich einander vorgestellt zu haben, dafs sie sich erst begrüfsen könnten, ehe sie sich mit andern Leuten einliefsen. Dann verneigte er sich so zierlich und höflich gegen seinen neuen Bekannten, als ein an Füfsen und Händen Verstümmelter es nur vermochte, und erwähnend, dafs er Mylord, seinen Vater, wohl gekannt habe, hiefs er ihn willkommen in London, hinzufügend, er hoffe ihn bald bey Hofe zu sehn.

Sir Mungo's Benehmen sowohl, als ein unterdrücktes Lächeln, welches um die Lippen seines Wirthes zuckte, liefs Lord Nigel schnell einsehn, dafs er es mit einem sehr eigenthümlichen Original zu thun habe, weshalb er seine Höflichkeiten mit der geziemendsten Pünctlichkeit erwiederte. Sir Mungo betrachtete ihn indessen mit grofser Aufmerksamkeit, und, da persönliche Vollkommenheiten Anderer ihm eben so zuwider waren, als ihr Reichthum oder sonstige Vorzüge,

so gewahrte er kaum die schöne Gestalt und anmuthige Gesichtsbildung des Jünglings, als er, gleich jenen Tröstern des Mannes von Uz, sich es angelegen seyn liefs, die ehemalige Gröfse des Lords von Glenvarloch herauszustreichen, und sein Bedauern zu äussern, dafs es verlaute, ihr Erbe würde wahrscheinlich die Besitzungen seiner Ahnen aufgeben müssen. Eben so pries er unendlich die Schönheiten des Herrnhauses von Glenvarloch, die erhabene Lage des alten Schlosses; die herrliche, weite Ausdehnung des Sees, von wildem Geflügel, zur Falkenjagd geeignet, umschwärmt; die mächtigen Waldreviere, die sich an einen, reich mit Wild aller Art bevölkerten Bergrücken anschlössen, und alle andre Vorzüge dieser schönen Baronie, bis Nigel, trotz aller seiner Anstrengungen, einen Seufzer nicht mehr unterdrücken konnte.

Sir Mungo, der den Augenblick zu unterscheiden verstand, wo das edle Rofs, das er peinigte, wund gedrückt war, sah, dafs sein neuer Bekannter wild sich zu bäumen drohte, und gern die Unterredung unterdrückt hätte, da gab eben des Kochs ungeduldiger Schlag auf den Anrichter mit dem Hefte seines Küchenmessers ein so lautes Zeichen, dafs es von dem Gipfel des Hauses bis in den Keller drang, zu gleicher Zeit die Diener zum Auftragen der Schüsseln und die Gäste zum

Empfang des Mahls einladend. Sir Mungo, der die Freuden der Tafel liebte (ein Geschmack, welcher vielleicht von nicht geringem Einflufs seyn mochte, seinen Stolz mit diesen Bürgergesellschaften zu versöhnen) ward durch jenen Klang hinweggezogen, und liefs Nigel und die andern Gäste in Frieden, bis seinem Bestreben, sich des ihm gebührenden ersten Platzes an der fröhlichen Tafel zu bemächtigen, vollkommenes Genüge geleistet war. Zur linken Hand der Tante Judith sitzend, sah er indessen doch Nigel den ehrenvolleren Platz zur Rechten einnehmen, so die ehrwürdige Matrone von der hübschen Mistrefs Margareth trennend; aber er sah es diesmal geduldiger an, weil zwischen ihm und dem jungen Lord ein herrlich gespickter Kapaun prangte.

Das Mittagsmahl entsprach dem Gebrauch jener Zeiten. Alles war in seiner Art vortrefflich, und ausser den verheifsnen Schottischen Gerichten, bot der Tisch Rindfleisch und Pudding, die etatsmäfsigen Hauptleckerbissen Alt-Englands, dar. Ein kleiner silberner Kredenztisch, der sehr geschmackvoll und sorgsam versehn war, entging der lobenden Aufmerksamkeit einiger der Gäste nicht, und erregte eine spöttische Anmerkung des Sir Mungo, welche des Eigenthümers Geschicklichkeit in seinem Handwerke höhnisch lächelnd erwähnte. „Ich schäme mich meines

Handwerkes nicht, Sir Mungo," sagte der ehrliche Bürger; „man sagt, ein guter Koch kostet seine Brühe, und mir scheint es, es wäre unpassend, dafs ich, der ich in halb Grofsbrittanien die Kredenztische mit Silber versehn habe, meinen eignen mit elendem Zinn bedecken sollte."

Das von dem Geistlichen gesprochene Tischgebet gestattete nun den Gästen, die vor ihnen stehenden Speisen anzugreifen, und mit grofsem Anstand schritt die Mahlzeit vorwärts, bis dafs die Tante Judith, zur gröfseren Empfehlung des Kapauns, ihrer Gesellschaft versicherte, er stamme von einer berühmten Gattung Hühner ab, welche sie selbst aus Schottland mit herüber gebracht habe.

Nicht ohne einen Seitenblick auf seinen Wirth, sagte der schonungslose Sir Mungo: „Dann, Madam, ward er, wie einige seiner Landsleute, mindestens sehr gut gespickt."

„Doch gibt es andre," entgegnete Mr. Heriot, „denen aller Speck Englands nicht im Stande gewesen ist, diesen Dienst zu leisten."

Sir Mungo lächelte gezwungen und erröthete; die Uebrigen lachten laut, und der Spötter, welcher Gründe hatte, Herrn George nicht auf das Aeusserste zu treiben, schwieg nun während dem Rest des Mittagsmahls still. Die Schüsseln wi-

chen den ausgesuchtesten Confitüren und Weinen der trefflichsten Sorten, und Nigel sah die Gastereyen des wohlhabendsten Bürgermeisters, welchen er im Auslande beywohnte, von der Gastfreyheit eines Londner Bürgers, in welcher dennoch nichts Prahlendes noch seinem Stande Unpassendes sich zeigte, übertroffen.

Während der Mahlzeit wandte sich Nigel, wie es die gute Lebensart erforderte, hauptsächlich an Mistreſs Judith. Er fand in ihr eine ächt Schottisch gebildete Frau, die sich mehr zu den Puritanern neigte, als ihr Bruder George, der seine Schwester ebenfalls immer Tante Judith nannte, an welchem sie auf das innigste hing, und mit der treuesten Sorge für seine Bequemlichkeit wachte. Da indessen die Unterhaltung der guten alten Dame weder lebendig noch anziehend war, richtete der junge Lord natürlich seine Worte an des Uhrmachers sehr hübsche Tochter, die an seiner linken Seite saſs. Doch war es unmöglich, ihr mehr als einsylbige Antworten abzuzwingen, und wenn der junge Mann die schönsten und artigsten Dinge sagte, welche seine Höflichkeit ihm einhauchte, so war das Lächeln, das unwillkührlich ihren schönen Mund umschwebte, so leicht und flüchtig, daſs es kaum zu bemerken war. Schon wollte sich die Langeweile Nigel nahn, denn die alten Bürger

unterhielten sich über kaufmännische Angelegenheiten in einem ihm fast gänzlich unverständlichen Styl, als Sir Mungo plötzlich Aller Aufmerksamkeit in Anspruch nahm.

Diese liebenswürdige Person hatte sich seit einigen Augenblicken in die Wölbung eines vorspringenden Fensters zurückgezogen, welches eine Ansicht der Strafse und Hausthür darbot. Wahrscheinlich gefiel dieser Ort dem Sir Mungo wegen der Menge der Gegenstände, welche, seinem mürrischen Spleen zusagend, die Strafse einer Hauptstadt gewöhnlich darbieten. Unbedeutend wahrscheinlich war das bisher Gesehene, doch jetzt hörte man ein Pferdegetrappel, und der Ritter rief aus:

«Wahrhaftig, Mr. George, Ihr thätet besser, nach Eurem Laden zu sehn; eben kommt hier Knighton an, des Herzogs von Buckingham Stallmeister, von zwey Dienern stattlich begleitet, als wäre es der Herr Herzog selbst."

«Mein Cassirer ist unten," erwiederte Mr. Heriot, ohne sich zu stören; «er wird es mich schon wissen lassen, wenn Sr. Durchlaucht Befehle meine unmittelbare Gegenwart fordern."

«Hm, Cassirer!" murrte Sir Mungo für sich. «Als ich Dich kennen lernte, hätte er ein leichtes Amt gehabt. Doch," setzte er lauter hinzu,

„wollt Ihr nicht mindestens an das Fenster kommen, denn Knighton hat ein silbernes Gefäſs in Euer Haus geschleudert. — Ha! ha! ha! Es dreht sich auf seinem Rand wie ein Reif, den die Peitsche treibt. Ich muſs lachen über des Burschen Unverschämtheit. Ha! ha! ha!"

Aufstehend und das Zimmer verlassend, sagte Mr. George: „Ich vermuthe, Ihr würdet lachen, auch wenn Euer bester Freund im Sterben läge."

„Das war bitter, Mylord," sagte Sir Mungo zu Nigel. „Nicht umsonst ist unser Freund ein Goldschmidt — er hat keinen bleyernen Witz! — Doch ich will hinunter gehn und sehn, was daraus wird."

Indem Heriot die Treppe hinabstieg, trat ihm sein Cassirer einigermaſsen bestürzt entgegen. Heriot fragte:

„Was gibt's denn, Robert? Was bedeutet dies alles?"

„Es ist Knighton, Mr. Heriot, der vom Hofe kömmt. Knighton, des Herzogs Diener. Er brachte den Präsentirteller zurück, welchen Ihr nach Whitehall mitnahmt, schleuderte ihn auf die Schwelle. als sey es elendes Zinn, und trug mir auf, Euch zu sagen, der König wolle nichts von Eurer Trödelwaare."

„Trödelwaare? Wirklich nichts von meiner Trödelwaare? Kommt hieher ins Comptoir, Robert — Sir Mungo," setzte Heriot, zu dem Ritter, der so eben erschien und ihnen folgen wollte, gewandt hinzu: „Ich bitte einen Augenblick um Verzeihung."

Kraft dieses Verbots, sah sich Sir Mungo, der, so wie die übrige Gesellschaft, das Gespräch Mr. Heriots mit seinem Cassirer gehört hatte, gezwungen, in dem äussern Geschäftszimmer zu warten, wo er gern seine brennende Neugierde durch Ausforschung Knighton's gestillt hätte; doch dieser Gesandte der Hoheit war, nachdem er seinen unhöflichen Auftrag mit der ihm eignen Rohheit ausgeführt hatte, schon wieder westwärts mit seinen Satelliten geritten.

Indessen hatte der Name des Herzogs von Bukkingham, des allmächtigen Lieblings sowohl des Königs, als des Prinzen von Wales, einige Befangenheit über die im Efszimmer Zurückbleibenden verbreitet. Mehr gefürchtet als geliebt, ward er, wenn nicht durchaus tyrannisch, doch stolz, rachsüchtig und höchst gewaltthätig genannt. Obwohl er nicht wufste, in wiefern dies möglich wäre, doch drückte Nigels Brust der Gedanke, er selbst möge die eigentliche Ursache der Rache des Herzogs gegen seinen Wohlthäter seyn. Die andern flüsterten nur unter einander, bis end-

Studien versunken war, mit welchen er alles und jedes zu verbinden wufste, das Stichwort auffafste und ausrief:

„Der Herzog — der Herzog von Buckingham — George Villiers — ey, ich habe mit Lambe über ihn gesprochen!"

„Mein Gott und Herr, Vater! Wie mögt Ihr nur so reden!" unterbrach ihn seine Tochter, welche schlau genug war, einzusehn, dafs ihr Vater eine gefahrvolle Seite berühre.

„Warum denn, Kind?" fragte Ramsay. „Die Sterne machen uns nur zu etwas geneigt, aber sie zwingen nicht. Doch Du weifst ja, von Sr. Durchlaucht sagen gemeinhin Diejenigen, welche die Nativität zu stellen verstehn, dafs eine merkwürdige Verbindung zwischen Mars und Saturn statt fand — deren wahrer oder scheinbarer Zeitpunkt, wenn man die Berechnungen des Eichstadius in der Breite von Oranienburgh aufgenommen, mit der von London zusammenstellt, das Resultat von sieben Stunden, fünf und fünfzig Minuten, ein und zwanzig Secunden gibt, und —"

„Schweigt, Ihr alter Wahrsager!" rief Heriot, der eben mit ruhiger und fester Miene eintrat; „Eure Berechnungen sind wahr und untrüglich, wenn von Metallen und mechanischen Kräften

die Rede ist; doch der Zukunft Ereignisse ruhn in dem Willen desjenigen, der die Herzen der Könige in den Händen trägt."

„Aber demohnerachtet, George," entgegnete der Uhrmacher, „gab es bey der Geburt jenes Edelmannes eine Zusammenstellung von Zeichen, die bewiesen, daſs sein Leben seltsam genug sich gestalten würde. Er wurde gerade in dem Scheidepunct des Tages und der Nacht geboren, unter sich kreuzenden, widerstrebenden Einflüssen, die leicht ihn und uns ergreifen können; und man sagt schon lange von ihm:

Voll ist der Mond, hoch geht die See!
Du steigst empor zur steilen Höh'.
Im Abendroth bricht Sturm herein,
Ein blut'ger Tod wird's Ende seyn!"

„Es taugt nichts, von solchen Dingen, besonders die Groſsen betreffend, zu reden," sagte Heriot. „Die Mauern haben Ohren und der Vogel in der Luft trägt die Weise weiter."

Mehrere der Gäste schienen die Meynung ihres Wirths zu theilen. Die beyden Kaufleute nahmen kurzen Abschied, als fürchteten sie, es sey nicht alles, wie es sollte. Mistreſs Margareth,

lich auch Ramsay, der bis dahin tief in jene deren Leibwache von Lehrlingen in Bereitschaft stand, zupfte ihren Vater an dem Ermel und erweckte ihn aus einem tiefen Sinnen (es steht dahin, ob es die Räder der Zeit oder des Glücks betraf), wünschte ihrer Freundin, der Mistrefs Judith, gute Nacht, und empfing, mit dem Segen ihres Pathen, zugleich einen Ring von bedeutendem Werthe, denn selten entliefs er sie, ohne ihr ein Zeichen seiner Anhänglichkeit zu geben. So, ehrenvoll entlassen, und von ihrer Bedeckung begleitet, begann sie ihren Rückweg nach der Fleetstrafse.

Sir Mungo hatte dem Mr. George Lebewohl gesagt, als er aus dem Comptoir kam, aber seine Theilnahme für seines Freundes Angelegenheiten war so grofs, dafs er nicht umhin konnte, als Mr. George die Treppe hinaufging, in jenes Heiligthum einzutreten, zu sehn, womit Mr. Robert beschäftigt war. Der Ritter fand den Cassirer Auszüge aus jenen colossalen, in Leder gebundenen, mit metallnen Spangen versehenen, handschriftlichen Foliobänden anfertigend, welche der Stolz und das Vertrauen des Kaufmanns und der Schrecken des Kunden sind, dessen Schuldjahr verflossen ist. Der gute Ritter stützte seinen Ellbogen auf das Pult, und sagte dem Buchhalter mit einem mitleidigen Tone: „Wie denn,

ich fürchte, Mr. Robert, Ihr habt einen guten Kunden verloren, und wollt eben seine Schulden summiren."

Zufällig war Robert, wie Sir Mungo, etwas taub, und verstand, wie jener, dies zuweilen zu nutzen, so dafs er hier absichtlich mifsverstehend antwortete:

„Ich bitte gehorsamst um Verzeihung, Mr. Mungo, Eure Rechnung Euch nicht früher gesendet zu haben, aber mein Herr gebot mir, Euch nicht zu belästigen. Doch ich will alles augenblicklich summiren." — Dies sagend, schlug er schnell die Bücher nach, murmelnd: „Ein silbernes Pettschaft ausgebessert — neue Hacken in die Amtskette — einen übergoldeten Zierrath für den Hut, ein St. Andreaskreuz mit Disteln darstellend — ein kupfernes vergoldetes Paar Sporen — dem Daniel Driver gezahlt, da wir diesen Artikel nicht führen —"

Er würde noch fortgefahren haben, doch Sir Mungo, keinesweges gelaunt, die Vorlesung seines eignen kläglichen Schuldverzeichnisses anzuhören, und noch weniger geneigt, es auf der Stelle zu berichtigen, wünschte dem Buchhalter herrisch gute Nacht, und verliefs das Haus ohne weitere Umstände. Der Schreiber sah ihm mit

einem feinen kaufmännischen Lächeln nach, und kehrte sogleich zu der ernsteren Arbeit zurück, welche das Eindringen Sir Mungo's unterbrach.

Siebentes Kapitel.

Wir haben des Nothwendigen gedacht;
Doch jenes, was die Schrift uns nennt,
Das Eine, was vor allem uns ist Noth —
Wir dachten seiner nicht!

Der Kammerherr.

Als der übrige Theil der Gesellschaft sich entfernte, wollte auch Lord Nigel Abschied nehmen, aber sein Wirth hielt ihn noch zurück, bis Alle, ausser dem Geistlichen, sein Haus verlassen hatten. Jetzt sagte der würdige Bürger:

„Mylord, wir haben einige Stunden der anständigen gastlichen Freude geweiht, jetzt möchte ich Euch zu einem viel ernsteren Zwecke noch hier zurückhalten, denn es ist unsre Gewohnheit, wenn wir das Glück haben, uns der Gesellschaft des guten Hern Windsors zu erfreuen, daſs er

die kirchlichen Abendgebete lies't, ehe wir uns trennen. Euer vortrefflicher Vater, Mylord, würde vor dem Familien-Gottesdienst sich nicht entfernt haben. Ich hoffe dasselbe von Ew. Herrlichkeit."

„Mit Vergnügen, Sir," entgegnete Nigel, „Ihr vermehrt durch diese Einladung nur die Verbindlichkeiten, womit Ihr mich überhäuft. — Wenn junge Leute ihre Pflicht vergessen, sind sie denen, welche sie daran mahnen, innigen Dank schuldig."

Während dieser Unterredung hatten die Diener die ineinandergefügten Tafeltische entfernt, ein tragbares Lesepult hingesetzt, und für ihren Gebieter, seine Schwester und den Gast Stühle und Kniepolster herbeygebracht. Noch ein niedriger Stuhl, oder vielmehr Tabouret, ward dicht neben dem Mr. Heriots gestellt, und so geringfügig dieser Umstand auch war, fiel er doch dem Lord einigermafsen auf, als er eben im Begriff, sich darauf niederzulassen, von Mr. Heriot einen Wink erhielt, einen etwas erhöhteren Sitz einzunehmen. Der Geistliche trat hinter das Lesepult. Die zahlreiche, sowohl männliche als weibliche Dienerschaft, zu welcher sich auch Moniplies gesellte, nahm mit grofsem Ernst auf denen für sie bestimmten Bänken Platz. Alle setzten sich und schienen mindestens äusserlich

andächtiger Aufmerksamkeit hingegeben, als man ein leises Klopfen an der Thür des Zimmers vernahm. Mrs. Judith blickte forschend ihren Bruder an, als suchte sie seinen Willen zu erspähn. Er nickte ernsthaft und blickte auf die Thür hin. Sogleich öffnete sie Mistrefs Judith, und führte ein reizendes Geschöpf in das Gemach, dessen plötzliche und sonderbare Erscheinung etwas Geisterartiges hatte. Sie war todtenbleich. — Auch nicht die leichteste Spur des zartesten Roths belebte die regelmäfsig gebildeten Züge, welche man sonst entzückend schön genannt hätte. Ihr langes schwarzes Haar, glatt und sorgsam ausgekämmt, flofs über ihre Schultern und ihren Rükken weit herab, zeigte aber nicht den kleinsten Schmuck oder Zierde, welches in einer Zeit, wo man in jedem Stande Kopfputz aller Art trug, sehr sonderbar erscheinen mufste. Ihr weifses, ganz einfaches Gewand hüllte, das Gesicht, den Hals und Hände ausgenommen, die ganze Gestalt ein. Obwohl noch unter der mittlern Gröfse, war ihre Figur doch so schön und zierlich geformt, dafs niemand sie erhabener gewünscht hätte. Im Widerspruch mit der ungemeinen Einfachheit ihres Anzuges, trug sie ein Halsband, welches eine Herzogin hätte beneiden können, so grofs und strahlend waren seine Juwelen. Eben so schmückte sie ein Gürtel von Rubinen, von wenig geringerem Werthe.

Als dies sonderbare Wesen in das Zimmer trat und ihr Blick auf Nigel fiel, schien sie einen Augenblick ungewifs, ob sie vorwärts schreiten oder zurückgehn sollte. Doch zeigte ihr Auge mehr den Ausdruck der Unentschlossenheit, als den der Scham oder Furcht. Tante Judith ergriff ihre Hand und führte sie leise vorwärts — indessen ihre dunklen Augen, die tiefste Schwermuth aussprechend und den Jüngling wunderbar erregend, fest auf ihn geheftet blieben. Selbst als sie schon auf dem Tabouret Platz genommen hatte, blickte sie ihn noch oft mit diesem sinnigen, trüben und doch besorglich theilnehmenden Ausdruck an, ohne indessen die mindeste Scheu oder Verlegenheit zu zeigen, noch durch den leisesten Anflug von Röthe in ihrer Gesichtsfarbe zu verrathen.

Sobald diese sonderbare Frau ihr Gebetbuch von ihrem Kissen genommen hatte, schien sie ganz in inniger Andacht versunken; denn obwohl Nigels Aufmerksamkeit auf den Gottesdienst durch diese wunderbare Erscheinung so gestört war, dafs er mehr als einmal seine Augen während der Gebete auf sie wandte, bemerkte er nie, dafs ihre Gedanken oder Blicke einen einzigen Moment durch irgend etwas abgezogen wurden. Nicht so Lord Nigel; so ernstlich er von seinem Vater zur ehrfurchtvollsten Ausübung kirchlicher Ge-

bräuche gewöhnt war, dennoch war seine Phantasie hier zu lebendig erregt, um nicht sehnlich das Ende der Gebete herbeyzuwünschen, dafs seiner Neugier einige Befriedigung werde.

Als der Gottesdienst beendet war, und jeder, dem schicklichen, erbaulichen Gebrauche der Kirche gemäfs, in stiller Andacht ein kurzes Gebet im Herzen sprach, erhob sich die geheimnifsvolle Fremde, ehe irgend jemand sich regte; Nigel bemerkte, dafs keiner der Dienerschaft seinen Platz verliefs oder nur sich bewegte, bevor sie, auf ein Knie gebeugt, zuerst den Segen Mr. Heriots empfing, den er ihr, die Hand auf ihr Haupt legend, mit schwermüthig feyerlichem Wesen ertheilte. Gleiche Ehrfurcht, doch ohne niederzuknieen, bewies sie der Mistrefs Judith, und verliefs dann das Gemach. Doch schon auf der Schwelle. wandte sie noch einmal ihr durchdringendes Auge mit so festem Blick auf Nigel, dafs er unwillkührlich zur Seite blickte, und als er wieder sie betrachten wollte, nur noch den Saum ihres weifsen, entschwebenden Gewandes gewahrte.

Jetzt erhob und zerstreute sich die Dienerschaft. Wein, Früchte und Eingemachtes wurden dem Lord Nigel und dem Geistlichen dargeboten, bis sich Letzterer entfernte. Hoffend,

einige Aufklärung über jene seltsame Erscheinung von ihm zu erhalten, würde ihn der junge Mann gern begleitet haben, aber sein Wirth hielt ihn davon ab, indem er ihn ersuchte, ihm in seinem Comptoir noch eine Unterredung zu gönnen. — Hier begann Mr. Heriot:

„Ich hoffe, Mylord, die Vorbereitungen zu Eurer Erscheinung bey Hofe sind hinlänglich vorgerückt, dafs Ihr schon übermorgen dort Euch zeigen könnt. Es ist vielleicht auf längere Zeit das Letztemal, dafs Se. Majestät offnen Hof für alle diejenigen halten wird, welche durch Geburt, Rang oder Amt befugt sind, ihm aufzuwarten. Den folgenden Tag geht er nach Theobald-Castle, wo er so sehr der Jagd und andern Lustbarkeiten nachhängt, dafs er es nicht liebt, dort belästigt zu werden."

„Alles Aeussere zur Erfüllung dieser Pflicht wird bereit seyn," sagte der junge Edelmann, „aber ich habe wenig Muth dazu. Die Freunde, von denen ich Beystand und Aufmunterung zu erwarten berechtigt war, haben sich kalt und falsch gezeigt. Sie will ich gewifs nicht bey dieser Gelegenheit bemühn! — Und doch — mufs ich meinen kindischen Widerwillen bekennen, einer mir so neuen Scene ganz allein entgegenzutreten."

„Es ist von einem blosen Künstler, wie ich bin, vielleicht sehr kühn, einem Edelmann solch ein Anerbieten zu machen," erwiederte Heriot; „doch ich mufs übermorgen bey Hofe erscheinen. Ich kann Euch bis in's Audienzzimmer, vermittelst meiner Rechte als Hausbeamter, geleiten. Ich kann, wenn man Euch Schwierigkeiten machen sollte, Euren Eintritt erleichtern, ja, Euch den günstigsten Augenblick und die rechte Art, Euch dem Könige zu nähern, bezeichnen. Aber ich weifs nicht," setzte er lächelnd hinzu, „ob diese kleinen Vortheile das Unpassende aufwiegen, dafs ein Edelmann sie aus den Händen eines alten Goldschmidts empfängt."

„Sagt vielmehr, aus den Händen des einzigen Freundes, den ich in London fand!" rief Nigel, dankbar ihm die Hand darreichend.

„Ja, wenn Ihr so denkt," erwiederte der ehrliche Bürger, „dann bedarf es keiner Worte weiter. Ich werde Euch mit einer, bey dieser Gelegenheit schicklichen Barke abholen. Vergefst aber nicht, mein guter junger Herr, dafs ich nicht, wie einige meines Gleichen, mich der Gelegenheit zu bedienen wünsche, mich über meinen Stand zu erheben und in die Reihen der Vornehmeren einzudrängen; fürchtet also nicht, meine Eitelkeit zu kränken, wenn Ihr mich bey

der Audienz und wo es schicklich ist, in der gebührenden Entfernung zurücklasset. Mir genügt das Glück, wenn ich dem Sohne meines alten Gönners nützlich seyn kann."

Der Gegenstand der Unterredung war so weit von dem Punct entfernt, der kurz vorher des Jünglings Neugier erregte, dafs es nicht gelingen wollte, diesen Abend noch darauf zurückzukommen. Dankend schied daher Lord Nigel von George Heriot, verheifsend, am zweyten Morgen Punct zehn Uhr zum Einschiffen vollkommen bereit zu seyn.

Die Zunft der Fackelträger, welche der Graf Antony Hamilton als eine Eigenthümlichkeit Londons feyert, war schon unter Jacob dem Ersten in Thätigkeit, und einer derselben, mit seiner dampfenden Fackel, war herbeygeholt worden, den jungen Lord und seinen Diener nach ihrer Wohnung zu führen, welche sie, obwohl sie jetzt schon besser in der City Bescheid wufsten, in der Dunkelheit leicht hätten verfehlen können. Deshalb hielt sich der schlaue Herr Moniplies dicht hinter seinem Herrn, indem er seinen linken Arm leise an den Griff seines Degens legte und ihn ein wenig in der Scheide lüftete, damit er auf alles, was ihnen begegnen könnte, vorbereitet wäre.

„Gedächte ich nicht des Weines und der schönen Mahlzeit, die wir in jenes alten Mannes Hause so reichlich genossen," begann dieser weise Diener; „ja, Mylord, hätte ich ihn nicht als einen gerechten Mann von wahrhaft ächt Edinburgschem Schrot und Korn rühmen gehört, würde ich gar zu gern die Form seiner Füfse ein wenig untersucht und nachgesehn haben, ob sich nicht unter seinen, mit Bandschleifen geschmückten Corduanschuhen ein Pferdefufs versteckt!"

„So, Du Schurke!" rief Lord Nigel, „man hat Dich nur zu gütig behandelt, und jetzt, da Du Deinen raubgierigen Magen voll hast, spottest Du des guten Mannes, der Dich erquickte."

„Nein, Mylord, mit Erlaubnifs, das nicht! — Ich möchte nur etwas mehr von ihm wissen! Ich habe seine Speisen gegessen, das ist wahr — ärgerlich genug aber, dafs seines Gleichen Gastereyen geben können, wenn Ew. Herrlichkeit und ich kaum Brühe und elenden Haberkuchen bezahlen können. — Auch von seinem Weine habe ich getrunken —"

„Ich sehe, Du hast vielmehr davon genossen, als nöthig war," unterbrach Lord Nigel.

„Mit Ew. Erlaubnifs, Mylord, Ihr sagt das so, weil ich eine Flasche mit dem lustigen Burschen, dem Jenkins, ausgestochen habe, und das ge-

schah blos aus Dankbarkeit für seine neulich mir erzeigte Freundschaft. Ja, ich gestehe auch, dafs ich überdem das alte Lied von Elsie Marley sang, so wie man es noch niemals singen hörte.» Und damit begann er jubelnd zu wiederholen:

„Kennt Ihr die Elsie Marley nicht?
Dort sitzt sie und verhandelt Kuchen;
Im Stall dürft Ihr sie nicht mehr suchen.
Nun sieht man erst ihr hübsch Gesicht.
Kennt Ihr die Elsie Marley nicht?"

Aber in der Mitte seines fröhlichen Liedes unterbrach ihn ein kräftiges Schütteln der Faust seines Gebieters, welcher drohte, ihn todtzuschlagen, wenn er durch dies unzeitige Singen die Stadtwache herbeyzöge.

„Ich bitte um Verzeihung, Mylord! Bitte demüthig um Verzeihung. Nur wenn ich an den Jin Vin denke, wie sie ihn nennen, mufs ich immer unwillkührlich summen: ‚Ach, kennt Ihr Elsie —' doch ich bitte Ew. Gnaden um Verzeihung, und ich will gänzlich verstummen, wenn Ihr es so befehlt."

„Nein, Windbeutel, sprich nur, denn ich weifs schon, dafs Du unter dem Vorwande, Dich zu entschuldigen, noch alberner schwatzest, als

wenn man Dir volle Freyheit gönnt. — So sag', was hast Du gegen Mr. Heriot einzuwenden?"

Höchst wahrscheinlich will es uns erscheinen, dafs der junge Lord hoffte, sein Diener würde die ihm zugestandene Erlaubnifs benutzen, etwas über die so geheimnifsvoll bey der Abendandacht erschienene Dame zu sagen, oder dachte er nur, seinen Plaudereyen dadurch einen gemäfsigteren, leiseren Ton zu verleihen, gewifs ist's mindestens, dafs er ihre Fortsetzung gestattete.

„Wie gesagt also," fuhr der Erzähler fort, „ich würde gern wissen, was für eine Art von Mensch dieser Mr. Heriot ist. Er hat, wie ich hörte, Ew. Herrlichkeit mit Gold unterstützt, und wenn das ist, so mufs er dabey seine Absichten haben, denn das ist nun einmal der Lauf der Welt. Hätten Ew. Herrlichkeit nun über Eure schönen Güter zu gebieten, so zweifle ich nicht, dieser Mensch, wie die meisten seines Gleichen — Goldschmiede nennen sie sich — Wucherer nenne ich sie — würde gern Pfunde des Afrikanischen Staubes, wie ich das Gold nenne, gegen so viele schöne, herrliche Aecker ergiebiges, Schottisches Land eintauschen."

„Aber Du weifst, dafs ich keine Ländereyen besitze, mindestens keine, auf welche ich jetzt noch irgend eine Schuld aufnehmen könnte. —

Ich dächte, daran brauchtest Du mich nicht zu erinnern."

„Ganz recht, Mylord, ganz wahr, und wie Ew. Herrlichkeit richtig sagen, auch dem vernageltesten Verstande begreiflich. — Deshalb eben, Mylord, wenn nicht Mr. Heriot irgend einen andern Grund seiner Freygebigkeit anführen mag, sollte er nicht, da er Eure Besitzungen nicht erringen, folglich durch die Gefangennehmung Eurer Person keinen Vortheil gewinnen kann, sollte er es nicht auf Eure Seele abgesehn haben?"

„Auf meine Seele, Du Schuft? Was soll ihm meine Seele nützen?" rief Lord Nigel.

„Weiſs ich das?" fragte Moniplies. „Die bösen Geister schleichen umher, brüllend und suchend, wen sie zerfleischen! — Ohne Zweifel gelüstet ihnen nach der Beute, nach welcher sie so wüthend verlangen; und Mylord, man sagt" — dichter drängte sich Moniplies an seines Gebieters Seite — „Mr. Heriot hat in seinem Hause schon jetzt einen Geist."

„Was willst Du damit sagen, betrunkener Bursche! Ich werde es Deinem Kopf entgelten lassen, wenn Du mich hier noch länger foppst."

„Betrunken?" versetzte der treue Diener. „Ist

davon die Rede? Konnte ich es wohl abschlagen, Ew. Herrlichkeit Gesundheit auf meinen blofsen Knieen zu trinken, als mir Mr. Jenkins sie zubrachte? — An Galgen mit denen, welche es ausschlagen. — Ich würde einem solchen Unverschämten die Kniescheiben entzwey gehauen und es ihm schwer gemacht haben, jemals wieder aufzustehn! — Aber was den Geist anbetrifft," fuhr er fort, da sein Herr seine tapfere Rede nicht beantwortete, „Ew. Herrlichkeit haben das Gespenst mit eignen Augen gesehn."

„Ich sah kein Gespenst," erwiederte Lord Glenvarloch, doch schwer athmend, wie jemand der irgend einer seltsamen Erklärung entgegensieht, fragte er: „Was verstehst Du unter einem Gespenst?"

„Ihr saht eine junge Dame zum Gebet erscheinen, welche keine Sylbe sprach, blos dem alten Herrn und der Hausfrau Kniebeugungen und Verneigungen machte. — Wifst Ihr, wer das ist?"

„Nein, in der That nicht! Ich vermuthe irgend eine Verwandte der Familie."

„Ey zum Teufel auch!" rief hastig Moniplies; „nicht einen ihnen verwandten Blutstropfen hat sie, wenn überhaupt ein Blutstropfen in ihrem Körper ist. — Ich erzähle Euch nur, was alle

Einwohner der Lombardstrafse als wahr verbürgen. Diese Dame, oder Königin, oder wie Ihr sie nennen möget, ist seit vielen Jahren schon körperlich todt, obwohl sie, wie wir gesehn haben, selbst bey dem Gottesdienst spuckt."

„Du wirst sie mindestens einen guten Geist nennen müssen, da sie diese Zeit wählt, ihre Freunde aufzusuchen."

„Das verstehe ich nicht, Mylord," antwortete der abergläubische Bursche. „Ich weifs von keinem Gespenst, welches dem kräftigen Worte Mr. John Knox Stand gehalten hätte, dem mein Vater in der schlimmsten Zeit zur Seite stand, damals, als der Hof gegen ihn war, den mein Vater doch mit Fleischerwaare versorgte. Aber jener Geistliche hier hat eine andre Manier, wie der stattliche Mäster Rollock und Mr. David Black von North Leith, und solche Männer. Ach, Himmel, wer kann es wissen, ob, mit Ew. Herrlichkeit Erlaubnifs, die Gebete, welche die Südleute aus ihren alten, schwarzen Messebüchern ablesen, nicht eben so fähig seyn mögen, die bösen Geister herbeyzurufen, als ein aus warmen, frischen Herzen strömendes Gebet, die Macht besitzt, sie hinwegzutreiben, wie der böse Geist aus der Hochzeitkammer der Sara durch den Dampf der Fischleber verbannt ward. Obwohl

ich, ehrlich gesagt, grade bey dieser Geschichte unschlüssig bin, ob ich sie glauben soll, oder nicht, da bessere Leute daran zweifelten.»

«Schon gut,» sagte Nigel ungeduldig. «Wir sind unsrer Wohnung nah; ich gestattete Dir, über diesen Gegenstand Dich auszusprechen, damit wir ein für allemal Deine abergläubischen Thorheiten und unsinnigen Grillen beseitigten. Deshalb also, wofür siehst Du oder Deine albernen Gewährsleute jene Dame an?»

«Genau kann ich darüber nichts sagen,» erwiederte Moniplies. «Gewiſs ists, daſs schon vor langer Zeit ihr Körper starb und in die Gruft gelegt ward, obwohl sie noch immer auf Erden, und besonders in Mr. Heriots Familie umgeht, wenn sie auch die, welche sie gut kennen, ebenfalls an andern Orten sahen. Wer sie aber ist, noch warum sie, gleich einem Hochländischen Gespenste, irgend einer Familie besonders anhängt, weiſs ich nicht zu sagen. Sie erzählen, sie bewohne eine Reihe eigner Gemächer, Vorzimmer, Besuch- und Schlafzimmer. Aber hol' mich der Teufel, wenn sie in einem andern Bette, als in ihrem Sarge schläft, dabey sind Mauern, Thüren, Fenster, alles so fest verwahrt, daſs nicht der kleinste Sonnenstrahl hinein kann; sie lebt nur beym Kerzenlicht."

„Weshalb, wenn sie ein Geist ist?“ fragte Nigel.

„Wie vermag ich das Ew. Herrlichkeit zu sagen? Ich danke Gott, daſs ich nichts von dem weiſs, was sie thut oder treibt. Aber ihr Sarg ist da. Nun frage ich Ew. Herrlichkeit, was ein lebendiger Mensch mit einem Sarge zu schaffen hat? Grade so viel, wie ein Geist mit einer Laterne.“

„Welcher Grund,“ wiederholte jetzt auch Nigel, „kann ein so junges und schönes Geschöpf vermögen, immerdar ihre letzte Ruhestätte zu betrachten?“

„Gewiſs, Mylord, ich begreife es auch nicht; aber der Sarg ist da, so sagten mir diejenigen, welche ihn sahen. Er ist von Ebenholz, mit silbernen Nägeln, und mit dreymal geschlagenem Damast ausgefüttert, so daſs er einer Fürstin zum letzten Ruhebett dienen könnte.“

Nigel, dessen Gehirn, wie es dem lebendigen Geiste der Jugend eigen ist, durch das Sonderbare und Romantische leicht ergriffen ward, rief: „Wunderbar! Speiset sie nicht mit der Familie?“

„Wer? — Sie?“ fragte Moniplies, als erstaune er über die Frage. „Ich glaube, der möchte eines langen Löffels bedürfen, der mit ihr speisen

wollte! Doch setzt man immer etwas für sie in den Thurm, wie sie einen Drehkasten nennen, welcher sich in der Mauer halb auf dieser, halb auf die andere Seite herumwendet.»

„Ich sah solche Anstalten in auswärtigen Nonnenklöstern," sagte Lord Nigel. „So also erhält sie ihre Nahrung?"

„Sie sagen, es wäre einmal Gebrauch, alle Tage etwas hineinzuthun, aber man glaubt nicht, dafs sie es eigentlich mehr geniefst, als die Götzenbilder des Baals und des Drachen die vor ihnen aufgepflanzten Leckerbissen verzehren. Es gibt genug kräftige Diener und Kammerzofen in dem Hause, um die Rollen der siebenzig Baalspriester mit Weib und Kindern zu übernehmen, und wie sie die Speisen zu verzehren.»

„So sieht man sie nur zur Gebetstunde erscheinen?»

„Sonst nie, wie ich hörte.»

„Sonderbar, sehr sonderbar," sagte Nigel Olifaunt, in sich nachdenkend. „Wenn nicht der Schmuck, den sie trägt, und noch viel mehr ihr Antheil an dem protestantischen Gottesdienste es mir widerlegten, so würde ich sie für eine Katholikin halten, welcher man aus irgend einem dringenden Grunde gestattet habe, ihre Zelle

hieher nach London zu verlegen, oder für eine unglückliche papistische Schwärmerin, welche eine schwere Bufse zu tragen hat. Doch jetzt weifs ich in der That nicht, was ich davon denken soll.»

Seine Träumereyen wurden durch das Klopfen des Fackelträgers an des ehrlichen John Christie Thür unterbrochen, dessen Weibchen mit Scherz und Wink und anlockendem Lächeln heraustrat, ihren geehrten Gast bey seiner Rückkehr zu bewillkommen.

Sowohl diese Verdeutschung, als das ganz gleich gedruckte Original, sind in folgenden Hauptstädten stets vorräthig:

Aachen, bey Mayer.
Amsterdam, bey Sülpke.
Berlin, bey Enslin. — Schlesinger.
Bremen, bey Kaiser.
Brüssel, bey Frank.
Copenhagen, bey Brummer.
Florenz, bey Jos. Molini.
Frankfurt, bey Jäger.
Hamburg, bey Perthes und Besser.
Hannover, bey Gebr. Hahn.
Lausanne, bey Fischer.
Leipzig, bey Barth.
London, bey Bothe und Comp.
Mailand, bey Giegler.
Moskau, bey Veh.
Petersburg, bey Schwetzschke.
Riga, bey Deubner und Treuy. — Bey Hartmann.
Warschau, bey Glücksberg.
Wien, bey Schaumburg und Comp. — bey Carl Gerold.

übrigens durch alle andere Buchhandlungen zu haben.

Taschenbibliothek

der

ausländischen Klassiker,

in

neuen Verdeutschungen.

N°. 92.

Walter Scott's Romane.

Drey und fünfzigstes Bändchen.

42



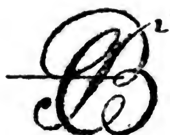
R z 1823

Nigel. Vol. II.

Walter Scott's

Romane.

Aus dem Englischen.



Drey und fünfzigstes Bändchen.

Nigels Schicksale. Zweyter Theil.

Zwickau,
im Verlage der Gebrüder Schumann.
1824.

Nigels Schicksale.

Von

dem Autor des Waverley.

Messerschleifer: Eine Erzählung? — Behüte Gott!
Ich weiss keine zu berichten, Herr!

Gedichte des Anti-Jacobito.

In vier Theilen.

Zweyter Theil.

Aus dem Englischen übersetzt

von

Sophie May.

Zwickau,
im Verlage der Gebrüder Schumann.
1824.

Achtes Kapitel.

Ja, schaut das Weib wohl an! Doch lacht nicht, Freund,
Des alten hohen Huts, der sammtnen Kappe.
Des Dyonisius Ohr mögt Ihr sie nennen;
Wie sich aus seinen Kerkern eine Wölbung
Des Ohres Schneckenwindung gleich erhob,
Die Seufzer und die Klagen aufzufassen,
Die murrend der Gefangne sich erlaubt,
So sauget Martha, was in weiter Stadt
Geschieht, ja was geschehen könnte, in sich ein;
Und wenn's ihr Vortheil heischt, wird sie's bewahren;
Verrathen wird sie's, wenn's ihr Nutzen bringt.
Ist's auch Gewinn für sie, was Ihr begehrt,
Dann wird Euch Hülfe gern von ihr gewährt.

Die Verschwörung.

Wir stellen jetzt dem Leser eine neue Person dar, die weit mehr, als ihre äussere Erscheinung

in der bürgerlichen Welt es vermuthen liefs, geschäftig und wichtig war, mit einem Worte, Frau Ursula Suddlechop, die Gattin des berühmtesten Barbiers der Fleetstrafse. Diese Frau hatte ihre ganz eigenthümlichen Verdienste, deren Hauptzweck, wenn man ihren eignen Berichten trauen darf, in dem unwiderstehlichen Wunsche bestand, ihren Nebenmenschen zu dienen. Ihrem mageren, halb verhungerten Gatten überliefs sie den Ruhm der gröfsten Fingerfertigkeit in London und die Sorge für den Laden, worin hagere, kümmerliche Lehrlinge die Gesichter derjenigen zerfetzten, welche albern genug waren, sich ihnen anzuvertrauen. Dame Ursula indessen trieb einen besonderen, einträglicheren Handel, der aber so mannichfaltige und verwickelte Richtungen hatte, dafs sie sich oft seltsam zu widersprechen schienen.

Ihre wichtigsten und bedeutendsten Geschäfte erforderten geheimnifsvolles, tiefes Schweigen; auch hatte Dame Ursula, so viel man wufste, nie eine ihr anvertraute Angelegenheit verrathen, wenn sie nicht etwa schlecht für ihre Dienste bezahlt worden war, oder ein Anderer ihr das Doppelte bot, ihr das Geheimnifs zu entreifsen, und diese Fälle waren so selten eingetreten, dafs der Ruf ihrer Zuverlässigkeit eben so makellos, als der ihrer Ehrlichkeit und Gutmüthigkeit blieb.

Kurz sie war eine bewundrungswürdige Frau;

welche dem Verliebten und Schwachen, bey dem Ursprung, Fortgang und Folgen ihrer Leidenschaft nützlich seyn konnte. Sie war bereit, Liebenden, welche sich nach einer einsamen Zusammenkunft sehnten, hülfreiche Hand zu bieten; sie verstand es, eine schwache Schöne von den traurigen Folgen einer lasterhaften Leidenschaft zu befreyen, und den hoffnungsvollen Sprößling ungeheiligter Liebe, vielleicht gar als den Erben einer gesetzmäßsigen, aber kinderlosen Ehe einzuschwärzen. Sie vermochte mehr, als dies zu bewerkstelligen, und war in tieferen, gewichtigeren Dingen eingeweiht. Sie war eine Schülerin der Mistreſs Turner, von welcher sie wohl manches mehr und minder bedeutende Geheimniſs, doch wohl keines der verbrecherischen, erlernte, deren man ihre Gebieterin beschuldigte. Doch alles Dunkle und Versteckte in ihrem Charakter verhüllte ein äuſserer Anstrich von Heiterkeit und guter Laune, wie der lustig ausgelassene Scherz, womit Dame Ursula es gut verstand, den älteren Theil ihrer Nachbarn zu gewinnen, und die mannichfachen kleinen Künste, durch welche sie sich den jüngeren Personen, besonders den Frauen, zu empfehlen wuſste.

Dem Ansehen nach war Dame Ursula kaum vierzig Jahre alt, und ihre gerundete, doch nicht unförmliche Gestalt, ihre immer angenehmen,

wenn auch durch die Freuden der Tafel etwas zu aufgedunsenen Züge, hatten einen heitern fröhlichen Ausdruck, der die Reste der fliehenden Schönheit noch hervorhob. Heyrathen, Niederkunften, Taufen, konnten in einem sehr bedeutenden Umkreise nicht gehörig ohne die Gegenwart der Dame Ursula gefeyert werden. Sie verstand jede Art von Spiel und Zeitvertreib, welche die grofsen Gesellschaften, die unsre Vorfahren bey solchen Gelegenheiten zu versammeln pflegten, unterhalten konnten, so dafs ihre Gegenwart, im buchstäblichsten Sinne, in allen Bürgerfamilien, bey solcher freudigen Veranlassung, unumgänglich nothwendig erachtet ward. Man traute ihr eine so tiefe und sichre Beurtheilung der verworrensten Lebensverhältnisse zu, dafs sie die bereitwillige Vertraute der Hälfte der Liebesangelegenheiten der Nachbarschaft war, von denen viele ihre Geheimnisse ihr mittheilten, und von ihrem Rathe sich leiten liefsen. Die Reichen belohnten ihre Dienste mit Ringen, Kleinodien oder Goldstücken, welches letztere ihr das liebste war, und den Armen stand sie bey, wie junge Aerzte es zu thun pflegen, theils aus Mitleiden, theils um in der Uebung zu bleiben.

Dame Ursula's Ruf stand in der City um so höher, da sie auch jenseits Temple-Bar Geschäfte hatte, ja nicht nur Bekanntschaften, son-

dern Gönner und Gönnerinnen unter dem Adel besafs, da seine damals geringere Zahl, die grössere Schwierigkeit sich dem Hofe zu nah'n, jenem Kreise einen Grad von erhabener Wichtigkeit ertheilte, welcher der jetzigen Zeit, wo der Bürger so dicht in des Höflings Fufstapfen tritt, gänzlich fremd ist. Ihre Verbindung mit jenen vornehmen Kunden erhielt sich Dame Ursula, durch einen kleinen Handel mit Parfümerien, Pomaden, Französischem Kopfputz und Chinesischem Porzellan, welches damals schon alles Mode war, ohne noch besonders der Arzneymittel aller Art zu gedenken, welche sie hauptsächlich für Frauen, mehr und minder mit den vorerwähnten Zweigen ihres Gewerbes zusammenhängend, verkaufte.

In dem Besitz so mancherley Erwerbszweige, war Frau Ursula dennoch so arm, dafs sie höchst wahrscheinlich ihre und ihres Gatten Umstände verbessert hätte, wenn sie alles aufgab, um ruhig für ihren Haushalt und die Unterstützung des armen Benjamins bey seinem Geschäft zu sorgen. Aber Ursula war üppig und genial in ihrer Lebensweise, und würde sich eben so schwer an die beschränkte Tafel ihres Gatten, als an seine langweilige Unterhaltung gewöhnt haben.

Am Abend jenes Tages, wo Lord Nigel bey dem wohlhabenden Goldschmidt speisete, müs-

sen wir Ursula Suddlechop auf unsre Bühne auftreten lassen. Sie hatte am Morgen einen weiten Weg nach Westminster unternommen, war ermüdet, und ruhte auf einem gewissen Armstuhl, den häufiger Gebrauch geglättet hatte, dicht am Kamin, in welchem ein kleines, aber helles Feuer prasselte. Hier beobachtete sie, halb schlummernd, das leise Kochen eines wohlgewürzten Topfs starken Biers, auf dessen Oberfläche ein kleiner, wilder, halb gebratener Apfel schwamm, während ein junges Mulattenmädchen noch aufmerksamer auf der andern Seite des Kamins beschäftigt war, in einer silbernen Pfanne Kälbermilch zu schmoren. Mit diesen Speisen gedachte Dame Ursula den wohlgenützten Tag zu beschliefsen, dessen Arbeit sie überstanden, und diese letzten Stunden ihrer Willkühr überlassen wähnte. Sie ward aber getäuscht, denn eben als das Bier zum trinken sich eignete, und das Mädchen die Kälbermilch gar gesotten erklärte, tönte die dünne schnarrende Stimme Benjamins, von dem Fufse der Treppe herauf: „Hört doch, Frau Ursula — Weibchen, hört doch — hört meine Liebe, — man verlangt Euch hier sehnlicher als den Schleifstein für ein stumpfes Scheermesser. — Hört doch, Frau." —

„Ich wollte irgend einer zöge Dir ein Scheermesser durch die Gurgel, Du brüllender Esel!"

rief die Dame für sich in Ingrimm aus, dann laut hinzufügend:

„Was gibt es denn, Mr. Suddlechop? Ich will eben zu Bette gehn, ich bin den ganzen Tag umher gehudelt worden."

„Nein, mein Herzliebchen, ich verlange nichts," erwiederte der geduldige Ehemann: „Es ist das Schottische Nähemädchen vom Nachbar Ramsey, welche Euch sogleich sprechen mufs."

Bey dem Worte, Herzliebchen, warf Dame Ursula einen zärtlichen Blick auf das Gericht, welches in der Schmorpfanne jetzt dampfte, und erwiederte seufzend: „Bittet Jenny, herauf zu kommen. Ich werde sehr gern hören, was sie mir zu sagen hat." Leiser setzte sie hinzu: „Ich hoffe, sie wird auf einem Feuerbrand zum Teufel fahren, wie so manche Schottische Hexe vor ihr."

Die Schottische Näherin trat ein, und da sie den letzten zärtlichen Wunsch Frau Ursula's nicht vernommen hatte, so grüfste sie sehr ehrerbietig, und sagte, ihre junge Gebieterin sey unwohl zurückgekehrt, und wünsche Frau Ursula sogleich zu sehn.

„Weshalb kann das nicht bis morgen bleiben, Jenny, meine Liebe?" fragte Dame Ursula: „Ich war heute schon bis nach Whitehall, und bin kaum fähig auf meinen Fufsen zu stehn."

„Gut denn," sagte Jenny ganz gelassen;

„wenn es sich so verhält, so muſs ich mich selbst noch weiter verfügen, und dort am Strande die alte Mutter Redcap aufsuchen, welche, wie Ihr selbst, sich damit beschäftigt, die jungen Mädchens zu trösten. Denn eine von Euch muſs sie sehn, ehe sie schlafen geht, das weiſs ich schon."

Mit diesen Worten wandte sich die Abgesandtin schnell, um sich zu entfernen, als Dame Ursula ausrief: „Nein, nein; wenn Eure Gebieterin, das süſse Kind, wirklich freundlichen Rath und Beystand nöthig hat, so braucht Ihr nicht zur Mutter Redcap zu gehen, Jenny. Sie mag den Schifferweibern, Hökerstöchtern und ihres Gleichen wohl nützen können, aber niemand als ich selbst soll die hübsche Mistreſs Margareth, die Tochter des Uhrmachers Sr. allerheiligsten Majestät, bedienen. Ich will also nur schnell die Kappe aufsetzen, Schuhe anziehn, den Mantel umnehmen, und sogleich zum Nachbar Ramsay herüber kommen. Aber sagt mir einmal, gute Jenny, seyd Ihr Eurer Gebieterin stets wechselnder Laune und Einfälle nicht etwas müde?"

„Nein, in Wahrheit nicht," sagte die geduldige Dienerin; „ausgenommen, wenn sie ein wenig gar zu eigen mit dem Waschen ihrer Spitzen ist. Doch ich habe sie von Kindheit an

gepflegt, Nachbarin, und das macht einen grossen Unterschied.»

Dame Ursula, immer noch beschäftigt sich noch mehr gegen die Nachtluft zu verwahren, fragte weiter: «Und Ihr wifst gewifs, dafs sie zweyhundert Pfund jährlich, auf sichern Ländereyen eingetragen, zu ihrem freyen Gebrauch hat?»

«Die ihr die Grofsmutter, Gott habe sie selig, hinterlassen hat; sie hätte sie keinem netteren Mädchen vererben können.»

«Sehr wahr, sehr wahr, Jenny: denn trotz all ihren kleinen Launen habe ich immer gesagt, Mistrefs Margareth sey das hübscheste Mädchen des Kirchspiels. Und Jenny, ich wette darauf, das arme Kind hat nicht zu Abend gegessen.»

Jenny konnte es nicht läugnen, denn da ihr Herr ausgewesen sey, und die Lehrburschen ihn heimzuholen den Laden schlossen, hätten sie und das andere Mädchen eine Schottische Bekannte besucht. —

«Wie es sehr natürlich war, Janet,» sagte Frau Ursula, welche es ihrem Vortheile gemäfs fand, jeder Meynung beyzustimmen.

«Da ging das Feuer aus» — sagte Jenny.

«Wiederum ganz natürlich,» rief Frau Suddlechop; «also, meine liebe Jenny, nehme ich mein Bischen Abendbrod, das ich eben geniessen wollte, mit hinüber. Ich habe nichts zu Mittag genossen, und vielleicht ifst die hübsche

Mistrefs Margareth ein Stückchen mit mir; denn oft ist es nur ein leerer Magen, der solche Krankheitsgrillen den jungen Leuten in den Kopf setzt.» Sie gab die silberne Schaale mit dem Biere in Jenny's Hände, und ihren Mantel mit der Lebendigkeit, womit man die Neigung der Pflicht zuweilen unterordnet, ergreifend, hüllte sie die Schmorpfanne in seine Falten, und gebot der Mulattin, ihnen über die Strafse zu leuchten.

«Wohin noch so spät?» fragte der Barbier, als sie bey ihm vorbeygingen, der mit seinen ausgehungerten Burschen ein kärgliches Mahl von Stockfisch und Pastinack verzehrte.

«Wenn ich Euch die Wahrheit sagen soll, Gastie,» antwortete Ursula mit verächtlicher Kälte; «ich glaube nicht, dafs Ihr meinen Auftrag vollziehen könntet, und so will ich ihn für mich behalten.»

Benjamin war der unabhängigen Lebensart seiner Frau zu sehr gewöhnt, um weiter zu forschen; auch stand Ursula keiner ferneren Frage Rede, sondern dem ältesten Burschen gebietend, aufzubleiben und ihrer Rückkehr zu harren, ging sie zur Thür hinaus.

Die Nacht war finster und regnig, und so gering auch die Entfernung der beyden Laden war, hatte doch Frau Ursula Zeit genug, ihre Unterröcke hochaufraffend, vor sich zu murmeln:

„Ich möchte nur wissen wie ich dazu komme, jeder alten Marjelle, und jedem jungen Zieraffen aufpassen zu sollen. Von Tempel-Bar nach Whitechapel habe ich wandern müssen, weil eines Nadlers Frau sich in den Finger gestochen hatte; — zum Henker, ihr Mann, der die Waffe anfertigt, hätte auch die Wunde heilen können. — Nun kömmt das verschrobne Aeffchen, die hübsche Mistress Margareth — eine Schönheit, wie ich sie gleich aus einer Holländischen Puppe machen könnte, und launisch, eigensinnig; eingebildet, als ob sie eine Herzogin sey. Ich habe sie schon in einem Tage veränderlich wie ein Chamäleon, und hartnäckig wie ein Maulthier gesehen. Ich möchte wohl wissen, ob ihr kleines eingebildetes Gehirn, oder ihres Vaters berechnender, verdrehter, alter, tölpischer Kopf, mehr Albernheiten zu Tage fördert. Aber da sind die zweyhundert Pfund jährlich sicherer Renten — der Vater, der zwar halb toll ist, aber tüchtige Batzen haben soll — überdem ist er unser Wirth, sie hat uns eine lange Frist zur Abtragung der Miethe erbeten — also, Gott steh mir bey, ich muss mich schon fügen. — Auch ist der kleine eigensinnige Teufel, der einzige Schlüssel in Mr. Heriots Geheimniss zu dringen, und mein Beruf ist's, das zu erforschen; folglich *andiamos*, wie die Ausländer sagen."

So grübelnd schritt sie hastig vorwärts, bis sie bey dem Uhrmacher ankam. Mit einem Hauptschlüssel öffnete die Dienerin, Frau Ursula schlüpfte hinein, und zwischen Dämmerung und Dunkel schritt sie, nicht wie jene liebenswürdige Lady Christabelle, zwischen alten Waffen und Gothischen Trümmern, nein stolpernd, durch zahllose Haufen alter zerbrochener Maschinen und neuen Modellen aller Art einher, welche mit unnützem Eifer begonnen, halb fertig oder wieder zerstört, die Werkstatt des wunderlichen, obwohl erfindungsreichen Künstlers, immerwährend anfüllten.

Endlich gelangten sie durch eine kleine enge Treppe an das Zimmer der Mistreſs Margareth, wo sie, das leitende Himmelsgestirn jedes jungen, kühnen, unverheyratheten Mannes der Fleetstraſse, sich in einem halb miſsmüthigen, halb trostlosen Zustande befand. Sanft neigte sich ihr schöner Nacken nach vorn herüber, indessen, den Ellenbogen auf dem Tisch ruhend, die kleine Hand das runde Kinn mit seinem Grübchen stützte. Ihre Augen schienen fest auf die im Kamin verglimmende Kohlen gerichtet. Kaum wandte sie das Haupt, als Frau Ursula eintrat, und als die Schottische Dienerin die Gegenwart der achtbaren Matrone deutlicher verkündete, so bestand Mistreſs Margareths Antwort nur in einem unverständlichen Murmeln.

„Geht hinab zur Küche mit Wilia, gute Mistrefs Jenny," sagte Ursula, welche jede Grille ihrer Kunden zu ertragen wufste; „vorher aber stellt hier die Schmorpfanne und die Suppenschaale an's Feuer. — Ich mufs allein mit meinem holden Liebling, Mistrefs Margareth, sprechen, — und da gibt es im ganzen Viertel keinen Junggesellen, der mir nicht dies Vorrecht beneiden würde."

Die Dienerinnen gehorchten; nachdem Frau Ursula bestmöglich Sorge getragen hatte, ihren Schmortopf mit den glimmenden Kohlen recht vortheilhaft zu umgeben, setzte sie sich, so nah sie konnte, zu ihrer Patientin und fragte mit süfsem, leisem, schmeichelndem Tone, was der zartesten Blume in ihrer Nachbarschaft fehlen möge.

„Gar nichts, Frau Suddlechop," sagte Mistrefs Margareth mit verdriefslichem Wesen, der Fragenden fast gänzlich den Rücken zukehrend.

„Gar nichts, mein feines Vögellein?" wiederholte Frau Ursula. „Und pfleget Ihr Eure ältern Freunde so um gar nichts zur nachtschlafenden Zeit aus dem Bette holen zu lassen?"

„Ich habe nicht nach Euch geschickt!" erwiederte die verstimmte Schöne.

„Wer hat es denn gethan? Ich gebe Euch mein Wort, ohne gerufen zu seyn, würdet Ihr mich nicht hier zu dieser Stunde sehn."

„Wahrscheinlich hat es die alte Thörin, die Jenny, nach ihrem eignen Kopf gethan; denn sie plagte mich schon seit zwey Stunden mit Euch und Mutter Redcap."

„Mit mir und Mutter Redcap? — Wahrhaftig eine alte Närrin ist die, welche uns einander gleich stellt. — Aber kommt nur her, meine süfse, kleine Nachbarin, am Ende ist Jenny doch nicht die Thörin, die sie scheint; sie sieht es ein, junge Leute bedürfen oft eines besseren Rathes als ihres eignen, und sie weifs ihn für sie aufzusuchen. Ihr müfst also schon Euer Herz aufschliefsen, mein holdes Kind, mir sagen was Euch verstimmt, dann überlafst es Frau Ursula, das Heilmittel aufzufinden."

„Ey, wenn Ihr so weise seyd," erwiederte das Mädchen, „so mögt Ihr errathen, was mir fehlt, ohne dafs ich es Euch sage."

Die gefällige Matrone erwiederte: „Ey, Kindchen, keiner versteht sich besser als ich auf das gute alte Spiel: „Was denke ich wohl so eben?" Nun, ich will wetten, der kleine Kopf hier sehnt sich nach einem neuen Putz, der etwa einen Fufs höher ist, als die Damen der City zu tragen pflegen — oder Ihr wollt eine Ausflucht nach Islington und Ware machen, und Euer Vater macht Einwendungen — oder" —

„Oder Ihr seyd eine alte Närrin, Frau Suddlechop," sagte Margarethe mürrisch, „und müfst

Euch nicht um Dinge bekümmern, von welchen Ihr nichts versteht.»

«Närrin, so viel es Euch beliebt, Mistrefs," erwiederte die jetzt ebenfalls erzürnte Frau Ursula, «indessen doch eben nicht so sehr viel älter als Ihr selbst, Mistrefs!»

«O wir sind gar ärgerlich, sind wir's wirklich?» fragte die Schöne; «sagt doch, ich bitte Dame Ursula, wie kommt Ihr, die Ihr so wenig Jahre mehr zählt als ich, dazu, solchen Unsinn zu reden, da ich, die ich so manches Jahr jünger bin, doch schon zu viel Vernunft habe, mir über meinen Kopfputz, oder eine Spazierfahrt Sorge zu machen?»

«Gut, gut, meine junge Dame,» sagte, sich erhebend, die alte Rathgeberin, «ich sehe, ich kann hier von keinem Nutzen seyn; aber ich dächte, da Ihr so viel besser, als Andre, versteht, was Euch fehlt, so könntet Ihr Euch enthalten, die Leute um Mitternacht umsonst zu bemühn.»

«Seht, nun seyd Ihr wirklich böse, Mutter,» sagte Margerethe, sie zurückhaltend; «das kömmt davon, weil Ihr zu spät ausgegangen seyd, ohne Euer Abendessen zu verzehren. — Niemals hörte ich Euch ein verdriefsliches Wort aussprechen, nachdem Ihr Eure kleine Mahlzeit vollendet hattet — Jenny, Salz und ein Tischgedeck für Frau Ursula. — Was habt Ihr denn da in dem Suppentopf, liebe Frau? — Wahrhaftig dünnes,

elendes Bier! — Lafst es Jenny zum Fenster hinaus giefsen, oder es zum Morgentrank für meinen Vater wegstellen, und sie soll Euch die Flasche Kanariensekt herauf bringen, die für ihn bereit gestellt war. Der gute Mann wird den Unterschied nicht bemerken, denn Bier wird seine staubigen Berechnungen, eben so gut als Wein, hinunter spühlen.»

«Gewifslich, mein süfses Herz, ich bin ganz Eurer Meynung!" entgegnete Frau Ursula, deren vorübergehender Unwille plötzlich, bey der Aussicht eines leckern Mahls, verschwand. Vor dem dreyfüfsigen Tisch auf den bequemen Grofsvaterstuhl sich niederlassend, verzehrte sie demnach mit grofsem Appetit das nette, zierliche Gericht, welches sie sich bereiten liefs. Doch unterliefs sie nicht, den Pflichten der Höflichkeit nachzukommen, und drang ernstlich, obwohl umsonst, in Mistrefs Margareth, Theil an ihrem Leckerbissen zu nehmen.

«Mindestens thut mir in einem Glase Wein Bescheid," rief Frau Ursula; «ich hörte meine Grofsmutter immer sagen, dafs, ehe die Reformirten in's Land kamen, die katholischen Priester und ihre Beichtkinder vor der Beichte immer ein Glas Sekt mit einander tranken; und Ihr seyd nun einmal heute mein Beichtkind."

«Ich werde gewifs keinen Sekt trinken," erwiederte Margareth, auch sagte ich Euch schon

vorher, daſs ich, wenn ihr nicht errathet, was mir fehlt, nimmermehr das Herz haben werde, es auszusprechen!»

Damit kehrte sie zu ihrer vorigen trübsinnigen, halbabgewandten Stellung zurück.

«Nun denn,» rief die Vertraute, «so muſs ich ernstlich mein Wissen anstrengen. — Ihr müſst mir die hübsche kleine Hand darreichen, und ich will Euch, trotz der besten Zigeunerin aus ihren Linien sagen, wo Euch der Schuh drückt.»

«Als ob er mich überhaupt drückte!» sagte Margareth fast unmuthig, jedoch ihre linke Hand, wiewohl abgewandt, Frau Ursula überlassend.

«Ey, ich sehe hier herrliche Linien,» sagte Ursula; «gar nicht schwer zu deuten. — Vergnügen, Reichthum, schöne fröhliche Nächte, späte Morgen werden meiner Schönheit zu Theil, und eine Equipage, die selbst in Whitehall Aufsehn erregt. — Ey, habe ich's getroffen? — Lächelt Ihr nun, mein allerliebstes Kind? — Ey warum sollte er nicht Lord Major werden, und in seiner vergoldeten Kutsche nach Hofe fahren, wie so mancher andre vor ihm es that? —»

«Lord Major? — Pah!» — sagte Margareth.

«Und warum so spöttisch des Lord Majors erwähnt, mein süſses Kind? Vielleicht spottet Ihr meiner Prophezeihung? Aber es gibt in jeder Lebenslinie, wie in der Euren, Liebchen, auch Querstriche. Und denn, wenn ich auch jetzt

in dem Händchen da eine flache Lehrlingsmütze sehe, so blitzt ein so strahlendes, schwarzes Auge darunter hervor, dafs es seines Gleichen im Kirchspiel von Faringdon nicht hat.»

„Wen meynt Ihr, Frau Suddlechop?" fragte Margarethe kalt.

„Wen könnte ich meynen, als den Fürsten der Lehrlinge, den König aller guten Gesellschaft, Jenkin Vincent!"

„Hinweg Weib! — Jenkin Vincent — der Tölpel — der Maulaffe» — rief die empörte Schöne.

„Ey, weht der Wind daher, meine Schönheit?' fragte Ursula. „Da mufs er sich gewaltig gedreht haben, seit wir uns zuletzt sprachen, denn da hätte ich darauf schwören wollen, er wäre dem armen Jenkins günstiger gewesen. Und der arme Junge betet Euch so an, dafs er lieber Eure Augen, als den ersten Strahl der Sonne am grossen Maytagsfeste erblickt!"

„So wollte ich, meine Augen hätten die Kraft der Sonne, ihn so zu blenden, dafs sie dem Burschen seinen geziemenden Platz anwiesen."

„Ey nun," sagte Frau Ursula, „es gibt freylich Leute, welche den Frank Tunstall, einen eben so netten jungen Mann nennen, als Jin-Vin, und er ist in der That im dritten Grade einer altadelichen Familie verwandt, und von gutem Hause, und vielleicht steht Euer Sinn nach dem Norden?»

„Vielleicht könnte das seyn! — Aber mit meines Vaters Lehrling? Dank Euch dafür, Frau Ursula.

„Nun so mag der Teufel an meiner Statt Eure Gedanken errathen. Eben so gut mag man versuchen, ein Fohlen zu beschlagen, das in steter Bewegung nicht einen Augenblick still hält.“

„So hört mich denn an, und gebt wohl acht auf meine Worte. — Ich speisete heut' auswärts“ —

„O ich kann Euch auch sagen wo,“ unterbrach die Rathgeberin — „bey Eurem Pathen, dem reichen Goldschmidt — o Ihr seht, ich weiſs so manches — ja ich könnte Euch auch erzählen mit wem —“

„In der That?“ rief plötzlich mit dem Ausdruck groſser Ueberraschung sich umwendend, hoch erröthend, Margarethe.

„Mit dem alten Sir Mungo Malagrowther?“ sagte das weibliche Orakel, „er ward in meines Benjamins Stube auf seinem Wege nach der City barbiert.“

„Pfui! das alte scheuſslich verfallne Skelett!“ rief Margarethe.

„Da habt Ihr ihn sehr richtig geschildert! Es ist eine Schande für ihn, noch ausserhalb dem Beinhause von St. Pancratius umher zu gehn, denn ich kenne keinen passenderen Ort für den alten garstigen Lästerer. Er sagte zu meinem Manne —

„Etwas, das gewiſs nichts mit unsern Angelegenheiten zu schaffen hat;“ unterbrach Margarethe. — „Ich muſs also selbst sprechen. Mit uns speisete dort ein Lord“ —

„Ein Lord! das Mädchen ist toll!“ — rief Dame Ursula. Ohne die Unterbrechung zu beachten, fuhr Margarethe fort: „Ein Lord — ein Schottischer Lord.“

„Da möge ihr unsre liebe Frau beystehn, das Mädchen ist rein wahnsinnig! — Hörte jemals einer, daſs eine Uhrmacherstochter sich in einen Lord verliebte — Und noch dazu in einen Schottischen Lord, der, um die Geschichte auf's Reine zu bringen, stolz wie Lucifer und arm wie Hiob ist. Wahrhaftig, sagt doch, — ein Schottischer Lord? — Eben so gern möchtet Ihr mir einen herumziehenden Juden nennen! Ich wollte, liebes, schönes Kind, Ihr bedächtet wohl, wohin das führen kann, ehe Ihr Euch in's Unglück stürzt.“

„Das geht Euch nichts an, Ursula. — Euren Beystand, nicht Euren Rath fordre ich, und Ihr wiſst, daſs ich vergelten kann.“

„Nicht um des Gewinnstes willen, Mistreſs Margareth, um Eurer selbst willen, möchte ich Euch bitten, auf guten Rath zu hören. Denkt Eures Standes.“

„Mein Vater ist freylich nur ein Handwerker, aber unsre Abkunft ist besser. Ich hörte ihn

sagen, dafs wir, freylich entfernt, von den mächtigsten Grafen von Dalwolsey abstammen.»

„Ja, ja, so heifst es immer! — Ich kannte niemals einen Eurer Schotten, der nicht von irgend einem grofsen Hause abstammte, so kläglich die Abstammung auch oft ist — und so gänzlich die nur zu grofse Entfernung der Verwandtschaft, sie längst der Vergessenheit übergab. — Doch schüttelt Euer hübsches Köpfchen nicht so unwillig; sagt mir den Namen dieses vornehmen nordischen Galans, und wir wollen sehn, was sich thun läfst.»

Leise und sich abwendend, ihr Erröthen zu verbergen, sagte Margareth: „Er heifst Lord Glenvarloch, den man auch Lord Nigel Olifaunt nennt.»

„O weh! Behüte der Himmel!» rief Ursula; „das ist fast noch schlimmer, als wenn es der Teufel selbst wäre!»

Erstaunt über ihren heftigen Ausruf fragte das Mädchen: „Wie meynt Ihr das?»

„Wifst Ihr denn nicht, welche mächtige Feinde er bey Hofe hat? Wifst Ihr nicht — aber meine verwünschte Zunge läuft wieder mit meinem Verstande davon. Es mufs Euch genügen, dafs es klüger ist, Euer Brautbett unter einem einstürzenden Hause aufzuschlagen, als des Lord Glenvarlochs zu gedenken."

„So i s t er denn unglücklich!» sagte Marga-

reth. „Ich wuſste es — ich errieth es — es lag Kummer in dem Ton seiner Sprache, selbst wenn er etwas heiteres sagte — sein melancholisches Lächeln deutet auf Unglück — er hätte solchen Eindruck nicht auf meine Einbildungskraft gemacht, wenn ich ihn im strahlendsten Glanze des Glücks gesehn hätte."

„Die Romane haben ihr den Kopf verdreht! — Es ist ein verlornes Mädchen — gänzlich gestört — verliebt sich in einen Schottischen Lord — und mag ihn nur um so lieber, weil er unglücklich ist. Gut denn, Mistreſs, es thut mir leid, daſs ich Euch hierbey nicht helfen kann — es ist wieder mein Gewissen, übersteigt auch meine Kräfte und meine Macht; — aber ich werde Euer Geheimniſs treu bewahren."

„Ihr werdet nicht so niedrig denken, mich im Stich zu lassen, nachdem Ihr mir mein Geheimniſs entrissen habt!" rief Margareth empört. „Thut Ihr es, so weiſs ich, wie ich mich rächen kann, doch steht Ihr mir bey, will ich Euch reichlich lohnen. Bedenkt, daſs Ihr in meines Vaters Hause wohnt!"

„Ich weiſs es nur zu gut, Mistreſs Margareth, und möchte Euch in allem dienen, was ich in meiner Lage vermöchte. Aber mich mit solchen hohen Dingen zu befassen — niemals werde ich die arme Mistreſs Turner, meine geehrte Herrin, vergessen, Friede sey mit ihr! — Sie hatte

das Unglück, in der Geschichte von Sommersett und Overbury verwickelt zu seyn; der vornehme Graf und seine Frau zogen weislich den Kopf aus der Schlinge und liefsen sie und noch ein halb Dutzend Andere an ihrer Stelle büfsen. Ich werde ihren Anblick nie vergessen, wie sie auf dem Schaffotte stand, mit dem faltigen Kragen um ihren schönen Nacken, der mit der gelben Stärke gesteift war, die ich ihr so oft bereiten half, die so bald einem hanfenen Strick weichen sollte. Solch ein Anblick, Herzliebchen, macht uns keine Lust, uns auf Dinge einzulassen, wobey wir uns die Finger verbrennen können."

„Aber Thörin, die Ihr seyd, will ich denn mit Euch solche strafwürdige Dinge verhandeln, wofür jene Elende starb? Alles was ich von Euch verlange, ist, dafs Ihr genau mir auskundschaftet, welche Angelegenheit den jungen Lord nach Hofe führt."

„Und was wird es Euch helfen, Liebchen, wenn Ihr sein Geheimnifs wifst? — Und doch wollte ich Euren Auftrag ausrichten, wenn Ihr für mich ein Gleiches übernehmt."

„Und was begehrt Ihr von mir?"

„Immer noch dasjenige, worüber Ihr Euch erzürntet, — als ich darum bat; ich möchte gern einige Aufklärung über Eures Pathen Gespenst erhalten, das man nur bey dem Gottesdienst sieht."

„Nichts in der Welt soll mich zum erspähen der Geheimnisse meines gütigen Pathen vermögen. — Nein, Ursula, nie werde ich in das, was er zu verbergen wünscht, mich eindrängen. Aber Ihr wifst, dafs ich eignes Vermögen besitze, welches sehr bald meiner persönlichen Anwendung überlassen werden mufs — denkt auf anderweitigen Lohn!"

„Ja, ich weifs es nur zu gut, Herzliebchen, jene zweyhundert Pfund jährlich, und die zu grofse Nachsicht Eures Vaters, die sind es eben, die Euch so eigensinnig machen."

„Es kann wohl seyn. — Aber dient Ihr mir redlich, so gebe ich Euch hier einen Ring von Werth zum Pfande, dafs, wenn ich über mein Vermögen gebieten kann, ich ihn mit funfzig grofsen Goldstücken auslösen will."

„Funfzig grofse Goldstücke, und den schönen Ring hier zum Pfande Eures Wortes? — Gut, Herzliebchen, bringe ich meinen Hals in Gefahr, kann ich ihn mindestens für keine grofsmüthigere Freundin wagen. — Ja ich würde gar an nichts anders denken, als an die Freude, Euch zu dienen, aber der Benjamin wird jeden Tag fauler, und unsre Kinder" —

„Sagt darüber nichts mehr; wir verstehn uns. Jetzt sagt mir, was wifst Ihr von des jungen Mannes Angelegenheiten, weshalb Ihr Euch so ungern drein mischen wolltet?" —

„Viel kann ich jetzt noch nicht davon sagen: Nur das weiſs ich, die Mächtigsten unter seinen Landsleuten, die Mächtigsten hier am Hofe sind ihm entgegen. Aber ich werde mehr davon erfahren, denn es müſste ein sehr unleserlicher Druck seyn, den ich für Euch, meine hübsche Mistreſs Margareth, nicht haarklein herausstudierte. Wiſst Ihr wo der artige Herr wohnt?" —

Gleichsam beschämt, die Pünktlichkeit ihres Gedächtnisses bey dieser Gelegenheit einzuräumen, sagte Margareth: „Ich hörte zufällig — er wohnt, ich glaube — bey einem gewissen Christie — wenn ich recht verstanden habe — auf dem Pauls Werft — einem Schiffshändler."

„Ein schönes Quartier für einen jungen Baronett! — Doch erheitert Euch nur, Mistreſs Margareth — Wenn er, wie manche seiner Landsleute, hieher als unscheinbare Raupe kam, kann er, eben so gut als sie, seine Puppe abwerfen, und als schöner Schmetterling hervorgehn. So, ich trinke Euch eine sanfte Ruhe und süſse Träume mit diesem Abschiedsglase zu; in vier und zwanzig Stunden bringe ich Euch Kunde. Noch einmal empfehle ich Euch, süſsen Schlummer zu suchen, Ihr Perle der Perlen, (Margarethchen aller Margarethchen.)" Damit küſste sie die widerstrebende Wange ihrer jungen Freundin, oder Gönnerin, und entfernte sich mit dem leisen verstohlenen Schritt, welchen die vertraute

Gewöhnung an geheimen und eiligen Geschäften erzeugt. Mit sorgenvollem Schweigen blickte ihr Margarethe einige Augenblicke nach. Endlich begann sie: „Ich that unrecht, mir das ablocken zu lassen; — aber sie ist geschickt, dreist, dienstfertig — auch treu, wie ich glaube — mindestens wird sie es ihres Vortheils wegen seyn, der doch in meiner Hand ruht. — Ich wollte dennoch, ich hätte geschwiegen — denn ich habe ein hoffnungsloses Werk unternommen! Was hat er mir wohl gesagt, das mich berechtigt, mich in seine Angelegenheiten zu mischen? — Nichts als die allergewöhnlichsten Dinge — blose unbedeutende Tischgespräche, und hergebrachte Artigkeiten. Indessen, wer weiſs" — mit diesen Worten trat sie vor den Spiegel, und das höchst reizende Angesicht, welches er zurückstrahlte, drang ihrem Geiste wahrscheinlich eine so günstige Schluſsfolge jener abgebrochenen Rede auf, daſs sie es nicht wagte, sie der Zunge anzuvertrauen.

Neuntes Kapitel.

Wie traurig ist des Supplikanten Loos!
Die Sehnsucht treibt ihn aus der Ruhe Schoofs,
Er naht dem Throne sich, doch oft nach Jahren
Hat er die Qual der Hölle nur erfahren.
Die Ruh der Nächte stört der bange Sinn,
Und ungenützt fliehn schöne Tage hin.
Heut' war's zu spät — vielleicht gelingt es morgen —
Die Hoffnung spricht's, doch stillt sie nicht die Sorgen.
Der Fürst hat ihn gehört, er ist erweicht,
Doch ist das Ziel noch lange nicht erreicht.
Vereitelt wird sein Dulden und sein Streben,
Gram und Verzweiflung nagt an seinem Leben;
Der letzte Stern erlischt, der ihm gewinkt,
Nacht wird es um ihn her — und er versinkt!

Mutter Hubberds Erzählungen.

Man kann höchst wahrscheinlich vermuthen, dafs an dem Morgen, wo Lord Glenvarloch in

Begleitung Mr. Heriots bey Hofe erscheinen sollte, der junge Mann, dessen künftiges Glück jetzt eigentlich auf dem Spiele stand, sich unruhiger und befangener als sonst fühlte. Früh aufgestanden, schmückte er sich mit ungewöhnlicher Sorgsamkeit, und durch die Groſsmuth seines bürgerlichen Landsmanns mit allem hinreichend versehn, seine schöne Gestalt in das vortheilhafteste Licht zu stellen, warf er nicht nur selbst einen wohlgefälligen Blick in den Spiegel, sondern ihm ward der laut ausgesprochene Beyfall seiner Wirthin, welche, ihre Sinnbilder dem Gewerbe ihres Mannes entlehnend, erklärte, nach ihrem Urtheil müsse jeder noch so schöne Herr im Audienzzimmer vor ihm die Segel streichen. —

Zur bestimmten Zeit erschien das Boot Mr. Heriots, das sehr schön bemannt und verziert, mit einem Zeltdach prangte, an welchem sein Namenszug und das Wappen seiner Zunft gemalt waren.

Der junge Lord begrüſste den Mann, der sich so wahr als Freund bewiesen hatte, mit der ihm gebührenden dankbaren Anhänglichkeit. Jetzt theilte ihm Mr. Heriot die Gnade des Monarchen gegen ihn mit, und zahlte ihm die zweyhundert Pfund, ohne den ihm geleisteten Vorschuſs zurückbehalten zu wollen. Lord Nigel empfand

und sprach den innigsten Dank für diese uneigennützige Freundschaft aus.

Demungeachtet, als sich nun der junge Lord einschiffte unter dem Schutze eines Mannes, dessen Hauptrang darin bestand, ein ausgezeichnetes Mitglied der Goldschmidts-Innung zu seyn, um sich an das Hoflager seines Monarchen zu begeben, konnte er nicht umhin, wenn nicht mit Beschämung, doch mit Erstaunen, seiner seltsamen Lage zu gedenken, und Moniplies, als er sich in das Vordertheil des Boots verfügte, konnte sich nicht enthalten, vor sich zu murmeln: „Es sey ohne Zweifel ein grofser Abstand zwischen Mr. Heriot und seinem ehrlichen Vater, dem Zinngiefser — doch freylich wäre es auch ein Unterschied, ob man mit Gold und Silber, oder mit blosem Zinn handthierte."

Sanft glitt die Barke, von vier starken Ruderern geführt, die Themse, damals die Hauptverbindungsstrafse zwischen London und Westminster, hinab. Wenige nur wagten sich zu Pferde durch die schmutzigen, engen Strafsen der Stadt, und die Kutschen waren ein, nur dem hohen Adel vorbehaltener Luxus, auf welchen kein Bürger, wie reich er seyn mochte, Anspruch machte. Die Schönheiten des nördlichen Ufers, bis zu welchem oft die Gärten der Palläste des hohen Adels sich erstreckten, wurden dem Lord Nigel von seinem freundlichen Begleiter gezeigt. Doch um-

sonst war dies gütige Streben: nicht freundliche Bilder, wie ihn der Monarch, für den seine Familie sich fast dem Verderben weihete, aufnehmen würde, erfüllten den Geist des jungen Lords Glenvarloch, ja, mit der voreiligen Sorge, welche jemand in solcher Lage zu ängstigen pflegt, marterte er sein Gehirn, die wahrscheinlichen Fragen des Königs zu errathen und die passendsten Antworten darauf zu ersinnen. Sein Begleiter sah den Kampf seines Innern, und vermeidend, ihn durch den Zwang der Unterhaltung zu vermehren, begnügte er sich, ihm kurz die Ceremonien der Vorstellung bey Hofe mitzutheilen, und schweigend ward der übrige Theil ihrer Reise zurückgelegt.

Sie landeten an den Stufen des Pallastes von Whitehall, und nachdem man ihre Namen angekündigt, begaben sie sich in das Schloſs, wo die Wachen dem Lord Nigel die gebührenden Ehrenbezeugungen leisteten. Hoch und lebhaft schlug des jungen Mannes Herz, als er in die königlichen Gemächer eintrat. Seine auswärtige, von den Umständen äusserst beschränkte Erziehung, hatte ihm nur einen unvollkommenen Begriff von der Gröſse eines Hofes gegeben, und die blos philosophische Ansicht von der Nichtigkeit des äusseren Glanzes und der Leerheit jener Ceremonien bewies sich, wie andere ähnliche Sophistereyen, durchaus unzulänglich gegen.

den Eindruck, welchen auf ein unerfahrnes Gemüth die ungewohnte Pracht eines solchen Auftritts hervorbringt. Die kostbaren Gemächer, welche sie durchschritten, die reiche Kleidung der Hofbedienten, Wachen und aufwartenden Lakayen, die unbekannten Ceremonien, welche auf dem langen Wege durch jene Zimmer sie umgaben, so unbedeutend und oberflächlich sie dem Höfling erscheinen mögen, haben etwas Befangendes, ja selbst Beunruhigendes für denjenigen, der zuerst mit diesen Formen zu schaffen hat und ungewifs ist, welchen Empfang ihm diese erste Erscheinung vor seinem Monarchen gewähren wird.

Mit grofser Aufmerksamkeit darauf wachend, seinem jungen Freunde die kleinste vorübergehende Verlegenheit zu ersparen, hatte Heriot überall den Thürstehern, Kämmerlingen, Hofbedienten aller Art das nöthige Pafs-Wort gegeben, so dafs sie ungestört vorwärts schritten.

So gingen sie durch mehrere Vorzimmer, die hauptsächlich mit Wachen, Hofbedienten und deren auf das Beste geschmückten männlichen und weiblichen Bekannten angefüllt waren, welche mit neugierig strahlenden Augen, bescheidentlich an die Wände gereihet, sich sogleich als Zuschauer, nicht als handelnde Personen dieses Hoffestes, zeigten.

Jetzt traten Lord Glenvarloch und sein Freund

in ein weites, köstlich geschmücktes, an das Audienzzimmer stoſsendes Gemach, worin blos diejenigen Zutritt hatten, welche durch Geburt, Amt oder irgend eine persönliche Erlaubniſs des Königs das Recht hatten, bey Hof zu erscheinen, ihrem Monarchen ihre Ehrfurcht zu bezeigen.

In diesem gewählten und begünstigten Kreis gewahrte Nigel Sir Mungo Malagrowther, der zurückgestoſsen und vermieden von denjenigen, welche wuſsten, in wie geringem Ansehen er bey Hofe stand, nur zu glücklich war, sich an eine Person von Lord Glenvarlochs Rang anschlieſsen zu können, der noch überdem zu unerfahren war, um sich leicht eines Ueberlästigen zu entledigen.

Demnach zwang der Ritter sein verdrieſsliches Gesicht zu einem verzerrten Lächeln, und den oberflächlichen, vornehmen Gruſs an Heriot, mit einem gnädigen Handwink begleitend, beachtete er den ehrlichen Bürger, dem er so manche Mittagsmahlzeit dankte, nicht weiter, um sich ganz an den jungen Lord zu hängen, obwohl er ahnete, er könne eines anderen Schutzes eben so gut, als er selbst bedürfen. Doch selbst die Aufmerksamkeit dieses Originals, so sonderbar und unliebenswürdig es war, blieb dem Lord Glenvarloch nicht ganz unlieb, da das völlige und etwas gezwungene Schweigen seines Freundes Heriot, welches ihm die Freyheit lieſs, seinen eignen quälenden Gedanken nachzuhängen, da-

durch unterbrochen ward, und er auch nicht umhin konnte, mit Interesse die scharfen, spöttischen Schilderungen anzuhören, welche ihm der beobachtende, unzufriedene Höfling zuraunte, dem ein geduldiger und noch dazu vornehmer Zuhörer eben so willkommen war, als seine witzelnden, redseligen Mittheilungen, dem Lord Nigel. Heriot stand indessen, von Sir Mungo vernachläfsigt, bescheiden Lord Nigels dankbarer Höflichkeit ausweichend, womit ihn dieser in das Gespräch zu ziehen strebte, mit einem halben Lächeln ihnen zur Seite; doch war nicht zu unterscheiden, ob Sir Mungo's Witz es hervorrief, oder ob es nicht gar ihm selbst galt. Während dies Trio eine Ecke des Vorzimmers, dicht an der noch nicht geöffneten Thür des Audienz-Saals einnahm, trat Maxwell mit seinem Amtsstabe geräuschvoll ins Gemach, wo Viele, nur nicht die Vornehmeren, ihm Platz machten. Er blieb bey der eben erwähnten Gruppe stehen, blickte flüchtig auf den jungen Lord, grüfste Heriot oberflächlich, und begann, sich an Sir Mungo wendend, bitter über das Benehmen der Thürsteher und Wachen zu klagen, welche alle Art von Bürgern, Schreibern und Bittstellern gestatteten, sich in die Vorzimmer ohne Anstand und Schicklichkeit einzudrängen. „Die Engländer," sagte er, „sind darüber empört, denn so etwas durfte zur Zeit der Königin nie geschehen.

Damals war der Hof des Pallastes für die Plebejer, die Zimmer nur für den Adel bestimmt, und Eurem Amte gebührte es, Sir Mungo, dergleichen Dinge in bessere Ordnung zu bringen."

Sir Mungo, der wieder einmal etwas tauber zu seyn schien, wie es bey solchen Gelegenheiten oft der Fall war, erwiederte: "Es sey kein Wunder, dafs die Plebejer sich Freyheiten erlaubten, wenn diejenigen Hofbedienungen bekleideten, welche in Geburt und in Betragen so wenig vor ihnen voraushätten."

"Ihr habt Recht, Sir, ganz Recht!" sagte Maxwell, seine Hand auf die verblichene Stickerey des Ermels des alten Ritters legend; "wenn jene Menschen Hofbediente, wie lumpige, herumziehende Comödianten gekleidet sehen, so ist es kein Wunder, dafs der Hof von Zudringlichen überlaufen wird."

"Lobt Ihr die Wahl meiner Stickerey, Mr. Maxwell?" fragte der Ritter, welcher des Kämmerlings Rede scheinbar nur nach der Bewegung seiner Hand deutete. "Es ist ein altes treffliches Muster, das Eurer Mutter Vater, der alte Jacob Stitcholl, ein Schneidermeister von grofsem Rufe, entwarf; ich machte es mir zur Pflicht, wie ich mich dessen eben sehr gut erinnere, ihn auch in Arbeit zu setzen, da ich sah, dafs Euer Vater es passend fand, die Tochter eines solchen Mannes zu heyrathen."

So finster Maxwells Blick ward, so zwang ihn doch die Ueberzeugung, dafs von Sir Mungo keine Genugthuung zu fordern sey, und eine Fortsezzung des Streites ihn selbst nur lächerlich machen, ja, jene Mifsheirath, die seinen Stolz kränkte, nur noch mehr verbreiten würde, seine Empfindlichkeit zu verbergen. Deshalb mit spöttischem Lächeln bedauernd, dafs Sir Mungo zu taub geworden sey, um zu verstehen, was man ihm sage, ging er hinweg, sich vor den Flügel thüren des Audienzzimmers hinzupflanzen, bey ihrer Oeffnung das Amt des Ceremonienmeisters auszuüben.

Flüsternd sagte jetzt der Goldschmidt seinem jungen Freunde: „Man wird den Audienz-Saal sogleich eröffnen. Mein Stand gestattet mir nicht, Euch weiter zu begleiten. Unterlafst nicht, Euch kühn, Eurer Geburt gemäfs, selbst vorzustellen, und Eure Bittschrift zu überreichen, welche, wie ich hoffe, der König eben so wenig ausschlagen, als ungünstig aufnehmen wird."

Indem er sprach, öffneten sich die Pforten des Audienzsaals; die Höflinge eilten in einem langsamen, dicht sich folgenden Zuge, wie es Gebrauch ist, einzutreten. Als Nigel sich der Thür nahete, seinen Namen und Titel aussprechend, schien Maxwel zu zögern. „Ihr seyd hier Niemanden bekannt, Mylord," sagte er; „es ist meine Pflicht, hier keinen eintreten zu lassen,

dessen Züge ich nicht kenne, wenn sich nicht irgend eine gültige Person für ihn verbürgt.»

«Ich kam mit Herrn George Heriot,» sagte Nigel, welchen diese unerwartete Unterbrechung in Verlegenheit setzte.

«Mylord, Mr. Heriots Name wird ein guter Bürge für Silber- und Goldeswerth seyn,» sagte Maxwell mit einem höflichen Lächeln, «doch nicht für Rang und Geburt. Mein Amt nöthigt mich, streng zu seyn. Der freye Eintritt ist verboten — es thut mir sehr leid, es auszusprechen — Ew. Herrlichkeit müssen zurückbleiben.»

«Wovon ist hier die Rede?» fragte ein alter Schottischer Lord, der mit Heriot gesprochen hatte, nachdem sich Nigel entfernte, und der jetzt, den Wortwechsel zwischen beyden bemerkend, hinzutrat. «Wahrscheinlich nichts weiter,» sagte Sir Mungo, «als dafs der Herr Ceremonienmeister Maxwell seine Freude äussert, Lord Glenvarloch bey Hofe zu sehen, da er seine Stelle dessen Vater verdankte. — Mindestens glaube ich, dafs er davon spricht — denn Euer Herrlichkeit kennen mein Gebrechen.»

Ein unterdrücktes Lachen der Umstehenden ward durch den spöttischen Ausfall Sir Mungo's erregt; aber der alte Lord, vorwärts schreitend, rief: «Wie, der Sohn meines braven Gegners, Ochtred Olifaunt? — Ich will ihn selbst bey der Audienz vorstellen.» Damit ergriff er ohne

weitere Umstände Nigels Arm und wollte ihn einführen, als Maxwell, noch immer seinen Marschallsstab vorhaltend, jedoch mit sichtbarer Verlegenheit, sagte: „Mylord, dieser Herr ist unbekannt, und ich habe strenge Befehle, vorsichtig zu seyn."

„Paperlapah, Freund!" rief der alte Lord. — „Schon aus dem Schnitt seiner Augenbraunen will ich ihn als seines Vaters Sohn verbürgen, und Du, Maxwell, hast seinen Vater gut genug gekannt, um Deine Zweifel hier sparen zu können. Mach' uns Platz, Freund!"

Mit diesen Worten schob er den Marschallsstab zurück, und trat, immer Nigels Arm in dem seinen, in den Audienz-Saal.

„Ich mufs Euch kennen lernen, Freund," sagte er, „Euren Vater kannte ich sehr gut, und habe mit ihm eine Lanze gebrochen, ja selbst mein Schwert mit dem seinigen gemessen; ich rühme mich dessen, so lange ich lebe. Er kämpfte für den König, ich für die Königin, während dem Kriege der Douglas. — Wir waren beyde junge Bursche, die nicht Feuer, nicht Stahl scheueten. Ueberdem hatten wir noch alte Lehnsstreitigkeiten, welche mit den Siegelringen, Schlachtschwertern, Waffenröcken und Helmbüschen von Vater auf Sohn vererbten."

„Zu laut, ein wenig zu laut, Mylord Hunting-

len," flüsterte ein Kammerherr — «der König! der König!»

Der alte Graf, denn das war er, befolgte den Wink und schwieg. König Jacob, aus einer Seitenthür eintretend, empfing jetzt die Ehrfurchtsbezeugungen der Fremden, während eine kleine Gruppe begünstigter Höflinge und die diensthabenden Hofchargen ihn umgaben, mit welchen er zuweilen einige Worte wechselte. — Sein Anzug war etwas sorgfältiger als damals, wo wir ihn zuerst unseren Lesern vorführten; doch war so viel Linkisches in seiner ganzen äusseren Erscheinung, dafs seine Kleider durch jenes dicke, einem Dolche trotzende Futter noch schwerfälliger gemacht, nie gut sitzen konnten, und eine gewisse Steifheit über ihn verbreiteten, welche höchst seltsam mit der ungeschickten, quecksilbernen, ruhelosen Lebendigkeit seiner Bewegungen im Widerspiel stand. Demohnerachtet, trotz der geringen Würde seines Benehmens, hatte der König ein so freundliches, gutmüthiges, vertrauliches Wesen, war so wenig darauf bedacht, seine eigne Schwächen zu verbergen, so gern bereit, die der andern mitleidig zu entschuldigen, dafs seine Unterhaltung, von vieler Gelehrsamkeit und einer Art schlauen Mutterwitzes belebt, immer einen sehr vortheilhaften Eindruck auf diejenigen machte, welche in seine Nähe kamen.

Als der Graf Huntinglen Nigel persönlich dem Monarchen vorstellte, empfing ihn der König sehr gnädig, und äusserte gegen den Grafen, er sey erfreuet, sie beyde neben einander stehen zu sehen; „denn," setzte er hinzu, „ich weiſs wohl, Eure Vorfahren, Mylord Huntinglen, und selbst Eure Herrlichkeit und dieses Jünglings Vater, haben immerdar, Schwert und Stirn gegenüber, in gar böser Stellung gestanden."

„Bis Euere Majestät," sagte Lord Huntinglen, „an dem denkwürdigen Tage, wo Ihr alle einander befehdende Edelleute festlich versammeltet, auch Lord Ochtreds und meine Hand, wie die der anderen, friedlich in einander fügtet."

„Ich erinnere mich dessen wohl, sehr wohl!" sagte der König; „es war ein gesegneter Tag, der segensvollste des Jahres; der 19. September. Es war eine ordentliche Lust, es mit anzusehen, wie manche von den wilden Menschen grinseten, als sie die Hände zusammenfügten. Bey meiner Seele, ich glaubte, manche von ihnen, besonders die Hochländischen Häuptlinge, würden schon in unserer Gegenwart wieder losbrechen. Aber wir stellten uns an ihre Spitze, und führten sie Hand in Hand zum Kreuze, dort einen Becher auf den Untergang der alten Fehde, und den Bestand der neuen Freundschaft zu leeren. — Der alte Anderson war damals Obervorsteher — der Kerl tanzte vor Freude, und die Räthe, die

Beamten sprangen alle im bloſsen Kopf in unserer Gegenwart umher, aus groſsem Jubel, wie fünfjährige Fohlen!»

«Es war in der That ein glücklicher Tag,» sagte Lord Huntinglen, der in der Regierungsgeschichte Eurer Majestät nicht vergessen werden wird.»

«Ich wünschte es auch nicht, Mylord, ich möchte nicht, daſs er in unseren Denkschriften übergangen würde! Nein, nein — *Beati pacifici* (glücklich sind die Friedliebenden). Meine Englischen Unterthanen können mich sehr in Ehren halten, denn sie sollten daran denken, daſs sie grade den einzig friedliebenden Herrscher, der je in meiner Familie war, erhalten haben. Ja,» setzte der König, lächelnd in den Kreis, der ihn umgab, umherblickend, hinzu: «wenn so der Jacob mit dem feuerrothen Angesicht, oder mein Groſsvater, ruhmwürdigen Andenkens, bey Flodden über Euch gekommen wäre!»

«Wir hätten ihn nach dem Norden zurückgesandt!» flüsterte einer der Engländer.

«Mindestens,» murmelte ein anderer eben so unhörbar, «hätten wir doch einen Mann zum Könige gehabt, wenn es auch nur ein Schotte war.»

«Und nun mein junger Springinsfeld,» sagte der König zum Lord Glenvarloch, «wo brachtet Ihr Eure Jugendjahre zu?»

„Zuletzt in Leiden, Ew. königl. Majestät aufzuwarten," antwortete Lord Nigel.

„Ach, sieh da, ein Gelehrter!" rief der König, „und dabey anscheinend ein bescheidener, gutgearteter Jüngling, der das Erröthen noch nicht verlernte, wie die meisten unserer gereiseten Herren. Wir wollen ihn geziemend behandeln."

Jetzt sich in die Brust werfend, sich räuspernd und mit dem Bewufstseyn gröfseren Wissens stolz um sich herblickend, indessen alle Höflinge, Latein verstehend oder nicht, eifrig lauschend sich vordrängten, setzte der gelehrte Monarch seine Fragen folgendermafsen fort:

„Hm, hm! *Salve bis, quaterque salve, Glenvarlochides noster! Nuperumne ab Lugduno Batavorum Britanniam rediisti.*"

(Zwey und viermal sey gegrüfst! Herzlich willkommen, lieber Glenvarloch. Nicht wahr, Ihr seyd erst kürzlich von Leyden nach England zurückgekehrt?)

Tief sich verbeugend, erwiederte der junge Lord:

„*Imo, Rex augustissime — biennium fere apud Lugdunenses moratus sum.*"

(Ja, erhabener König, nachdem ich in Leyden mich etwa zwey Jahre aufgehalten habe.)

„*Biennium dicis? bene, bene, optime factum est — Non uno die quod dicunt, — intelligisti Domino Glenvarlochiensis?*"

(Zwey Jahre, sagt Ihr? Das ist schön, vortrefflich. Also nicht so in einem Tage, wie man zu sagen pflegt. — Habt Ihr verstanden, Lord Glenvarloch?)

Nigel antwortete mit einer ehrerbietigen Verneigung, und der König, sich zu seinen Umgebungen wendend, sagte:

„*Adolescens quidem ingenui vultus ingenuique pudoris!*"

(Ein Jüngling von edlem Aeussern und edler Zucht) — dann kehrte er zu seinen gelehrten Fragen zurück.

„*Et quid hodie Lugdunenses loquuntur — Vossius vester nihil ne novi scripsit? nihil certe, quod doleo, typis recenter edidit.*" (Doch, wovon spricht man in Leyden? — Hat Voſs nichts Neues geschrieben? Herausgegeben hat er leider wenigstens kürzlich nichts!)

„*Valet quidem Vossius, Rex benevole,*" erwiederte Nigel, „*at senex veneratissimus annum agit, ni fallor, septuagesimum.* (Er ist zwar gesund, gnädigster König, aber der ehrwürdige Greis gehet schon, wenn ich nicht irre, in das siebenzigste Jahr.)

„*Virum, mehercle, vix tam grandaevum crediderim,*" erwiederte der Monarch. „*Et Vorstius iste? Arminii improbi successor aeque ac sectator. — Herosne adhuc, ut cum Homero loquar,*

Ζωος εστι καὶ επι χθονι δερκων?

(Wahrhaftig, ich hätte den Mann nicht für so alt gehalten. Doch der Vorstius — der Anhänger und Nachfolger des unverschämten Arminius — lebt und wandelt der Held noch auf dieser Welt, mit Homer zu reden!?)

Glücklicherweise erinnerte sich Nigel, dafs der obenerwähnte Geistliche, Vorstius, in einem religiösen Federkriege gegen Jacob I. geschrieben hatte, den der König sich so zu Herzen nahm, dafs er endlich sogar von den Generalstaaten in einem diplomatischen Schreiben verlangte, sie sollten der Ketzerey dieses Professors mit weltlicher Macht Einhalt thun, ja ihn persönlich zur Verantwortung ziehen. Einem Ansuchen, welchem jedoch die Grundsätze allgemeiner Duldung Ihro Hochmögenden, wenn auch nicht ohne Schwierigkeit, auszuweichen vermochten. Mit diesem allem wohlbekannt, war Lord Glenvarloch, obwohl erst seit fünf Minuten in der Sphäre des Hofes athmend, schlau genug, zu antworten:

«*Vivum quidem, haud diu est, hominem videbam, vigere autem quis dicat qui sub fulminibus eloquentiae tuae, Rex magne, jamdudum pronus jacet et prostratus?*»

(Lebendig sah ich den Mann kürzlich noch. Aber wer könnte sagen, dafs er sich wohl befände, er, der durch den Strahl Deiner Beredsamkeit, grofser König, niedergebeugt und zerschmettert ist.)

Diese Anerkennung seiner polemischen Talente vollendete das Vergnügen des Königs, welches der Triumph, seine Gelehrsamkeit leuchten zu lassen, schon zu einer beträchtlichen Höhe gesteigert hatte. Er rieb seine Hände, schlug Schnippchen mit den Fingern, drehete und wendete sich, rief: «*Euge, belle! optime!*» (schön, herrlich, vortrefflich!) und setzte, sich zu den Bischöfen von Exeter und Oxford wendend, hinzu: «Da habt Ihr, meine Herren, keine schlechte Probe unseres Schottischen Lateins gehört; eine Sprache, mit welcher wir alle unsere Englischen Unterthanen so genau bekannt zu sehen wünschten, als diesen und andere vornehme Jünglinge unseres alten Königsreiches. Wir haben die eigentliche Römische Aussprache beybehalten, wie andere gelehrte Nationen des festen Landes, so dafs wir mit jedem Gelehrten, der Lateinisch spricht, uns unterhalten können, indessen ihr, unsere gelehrte Englischen Unterthanen, auf Euren sonst wohlgelahrten Universitäten eine Art von Aussprache eingefuhrt habt, welche, nichts für ungut, dafs ich es grade heraussage, keine Nation auf Erden, als Ihr selbst, verstehen kann, weshalb Latein, nämlich als Englisches Latein, aufhört, *communis lingua*, das gemeinschaftliche Idiom oder der Dollmetscher aller klugen Leute der Welt zu seyn.»

Der Bischof von Exeter verbeugte sich, als erkenne er die Richtigkeit des königlichen Tadels. Doch aufrecht blieb der Oxforder Prälat, und schien, eingedenk seines ihm anvertrauten Kirchsprengels, bereit, als Märtyrer ebensowohl für die Latinität seiner Universität, als für irgend einen Lehrsatz seines Glaubens den Scheiterhaufen zu besteigen.

Ohne die Antwort des Prälaten zu erwarten, fuhr der König fort, in seiner Muttersprache den Jüngling zu befragen: „Nun, mein wohlgerathener Musensohn, was hat Euch vom Norden so weit hinweggetrieben?"

Auf ein Knie sich niederlassend, entgegnete der junge Lord: „Der Wunsch, Ew. Majestät meine Ehrfurcht darzubringen, und diese demüthige, ehrfurchtsvolle Bittschrift zu Ew. Majestät Füfsen zu legen."

Der Anblick einer Pistole würde allerdings den König mehr erschreckt haben, doch die Furcht abgerechnet, wäre er kaum dem trägen Gemüthe Jacobs unwillkommener gewesen.

„Ist es schon wieder dasselbe, Freund?" fragte er. „Kann nicht ein Mensch aus Schottland hierher kommen, wäre es auch nur der Seltenheit wegen, ohne den Vorsatz zu haben, zu versuchen, was er von seinem gnädigen Monarchen erpressen kann? Kaum sind es drey Tage her, dafs wir fast unser Leben verloren und drey Kö-

nigreiche in tiefe Trauer gestürzt hätten, durch die plumpe Dummdreistigkeit eines groben Bauers, der uns ein Packet in die Hand stecken wollte, und nun werden wir selbst bey Hofe mit solchen Dingen heimgesucht. Gehet mit der Geschichte zu unserem Geheimschreiber, Mylord! Gebt es unserem Geheimschreiber.»

«Ich habe schon meine demüthige Bittschrift dem Staats-Secretär eingereicht,» entgegnete Lord Glenvarloch — «doch es scheint — »

«Ich wette darauf, dafs er sie nicht annehmen will!» rief der König, ihn unterbrechend. «Bey meiner Seele, diese Art königlicher Politik der Weigerung verstehet unser Secretär besser, als wir selbst; er will nichts annehmen, was ihm nicht persönlich gefällt — ich glaube, ich würde für ihn ein besserer Geheimschreiber seyn, als er für mich. — Indessen, Mylord, Ihr seyd willkommen in London, und da Ihr ein scharfsinniger, unterrichteter junger Mann zu seyn scheint, rathe ich, sobald Ihr nur Lust dazu habt, Euch wieder nach dem Norden zu verfügen, und Euch einstweilen zu St. Andrews niederzulassen, wo wir uns freuen werden, von Euren Studien zu hören. *Incumbite nemis fortiter.* (Stemmt Euch muthig auf die Ruder.)»

Indessen der König so sprach, hielt er des jungen Lords Bittschrift nicht achtend in den Händen, gleich als erwarte er nur des Bittenden

Entfernung, um sie fortzuwerfen, oder mindestens bey Seite zu legen, ohne sie eines weiteren Blickes zu würdigen. Lord Nigel, welcher dies in des Königs kalten, gleichgültigen Blicken, in der Art, wie er das Papier zusammenknitterte und drückte, las, erhob sich mit einem bittern Gefühle des Unmuthes und Aergers, verbeugte sich tief und wollte sich zurückziehen. Aber Lord Huntinglen, der neben ihm stand, hemmte seinen Vorsatz, fast unmerklich den Saum seines Mantels berührend. Nigel, den Wink verstehend, trat nur einige Schritte zurück, während der alte Lord vor dem König das Knie bog und sagte:

„Wollen Ew. Majestät geruhen, sich zu erinnern, dafs Ihr mir bey einer gewissen Gelegenheit die Erfüllung einer freyen Bitte in jedem Jahre Eurer glorwürdigen Regierung gelobtet?"

„Ich erinnere mich dessen recht gut, Freund!" entgegnete der König; „das hatte seine guten Ursachen — es war damals, als Ihr des heimtükkischen Verräthers Ruthvens Klauen von unserer königlichen Gurgel hinwegrisset, und ihm den Dolch, wie ein treuer Unterthan, ins Herz stiesset. Damals versprachen wir, wie Ihr uns erinnert (obwohl die Mahnung daran ganz unnöthig war), weil wir einigermafsen über unsere Befreyung ausser uns vor Freude geriethen, Euch jährlich eine freye Bitte zu gewähren; ein Ver-

sprechen, welches wir, da wir zum vollkommenen Besitz unserer königlichen Macht und Geisteskraft gelangten, allerdings bestätigten, jedoch die Beschränkung und Bedingung hinzufügend, dafs es immer unserem königlichen Ermessen anheimgestellt seyn solle, ob Ew. Herrlichkeit Forderung auch geziemend befunden würde."

„So war es, mein allergnädigster Monarch," entgegnete der alte Graf; „darf ich wohl die ergebene Frage hinzufügen, ob ich je die Gränzen Eurer königlichen Huld überschritten habe?"

„Nein, Freund, auf mein Wort, nein! Ich kann mich nicht erinnern, dafs Ihr je etwas für Euch selbst gefordert habt, als etwa einen Hund, einen Falken, einen Rehbock aus unserem Thiergarten zu Theobalds, oder etwas dem Aehnliches. Doch wozu dient diese Vorrede?"

„Sie führt zu der Gnade, welche ich heute von Ew. Majestät erbitten will, nämlich dafs es Ew. Majestät gefallen möge, sogleich die Bittschrift des Lords Glenvarlochs durchzusehen, und dafs Ihr darüber nach Eurem eignen königlichen Ermessen und Gerechtigkeitsliebe verfügen wollt, ohne Euren Staatssecretär oder einen Eurer Räthe deshalb zu befragen."

„Auf mein Wort, Mylord, dies ist sonderbar. Ihr führt die Sache des Sohnes Eures Feindes."

«Der mein Feind war, bis Ew. Majestät ihn zu meinem Freund machten.»

«Gut gesagt, Mylord, ächt christlich gesprochen. Was die Bittschrift des Jünglings anbetrifft, ich ahne schon etwas ihren Inhalt; aufrichtig gesagt, ich hatte dem George Heriot versprochen, sie günstig aufzunehmen. Aber nun — da sitzt der Knoten! — Stenie und Karl mögen ihn nicht — Euer eigner Sohn auch nicht, Mylord; und da scheint es mir, er thut besser, nach Schottland zurückzugehen, ehe er durch sie ins Unglück geräth.»

«Mit Ew. Majestät Erlaubnifs, was meinen Sohn betrifft, der soll mein Thun nicht leiten, eben so wenig als sonst irgend ein junger Hitzkopf unter ihnen.»

«Auch das meine sollen sie nicht bestimmen!» rief der König. «Bey meines Vaters Seele, keiner soll mir hier den König spielen wollen; ich will thun, was ich will und mufs, als freyer Herrscher.»

«So wollen Ew. Majestät mir die erbetene Gnade gewähren?»

«Ich will es — gewifs, ich will es; doch folgt mir in mein Cabinet, da sind wir ungestörter.»

Er führte Lord Huntinglen mit eiligen Schritten durch die Höflinge, die, wie es der Gebrauch an allen Höfen ist, mit eifriger Neugier den ungewöhnlichen Auftritt beobachteten. Der König

trat in ein Seitenkabinet und gebot im ersten Augenblick dem Lord, die Thüre zu schliefsen oder zu versperren, doch widerrief er sein Gebot eben so schnell, hinzusetzend: «Nein, nein, beym Himmel, Freund, ich bin ein freyer König! — ich will thun, was ich will und mufs. Ich bin *justus et tenax propositi* (gerecht und meinem Vorsatze getreu); demohnerachtet bleibt an der Thür, Lord Huntinglen, wenn etwa Stenie mit seiner tollen Laune kommen sollte.»

«Ach, mein armer Fürst,» seufzte der Graf Huntinglen vor sich, «als Ihr in Eurem kalten Vaterlande waret, hattet Ihr wärmeres Blut in den Adern!»

Hastig übersah der König die Bittschrift, zuweilen scheu nach der Thür blickend, doch schnell das Auge wieder auf das Papier wendend, als fürchtete er, Lord Huntinglen, den er achtete, möchte ihn der Furchtsamkeit beschuldigen.»

«Die Wahrheit zu sagen,» rief er, nachdem er die schnelle Uebersicht vollendet hatte, «dies ist ein schlimmer Fall; viel schlimmer, als er mir vorgestellt ward, obwohl ich schon vorher davon einen Wink erhalten hatte. Der junge Mann fordert das Geld von uns, nur, um sein väterliches Erbe auszulösen. Aber dann wird der Bursche noch andere Schulden haben, Huntinglen — und was wird solch eine Menge Akker und Land ihm für eine Last seyn? — Lafst

diese Ländereyen fahren — lafst sie fahren, Freund! Stenie hat von dem Lord Canzler das Versprechen, dafs er sie erhalten soll — es ist das schönste Jagdrevier in Schottland — und die Knaben, Karl und Stenie, wollen gern nächstes Jahr einen Rehbock darin schiefsen. Sie müssen die Ländereyen haben — sie müssen sie haben. Unsere Schuld soll nachher dem jungen Mann bey Heller und Pfennig bezahlt werden; er mag dann an unserem Hofe sein Geld verzehren. Oder hat er nun einmal solch einen Heifshunger auf Aecker und Land, so wollen wir ihm den Magen mit Englischem Lande anfüllen, welches zweymal so viel werth ist, als diese verwünschten Hügel und Thäler, Moräste und Sümpfe, nach denen er so gierig ist.»

Während dieser Rede trippelte der arme König in einem wahrhaft kläglichen, ungewissen Schwanken im Gemache auf und nieder, welches durch seinen watschelnden Gang und seine unfeine Gewohnheit, ewig mit den Bandpuffen, die seine Unterkleider befestigten, bey solcher Gelegenheit zu spielen, noch lächerlicher ward.

Mit grofser Gelassenheit hörte Lord Huntinglen seine Worte und entgegnete dann: «Mit Ew. Majestät huldreichen Erlaubnifs, es gibt eine Antwort Naboths, als Ahab seinen Weinberg begehrte — sie lautet: «Fern lasse es der Herr von mir

seyn, dafs ich Dir das Erbe meiner Väter übergebe.»

«Ey, ey, Mylord — ey, ey, mein Herr!» rief der König, bis in die Stirn erröthend; «ich hoffe, Ihr wollt mich nicht die Worte der Schrift lehren? Ihr braucht nicht zu fürchten, Freund, dafs ich mich scheuen werde, Jedermann Gerechtigkeit widerfahren zu lassen; da aber Ew. Herrlichkeit mir nicht beystehen wollen, dies friedlich zu bewerkstelligen — welches, ich glaube, für den jungen Mann viel besser wäre — weil — weil es so seyn mufs — beym Himmel, ich bin ein freyer König, Freund, und er soll Geld haben, seine Güter auszulösen, und mag nach seiner Willkühr eine Kirche, oder sonst etwas daraus machen.» Hastig fertigte er jetzt einen Befehl an die Schottische Schatzkammer über die in Rede stehende Summe aus, hinzusetzend: «Wie sie bezahlen sollen, verstehe ich nicht. Aber ich bürge dafür, er wird darauf Geld bey den Goldschmieden finden, wo ein Jeder, nur ich nicht, welches erhält. — Und nun, Ihr sehet, Mylord Huntinglen, ich bin weder ein wortbrüchiger Mann, der Euch die Gnade, welche er gelobte, versagt, noch ein Ahab, der Naboths Weinberg begehrt, oder eine blose wächserne Nase, welche Lieblinge und Rathgeber nach allen Seiten wenden können. Ich hoffe, Ihr räumet mir ein, dafs ich nichts, nichts von dem Allen bin.»

„Ihr seyd mein angeborner, edelmüthiger Fürst," sagte Huntinglen, indem er niederkniete, seine königliche Hand zu küssen; „immer gerecht und grofsmüthig, wenn Ihr den Eingebungen Eures eignen Herzens folgt."

„Ja, ja," sagte der König, gutmüthig lachend, indem er seinen treuen Diener aufhob, „das sagt Ihr Alle, wenn ich etwas thue, was Euch behagt. Hier, hier nehmet das Blatt mit meinem Insiegel, und nun fort mit Euch und dem jungen Burschen. Mich wundert, dafs Stenie und der Knabe Karl uns noch nicht überfallen haben."

Lord Huntinglen steckte das Blatt ein, und leicht vorhersehend, was bey der Rückkehr des Herzogs statt finden würde, enteilte er dem Kabinette, dem Könige die Demüthigung seiner Gegenwart zu ersparen, da leicht ein Auftritt sich ereignen konnte, bey dem er ungern Zeuge gewesen wäre, welches aber zuweilen der Fall war, wenn Jacob es wagte, nach seiner eignen freyen Willkühr zu handeln, gegen die Meynung seines stolzen Lieblings Stenie, wie er den Herzog von Buckingham zu nennen pflegte, weil er in seinem schönen Aeusseren eine Aehnlichkeit mit dem Märtyrer Stephanus, wie ihn die Italienischen Künstler darstellen, fand. Wirklich hatte dieser stolze Günstling, dem das ungewöhnliche Glück ward, gleich gut bey dem wahrscheinlichen Thronerben, wie bey dem regierenden König zu stehen,

seine Ehrfurcht gegen den letzteren sehr vermindert, und die scharfsinnigsten Höflinge wollten bemerken, dafs Jacob seine Herrschsucht mehr aus Gewohnheit, Schüchternheit und Furcht vor den gewaltsamen Ausbrüchen seiner Leidenschaftlichkeit, als aus irgend einer dauernden Vorliebe für den, dessen Gröfse er selbst gründete, ertrug.

Froh, diesem unangenehmen Zusammentreffen zu entgehen, hatte Lord Huntinglen kaum das Audienzzimmer wieder betreten, als er schnell Lord Glenvarloch aufsuchte, der, in eine Fensterwölbung zurückgetreten, sich soviel als möglich dem allgemeinen Angaffen zu entziehen suchte, welches das Erstaunen und die Neugier allgemein erregt hatte. Er ergriff schnell dessen Arm, und führte ihn, ohne ein Wort zu sagen, in das Vorzimmer, wo der alte Goldschmidt mit neugierigen, erwartungsvollen Blicken ihnen entgegentrat. Der alte Lord, jeder Erklärung ausweichend, begnügte sich, zu sageu: « Es gehet Alles gut! Eure Barke wartet? Nicht? — Nun denn, gebt mir einen Platz darin; ich dagegen lade Euch beyde zum Mittagsmahle ein, denn wir müssen noch manches zusammen besprechen.»

Beyde folgten dem Grafen schweigend, und hatten das anstofsende Gemach eben betreten, als die gewichtige Geschäftigkeit der Kämmerlinge und das aufgeregte Geflüster der schnell Raum machenden Menge, « der Herzog! der Her-

zog!» sie von der Ankunft des allmächtigen Günstlings benachrichtigte.

Er trat ein, dies unglückliche Schoofskind der Hofgunst; prachtvoll geschmückt in der mahlerischen Kleidung, welche, durch den Pinsel Vandycks verewigt, so deutlich das prunkvolle Zeitalter characterisirt, wo der Aristokratismus, obwohl schon feindlich untergraben, sich zu seinem Sturze einigend, durch äusseren Schimmer und Glanz sein gebietendes Uebergewicht über die geringeren Klassen zu behaupten strebte. Die schöne, erhabene Gestalt des Herzogs, sein sowohl höchst anmuthiges, als Achtung heischendes Benehmen, eigneten ihn mehr als jeden anderen für diese vortheilhafte Tracht. Doch schien eben jetzt seine Stimmung verstört, sein Anzug nachläfsiger, als die Gelegenheit es forderte, sein Schritt hastig, und gebieterisch seine Stimme.

Jeder sah den Unmuth auf seiner Stirn schweben, und alles wich ihm so schnell aus, dafs der Graf von Huntinglen, der eben keinen besonderen Trieb dazu zeigte, mit seinen Begleitern, welche selbst, wenn sie gewollt hätten, ihn schicklicherweise nicht verlassen konnten, in der Mitte des Zimmers, ja unmittelbar auf dem Wege des erzürnten Günstlings stehen blieben, als hätten sie es absichtlich so veranstaltet. Finster berührte er sein Barett, den Grafen grüfsend, doch vor Heriot nahm er es ab, und beugte die

Feder bis zur Erde hinab mit dem Scheine tiefster Ehrfurcht. Ohne Uebertreibung einfach den Grufs erwiedernd, sagte der Bürger nur: „Zu grofse Höflichkeit, Mylord, ist oft der Gegensatz des Wohlwollens!"

„Ich würde es sehr bedauern, Mr. Heriot, wenn Ihr das denken solltet," entgegnete der Herzog. „Ich wünsche nur, durch diese Huldigung mir Eure Fürsprache — Eure Gönnerschaft zu erbitten. Ich hörte, Ihr seyd ein Beschützer der Bittenden — ein Verfechter, ein Gönner der vornehmen Hof-Supplicanten geworden, welche sich in Geldnoth befinden. Ich zweifle nicht, Eure Geldsäcke werden Euch in dem neuen prahlerischen Berufe unterstützen."

„Sie werden mich desto weiter bringen können, Mylord," erwiederte der Goldschmidt, „da ich nur Geringes erstrebe."

„O, Ihr thut Euch schreyendes Unrecht, mein guter Mr. Heriot," fuhr der Herzog eben so ironisch fort. „Ihr habt eine ausserordentliche Stütze bey Hofe, da Ihr der Sohn eines Edinburger Zinngiefsers seyd. Habt die Güte, mir zu der Bekanntschaft des hochgebornen Edelmannes zu verhelfen, welcher durch Euren Schutz und Gönnerschaft beglückt wird."

„Das soll mein Geschäft seyn," sagte Lord Huntinglen mit Nachdruck. „Mein Herr Herzog, ich stelle Euch hier Nigel Olifaunt, Lord von

Glenvarloch, das Haupt einer der ältesten und mächtigsten Schottischen freyherrlichen Familien vor. — Lord Glenvarloch, es ist Se. Durchlaucht, der Herzog von Buckingham, Sohn des Ritters Sir Georg Villiers auf Brookesby, in der Grafschaft Leicester, dem ich die Ehre hatte, Euch vorzustellen."

Noch höher erröthete der Herzog, als er verächtlich Lord Glenvarloch grüfste — einen Grufs, den jener stolz und mit zurückhaltendem Unmuthe erwiederte. Nach einem augenblicklichen Stillschweigen, als habe er in den Augen des jungen Mannes etwas gefunden, welches ein ernsteres Benehmen, als den bitteren Ton heischte, mit welchem er begonnen hatte, sagte der Herzog: «So kennen wir denn nun einander. — Und Ihr, Mylord, kennt mich als Euren Feind.»

«Ich danke Euch für Eure Offenheit, mein Herr Herzog,» erwiederte Nigel, «ein offenbarer Feind ist besser, als ein falscher Freund.»

«Was Euch betrifft, Mylord Huntinglen,» sagte der Herzog, «es scheint mir, Ihr habt selbst die Gränzen der Nachsicht überschritten, worauf Ihr, als der Vater des Freundes des Prinzen, wie des meinigen, Anspruch machen konntet.»

«Auf mein Wort, Herr Herzog,» entgegnete der Graf, «man kann sehr leicht Gränzen überschreiten, von deren Daseyn man keine Ahnung hat. Weder meinen Beyfall noch meine Zustim-

mung sucht mein Sohn durch jenen vornehmen Umgang zu erreichen."

„Mylord, wir kennen und dulden Euch," sagte der Herzog; „Ihr gehört zu denen, die ein ganzes Leben lang sich rühmend mit einer guten Handlung brüsten."

„Wenn es in der That der Fall ist, Mylord," erwiederte der alte Graf, „so habe ich mindestens den Vortheil vor denen voraus, welche sich mehr als ich brüsten, ohne irgend etwas Verdienstliches geleistet zu haben. Doch ich habe nicht die Absicht, mich mit Euch zu streiten, Mylord, wir können niemals weder Freunde noch Feinde seyn. — Ihr gehet Euren Weg, ich den meinigen!"

Buckingham antwortete nur, indem er heftig sein Barett auf den Kopf warf und verächtlich und sorglos mit dem stolzen Federbusch wehend, das Haupt neigte.

So schieden sie. Der Herzog begab sich weiter vorwärts, die Anderen verliefsen den Pallast und bestiegen die Barke des Goldschmidts.

Zehntes Kapitel.

Ihr paſst nicht für die Zeit noch für die Sitte.
Jetzt hat das Laster sich verfeinert, schwer
Läſst sich's von Tugend unterscheiden. Beyde
Erscheinen jetzt in gleicher Tracht; sie sitzen
An einer Tafel und in einer Kutsche.
Sie ziehen selbst, gleich jenem Prachtgespann,
An einem Wagen auf des Lebens Bahn.

Ben Johnson.

Als sie, wohl eingeschifft, sich auf der Themse befanden, nahm der Graf die Bittschrift aus der Tasche, und dem George Heriot den darauf eingetragenen königlichen Befehl zeigend, fragte er ihn, ob er in regelmäſsiger, gebührender Form ausgefertigt sey. Eilig überflog der ehrliche Bürger das Blatt, hob die Hand, als wolle er dem Lord Glenvarloch Glück wünschen, doch schnell

sich zurückhaltend, ergriff er seine Brillen (ein Geschenk David Ramsays), und wiederum den Befehl mit gröfsester Pünctlichkeit und Aufmerksamkeit überlesend, sagte er endlich: „Er ist völlig regelmäfsig und gebührend gestellt, aufrichtig freue ich mich darüber."

„Ich zweifelte nicht an der Genauigkeit der Formen," erwiederte der Graf. „Wohl verstehet der König die Geschäfte, und übt er sie nicht oft, so ist es blos die Schuld seiner Trägheit, welche seine so gut zur Leitung des Staats geeignete Fähigkeiten verdunkelt. Was mufs nun aber zunächst für unseren jungen Freund geschehen, Mr. Heriot? Ihr kennt meine Lage. Die Schottischen Edelleute, welche am Englischen Hofe leben, haben selten über viel Geld zu gebieten; und doch, wenn nicht auf diesen Befehl eine Summe herbeygeschafft werden kann, so wird, wie nach Eurer mir schnell gegebenen Uebersicht die Sache stehet, die Verpfändung, Schuldverschreibung, oder wie Ihr es noch sonst nennen möget, ihr Recht behaupten."

Einigermafsen verlegen sagte Heriot: „Wahr ist's, eine grofse Summe wird zu jener Einlösung erfordert, und ist die dazu vergönnte Frist abgelaufen, so sind die Güter, wie die Rechtsgelehrten es nennen, verfallen."

„Meine edlen — meine würdigen Freunde!" rief Nigel: „welche so unverdient, so unerwartet

mir Beystand leisten wolltet, lasset mich mindestens Eure Güte nicht mifsbrauchen. Zuviel schon habt Ihr für mich gethan.»

«Still, still, Freund!» rief Lord Huntinglen, «lafst nur den alten Heriot und mich die Geschäfte ins Reine bringen. Er wird uns schon zurechtweisen — hört nur auf ihn.»

«Mylord,» begann der Bürger, «der Herzog von Buckingham spottet unserer bürgerlichen Geldsäcke; doch können sie zuweilen sich freundlich öffnen, ein sinkendes adeliches Haus zu unterstützen.»

«Wohl wissen wir, dafs sie es vermögen,» sagte Lord Huntinglen. «An Buckingham denkt nicht, er ist ein Windbeutel — also das Mittel.»

«Ich gab schon dem Lord Glenvarloch einen Wink,» entgegnete Heriot, «dafs das nothwendige Geld wohl auf einen solchen Zahlungsbefehl vorgeschossen werden könne; und ich setze mein Wort zum Pfande, es wird gewifs gelingen. Aber dann mufs der Gläubiger in die Schuhe des Schuldners treten, dessen Bezahlung er vorschiefst.»

«In seine Schuhe treten?» fragte der Graf; «lieber Freund, was haben Schuhe und Stiefeln mit dieser Angelegenheit zu schaffen?»

«Es ist ein gemeiner Sprachgebrauch, Mylord. Meine Geschäftsübung hat mir einige derselben zu eigen gemacht.»

„Ey, sie hat Euch auch viel Gutes mit ihnen angeeignet, Mr. George," erwiederte Lord Huntinglen; „doch was soll es bedeuten?"

„Es will blos sagen," fuhr der Bürger fort, „dafs der Darleiher dieses Geldes ganz in die Rechte des früheren Gläubigers des Lords Glenvarloch tritt, und ihm jene verpfändete Ländereyen zufallen, wenn der Befehl an die Schottische Schatzkammer ohne Erfolg bleibt. — Ich fürchte, bey dem wankenden Zustande des öffentlichen Credits, möchte es ohne solche doppelte Sicherheit schwer seyn, eine so grofse Summe aufzutreiben."

„Holla, mein Freund!" rief der Graf von Huntinglen, „da ergreift mich ein Gedanke! — Wie denn, wenn nun der neue Gläubiger jene Ländereyen, wie der Herzog von Buckingham, gut zur Jagd geeignet fände, und auch wünschte, nächsten Sommer einen Rehbock dort zu erlegen? Da scheint es mir ja nach Eurem Plane, als ob er eben so gut Lord Glenvarloch aus seinem Erbe verdrängen könnte, als der jetzige Besitzer der Verpfändung."

Lachend erwiederte der Bürger: „Ich will mich verbürgen, dafs selbst der eifrigste Waidmann, an welchen ich mich bey dieser Gelegenheit wenden könnte, nicht einen Gedanken über die Gränze der Jagd des Lord Majors, auf Ostern im Eppinger Walde, erstrecken wird. Aber Euer

Herrlichkeit Vorsicht ist lobenswerth. Der Gläubiger mufs dem Lord Glenvarloch hinreichende Zeit einräumen, seine Ländereyen durch Realisirung des königlichen Befehles einzulösen; er mufs auf die augenblickliche Besitznahme verzichten, welches alles meines Erachtens leicht zu bewerkstelligen seyn wird."

„Wo finden wir aber in London Jemand, der die nöthigen Verschreibungen aufzunehmen verstehet?" fragte der Graf; „lebte mein alter Freund, Sir John Skene von Halyards noch, so könnte er uns rathen; die Zeit drängt, und — "

„Ich kenne," sagte Heriot, „einen elternlosen Burschen, der bey Temple-Bar wohnt. Er verstehet es, Urkunden nach Schottischem und Englischem Rechte aufzusetzen; ich habe ihn oft bey wichtigen, bedeutenden Dingen gebraucht. Ich werde einen meiner Leute nach ihm senden, und in Ew. Herrlichkeit Gegenwart können die nöthigen Urkunden vollzogen werden; denn wie die Sache stehet, duldet sie keine Zögerung."

Gern stimmte der Graf bey, und da sie jetzt an den Stufen landeten, welche zu dem schönen Garten seines Hotels führten, ward der Bote abgesendet.

Nigel, der mit stummer Bewunderung das eifrige Bestreben seiner warmen Freunde, sein Vermögen wieder herzustellen, beobachtet hatte, machte jetzt einen neuen Versuch, ihnen die un-

vollkommenen Aeusserungen seines heifsen Dankes aufzudringen. Aber wieder bat ihn Lord Huntinglen, erklärend, dafs er durchaus über den Gegenstand nichts weiter hören wollte, zu schweigen, und schlug vor, einen Spaziergang in den verschlungenen Gängen des Gartens zu machen, oder auf einer steinernen Bank, welche die Uebersicht der Themse darbot, zu harren, bis seines Sohnes Rückkehr das Zeichen zum Essen gäbe. Er setzte hinzu: «Ich wünsche, Dalgarno und Lord Glenvarloch einander vorzustellen, da sie einst nahe, und, wie ich hoffe, verträglichere Nachbarn als ihre Väter seyn werden. — Ihre Schlösser liegen nur drey Schottische Meilen entfernt, und man kann die Thürme des einen von den Zinnen des andern erkennen.»

Der alte Graf schwieg einige Augenblicke, von den Bildern, welche die Nähe jener Schlösser zurückrief, befangen. Heriot, um die Unterredung wieder aufzunehmen, fragte: «Wird Lord Dalgarno dem Hof in der nächsten Woche nach Newmarket folgen?»

«Es ist sein Vorsatz, glaube ich,» erwiederte Lord Huntinglen, welcher noch einige Minuten seinem Nachsinnen nachhing, dann aber Nigel plötzlich jäh anredend, sagte:

«Wenn Ihr, mein junger Freund, zu dem Besitze Eurer Güter gelangt, welches ich bald zu erleben hoffe, so schmeichle ich mir, Ihr werdet

kein müfsiger Höfling werden, sondern auf Eurem väterlichen Erbe leben, Eure Unterthanen lieben, Eure arme Verwandten unterstützen, ihnen beystehen, den Armen gegen den Druck Eurer Beamten beschützen und das leisten, was Eure Väter mit geringeren Mitteln und beschränkteren Kenntnissen, als wir besitzen, vollbrachten.»

«Und doch,» sagte Heriot, «doch ist derjenige, der den Rath, auf dem Lande zu leben, ertheilt, eine treue und bewährte Zierde des Hofes.»

«Ein alter Hofmann ist er in der That," sprach der Graf; «ja, der erste seiner Familie, der sich so nennen kann. — Mein grauer Bart ruht auf einem Kragen von Kammertuch und einem seidenen Wammse — der meines Vaters auf einem büffelledernen Collet und einem Brustharnische. Ich möchte nicht, dafs jene kriegerischen Tage zurückkehrten; aber gern möchte ich die alten Eichen meiner Wälder von Dalgarno wieder einmal von dem Halloh der Jäger, von Hörnerruf und Doggengeheul erschallen, die hochgewölbte Halle meiner Burg von dem lauten, herzlichen Jubelruf meiner Unterthanen und Lehnsleute ertönen hören, wenn der schäumende Becher unter ihnen fröhlich kreiset. Ich möchte wohl den breiten Tay vor meinem Tode noch einmal sehen! Selbst die Themse kommt ihm in meinen Gedanken nicht gleich.»

„Aber, Mylord, das liefse sich so leicht thun," erwiederte der Bürger. „Es kostet blos einen augenblicklichen Entschlufs und die Reise weniger Tage, Euch an Eures Wunsches Ziel zu versezzen. — Was kann Euch nun davon abhalten?"

„Gewohnheit, Mr. George, die Macht der Gewohnheit! Dem Jüngling sind es seidne Fäden, welche, leicht geschlungen, leicht sich lösen; aber um unsere alten Glieder hat sie die Zeit eisernen Fesseln gleich gewunden. Auf wenige Wochen nach Schottland zu gehen, wäre eine unnütze Mühe, und denke ich daran, dort meinen Wohnsitz aufzuschlagen, so kann ich es nicht über mich gewinnen, meinen alten Herrn zu verlassen, dem ich zuweilen nützlich zu seyn glaube, und für dessen Wohl und Weh ich seit so manchem Jahre wachte. Aber Dalgarno soll als Schottischer Edelmann leben."

„Hat er den Norden besucht?" fragte Heriot.

„Er war das letzte Jahr dort und rühmte das Land so, dafs der Prinz eine Neigung geäussert hat, es zu sehen."

„Lord Dalgarno stehet sehr in Gnaden bey Sr. königl. Hoheit und dem Herzog von Buckingham," äusserte der Goldschmidt.

„Das ist der Fall; gebe Gott, dafs es zu ihrer aller Besten sey! Der Prinz hegt billige, gerechte Gesinnungen, obwohl sein Benehmen kalt und stolz erscheinet, und er höchst hartnäckig

bey den geringsten Kleinigkeiten auf seiner Meynung beharrt. Der Herzog ist tapfer, grofsmüthig, offen und artig, aber zugleich stolz, ehrgeizig, ungestüm. Dalgarno besitzt keinen dieser Fehler, und die, welche ihm eigenthümlich sind, können vielleicht durch die Gesellschaft, in welcher er lebt, verbessert werden. — Sehet, da kommt er!" —

Lord Dalgarno nahete sich von dem obern Ende der Allee, in welcher sie safsen, so dafs Nigel vollkommen Zeit hatte, seine Gestalt und äussere Erscheinung zu beobachten. Er war pünktlich, ja fast mit übertriebener Sorgfalt, in der glänzenden Tracht jener Zeit, die seinem wahrscheinlich 25 jährigen Alter so wohl stand, gekleidet. Seine edlen, schönen Züge, in welchen man leicht eine Aehnlichkeit mit denen seines Vaters entdeckte, waren durch die Gewohnheit feiner Hofsitte sanfter geworden, als die des alten, ehrenfesten Grafen, der nie sich herabgelassen hatte, schmeichelnde Zuvorkommenheit gegen Jedermann anzunehmen. Uebrigens war sein Benehmen artig, ungezwungen, und weder durch Hochmuth noch Förmlichkeiten eingeengt, ja gleich weit von kaltem Stolze oder übermüthiger Heftigkeit entfernt; und in dieser Hinsicht hatte sein Vater ihn mit Recht von den deutlich hervortretenden Fehlern des Prinzen und seines Günstlings, Buckingham, losgesprochen,

Während der alte Graf seinen jungen Freund, Lord Glenvarloch, seinem Sohne als einen Gegenstand, den er seiner Liebe und Achtung empfehle, darstellte, gab Nigel genau auf Dalgarno's Züge Acht, ob er etwas von der geheimen Abneigung darin entdecken würde, welche, wie der König in einer seiner abgebrochenen Ausrufungen anzudeuten schien, eine Folge der Reibungen des Interesses des grofsen Buckingham's und Nigel's seyn sollte. Aber nicht das Geringste konnte er bemerken; im Gegentheil, Lord Dalgarno empfing seinen neuen Bekannten mit der offenen Freymüthigkeit und Höflichkeit, welche so leicht das unbefangene, warme Herz eines Jünglings gewinnt.

Kaum bedarf es der Erwähnung, dafs dieser liebreiche Empfang gleich innig und herzlich von Nigel Olifaunt erwiedert ward. Seit vielen Monden war der junge 22jährige Mann durch mancherley Umstände von dem Umgange der Jünglinge seines Alters abgehalten worden. Als er bey dem plötzlichen Tode seines Vaters die Niederlande mit Schottland vertauschte, fand er sich, wie es schien, rettungslos in gerichtliche Händel verwickelt, die alle den Verlust seines väterlichen Vermögens herbeyzuführen droheten. Seine aufrichtige Trauer, verbunden mit der tiefsten Kränkung seines Stolzes, das unmuthig unter der Last eines unverdienten Unglücks aufwallende

Herz des Jünglings, der schwankende Zustand seiner Angelegenheiten, alles hatte den jungen Lord Glenvarloch vermocht, in Schottland ein sehr einsames, zurückgezogenes Leben zu führen. Der Leser weifs, wie er seine Zeit in London zubrachte; aber diese melancholische, abgesonderte Lebensart sagte weder seinem Alter, noch seinem von Natur heiteren, geselligen Character zu. Mit aufrichtigem Vergnügen empfing er daher das freundliche Entgegenkommen eines jungen Mannes seines Alters und Ranges, und als beyde junge Leute einige gegenseitige Worte gewechselt hatten, wodurch die Jugend so gewifs, als die Freymaurer durch ihre Zeichen, den Wunsch andeutet, sich zu gefallen, so schien es, die beyden jungen Männer wären schon länger bekannt gewesen.

Eben als dies stillschweigende Uebereinkommen geschlossen war, kam ein Diener Lord Huntinglen's die Allee herab, einen schwarz gekleideten Mann führend, der mit bewunderungswerther Schnelligkeit ihm folgte, wenn man seine fortdauernd, fast bis zur Erde gebeugte Stellung beobachtete, welche er bey dem ersten Anblick der ihn erwartenden Gesellschaft sogleich annahm.

„Wer ist der Mann, Ihr grofser Flegel?" fuhr der alte Lord auf, der, trotz der langen Entfernung von seinem Vaterlande, die kräftige Efslust

und Ungeduld eines Schottischen Freyherrn nicht verloren hatte; „und weshalb zum Henker richtet der Koch nicht an?"

„Ich glaube, wir sind selbst die Ursache dieser Zudringlichkeit, Mylord," sagte Heriot. „Es ist der Schreiber, den wir rufen liefsen. — Blickt auf, Freund, und sehet uns grade in die Augen, wie ein ehrlicher Mann es thun mufs, statt Eure Hirnschaale wie einen Mauerbrecher gegen uns zu richten."

Gleich dem Automaten, der plötzlich der Berührung einer Springfeder gehorsamet, richtete sich der Schreiber auf. Aber sonderbar genug, weder die Eil, welche er angewendet hatte, Herrn Heriots Aufforderung zu einem wichtigen Geschäfte nachzukommen — noch die tiefgebeugte Stellung, welche er wahrscheinlich aus bloser Demuth bey der Annäherung an den Grafen Huntinglen angenommen hatte, vermochte die leiseste Röthe in seine Wangen zu rufen. Eil und Hast liefs den Schweifs von seiner Stirn perlen, aber sein Angesicht war blafs und fahl wie zuvor, ja selbst sein Haar hing, als er das Haupt erhob, eben so schlicht und glatt gekämmt zu beyden Seiten herab, als da wir ihn unsern Lesern zuerst an seinem bescheidenen, ruhigen Schreibtisch darstellten. Lord Dalgarno konnte ein unterdrücktes Lachen bey dem Anblick dieser lächerlichen, puritanischen Gestalt, welche sich

gleich einem verhungerten Skelet der Gesellschaft darstellte, nicht verbergen, und flüsterte dem Lord Glenvarloch ins Ohr:

„Dem Teufel gehörst du Schwarzer!
Du langes Milchsuppen-Gesicht!
Wo nur hast du den Gänseblick erhascht!" —

Zu wenig war Nigel mit der Englischen Bühne bekannt, eine Beziehung zu verstehen, welche in London fast zum Sprichwort geworden war. Lord Dalgarno bemerkte es und fuhr fort: „Nach seinem Gesichte zu urtheilen, mufs der Bursche entweder ein Heiliger, oder ein heuchlerischer, abgefeimter Schurke seyn, und ich denke so vortrefflich von der menschlichen Natur, dafs ich immer das Schlimmste voraussetze. Doch sie scheinen hier tief in die Geschäfte zu gerathen. Wollt Ihr einen Spaziergang in den Garten mit mir machen, oder ein Mitglied dieses ernsten Conclaves bleiben?"

Bereitwillig erhob sich Nigel, Dalgarno zu begleiten, als George Heriot mit der ihm eignen Umständlichkeit äusserte, „da ihre Geschäfte hier Lord Glenvarloch beträfen, so würde es besser seyn, wenn er zurückbliebe, sich davon persönlich in Kenntnifs zu setzen und Zeuge ihrer Verhandlung zu seyn." Aber der junge Lord rief:

„Mein theurer Lord, mein werthester Freund,

Mr. Heriot, meine Gegenwart ist dabey durchaus unnütz. — Wenn ich bey meiner gänzlichen Unwissenheit in solchen Dingen Euch auch belästigen wollte, würde ich dennoch nichts davon begreifen, und beym Schlusse der Verhandlungen könnte ich nur wiederholen, was ich jetzt bey ihrem Beginnen sage, daſs ich das Steuerruder nicht den Händen der freundlichen Piloten zu entreiſsen wage, die meinen Lauf so glücklich leiteten, daſs mir schon jetzt so unverhofft ein schöner, sicherer Hafen lacht. Was Ihr mir als passend vorschreibet, unterzeichne und untersiegle ich. Den Inhalt der Urkunden werde ich durch eine kurze Erklärung Mr. Heriots besser begreifen, als durch tausend rechtsgelehrte Ausdrücke eines Anwaltes."

„Er hat Recht," sagte Lord Huntinglen, „unser junger Freund hat Recht; wenn er diese Angelegenheit mir und Euch, Mr. Heriot, überläſst, hat er sein Vertrauen nicht übel angebracht!" —

Mit nachdenkendem Blicke den jungen Lords nachsehend, welche jetzt Arm in Arm die Allee hinabgingen, erwiederte Mr. Heriot: „Wohl hat er sein Vertrauen nicht untreuen Händen übergeben, wie Eure Herrlichkeit sehr richtig sagen, doch ist er nicht auf dem richtigen Wege! — Es geziemt jedem Manne, sich von seinen eignen Angelegenheiten in gebührende Kenntniſs zu

setzen, sobald sie nur seiner Aufmerksamkeit einigermaſsen werth sind.”

Nach dieser Bemerkung begannen sie mit dem Schreiber die erforderlichen Papiere durchzusehen und die Art und Weise zu bestimmen, auf welche die Urkunden auszufertigen waren, um sowohl denjenigen, welche das Geld vorschieſsen sollten, hinreichende Sicherheit zu gewähren, als auch dem jungen Lord Zeit zu verschaffen, durch die zu erwartende Zahlung der königlichen Schatzkammer, oder auf andere Art, sein Erbe einzulösen. Unnöthig wäre es, dies hier umständlicher auseinanderzusetzen, doch nicht unerwähnt müssen wir es lassen, daſs Heriot in die allerkleinsten juristischen Förmlichkeiten mit einer so genauen Kenntniſs einging, daſs er sich höchst erfahren in den verwickeltesten Schottischen Rechtsgebräuchen zeigte, während auch der Graf von Huntinglen keinen Punct der Verhandlung eintragen lieſs, bevor er, der viel weniger mit den eigentlich rechtsgelehrten Formen vertraut war, im Allgemeinen eine genaue Uebersicht seines Inhalts und seiner Wichtigkeit sich zu eigen gemacht hatte. Bewundernswerth, schien es, unterstützte sie bey ihren wohlwollenden Absichten für den jungen Lord Glenvarloch der rege Eifer und das gewandte Wissen des Schreibers, den Heriot zu diesem Geschäfte berufen hatte; das wichtigste, dem Andrew bisher

noch je sich unterzog, das überdies in seiner Gegenwart von einem Grafen und einem wohlhabenden, geachteten Bürger abgeschlossen ward, der leicht Aldermann seines Viertels, wenn nicht gar einst Lord Major werden könnte.

Während sie so eifrig mit dieser Angelegenheit beschäftigt waren, daſs der gute Graf, aus ängstlicher Sorge, dem Schreiber die besten Anweisungen zu ertheilen und alles gehörig zu wägen und zu bedenken, ehe man ihn entlieſs, die Urkunden ins Reine zu schreiben, selbst seine Eſslust und des verspäteten Mittagsmahls vergaſs, gingen die jungen Leute auf der Terrasse zusammen auf und nieder, die Gegenstände zu ihrer Unterhaltung wählend, welche Lord Dalgarno, der ältere und erfahrenere, am anziehendsten für seinen neuen Freund wähnte. Natürlich betrafen sie die Vergnügungen des Hofes, und Dalgarno äusserte groſses Erstaunen, als er hörte, daſs Nigel eine schleunige Rückkehr nach Schottland beabsichtigte. „Ihr scherzt mit mir," sagte er, „der ganze Hof — es ist unnütz, es zu verhehlen — spricht von dem überraschenden Erfolge Eures Gesuches — gegen das Interesse des höchsten leitenden Gestirns zu Whitehall. Die Menschen denken, sprechen nur von Euch! — Alle Blicke sind auf Euch gerichtet. — Man fragt, wer ist dieser junge Schottische Lord, der in einem einzigen Tage solche ungeheure Fortschritte

machte? — Im geheimen Geflüster sagt man sich vorher, wie hoch und weit Euer Glücksstern sich heben kann, und alles, was Ihr aus diesen günstigen Zeichen zu machen denkt, ist eine Rückkehr nach Schottland, Habermehl-Kuchen auf Torffeuer gebraten zu essen, die Hand jedes plumpen blaumützigen Bengels zu schütteln, der Euch Vetter schimpft, obwohl nur von Noah her Eure Verwandtschaft abzuleiten wäre; Schottisches Zweypfennigs-Bier zu trinken, halb verhungertes Wildprett zu essen, wenn Ihr es, auf einem elenden Klepper reitend, erlegtet, und endlich hochzuverehrender, allerwürdigster Lord genannt zu werden."

„Ich gebe zu, meine Aussichten sind nicht sehr heiter," entgegnete Lord Nigel, „selbst dann, wenn es Eurem Vater und Mr. Heriot gelingen sollte, die Aussicht eines wahrscheinlich günstigen Erfolges mir zu gewähren. Doch aber hoffe ich, wie meine Voreltern, so manches für meine Unterthanen bewerkstelligen zu können, und meine Kinder, wie man es mich lehrte, persönlicher Opfer fähig zu machen, wenn die Aufrechthaltung des Ranges, in welchen sie die Vorsehung versetzte, deren bedarf."

Lord Dalgarno, welcher während dieser Rede mehreremale das Lachen zu unterdrücken versuchte, brach jetzt mit so herzlicher, überströmender Lustigkeit aus, dafs, trotz seines Aergers,

Nigel, unwiderstehlich davon hingerissen, in das Gelächter einstimmte, so unpassend, ja fast unartig es ihm erschien. Doch bald wieder sich sammelnd, sagte er in einem Tone, der sich vollkommen eignete, Lord Dalgarno's übergrofse Lustigkeit zu mäfsigen: «Wie dem auch sey, Mylord, wie soll ich Euer Lachen verstehen?" Doch Dalgarno antwortete nur mit verdoppelten Ausbrüchen, und endlich, als müsse das Uebermafs derselben ihn zu Boden werfen, ergriff er Lord Nigels Mantel, sich daran aufrecht zu halten. Lord Nigel, nur von dem Gefühl der Verbindlichkeiten gegen seinen Vater abgehalten, die Gröfse seiner Empfindlichkeit dem Sohne zu zeigen, stand halb ärgerlich, halb beschämt, so der Gegenstand des Gelächters seines neuen Bekannten zu seyn, bis endlich Lord Dalgarno zu sich kommend, mit abgebrochenen Worten, die Augen vor Lachen noch immer übergehend, ausrief:

«Tausend — tausendmal bitte ich Euch um Verzeihung, mein bester Lord Glenvarloch! — Zehntausendmal, wenn Ihr wollt. Aber dies letzte Gemälde ländlicher Würde und Euer ernstes, ärgerliches Erstaunen über mein Gelächter, da wo selbst jeder am Hofe geborne Jagdhund gelacht hätte, der nur einmal den Mond vom Schlofshofe zu Whitehall anbellte, das übernahm mich. Wie denn? Ihr mein liebster, bester

Lord, Ihr ein junger schöner Mann, von hoher Geburt mit Rang und Titel — so gnädig bey Eurem ersten Erscheinen von dem Könige aufgenommen, dafs Eure weiteren Fortschritte ausser allem Zweifel gesetzt sind, wenn Ihr davon Nuzzen zu ziehen verstehet — denn schon hat der König Euch einen braven, wohlunterrichteten jungen Menschen genannt — Ihr, den alle Weiber, die ausgezeichnetesten Schönheiten des Hofes zu sehen wünschen, weil Ihr, ein geborner Schotte, aus Leyden kommt, und ein schwer zu erlangendes Gesuch durchgesetzt habt — Ihr, sage ich, mit Eurer wahrhaft fürstlichen Gestalt, feurigen Augen und so lebendigem Geiste — Ihr denket daran, die Karten hinzuwerfen, wenn das Spiel ganz in Eure Hand gegeben ist, und schnell nach dem kalten Norden zurückzueilen, dort Euch zu vermählen mit — ja, lafst doch sehen — mit einer langen, dünnen, blauäugigen, weifs und rothen, gutmüthigen Dirne, welche in ihrem Stammbaume achtzehn Ahnen zählt. So eine Art von Salzsäule wie Loths Weib, die nur so eben von ihrem Fufsgestell herabstieg, mit der Ihr Euch dann in Eure altväterisch tapezirte Stube verschliefst! Hilf Himmel! den Gedanken überlebte ich nicht!" —

Selten vermag die Jugend aus eigenthümlicher Kraft des Verstandes und der Grundsätze sich gegen die Gewalt des Lächerlichen zu schützen.

Halb ärgerlich, halb gekränkt, ja, die Wahrheit zu gestehen, halb beschämt, seines besseren männlicheren Vorsatzes gedenkend, war Nigel unfähig, ja er überredete sich, es unnöthig zu finden, die Rolle eines streng moralischen Patrioten einem jungen Manne gegenüber auszuüben, dessen wohllautender Redeflufs und seine in den ersten Kreisen der Gesellschaft erworbene Gewandtheit ihm, trotz der besseren, ernsteren Gesinnungen Nigels, ein vorübergehendes Uebergewicht erwarben. Er glaubte deshalb den Gegenstand ausser allem Streit zu setzen, wenn er offen eingestand, dafs die Rückkehr nach seinem Vaterlande, wenn nicht seine Wahl, mindestens durchaus nothwendig sey, da seine Geschäfte nicht geordnet, ja sein Einkommen unsicher wäre.

«Und wo ist der Höfling, dessen Angelegenheiten ganz geordnet, dessen Einkommen nicht gar mehr als nur unsicher wäre?" fragte Lord Dalgarno. «Jeder gewinnt oder verliert. Die, welche Vermögen haben, kommen hieher, es los zu werden, indessen die glücklichen Ritter, die, wie Ihr, mein lieber Glenvarloch, und ich selbst, wenig oder nichts besitzen, die Wahrscheinlichkeit haben, sich an ihrer Beute zu bereichern."

«Solchen Ehrgeiz besitze ich nicht, und eben so wenig, wie ich offen gestehen mufs, Lord

Dalgarno, habe ich die Mittel zu dem Versuche." erwiederte Nigel. „Kaum kann ich selbst das Kleid, das ich trage, mein Eigenthum nennen, ich verdanke es und schäme mich nicht, es zu bekennen, der Freundschaft jenes guten Mannes."

„Wenn ich es vermag, so will ich nicht wieder lachen!" rief der Lord. „Aber mein Himmel! dafs Ihr Euch um Eures Kleides willen an den ehrenwerthen Goldschmidt wenden mufstet! — Ey, ich hätte Euch zu einem ehrlichen, zutraulichen Schneider gebracht, der Euch ein halbes Dutzend auf Borg geliefert hätte, aus bloser Vorliebe für den Titel Eurer Herrlichkeit vor Eurem Namen — und Euer Goldschmidt, wenn er wirklich ein wahrhaft freundlicher Goldschmidt ist, hätte Euch mit einer erklecklichen Börse mit Rosenoble versehen sollen, für welche Ihr dreymal so viel Kleider oder sonst, was Euch angenehm war, kaufen konntet."

„Ich verstehe diese Handlungsweise nicht, Mylord," sagte Nigel, dessen Mifsvergnügen jetzt seine Beschämung überstieg. „Nur dann würde ich den Hof meines Monarchen besuchen, wenn ich, ohne zu borgen oder kleinliche Winkelzüge zu machen, mit der Kleidung und Bedienung, die meinem Range ziemt, mich umgeben und ihn würdig behaupten könnte."

„Die meinem Range ziemt!" wiederholte Lord Dalgarno; „fürwahr, als ob mein Vater spräche.

Ich stelle mir vor, Ihr würdet es lieben, so bey Hofe zu erscheinen, wie er, stets von mindestens zwanzig Blauröcken mit weifsen Köpfen und rothen Nasen begleitet, die mit breiten Schwertern und Schildern versehen sind, obwohl ihre von Alter und Branntewein zitternde Hände sie nicht mehr zu führen vermögen; — mit einer Menge dicker silberner Wappen auf den Armen, blos um zu zeigen, wessen Narren sie sind, aus denen man wahrhaftig einen königlichen silbernen Schenktisch verfertigen könnte — Schurken, die zu nichts dienen, als unsere Vorzimmer mit dem Geruch der Zwiebeln und des Branntweins anzufüllen! — Pfuy!"

«Die armen Bursche," sagte Nigel; „sie haben Eurem Vater in seinen ehemaligen Fehden gedient. Was würde aus ihnen werden, wollte er sie fortjagen!"

«Ey, lafst sie in's Hospital gehen, oder auf den Brücken Reitgerten feil bieten. Der König ist ein vornehmerer Mann als mein Vater, und Ihr seht diejenigen, welche ihm in seinen Fehden dienten, täglich solche Dinge treiben, ja, diese abgetragenen blauen Röcke würden mindestens gute Vogelscheuchen abgeben können. — Da kommt aber einer den Gang herunter. Der kühnste Rabe wagt nicht auf einer Ruthe weit sich der Kupfernase zu nähern. Ich sage Euch, man hat mehr Bedienung, wie Ihr bald sehen

werdet, von meinem Kammerdiener und solchem durchtriebenen Burschen, als Lutin, mein Page, wie von einem Dutzend solcher alten Denkmäler aus den Kriegen der Douglas, wo sie einander die Gurgel abschnitten, um bey dem Ermordeten etwa zwölf Schottische Pfennige zu erbeuten. Jedoch das mufs man einräumen. ohne Widerrede verschlingen sie verdorbenes Fleisch und saures Bier, als ob ihre Gurgeln durchlöchert wären. — Doch so eben wird die Mittagsglocke schlagen. Hört, schon räuspert sie ihre rostige Kehle mit vorläufigem Schnarren. — Das ist auch so ein lärmendes Ueberbleibsel des Alterthums, welches, wenn ich hier Gebieter wäre, bald in der Tiefe der Themse ruhen sollte. Was zum Teufel kann es die Bauern und Handwerker am Strande interessiren, zu wissen, dafs der Graf von Huntinglen sich zum Essen niedersetzt? Aber mein Vater siehet sich nach uns um, wir müssen nicht zu spät zum Gebet kommen, sonst nimmt er uns ins Gebet; wenn Ihr ein Wortspiel gestatten wollt, worüber Se. Majestät selbst gelacht hätte. Ihr werdet Alles bey uns nach altem Schlage finden, und da Ihr an die Tafeln des Auslandes gewöhnt seyd, so schäme ich mich, dafs Ihr unsere gespickten Kapaune, unsere Berge von Rindfleisch und Oceane von Brühsuppen, so allmächtig wie die Hochländischen Berge und Seen, schauen sollt. Doch morgen sollt Ihr besser

speisen! — Wo wohnt Ihr? Ich will Euch abholen. Ich mufs Euer Führer durch diese bevölkerte Einöde zu gewissen bezaubernden Gefilden seyn, welche Ihr kaum ohne kundigen Wegweiser finden würdet. Wo wohnt Ihr?"

„Ich will Euch zu jeder beliebigen Stunde in St. Pauls treffen," entgegnete Nigel etwas verlegen.

„Ach, Ihr wollt Euch verbergen," lachte Dalgarno. „Fürchtet nichts, ich dränge mich nicht auf. Doch jetzt haben wir die ungeheure Speisekammer von Fleisch, Vögeln und Fischen erreicht. Ich bewundere, dafs der eichene Tisch nicht der Last erliegt."

Wirklich traten sie jetzt in das Speisezimmer, wo die in ungemeiner Fülle besetzte Tafel und die grofse Anzahl der Domestiken einigermafsen die Spöttereyen des jungen Lords rechtfertigten. Der Kaplan und Sir Mungo Malagrowther vermehrten die Gesellschaft. Letzterer wünschte Lord Nigel Glück zu dem Eindrucke, den er bey Hofe gemacht habe. Er setzte hinzu: „Man sollte glauben, Mylord, Ihr hättet den Apfel der Zwietracht mit Euch gebracht, oder Ihr wäret der Feuerbrand, den einst Althea zur Welt brachte, und sie habe diesmal ihr Wochenbett in einem Pulverfasse aufgeschlagen, denn der König, der Prinz und der Herzog sind um Euretwillen fast

ins Handgemenge gerathen, und dasselbe fand noch bey anderen Statt, die bis zu diesem glücklichen Tage nicht wufsten, dafs solch ein Mann, wie Ihr, auf Erden lebe."

„Vergefst Eurer Speisen nicht, Sir Mungo," sagte der Graf, „sie werden kalt, indessen Ihr sprecht."

„Meiner Treu, Mylord, damit hat es nicht Noth!" entgegnete der Ritter. „Bey Ew. Herrlichkeit Mittagsmahl verbrennt man sich selten den Mund. — Die Diener sind alt geworden wie wir, und der Weg von der Küche bis zur Halle ist weit."

Mit diesem kleinen Ausbruche seines Unmuthes sich begnügend, blieb Sir Mungo eine Weile ganz ruhig, bis dafs er, sein Auge auf Lord Dalgarno's glänzend neuen Wamms richtend, ihm Glück zu seiner Sparsamkeit wünschte, vorgebend, er erkenne es für dasselbe, welches sein Vater in Edinburgh, zur Zeit der Anwesenheit des Spanischen Gesandten, getragen habe.

Lord Dalgarno, viel zu sehr Weltmann, um sich durch den Spott einer solchen Zunge mindestens bewegen zu lassen, knackte sehr gemüthlich seine Nüsse weiter auf, erwiedernd: „Der Wamms gehöre einigermafsen wirklich seinem Vater, da er ihm wahrscheinlich über kurz oder lang fünfzig Pfund kosten würde."

Sir Mungo eilte sogleich, auf seine eigenthümliche Weise diese angenehme Nachricht dem Grafen mitzutheilen, äussernd, der Sohn Seiner Herrlichkeit verstände sich noch besser auf den Handel, als der Graf selbst, denn er habe für ein eben so reiches Wamms, als dasjenige, welches zur Zeit des Spanischen Gesandten Se. Herrlichkeit getragen hätten, nur fünfzig Schottische Pfund bezahlt, und das wäre doch wahrlich kein thörichter Handel."

„Pfund Sterling mit Eurer Erlaubnifs, mein Herr," erwiederte ruhig der Graf; „es ist in jeder Hinsicht ein thörichter Handel: Dalgarno war ein Thor, als er kaufte, ich werde ein Thor seyn, wenn ich bezahle, und Ihr, mit Eurer Erlaubnifs, seyd gegenwärtig ein Thor, indem Ihr Euch um Dinge kümmert, die Euch nichts angehen."

Jetzt wandte der Graf seine Aufmerksamkeit auf die Pflichten des Wirthes, und spendete den Wein in solcher Fülle, dafs allerdings die Fröhlichkeit der Gesellschaft gesteigert ward, aber auch ihrer Mäfsigkeit manche Versuchung drohete, bis dafs ihre Lustigkeit durch die Nachricht unterbrochen ward, der Schreiber habe die zur Vollziehung nöthigen Urkunden bereits ausgefertigt überbracht. Mit der Bemerkung, Weinbecher und gerichtliche Dokumente taugten nicht neben einander, erhob sich Georg Heriot vom

Tische. Der Graf fragte, ob man dem Schreiber in der Vorstube Speise und Trank gereicht habe, und erhielt die Antwort: „Der Himmel soll ihn bewahren, ein so undankbares Thier zu seyn, daſs er irgend etwas genöſse, ehe Sr. Herrlichkeit Aufträge erfüllt gewesen wären."

„Du sollst essen, ehe Du hinweg gehest!" rief der Graf. „Ich will durchaus versuchen, ob ein Becher Wein nicht einige Farbe in Deine Wangen bringen kann. Es wäre eine Schande für mein Hauswesen, wenn Du so gespensterartig, wie Du jetzt aussiehst, am Strand hinunterschlüpfen solltest. — Sehet darauf, Lord Dalgarno, die Ehre unseres Hauses ist im Spiele."

Lord Dalgarno gab Befehl, für den Mann zu sorgen. Indessen unterzeichneten Lord Glenvarloch und der Bürger die Papiere. So ward eine Verhandlung vollendet, von welcher der Hauptinteressent wenig mehr verstand, als daſs die Fürsorge eines eifrigen, treuen Freundes es dahin bringen wolle, daſs in dem dazu bestimmten Petri-Termine, am 1. August Mittags 12 Uhr, in der Kathedrale von St. Giles zu Edinburgh, an der Gruft des Regenten, des Grafen von Murray, die erforderliche Summe gezahlt würde, seine verpfändeten Güter einzulösen.

Als das Geschäft beendet war, hätte der alte Graf gern das Gelag weiter fortgesetzt, aber der Bürger, die Wichtigkeit der in seinen Händen

befindlichen Urkunden und die dringende Nothwendigkeit, früh am anderen Tage das Geschäft einzuleiten, anführend, weigerte sich nicht nur, zurückzukehren, sondern entführte auch in einer Barke Lord Glenvarloch, der vielleicht geringeren Widerstand geleistet hätte.

Als sie in dem Boote safsen und sanft wieder von den Wellen geschaukelt wurden, sagte George Heriot, ernsthaft nach dem Hause zurückblickend, das sie so eben verliefsen:

„Dort wohnt die alte und neue Sitte. Dem alten, edlen Schlachtschwerte, welches, in Unthätigkeit vernachläfsigt verrostet, ist der Vater gleich. — Der Sohn ist wie Euer Nordischer Degen, schön vergoldet, prachtvoll gearbeitet, mit zierlichem Handgriffe, wie die jetzige Zeit es heischt; doch eben die Zeit mufs erst bewähren, ob die Klinge so gut als das Aeussere ist. — Gebe Gott! dafs es sich so verhalte, seufzt ein alter Freund des Hauses."

Von Bedeutung ereignete sich nichts mehr, bis dafs Lord Glenvarloch, auf dem Pauls-Werft landend, von seinem Freunde sich beurlaubte und nach seiner Wohnung zurückkehrte, wo sein Bedienter, nicht wenig begeistert von den Ereignissen des Tages und der gastfreyen Bewirthung des Haushofmeisters des Grafen Huntinglen, der lustigen Frau Nelly einen höchst glänzenden Bericht abstattete, welche hoch erfreuet

seinem Jubel beystimmte, dafs endlich, wie Richard sich auszudrücken pflegte, die Glückssonne den rechten Punct zu beleuchten begönne. —

Eilftes Kapitel.

Dem kleinen Würfel dort vertraue nicht,
Die wechselvolle Gabe leichten Glückes,
Noch löse, gleich Egyptens Herrscherin,
Die edle Perl' im Schaum des Weines auf.
Durch diese Künste wird der reiche Gutsherr
Zum armen Häusler, Gold zur Kupfermünze,
Der gute Ruf, die Ehre untergraben,
Und dem, der glücklich und geachtet lebt,
Verderben nur und ehrlos Grab bereitet.

Der Wechsel.

Am nächsten Morgen, als Nigel nach beendetem Frühstück überlegte, wie er den Tag zubringen wollte, erregte ein kleines Geräusch auf der Treppe seine Aufmerksamkeit, und Frau Nelly, roth wie Scharlach, trat ein und vermochte kaum hervorzustammeln: «Ein junger Lord, Sir, —

kein geringerer würde so unverschämt seyn (und dabey wischte sie leicht über ihre rothe Lippen) — ein junger Lord, Sir, will Euch besuchen!"

Und ihr nach trat in das kleine, Cajütenähnliche Gemach lustig, heiter, ungezwungen, ja, wie es schien, eben so erfreut, hier seinen neuen Bekannten zu treffen, als sey es in dem glänzendsten Zimmer eines Pallastes, Lord Dalgarno ein. Nigel im Gegentheile — denn die Jugend ist der Sclave solcher Verhältnisse — fühlte sich eben so sehr ausser Fassung, als gekränkt, von einem so zierlichen jungen Edelmann in einem Zimmer überrascht zu werden, welches bey dem Eintritt des glänzend geschmückten Jünglings seinem Bewohner viel enger, finsterer, niedriger, ja gemeiner als je vorher erschien. Er wollte einige Entschuldigungen suchen, aber schnell unterbrach ihn Lord Dalgarno:

„Darüber kein Wort weiter! — Ich begreife, warum Ihr hier vor Anker ginget — o ich kann's errathen. — Solch eine hübsche Wirthin würde jede Wohnung empfehlen."

„Auf mein Wort — auf meine Ehre!" rief Lord Nigel.

„Nein, nein! kein Wort mehr darüber! Ich bin keine Plaudertasche, noch werde ich Euch in's Gehege gehen. Gott sey Dank, es gibt Wild genug in den Wäldern, und ich weiſs schon selbst eine Hindin zu erlegen."

Dalgarno sagte dies alles so obenhin, und seine Andeutungen schienen so ehrenvoll für Lord Nigels Galanterie, dafs dieser aufhörte, ihm zu widersprechen; ja vielleicht (so ist die Gebrechlichkeit der menschlichen Natur) weniger sich des Verdachtes eines Lasters, als der Wahrheit seiner Armuth schämend, die Unterredung auf andere Gegenstände wandte, und der armen Frau Nelly Ruf der willkührlichen Mifsdeutung eines jungen Höflings überliefs.

Zögernd bot Nigel Erfrischungen an. Lord Dalgarno äusserte zwar, schon lange gefrühstückt zu haben, da er aber eben einem Ballspiele beygewohnt habe, so würde er gerne von der hübschen Wirthin Hausbier einen Becher trinken. Schnell beordert, ward er von Dame Nelly selbst herbeygebracht, und Lord Dalgarno, die Gelegenheit benutzend, sie noch einmal genauer zu betrachten, ermangelte nicht, begleitet von einem kaum bemerkbaren Wink gegen Nigel, ernsthaft ihr die Gesundheit ihres Eheherrn zuzutrinken. — Sehr geschmeichelt erwiederte Dame Nelly, ihre Schürze mit ihren Händen streichend. Ihr John würde durch Se. Herrlichkeit gar hochbeehrt, doch sey er auch ein so guter, thätiger Mann, als es nur einen in der ganzen Strafse, ja auf dem ganzen Paulswerft gäbe. Sie würde wahrscheinlich auch jetzt noch des Unterschiedes ihres Alters, als des einzigen Mangels ihrer ehe-

lichen Glückseligkeit erwähnt haben; doch ihr Miether, der keine Lust hatte, dem Spotte seines lustigen Freundes neue Nahrung zu verleihen, gab ihr, seiner Gewohnheit zum Trotze, ein Zeichen, das Zimmer zu verlassen.

Lord Dalgarno sah ihr nach und rief kopfschüttelnd, auf Nigel zurückblickend, jene wohlbekannten Worte:

„Mylord behütet Euch vor Eifersucht!
Das Ungeheuer mit den grünen Augen,
Das seine Nahrung stets sich selbst bereitet.

Doch," fuhr er, seinen Ton ändernd, fort, „ich sehe nicht ab, weshalb ich Euch so plagen soll! Ich, der ich selbst so tausend Thorheiten treibe, ja, der sich eigentlich entschuldigen sollte, überall hier zu seyn, mindestens mein Hierseyn genügend erklären mufs."

Mit diesen Worten ergriff er einen Stuhl, zog einen für Lord Glenvarloch daneben, ehe dieser seiner Höflichkeit zuvorkommen konnte, und fuhr vertraulich plaudernd fort:

„Wir sind Nachbarn, Mylord, und haben uns erst so eben kennen gelernt. Mir sind die theuren Nordsitten wohl genug bekannt, um zu wissen, dafs Schottische Nachbarn genaue Freunde oder tödtliche Feinde seyn — Hand in Hand mit einander gehen, oder sich des Schwertes

Spitze zeigen müssen. Ich biete Euch die Hand, wenn Ihr sie nicht ausschlagt."

„Wie wäre es möglich, Mylord, ein so offnes, freundliches Anerbieten auszuschlagen, selbst wenn Euer Vater von mir nicht auch Kindes Dank zu fordern hätte!" rief Nigel, und warm Dalgarno's Hand ergreifend, fügte er hinzu: „Ich habe, glaube ich, meine Zeit nicht verloren, da in einem Tage des Hoflebens ich mir einen mächtigen Feind und einen zärtlichen Freund erwarb."

„Der Freund dankt Euch für Eure gerechte Anerkennung. Aber mein lieber Glenvarloch — oder vielmehr — unter uns Leuten von besserem Tone ziemen sich die Titel nicht — wie ist Euer Taufname?" —

„Nigel," erwiederte Lord Glenvarloch.

„Wohl denn, von jetzt an sind wir Nigel und Malcolm für einander, und Mylord, wenn der Haufe uns umringt. Doch ich wollte Euch fragen, wen Ihr für Euren Feind haltet?"

„Niemand Geringeres, als den allmächtigen Günstling, den Herzog von Buckingham."

„Ihr träumet! Was konnte Euch den Gedanken einflöfsen?"

„Ehrenvoll und offen handelnd, bekannte er selbst sich dazu," erwiederte Nigel.

„Ach! Ihr kennt ihn noch nicht!" rief Dalgarno. „Hundert edle, doch stolze, Gesinnungen bilden den Character des Herzogs in wunderli-

cher Mischung, und reizen ihn an, bey dem kleinsten Hindernifs in seinem Laufe kühn auszuschlagen. Aber was er in solcher vorüberfliegender Hitze sagt, ist er weit entfernt, zu denken. — Ich vermag, Gott sey Dank, mehr über ihn, als die meisten seiner Umgebungen. Ihr sollt mit mir ihm Euren Besuch machen, und Ihr werdet sehen, wie er Euch aufnehmen wird."

Fest, ja mit einigem Stolze erwiederte Nigel: «Ich sagte Euch, Mylord, der Herzog von Bukkingham erklärte sich ohne die geringste Beleidigung, Angesichts des Hofes, für meinen Feind. Er mufs diesen Angriff eben so öffentlich zurücknehmen, als er ihn sich erlaubte, ehe ich ihm den kleinsten Schritt entgegen thue.»

«Ihr würdet in jedem anderen Falle so geziemend handeln, doch hier habt Ihr nicht Recht. In der Sphäre des Hofes ist Buckingham das leitende Gestirn; seine Gunst oder sein Hafs hebt oder unterdrückt des Bittenden Glück. Der König würde Euch an Euren Phädrus mahnen.

Arripiens geminas, ripis cedentibus, ollas,

(Beyde Töpfe an sich reifsend, indem das Ufer entwich.)

und so weiter. Ihr seyd das irdene Gefäfs; hütet Euch, mit dem eisernen zusammen zu stofsen."

„Das irdene Gefäſs," erwiederte Glenvarloch, „wird das Zusammentreffen vermeiden, indem es der Strömung entronnen, das Ufer gewinnt! — Ich denke nicht wieder bey Hofe zu erscheinen."

„O bey Hof müſst Ihr durchaus erscheinen! Ihr würdet Eure Schottischen Angelegenheiten sonst schlecht vorwärts bringen, denn Ihr bedürfet Schutz und Gunst, um den königlichen Befehl ins Werk gerichtet zu sehen. Doch sagt mir, lieber Nigel, wundert Ihr Euch nicht, mich hier so zeitig zu sehen?"

„Ich bin erstaunt, daſs Ihr mich in diesem abgelegenen Winkel entdecktet."

„Mein Page Lutin ist zu solchen Entdeckungen ein hülfreiches Teufelchen. Ich brauche blos zu sagen: Kobold, ich wünschte zu wissen, wo die oder der wohnet — und hin führt er mich wie durch Zauberey."

„Ich hoffe, Mylord, er wartet Eurer nicht auf der Straſse? Ich will meinen Diener nach ihm senden."

„Bemüht Euch nicht! Wenn er seiner alten Gewohnheiten nicht vergessen hat, so treibt er indessen mit den schmutzigen Straſsenbuben auf dem Paulswerft Knippkügelchen und ähnliche Spiele."

„Fürchtet Ihr nicht, daſs solche Gesellschaft seine Sitten verderbe?"

„Laſst seine Gesellen nur die ihrigen bewahren,” antwortete Lord Dalgarno gleichgültig; „denn es müſsten wahrhafte Teufel seyn, von denen Lutin mehr Unfug lernen sollte, als er selbst verübt. Er ist, Gott sey Dank, gar weit im Bösen seinen Jahren nach erfahren. Ich kann die Mühe sparen, auf seine Sitten zu wachen, denn nichts vermag sie böser oder schlimmer machen.”

„Ich bewundere, daſs Ihr dies bey seinen Eltern verantworten könnt, Mylord.”

„Ich würde mich wundern, wo ich seine Eltern aufsuchen sollte,” erwiederte sein Gefährte, „ihnen Rechnung abzulegen.”

„Er mag eine Waise seyn,” sagte Nigel; „doch da er Page in Ew. Herrlichkeit Familie ist, müssen seine Eltern von höherem Stande seyn.”

„Ja, so hoch, als der Galgen sie zu erheben vermochte,” erwiederte Dalgarno mit derselben Gleichgültigkeit. „Sie wurden beyde gehangen, mindestens deutete die Zigeunerin, von welcher ich ihn im fünften Jahre kaufte, darauf hin. — Ihr erstaunet darüber. — Aber ist es nicht besser, daſs ich statt eines trägen, eingebildeten adelichen Bengels mit einem Buttermilchsgesicht, dem ich nach hergebrachter Weise eine Art Hofmeister zu seyn verpflichtet wäre, auf sein Waschen und Kleiden, Beten und Singen, Lernen und Treiben achten müſste, daſs ich statt eines

solchen verzärtelten Gelbschnabels ein Wesen mir aneignete, wie dieses hier?"

Schrillend und durchdringend pfiff er, und schnell wie ein Geist erschien der Page im Zimmer. Sehr zierlich gewachsen und reich gekleidet, schien er doch nach seiner Gröfse kaum fünfzehn, nach seinen Zügen aber einige Jahre älter. Sein leicht gebräunter Teint, die funkelnden schwarzen Augen, welche durchbohrend ins Innerste zu dringen schienen, bezeugten seine Zigeuner-Abkunft.

„Da stehet er," sagte Dalgarno, „für jedes Element geeignet, schnell jeden Befehl, er sey gut, böse oder gleichgültig, ausführend, und seines Gleichen in Schelmereyen, Spitzbübereyen und Lügen suchend."

„Lauter Eigenschaften," fiel der unerschrokkene Page ein, „welche Ew. Herrlichkeit zu ihrer Zeit schon gute Dienste leisteten."

„Hinweg, Du Höllenrange!" rief sein Herr. „Verschwinde. Hebe Dich weg, oder mein Zauberstab soll Dir um die Ohren summen!"

Der Bursche wandte sich und verschwand eben so schnell, als er eintrat.

„Ihr sehet," fuhr Dalgarno fort, „dafs wenn ich mein Gefolge wähle, der beste Dienst, den ich dem Adel leisten kann, der ist, ihn davon auszuschliefsen. Dieser Galgenvogel würde hinreichen, ein ganzes Vorzimmer von Pagen zu

verderben, wenn sie von Kaisern und Königen abstammten."

«Kaum kann ich es glauben, daſs ein Edelmann eines Dieners, wie Euer Kobold ist, bedürfen könnte," entgegnete Nigel. «Ihr treibt nur mit meiner Unerfahrenheit Scherz."

«Die Zeit wird es lehren, ob ich Scherz mit Euch treibe, mein lieber Nigel. Jetzt schlage ich Euch vor, die Fluth zu benutzen, zum Zeitvertreib stromaufwärts zu fahren, und dann hoffe ich, daſs Ihr Mittags mit mir speisen wollt."

Gern willigte Nigel in einen Plan, der ihm so viel Vergnügen versprach, und beyde junge Lords, von Lutin und Moniplies begleitet, die, gepaart, dem Verein eines Bären und Affen nicht unähnlich waren, stiegen in Lord Dalgarno's Barke, welche mit ihren, durch das Wappen des Lords am Arme gezeichneten Ruderern, ihrer harrte. Die Luft war entzückend mild bey der Wasserfahrt, und die lebendige Unterhaltung Dalgarno's würzte das Vergnügen dieser kleinen Reise. Nicht nur vermochte er die öffentlichen Gebäude und Hotels der Groſsen, an denen sie vorbeyfuhren, zu nennen, sondern er verstand es, durch zahllose Anekdoten, den politischen Verhältnissen wie der *chronique scandaleuse* der schönen Welt entnommen, seine Schilderungen zu beleben. Besaſs er nicht sehr viel Geist, so hatte er doch ganz den feinen, geselligen Weltton auf-

gefafst, der damals, so wie jetzt, reichlich jenen Mangel ersetzte.

Diese Art der Unterhaltung sowohl, als die Welt, welche sie ihm eröffnete, waren Nigel völlig neu, und man kann sich nicht wundern, dafs der Jüngling, trotz seiner natürlichen, gesunden Vernunft und hochherzigen Sinnes, williger, als es passend zu seyn schien, seinem neuen Freunde vergönnte, sich einen Ton gebieterischer Zurechtweisung gegen ihn zu erlauben. Freylich möchte es auch schwierig gewesen seyn, den Flufs seiner Rede zu hemmen. Mit hochtrabender, finsterer Moral die leichte fliefsende Unterhaltung Dalgarno's, welche zwischen Ernst und Scherz, die keine Gränze hielt, zu beantworten, würde pedantisch und lächerlich gewesen seyn, und jeder Versuch Nigels, seines Gefährten Aeusserungen eben so scherzhaft und leicht, als sie aufgestellt wurden, zu widerlegen, zeigte nur, wie sehr er ihm in solchem heiteren Wortgefecht untergeordnet war. Ueberdem müssen wir eingestehen, dafs Lord Glenvarloch, obwohl er Manches mifsbilligte, doch viel weniger, als er gesollt hätte, die Unterhaltung und das Benehmen seines neuen Gefährten tadelnswerth fand. Lord Dalgarno hütete sich, seinen Proselyten stutzig zu machen, indem er zu dringend auf Puncten verweilte, welche am meisten seinen Grundsätzen und Gewohnheiten zu widerstreiten

schienen, und mischte Ernst und Scherz so geschickt durcheinander, dafs Nigel durchaus nicht zu unterscheiden vermochte, was eigentlich in seinen Aeusserungen wahrhaft ernstlich gemeynt sey, oder was das Werk einer ausgelassenen, tollen Laune war. Ja, hin und wieder blitzten in seinem Gespräche Strahlen von Geist und feinem Ehrgefühl auf, welche anzudeuten schienen, Dalgarno würde, durch solche Veranlassung erregt, einen sehr verschiedenen Character von dem nur dem Wohlleben jeder Art anhängenden Höfling entwickeln, als welchen er sich eigentlich zur Schau zu tragen pflegte. — Als sie den Strom wieder herabschifften, bemerkte Lord Glenvarloch, dafs das Boot dem Hause Lord Huntinglen's vorüber eilte, und machte Dalgarno darauf aufmerksam, da er glaubte, sie wollten hier speisen. Aber der junge Lord rief:

„Nein, gewifslich hier nicht! Ich habe zuviel Mitleiden mit Euch, Euch zum zweytenmale mit rohem Rindfleisch und Canariensect zu überfüllen. Ich habe etwas Besseres mit Euch im Sinne, als solch ein zweytes Scythisches Gastmahl. Was meinen Vater anbetrifft, der hat heute die Absicht, mit dem ernsten alten Grafen von Nordhampton, jenem weiland berühmten Verkündiger sogenannter Prophezeihungen, Lord Heinrich Howard, zu speisen."

„Und begleitet Ihr ihn nicht?" fragte Nigel.

„Zu welchem Zwecke? Sr. Herrlichkeit sehr weise verrostete Politik in schlechtem Latein sprechen zu hören, welches der alte Fuchs immer gebraucht, damit der gelehrte König von England Veranlassung finde, seine grammatikalischen Schnitzer zu verbessern? Das wäre eine herrliche Unterhaltung!" —

„Wenn auch deshalb nicht; aus Ehrfurcht für Euren Vater könntet Ihr ihn begleiten!" rief Nigel.

„Mein Vater hat Blauröcke genug zu seiner Begleitung, und kann sehr gut ohne einen Windbeutel, wie ich bin, fertig werden. Er kann den Becher Claret ohne meine Hülfe leeren, und sollte es sich ereignen, daſs das geliebte väterliche Haupt etwas schwindlich würde, so hat er Leute genug, Se. hochfreyherrliche Herrlichkeit zu höchst Dero freyherrlichem Lager zu führen. Lieber Nigel, starrt mich nicht so an, als müſsten meine Worte unser Boot in den Grund bohren! Ich liebe meinen Vater — ich liebe ihn zärtlich — auch achte ich ihn, obwohl ich nicht Vieles hienieden achte! Nie trug ein tapferer, ehrenwertherer Kriegsmann ein Schwert an seiner Seite. — Aber was ists weiter? — Er gehört der alten, ich der neuen Welt. Er hat seine Thorheiten, ich die meinigen, und je weniger wir von unseren kleinen Sünden zu sehen bekommen, je gröſser wird die Achtung und Ehrfurcht seyn

— das, denk' ich, ist der rechte Ausdruck — die Ehrfurcht, sage ich, die wir uns gegenseitig weihen. Getrennt ist ein jeder von uns, grade das, wozu Natur und Verhältnisse uns bildeten: doch will man uns zu fest an einander schmiegen, so könnt Ihr sicher seyn, entweder einen jungen oder alten Heuchler, wo nicht gar ihrer zwey, in der Schlinge zu haben."

Bey diesen Worten landete das Boot zu Blackfriars. Lord Dalgarno sprang an's Land, und seinen Mantel und Degen dem Pagen zuwerfend, empfahl er seinem Gefährten ein Gleiches zu thun. Er setzte hinzu:

„Wir kommen in einen Kreis vornehmer junger Leute, und so verhüllt, würden wir Eurem sonnverbrannten Don dort gleichen, der sich dicht in seinen Mantel wickelt, die Mängel seines Wammses zu verbergen."

„Ich habe mehr als einen ehrlichen Mann gekannt, der solches that," sagte Richard Moniplies, der schon lange auf eine Gelegenheit wartete, sich in das Gespräch zu mischen, und wahrscheinlich sich der traurigen Beschaffenheit seiner eignen Kleider vor wenigen Tagen deutlich erinnerte. Lord Dalgarno stutzte, als erstaune er über seine Dreistigkeit, antwortete aber dann sogleich:

„Du magst allerley kennen, aber dennoch kennst Du noch nicht Alles, das recht gut, was für Deinen Herrn am nothwendigsten ist. So verstehst Du namentlich nicht seinen Mantel so zu tragen, daſs die goldbesetzten Nähte und der Zobelbesatz sich vortheilhaft zeigen. Sieh, wie Lutin das Schwert trägt, daſs der halb darüber geworfene Mantel weder die getriebene Arbeit des Griffs, noch die silbernen Verzierungen verhüllt. Gebt Eurem Diener Euer Schwert, daſs er in dieser nothwendigen Kunst sich unterrichten lasse!" —

„Ist es nicht fast unvorsichtig," sagte Nigel, sein Schwert abgürtend und Richard übergebend, „so ganz unbewaffnet zu gehen?" —

„Weshalb denn?" fragte Dalgarno; „Ihr denkt, Ihr seyd in Altschottlands Hauptstadt, wo Privatfehden und politische Partheyen noch so herrschen, daſs kein irgend bedeutender Mann Eure Hauptstraſse zweymal durchkreuzen kann, ohne sein Leben dreymal in Gefahr zu bringen. Hier, Sir, ist kein Lärmen erlaubt. Unsere rindköpfigen Bürger schlagen mit Knütteln drein, sobald ein Schwert gezogen wird."

„Und das verstehen sie aus dem Grunde, wie mein Gehirn es bezeugen kann," sagte Richard.

„Wäre ich Dein Herr, Bursche," rief Lord Dalgarno, „ich wollte Dein Gehirn windelweich

machen, sprächest Du ein Wort, ehe Du gefragt würdest."

Undeutlich murrend benutzte Richard diesen Wink, und folgte schweigend seinem Gebieter an Lutin's Seite, der nicht verfehlte, durch Nachäffung seines steifen Ganges und verdriesslicher Mienen, so oft er es von Richard unbemerkt ins Werk richten konnte, diesen zum Gelächter der Vorübergehenden zu machen.

„So sagt mir jetzt, mein theurer Malcolm," fragte Nigel, „wohin unser Weg führt, und ob wir in einem Euch zugehörigen Hause speisen werden?"

„Mir zugehörigen Hause? O ja, ohne Zweifel! Mir, Euch selbst und zwanzig anderen jungen Fants gehört das Haus, wo wir essen werden, und die Tafel soll uns bessere Speisen, besseren Wein, bessere Aufwartung gewähren, als ob unser Aller Einkommen vereint dazu verwendet würde. Wir gehen in die berühmteste Garküche Londons."

„Das will soviel bedeuten als ein Gasthof oder Schenke?"

„Gasthof oder Schenke!" rief Dalgarno aus. „Ihr unerfahrner Neuling! Nein, nein! das sind Orte, wo schmutzige Bürger der Pfeife und des Biers sich erfreuen, wo rabulistische Rechtsgelehrte auf Kosten ihrer Opfer schwatzen — da

kramen die Temple-Innbewohner ihren schaalen Witz aus, und der geringe Adel füllt sich mit so dünnem Getränk den Magen, dafs er sich die Wassersucht, statt eines Rausches holt. — Eine Garküche ist eine erst kürzlich erfundene Einrichtung. Dem Bacchus und Komus geheiligt, vereinen sich hier die vornehmsten Fants der feinen Welt mit den geistvollsten und witzigsten Köpfen des Zeitalters — und sprudelnd wie der Genius des Dichters, alt und kräftig wie das feurige edle Blut in unsern Adern, ist hier der Wein der edelsten Traube Saft. Auch dem Gaumen wird etwas besseres, als die gewöhnliche irdische Nahrung dargeboten. Meer und Land werden geplündert, ihn zu befriedigen, und sechs ausgesuchte Köche strengen unaufhörlich ihre Erfindungskraft an, durch ihre Zubereitung die Trefflichkeit der Leckereyen wo möglich noch zu erhöhen.»

«Und alle diese schönen Worte wollen doch eigentlich nur bedeuten, was ich schon vorher sagte,» erwiederte Nigel, «dafs wir nach einem vorzüglichen Gasthofe gehen, wo wir gut bewirthet werden, wenn wir eben so gut dafür bezahlen?»

«Bezahlen?» fragte Lord Dalgarno eben so scheinbar erstaunt, als vorher. «Verwünscht sey der bäurische Ausdruck! Welch eine Entheiligung! *Monsieur le Chevalier de Beaujeu*, die

Zierde der Hauptstadt Frankreichs, die Blume Gascogne's — er, der durch den blosen Geruch das Alter seiner Weine bestimmen kann, der seine Saucen in einem Destillirkolben nach chemischen Grundsätzen bereitet — der mit solcher Genauigkeit vorschneidet, dafs er dem Ritter wie dem Squire den Antheil des Fasans vorlegt, der seinem Range gebührt; ja, eine Becassine in zwölf Theile mit solcher pünctlichen Genauigkeit zerlegen wird, dafs von zwölf Gästen nicht einer ein haarbreit oder den zwanzigsten Theil einer Drachme mehr erhält — und doch sprecht Ihr seinen Namen und das Wort ‚bezahlen' in einem Athem aus? — Wisset, Freund, er ist der allgemeine, wohlerfahrne Schiedsrichter in allen geheimnifsvollen Angelegenheiten der Karten und Würfel. — Er ist Monarch der Karten und Herzog der Würfelbecher. — Er sollte, gleich dem grüngeschürzten rothnasigen Küper, Bezahlung einfordern? — O nein! welch ein Wort, und von wem habt Ihr es gesprochen! — Dafs Ihr ihn noch nicht kennt, ist Eure einzige Entschuldigung dieser Lästerung; und doch ist auch sie kaum zuläfsig; denn einen Tag nur in London verlebt zu haben, ohne *Beaujeu* zu kennen, ist an sich schon ein Verbrechen! Doch Ihr sollt ihn in diesem jetzigen gesegneten Augenblick kennen lernen, und werdet Euch selbst für Euren ausgestofsenen Frevel verabscheuen."

„Gut, gut!" sagte Nigel; „doch wird dieser würdige Ritter schwerlich auf seine eigne Kosten so herrlich anrichten. Ist das etwa der Fall?"

„Nein, keinesweges!" antwortete Dalgarno. „Des Chevaliers Freunde und Vertraute kennen den Gebrauch des Hauses, mit welchem Ihr indessen für jetzt noch nichts zu theilen habt. Es gibt, wie Se. Majestät sagen würde, ein Symbolum, was ihn entschädigt — mit einem Wort, ein gegenseitiger Austausch von Artigkeiten findet zwischen *Beaujeu* und seinen Gästen statt. — Er macht ihnen ein freywilliges Geschenk mit seinem Mittagsmahle und Wein, so oft sie Lust haben, bey ihm zu speisen, und sie schenken dagegen dem Chevalier aus Erkenntlichkeit einen Jacobus. Ueberdem müſst Ihr wissen, daſs ausser dem Bacchus und Komus jener Regentin der irdischen Angelegenheiten, der Göttin Fortuna, oft bey *Beaujeu* gehuldigt wird, und daſs er, ihr Oberpriester, natürlich einen groſsen Antheil der dargebrachten Opfer empfängt."

„Mit Einem Worte," sagte Lord Glenvarloch, „der Mann hält ein Spielhaus."

„Ein Haus, worin Ihr allerdings spielen könnt," erwiederte Dalgarno, „wie Ihr es etwa auch in Eurer Stube unternehmen möget, sobald Ihr dazu Lust empfindet. Erinnere ich mich doch sogar, daſs der alte Tan Tally mit einem Franzosen, einer Wette wegen, zu St. Pauls während des

Früh-Gottesdienstes Pharao spielte. Der Morgen war neblich, der Prediger schlaftrunken, die ganze Versammlung bestand ausser den Spielenden nur aus einem alten blinden Weibe, so dafs sie der Entdeckung ihres Frevels glücklich entwischten.»

«Demohnerachtet, Malcolm,» sagte ernst der junge Lord, «kann ich nicht mit Euch in dem Hause essen.»

«Und, warum in des Himmels Namen, wollt Ihr Euer Wort zurücknehmen?»

«Ich nehme mein Wort nicht zurück, Malcolm. Aber ein früheres, meinem Vater geleistetes Versprechen, verbietet mir, je die Schwelle eines Spielhauses zu betreten.»

«Ich sage Euch, dies ist keins; ernsthaft gesprochen, es ist kein Speisehaus, welches zierlicher eingerichtet, von besserer Gesellschaft, als die anderen in London, besucht wird. Wenn einige davon Vergnügen am Spiele finden, so sind es Männer von Ehre, die auch als solche spielen, und nicht mehr wagen, als sie mit Gleichmuth verlieren können. Dies waren, dies können die Häuser nicht seyn, deren Besuch Euer Vater Euch zu vermeiden bat. Eben so gut hätte er Euch untersagen mögen, die Bequemlichkeiten zu geniefsen, welche ein Gasthof, eine Schenke, Speisehaus, oder sonst ein öffentlicher Versamm-

lungsort darbietet. Es gibt keinen ähnlichen Ort, wo Eure Augen nicht durch ein Päckchen solcher buntgemalter Blätter entweihet, Eure Ohren durch das Klappen gewisser kleiner gefleckter elfenbeinerner Vierecke entheiligt würden. Der Unterschied ist nur, dafs da, wohin wir gehen, wir vielleicht Personen vom Stande zur Unterhaltung spielen sehen, und in jenen gemeineren Häusern findet Ihr Beutelschneider und Gauner, die mit List oder Gewalt Euer Geld an sich zu reifsen suchen.»

«Ich bin überzeugt, es ist nicht Euer Wille, mich zum Unrechte zu verleiten, aber meines Vaters Abscheu für jedes Hazardspiel gründet sich eben sowohl auf Religion, als auf Klugheit. Er glaubte, ich weifs nicht weshalb, und fälschlich, wie ich hoffe, dafs ich Neigung dazu hätte, und ich sagte Euch das Versprechen, welches ich ihm leistete.»

«Nun bey meiner Ehre, alles, was Ihr sagt, gibt mir nur noch dringende Veranlassung, auf Eure Begleitung zu bestehen. Ein Mann, der einer Gefahr ausweichen will, mufs ihren wahren Gehalt und die Gröfse derselben in Gesellschaft eines treuen, zuverläfsigen Freundes und Führers kennen lernen. Glaubt Ihr, ich spiele? Meiner Treue, meines Vaters Eichen wachsen zu entfernt von London und sind in den Felsen

von Perthshire zu fest gewurzelt, als dafs ich sie mit einem Würfel fällen könnte, obwohl ich ganze Wälder damit wie Kegel niederwerfen sah. Nein, nein! das sind Belustigungen für die wohlhabenden Südländer, nicht für den armen Schottischen Adel. Als Speisehaus wollen wir beyde diesen Ort benutzen. Wenn andere darin zu spielen pflegen, das ist ihr Fehler, und fällt nicht uns oder dem Hause zur Last.» —

Von diesen Vorstellungen keinesweges befriedigt, fuhr Nigel fort, sich auf das seinem Vater gegebene Versprechen zu beziehen, bis sein Gefährte empfindlich, ja fast geneigt schien, ihm beleidigenden, ungerechten Argwohn vorzuwerfen. Er gedachte, wie sehr er Lord Dalgarno's Vater verpflichtet sey, ja wie viel Dank des Sohnes so freymüthig ihm dargebotene Freundschaft verdiene; er hatte keine Ursache, jenen Versicherungen zu mifstrauen, dafs dies Haus keinesweges zu denjenigen gehöre, welche seines Vaters Verbot ihm verschlofs, und endlich glaubte er fest, auf sich fufsen zu können, dafs er sicher jedem Versuche zum Hazardspiele zu widerstehen wissen würde. Durch seine Einwilligung, ihn zu begleiten, beruhigte er also Lord Dalgarno, und da des jungen Höflings gute Laune schnell zurückkehrte, so begann er auf's Neue seine ruhmsprechenden

Lobpreisungen auf *Monsieur de Beaujeu*, die er nicht beendete, ehe sie den Tempel der Gastfreundschaft erreicht hatten, in welchem jener Hochgepriesene als Oberpriester waltete.

Zwölftes Kapitel.

Hier ist der Kampfsplatz,
Hier versammelt täglich sich das Hühnervolk
Um seine Helden. Das Gefecht beginnt;
Es schwillt der Kamm, die Federn sträuben sich
Empor, aus heifsrer Kehle kräht der Zorn.
Schon nähert sich die kleine Brut, erhebt
Die kahlen Köpfe, spreitzt sich und versucht
Des Ahnherrn mächt'ge Stimme zu begleiten.

Der Bärgarten.

Die Garküche, in unsern Tagen eine höchst gemeine Benennung, war zu den Zeiten Jacobs I. eine neue und so modische Einrichtung, als die glänzendsten Restaurationen und Kaffeehäuser der jetzigen Welt. Sie zeichnete sich hauptsächlich dadurch aus, dafs sie besonders nur von wohlgekleideten Männern, deren äusserer Anstand sie

empfahl, besucht wurde. Gewöhnlich speisete die Gesellschaft zu einer festgesetzten Stunde zusammen, wobey der Unternehmer der Anstalt den Ceremonienmeister darstellte.

Monsieur le Chevalier Saint Priest de Beaujeu (welchen Titel er sich selbst beylegte), war ein schlauer, magerer Gascogner, der aus seinem Vaterlande einer Ehrensache wegen, wie er sagte, in welcher er das Unglück hatte, seinen, als tapfern Degen sehr bewährten, Gegner zu tödten, verbannt ward. Seine adelichen Ansprüche unterstützten ein Federhut, ein langer Degen, ein seidenes eben nicht abgetragenes gesticktes Kleid, nach der neuesten Pariser Mode geformt, gleich einer flatternden Pfingstmaye mit so vielen Schleifen verziert, dafs man meynte, wohl fünfhundert Ellen Band wären darauf angebracht. Aber trotz dieser äussern Verschwendung und Glanz, wollten viele behaupten, Monsieur le Chevalier stimme in allen Dingen so ganz eigens mit seiner jetzigen Lage überein, dafs die Natur nie die Absicht gehabt haben könne, ihn nur einen Zollbreit höher zu stellen. Deshalb bestand ein Theil der Belustigungen an diesem Orte für Lord Dalgarno und die andern vornehmen jungen Leute darin, dem Chevalier mit einer Art spöttischer Ehrerbietung zu begegnen, welches andere einfältigere Gäste, die sie für baare Münze hielten, zu einem wirklich achtungsvollen Be-

nehmen veranlafste. Des Gascogners natürliche Unverschämtheit stieg dadurch zuweilen über die gebührenden Gränzen seiner Verhältnisse, bis eine nachdrückliche Weisung ihn nur zu oft kränkend daran mahnte.

Das Haus dieses vielbedeutenden Mannes, früherhin der Wohnsitz eines Grofsen des Hofstaats der Königin Elisabeth, der sich bey ihrem Tode auf seine Güter zurückzog, überraschte Nigel durch die Menge und Bequemlichkeit der Gemächer, wie durch die Fülle der schon versammelten Gäste. Ueberall wallten Federn, klangen Sporen, glänzten Stickereyen, und mindestens der erste Blick bestätigte die Lobpreisung Dalgarno's, dafs nur höchst vornehme junge Leute sich hier versammelten. Nicht ganz so günstig fiel eine nähere Prüfung aus. Man hätte hin und wieder einige Personen entdecken können, die sich nicht ganz frey in ihrem glänzenden Anzug bewegten, und vielleicht seiner nicht stets gewohnt gewesen waren; und andere dagegen, deren Kleidung beym ersten Anblick nicht abstach, verriethen bey genauerer Beobachtung manche kleine Hülfsmittel, durch welche die Eitelkeit die Armuth zu übertünchen strebt.

Nigel behielt wenig Zeit zu solchen Beobachtungen, denn Lord Dalgarno's Eintritt erregte allgemeines lebendiges Geräusch und Bewegung, sobald sein Name von Mund zu Mund flog. Ei-

nige drängten sich, ihn anstarrend, hervor, andere traten zurück, ihm den Weg zu bahnen — seine Standesgenossen eilten, ihn zu begrüfsen — die ihm Untergeordneten strebten irgend etwas von seiner Haltung anzunehmen, oder seinen Anzug zu mustern, um bey nächster Gelegenheit diesem anerkannten Vorbilde der Mode bestmöglichst nachzuahmen.

Der *Genius loci*, der Chevalier selbst, war nicht der letzte, diese vorzüglichste Zierde und Stütze seiner Anstalt zu begrüfsen. Schmeichelnd eilte er herbey, mit hundert äffischen Bücklingen und Ausrufungen seine Glückseligkeit, Lord Dalgarno wiederzusehen, aussprechend: «Ich hoffe, Mylord, Ihr bringt mir die Sonne zurück!» rief er, «Ihr habt durch Eure lange Abwesenheit Eurem armen Chevalier Sonn- und Mondlicht entzogen. Wahrhaftig, ich glaube, Ihr stecktet sie in die Tasche.»

«Vielleicht weil Ihr mir nichts anders darin zurückliefset, Chevalier,» antwortete Lord Dalgarno. «Doch Herr Chevalier, ich wünsche Euch hier meinen Freund und Landsmann, Lord Glenvarloch, vorzustellen.»

«Aha! *tres-honoré. — Je m'en souviens — oui! J'ai connu autrefois un Milord Kenfarloque en Ecosse.* Ja, ich erinnere mich seiner. — Wahrscheinlich der Vater von Mylord. Wir sahen uns sehr viel, als ich zu Hollyrood mit Herrn

von la Motte war. Ich habe oft mit ihm Federball gespielt in der Abtey Holyrood. *Il étoit même plus fort que moi.* — *Ah le beaucoup de revers qu'il avoit.* Ich erinnere mich auch, dafs er sehr hinter die hübschen Mädchen her war. — *Ah un vrai diable dechainé.* O, ich gedenke noch —— »

« Es ist viel besser, nicht des verstorbenen Lords Glenvarloch zu gedenken!» rief, ohne Umstände den Chevalier unterbrechend, Lord Dalgarno. Und Beaujeu, schnell ahnend, dafs seine Schilderung des Verstorbenen dem Sohne eben so unangenehm seyn konnte, als sie unwahr, ja ganz dessen fast übertrieben strengen Sitten entgegengesetzt war, antwortete schnell:

« Ihr habt Recht, Mylord, sehr Recht! *Qu'est ce que nous avons à faire avec le temps passé!* Die Vergangenheit gehört unsern Vätern — unsern Vorfahren! Sehr Recht! — Die Gegenwart gehört uns. Sie haben ihre schöne Grabstätten mit Wappenschildern und Denkmälern von Erz und Marmor. — Wir haben *des petits plats exquis* und die Suppe *à la Chevalier*, die ich sogleich anrichten lassen will.»

Mit einer Pirouette sich auf dem Absatz umdrehend, gebot er den Dienern, die Speisen aufzutragen. Dalgarno lachte, doch bemerkend, dafs sein Freund finster blickte, rief er mit vorwurfsvollem Ton: « Wie? Was? Ihr seyd doch

nicht thöricht genug, Euch über einen solchen Esel zu ärgern?»

«Ich spare meinen Zorn würdigern Gegenständen auf,» erwiederte Nigel. «Aber ich läugne nicht, es empörte mich, einen solchen Menschen meines Vaters Namen aussprechen zu hören, und auch Ihr, der Ihr mir sagtet, dies sey kein Spielhaus, Ihr räumtet so eben ein, es mit ausgeleerten Taschen verlassen zu haben.»

«Pah, Freund,» rief Lord Dalgarno, «ich sprach nur, wie es die Sitte heischt. Zuweilen mufs man einige Goldstücke wagen, will man nicht ein geiziger Filz gescholten werden. — Doch da ist das Essen. Lafst sehen, ob Euch des Chevaliers Speisen besser, als seine Unterhaltung behagen werden.»

Die beyden Freunde, den Ehrenplatz an der Tafel einnehmend, wurden von dem Chevalier sehr achtungsvoll bedient, der überhaupt den aufmerksamen Wirth gegen alle machte, und mit seiner angenehmen Unterhaltung alles zu würzen strebte. Das Mittagsmahl, in dem damals schon in England eingeführten Französischen piquanten Geschmack, den alle eingebornen jungen Leute, die auf Welt und Bildung Anspruch machten, durchaus bewundern mufsten, war vortrefflich. Auch der höchst vorzügliche Wein bot sich im Ueberflufs von allen Sorten dar. Die Unterhaltung so vieler lebenslustigen

jungen Leute war ebenfalls heiter und leicht, und Nigel, dessen Geist, vom langen Druck der Sorgen befreyt, lebendiger sich regte, befand sich höchst gemüthlich aufgeheitert.

Einige der Gäste besafsen und zeigten ächten Geist, feine Welt; andere waren Thoren, die, ohne es zu ahnen, zur Belustigung der übrigen dienten; und wieder andere waren Originale, welche gar nichts dagegen zu haben schienen, dafs statt ihres Geistes ihre Albernheiten den Stoff der Unterhaltung darboten. Mindestens besafsen alle diejenigen, welche irgend einen bedeutenden Antheil an der Unterredung nahmen, wirklich den Ton der damaligen guten Gesellschaft, oder mindestens jenen Anstrich davon, welcher oft als gültig angesehen wird.

Kurz, Nigels Strenge ward durch die angenehme Geselligkeit, die ihn umgab, so gemildert, dafs er selbst dem redseligen Ceremonienmeister geduldiger sein Ohr lieh, als der Chevalier, sehend, dafs Mylord *le curieux et l'utile* liebte, sich an ihn wandte, ihm mancherley Geheimnisse der Kochkunst mitzutheilen. Um zugleich dem Geschmack an alterthümlichen Gebräuchen zu genügen, den er bey seinem Gaste voraussetzte, bestrebte er sich, die grofsen Kochkünstler früherer Zeit zu loben, besonders den einen, welchen er in seiner Jugend gekannt habe. „Küchenmeister des Marschall Strozzi — *très-bon*

gentilhomme pourtant; der seines Herren Tisch während der schweren Blokade des *petit Leith* täglich auf zwölf Couverts wohl bediente, obwohl er nichts darauf zu stellen hatte, als hin und wieder gefallenes Pferdefleisch und Gras und Kräuter, welches auf den Wällen wuchs! *Par dieu, c'étoit un homme superbe!* Mit einem Distelkopfe und einer oder zwey Nesseln verstand er Euch eine Suppe für zwanzig Gäste anzufertigen. Die Keule eines jungen Hundes gab einen Braten *des plus excellens!* Aber sein *Coup de maître* fand bey der Uebergabe der Festung statt. Damals richtete er, *Dieu me damne*, aus dem Hinterviertel eines eingesalzenen Pferdes auf fünf und vierzig Couverts so an, dafs die Englischen und Schottischen Officiere, welche die Ehre hatten, bey Monseigneur zu speisen, nicht genug zu erzählen vermochten, was zum Teufel man ihnen da alles aufgetragen hätte.»

Der Wein war schon so häufig genossen worden und hatte so begeisternde Einwirkung, dafs selbst die am untern Ende des Tisches befindlichen Gäste, die bisher nur Zuhörer waren, jetzt, weder zu ihrer eigenen, noch zu der Empfehlung des Speisehauses, begannen, ihr Licht auch leuchten zu lassen. Ein grofser, starker Mann, mit einem aufwärts gedrehten soldatischen Schnurrbart, einer breiten Degenkoppel von Büffelleder, einem langen Degen und andern äussern Zeichen

der ehrenwerthen Kunst, Menschen für geringen Sold zu tödten, sagte jetzt: „Ihr sprecht von der Belagerung von Leith, und ich habe den Ort selbst gesehen — so ein Ding wie eine Art Vorwerk ist's, mit einer niedrigen Mauer oder Wall umgeben, einem oder zwey Taubenschlagähnlichen Thürmleins an jeder Ecke. Potz Schwert und Dolch, heutzutage würde ein Heerführer nicht 24 Stunden, vielweniger so viel Monate vor dem Neste liegen, ohne es nebst all seinen Hühnersteigen eine nach der andern sturmlaufend einzunehmen, wenn er nicht die Zierde verdienen sollte, welche der General-Profoſs aus Hanf zu schürzen versteht."

„*Monsieur le Capitaine*," sagte der Chevalier, „ich war nicht bey der Belagerung von *le petit Leith*, und verstehe nicht, was Ihr mit den Hühnersteigen sagen wollt. Aber von *Monseigneur de Strozzi* will ich behaupten, daſs er wohl verstand *la grande guerre*, und war *grand Capitaine* — *plus grand* — das will sagen, vielleicht gröſser, als einige Englische Capitaines, die sehr laut sprechen — *tenez Monsieur, car c'est à vous!*"

„O mein Herr," erwiederte der Kriegsmann, „wir wissen wohl, der Franzose ficht am besten hinter seinem steinernen Wall, oder mit Brust- und Rücken-Harnisch, den vollen Eſstopf zur Seite!"

„Topf?" rief der Chevalier aus. „Was wollt

Ihr hier mit dem Topf sagen? Habt Ihr die Absicht, mich unter meinen edlen Gästen zu beleidigen? — Ich habe meine Schuldigkeit als ein *pauvre gentilhomme* unter Heinrich dem Vierten sowohl zu Courtray als Ivry gethan, und *ventre saint gris*, wir hatten weder Topf noch Kessel, und selbst zum Angriff eilten wir in blofsen Hemden.»

Lachend sagte Dalgarno: «Das widerlegt mindestens jene andere schmähende Verläumdung, dafs auch die Wäsche den Französischen Kriegern mangelte.»

Von dem Ende des Tisches rief der Hauptmann jetzt: «Mylord sind der Meynung, weil oft bey den Franzosen der blofse Ellenbogen zum Ermel hinaussieht. Ja, mit Ew. Herrlichkeit Erlaubnifs, ich kenne diese Französischen Kriegsleute auch etwas.»

Fast verächtlich erwiederte Dalgarno: «Wir wollen Euch Eure Mittheilungen schenken, und Eurer Bescheidenheit die Mühe ersparen, uns zu benachrichtigen, wie Ihr jene Kenntnifs erlangtet!»

«Ich brauche das nicht erst zu sagen, Mylord,» antwortete der Kriegsmann. «Es ist der Welt bekannt; Jedermann weifs es, nur vielleicht jene erbärmlichen Wichte nicht, jene elenden, niedrig denkenden Londoner Bürger, welche einen Kriegsmann seine eigne Degenkoppel vor Hunger

zernagen sähen, ehe sie ihm einen Pfennig aus ihrem Beutel zur Unterstützung reichten. O, wenn eine Bande jener kernigen Bursche, die ich kannte, jemals ihrem Kuckuks-Neste sich nähern könnte!»

«Ein Kuckuks-Nest wagt Ihr die City Londons zu nennen?» fragte ein junger Fant an der entgegengesetzten Seite des Tisches, der in der modischen, glänzenden Kleidung, die ihn zierte, eben nicht ganz heimathlich sich zu bewegen schien. «Ich werde einen solchen Ausdruck nicht noch einmal dulden!»

Der Kriegsmann, wüthend die breiten, buschigen, schwarzen Augenbraunen runzelnd, schlug mit der einen Hand an seinen Degen, indessen die andere den ungeheuern Zwickelbart aufwärts drehte, und rief: «Was? denkt Ihr, Kind, für die Ehre Eurer City Händel anzufangen?»

„Freudig will ich für sie kämpfen!» entgegnete der Jüngling. «Ich bin ein Bürger, scheue nicht, daſs man es wisse, und derjenige, der eine tadelnde Sylbe gegen meinen Stand wagt, ist ein Esel und anmaſsender Schuft, dem ich die Hirnschale einschlagen will, ihm Sitte und Vernunft zu lehren.»

Die Gesellschaft, welche wahrscheinlich gute Gründe hatte, der Tapferkeit des Hauptmanns nicht den Werth einzuräumen, den er ihr selbst zu ertheilen schien, belustigte sich sehr über die

Art, mit welcher der erbitterte Bürger den Fehdehandschuh ergriff, und von allen Seiten rief man: „Gut Sturm geläutet! Der Hahn von St. Paul hat brav gekräht! Zum Angriff jetzt geblasen, sonst möchte der Kriegsmann die Signale mifsverstehen und gar an den Rückzug denken!"

Mit einem würdevoll seyn sollenden Blicke um sich schauend, sagte der Hauptmann: „Ihr mifsversteht mich, meine Herren, ich will mich blos erkundigen, ob diesen ritterlichen Bürger Rang und Stand würdig macht, mit einem diensttbuenden Krieger seine Klinge zu messen. Denn Ihr werdet es begreifen, nicht mit jedermann kann ich mich ohne Nachtheil meines Rufs einlassen. Ist das der Fall, so soll er bald von mir durch ein ehrenvolles Kartel ein Weiteres hören."

„Und Ihr sollt schimpflicherweise durch den Knüttel mich fühlen!" rief der Bürger, schnell aufspringend und sein in einer Ecke liegendes Schwert ergreifend, setzte er hinzu: „Folgt mir!"

„Nach allen Kampfgesetzen habe ich das Recht, den Ort und Form des Zweykampfs festzusetzen," sagte der Hauptmann. „Ich bestimme daher den Irrgarten in Tothill-Fields dazu — zwey unpartheyische Herren sollen Zeugen seyn, und die Zeit — heut über vierzehn Tage bey Sonnenaufgang!"

„Und ich," erwiederte der Bürger, „bestimme die Kegelbahn hier hinter dem Hause zum Kampf-

platz, die gegenwärtige ehrenwerthe Gesellschaft zu Zeugen, und den jetzigen Augenblick zur That!» —

Mit diesen Worten warf er seinen Hut auf den Kopf, schlug den Soldaten mit seinem noch in der Scheide befindlichen Degen auf den Rükken und lief die Treppe hinab. Der Hauptmann zeigte keine lebhafte Lust, ihm zu folgen, doch endlich, von dem Spott und Gelächter der ihn Umgebenden aufgestachelt, erhob er sich, versicherte der Gesellschaft, nur wohl überlegt pflege er zu handeln, und seinen Hut mit dem Anstande Fähnrich Pistols aufsetzend, stieg er gemächlich zum Kampfplatz herab, wo sein schnellerer Gegner schon mit entblöfstem Degen seiner harrte. Die Gesellschaft, welche sich unendlich an dem herannahenden Kampfe ergötzte, eilte theils an die Fenster, ihn zu beobachten, theils folgte man den Streitenden selbst zum erwählten Platz des Gefechts. Nigel konnte sich nicht enthalten, Dalgarno Vorstellungen zu machen, ob er nicht, dazwischen tretend, einem möglichen Unglück vorbeugen wolle?

«Es wäre ein wahres Verbrechen gegen das öffentliche Interesse,» erwiederte Dalgarno. «Zwischen zwey solchen Originalen kann sich kein Unglück ereignen, welches nicht der Gesellschaft überhaupt, und der Anstalt des Chevaliers ins-

besondere, wirklichen Nutzen gewähren würde. Dieses Hauptmanns büffellederne Degenkoppel und rothes Wamms machen mich schon seit einem Monat krank vor Eckel; jetzt hoffe ich, der kecke Tuchhändler wird den Esel aus seiner schmutzigen Löwenhaut herausprügeln. Seht, Nigel, der tapfre Bürgersmann hat etwa einen Kugelwurf hinein auf der Bahn Posto gefafst. — Wahrhaftig das wahre Modell eines geharnischten Schweins; seht nur, wie er mit dem Fufse prahlend auftritt und seine Klinge schwingt, gleich als wollte er einige Ellen Kammertuch daran abmessen. — Seht, da bringen sie den zögernden Kriegsmann herbey und stellen ihn zwölf Schritt dazwischen, dem stolzen Widersacher gegenüber. — Seht, der Hauptmann zieht sein Handwerksgeräth hervor, doch seitwärts schielend, sucht er als kluger General im schlimmsten Falle sich den Rücken zu decken. Seht, der tapfre Ladenheld, der bürgerlichen Sturmhaube kühn vertrauend, womit seine Ehehälfte sein Gehirn schützend verwahrte, beugt sein Haupt vorwärts. — Wahrhaftig, dies ist die köstlichste Lust. — Gewifs, er wird wie ein Mauerbrecher gegen den Soldaten anlaufen!»

Es war so, wie Lord Dalgarno es vermuthete; der Bürger, dem es gar Ernst mit seinem Kampfeseifer zu seyn schien, bemerkend, dafs der Kriegsmann nicht auf ihn anrückte, drang mit

eben so viel Glück als Muth auf ihn ein, hieb ihm durch die Parade, und mächtig seinen Sieg verfolgend, stiefs er, wie es schien, den Degen gerade durch seines Gegners Leib, der mit tiefem Stöhnen der Länge nach zu Boden sank.

Dem Sieger, der überrascht die eigne That anstaunte, riefen jetzt zwanzig Stimmen zu: «Hinweg, hinweg mit Euch! — Flieht! flieht! — Zur Hinterthür hinaus! — Berget Euch in Whitefriars, oder sonst über's Wasser nach der Bankseite, während wir den Pöbel und die Wache abzuhalten suchen!»

Den besiegten Feind auf der Erde zurücklassend, folgte der Sieger dieser Weisung, und entfloh in möglichster Eil.

«Beym Himmel,» sagte Dalgarno, «ich hätte nie geglaubt, dafs jener Bursche so lange Stand halten würde, bis er verwundet sey. Gewifs Furcht allein hat ihm die Glieder gelähmt. Seht, sie heben ihn auf!»

Steif und starr schien der Körper des Kriegsmanns zu seyn, als ihn einige der Gäste von dem Fufsboden aufrichteten als sie aber begannen, seinen Wamms zu öffnen und die nirgends vorhandene Wunde zu suchen, da raffte der Krieger seine Lebensgeister schnell zusammen, und sich wohl bewufst, dafs dies Speisehaus

nicht länger ein Schauplatz war, auf welchem er seine Tapferkeit rühmend preisen könne, nahm er rasch Reifsaus, und begleitet von dem Hohngelächter der Gesellschaft, entlief er so schnell er vermochte.

„Auf meine Ehre!" rief Dalgarno, „er schlägt mit seinem Sieger gleichen Weg ein. Ich hoffe zum Himmel, er wird ihn überholen, und der tapfre Bürger wird glauben, ihn verfolge der Geist des Ermordeten!"

De par Dieu, Mylord!" rief der Chevalier, „blieb er noch einen Augenblick hier, wir hätten ihn in einen Scheuerlappen statt Leichentuch eingehüllt, um ihn als Geist eines grofsen Fanfaron zu bezeichnen."

„Ihr werdet uns indessen verbinden, Herr Chevalier," sagte Lord Dalgarno, „wie es auch Euer eigener achtungswerther Ruf erfordert, wenn Ihr Eure Diener beauftragt, den Kriegsmann künftighin mit Knütteln zu empfangen, wenn er sich je hier noch zu zeigen wagte."

„*Ventre saint gris, Mylord*, das lafst meine Sorge seyn!" rief der Chevalier. „Seyd gewifs, die Mägde sollen das Spülwasser dem *grand poltron* in's Gesicht giefsen."

Als man hinlänglich den kurzweiligen Vorfall belacht hatte, begann die Gesellschaft sich in

kleinere Parthieen zu theilen. Einige nahmen von dem Kampfplatz Besitz, ihn seiner eigenthümlichen Bestimmung zurückgebend, und bald erklangen hier wieder nur die technischen Ausdrücke des Spiels, jene sprüchwörtliche Behauptung wahr machend, welche sagt: Beym Kegelspiel würden drey Dinge verschwendet: Zeit, Geld und Flüche.

Im Hause selbst beschäftigte man sich mit Karten- und Würfelspiel; l'hombre, Basset, Träschack, Primero und andere damals übliche Spiele kamen in Gang, während auch die Würfel in mancherley Arten benutzt wurden; doch schien man eben nicht ausserordentlich hoch zu spielen, und alles höchst anständig und rechtlich zuzugehen. Auch fiel nicht das Geringste vor, welches dem jungen Schotten einigen Zweifel an der Versicherung seines Freundes hätte erregen können, dafs hier Leute von Rang und Erziehung sich versammelten und ihre Zerstreuungen nur ehrenvollen Grundsätzen angemessen wären.

Weder selbst spielend, noch seinen Freund dazu auffordernd, schlenderte Lord Dalgarno von einem Spieltisch zum andern, das Glück, und die Feinheit es zu nützen, der Spielenden beobachtend, und sich mit den vornehmsten und vorzüglichsten der Gäste unterhaltend. Endlich,

wie es schien, ermüdet von diesem Umhertreiben, erinnerte er sich plötzlich, dafs Burbage diesen Abend Richard den Dritten spielte, und dafs er einem Fremden, wie Lord Glenvarloch, in London keine köstlichere Unterhaltung verschaffen könne, als wenn er ihn zu jener Vorstellung führe. „Wenn nicht" — setzte er flüsternd hinzu — „ein väterliches Verbot das Theater so gut wie die Speisehäuser untersagt."

„Nie hörte ich meinen Vater von Schauspielen reden," sagte Lord Glenvarloch. „Es ist ein Erzeugnifs der neueren Zeit und noch unbekannt in Schottland. Doch wenn das, was ich zu ihrem Nachtheil vernahm, wahr ist, so zweifle ich sehr, dafs er sie gebilligt hätte."

„Gebilligt?" rief Dalgarno aus. „George Buchanan selbst schrieb Tragödien, und sein Mündel, so gelehrt und weise als er, verschmäht nicht, sie darzustellen und zu sehen. Es ist also fast Hochverrath, sich dessen zu weigern. Die rechtlichsten Männer Englands schreiben für die Bühne, die schönsten Weiber Londons drängen sich in den Schauspielhäusern. Vor der Thür harren zwey Hengste unserer, welche uns mit Blitzesschnelle durch die Strafsen tragen sollen; der Ritt wird das genossene Mahl verdauen, die Weindünste zerstreuen helfen; also zu Pferde! — Guten Abend, meine Herren! Guten Abend, *Chevalier de la Fortune!*"

Lord Dalgarno's Diener harrten ihrer mit den beyden Pferden. Die jungen Leute safsen auf, der Eigenthümer bestieg einen Araber, sein Lieblingsrofs; einen eben so schönen, vorzüglich zugerittenen Spanischen Zelter erhielt Lord Nigel. Während sie nach dem Schauspielhaus ritten, suchte Dalgarno das Urtheil seines Freundes über die Gesellschaft, in welche er ihn eingeführt hatte, zu erforschen, um die Einwendungen zu widerlegen, welche sich ihm vielleicht dagegen aufdrangen.

„Weshalb blickst Du so trüb, mein sinniger Neuling?" fragte er. „Weiser Sohn der *Alma mater* der Niederländischen Gelehrsamkeit, was fehlt Dir? War das Blatt des Weltlebens, welches wir zusammen durchlaufen haben, minder schön geschrieben, als Du es zu erwarten berechtigt warst? Tröste Dich und stofse Dich nicht an einige kleine Mängel. Du kannst bestimmt seyn, so manches Blatt durchzulesen, wie dunkel auch die Schande mit ihren rufsigen Flügeln es geschwärzt haben mag. Erinnere Dich, sehr unbefleckter Nigel, dafs wir in London, nicht in Leyden sind, das Leben, nicht Berufsweisheit zu studiren. Tritt mannhaft gegen die Vorwürfe Deines zu zarten Gewissens in die Schranken, Freund! und wenn Du als guter Rechenmeister die Handlungen des Tages zusammenstellst, dann, ehe Du auf Deinem Kissen ruhend die Rechnung

abschliefsest, sage dem anklagenden Geiste dreist in den Schwefelbart hinein, dafs wenn Deine Ohren auch das Geklapper jener Teufelsknochen vernahmen, Deine Hand sie nicht schüttelte — dafs wenn Deine Augen das lärmende Balgen zweyer zürnenden Bursche sahen, Deine Klinge sich nicht für ihren Streit entblöfste."

„Das mag alles sehr klug und witzig seyn," entgegnete Nigel, „doch gestehe ich offen, ich sehe nicht ein, warum Eure Herrlichkeit und andere Leute von Stande, mit welchen wir speiseten, sich nicht einen Versammlungsort gewählt haben, der für das Eindringen solcher prahlenden Wichte gesichert und mit einem bessern Ceremonienmeister, als jener fremde Abentheurer, versehen ist."

„Alles soll verbessert werden, Sanct Nigel," entgegnete Dalgarno, „wenn Du, als ein neuer Peter der Einsiedler, einen Kreuzzug gegen die Würfel, den Becher und gesellige Zusammenkünfte predigen willst. Wir wollen in der Kirche zum heiligen Grabe uns versammeln, auf dem Chore speisen, in der Sacristey unsern Wein trinken, der Pfarrer soll jeden Kork selbst lüften, der Küster bey jedem Toast Amen sagen! Kommt, Freund, erheitert Euch, verbannt diese ungesellige, mürrische Stimmung. Glaubt mir, dafs die Puritaner, welche uns menschli

che Schwächen und Thorheiten zum Vorwurf machen, dagegen wahrhaft teuflische Laster, Arglist, heimtückische Heucheley und alle Anmassung des geistlichen Stolzes besitzen. Vieles im Leben mufs man sehen, wäre es auch nur, um es scheuen zu lernen. Shakspeare, der den Tod überlebte und Euch eben jetzt ein Vergnügen darbieten wird, welches nur er allein zu geben vermag, er läfst den tapfern Falconbridge sagen:

Ein Bastard seiner Zeit
Ist, wer nicht achtend forscht der Menschen Sinn.
Nicht Täuschung auszuüben streb' ich, nein!
Sie zu vermeiden, such' ich sie zu kennen!

Doch wir haben die Pforten des Fortuna-Theaters erreicht, wo der unvergleichliche Shakspeare selbst seine Vertheidigung führen mag. Kobold, und Ihr andre Lümmel dort, gebt die Pferde den Reitknechten und bahnt uns den Weg durch's Gedränge!"

Sie safsen ab, und Lutins eifrige Anstrengungen, der tobend mit dem Ellenbogen sich Raum zu machen suchte, laut seines Gebieters Namen und Stand ausrufend, machten ihnen Raum durch die Haufen der murrenden Bürger und lärmenden Lehrbursche; an der Thür wufste Lord Dalgarno schnell Sitze für seinen Gefährten

und sich selbst auf der Bühne zu verschaffen, wo sie mit andern Elegants ihres Ranges Gelegenheit hatten, indem sie das Stück während der Aufführung kritisirten, ihren schönen Anzug und modisches Benehmen zur Schau zu stellen, und so zu gleicher Zeit einen sichtbaren Theil des Schauspiels und eine wichtige Parthey der Zuhörer abgaben.

Zu tief und innig von dem hohen Reiz der Darstellung angezogen, war Nigel durchaus unfähig, die seinem Platze geziemende Rolle zu spielen. Alle Zauberkraft jenes Magikers, der in dem Innern einer hölzernen Bude die langen blutigen Kriege der Häuser York nnd Lancaster lebendig darzustellen wufste, ja die berühmtesten Helden dieser beyden Geschlechter zwang in alter Tracht und Sitte dem Grabe zu entsteigen, ihr eigenthümliches Seyn zur Unterhaltung und Belehrung der Lebenden treu zu entfalten, drang tief in des Jünglings Seele. Burbage, als vollkommenster Darsteller Richards des Dritten geachtet, bis dafs Garrik erschien, spielte den Tyrannen und Usurpator mit solcher Wahrheit und Lebendigkeit, dafs, als die Schlacht von Bosworth durch seinen Tod beendigt war, Lord Glenvarlochs Einbildungskraft seltsam zwischen Wirklichkeit und Täuschung schwankte, ja, er sich fast gewaltsam seinen Träumereyen entreissen mufste, da ihm im ersten Augenblick höchst

befremdend seines Gefährten Erklärung, König Richard solle mit ihnen im Gasthof zum Meerweibchen zu Abend speisen, in's Ohr drang.

Ein kleiner Theil der jungen Leute, mit denen sie zu Mittag speiseten, vereinte sich mit ihnen, und ihre Anzahl ward durch die Einladung einiger der vorzüglichsten Schöngeister und Poeten, welche selten in dem Theater Fortuna fehlten, vermehrt, die nur zu gern stets bereit waren, einen vergnügten Tag mit einer lustigen Nacht zu beschliefsen. Zum Gasthofe begab sich jetzt die ganze Gesellschaft, wo sie zwischen den reichlich kreisenden Bechern, bey hoch erregten Lebensgeistern und dem wetteifernden Witz ihrer lebendigen Gefährten, die fröhliche Prahlerey eines Zeitgenossen, B. Johnsons, wahr zu machen schienen, worin er den Barden mahnt an

jenes Dichterfest,
Wo von Begeisterung entzündet,
Nur heil'ge Glut der Mann empfindet,
Und mehr als Speisen und als Wein
Dein Lied wufst' alle zu erfreun.

Dreyzehntes Kapitel.

Lafs nur den stolzen Fisch die Angel fassen,
Dann zieh die Schnur, so ist er Dir gewifs.
Wenn er sich wehrt, lafs in den weiten Fluthen
Nur unbemerkt den Faden weit sich spinnen,
Er bleibt dir doch gewifs. nur darf Geduld
Und Achtsamkeit nicht fehlen, um geschickt
Des Felsens spitz'ge Ecken, die ihn schützen,
Und in der Tiefe allen Hindernissen,
Die seinen Fang erschweren, auszuweichen.

Albion, oder der Doppelkönig.

Selten wird ein lauter, fröhlicher Tag dem darüber Nachdenkenden eben so reizend, als in dem Augenblicke des Genusses erscheinen. Mindestens war dies nicht der Fall bey Nigel Olifaunt. Ja es bedurfte eines Besuches seines neuen Freun-

des, ihn ganz mit sich auszusöhnen; aber früh am Morgen schon erschien auch Lord Dalgarno und begann die Unterhaltung sogleich mit der Frage: Wie ihm die Gesellschaft des vergangenen Abends gefallen habe?

„O ganz vorzüglich gut!“ entgegnete Lord Glenvarloch; „nur würde mir der Witz noch besser gefallen haben, wäre er ungezwungen aufgesprudelt. Eines jeden Erfindungsgabe schien sich auf die Folter zu spannen, und jeder ausschweifende Einfall die Hälfte Eurer Schöngeister in angestrengtes Studium zu versenken, irgend etwas zu grübeln, welches ihn übertreffen könnte.“

„Und warum sollen sie das nicht?“ fragte Lord Dalgarno. „Wozu sind jene Leute da, als uns durch ihre geistigen Fechterkünste zu unterhalten? Gott verdamme mich, der unter ihnen, welcher sich unthätig im Kampfe zeigte, müfste auf verdorbenes Bier und die Gönnerschaft der Bootsleute verwiesen werden. Ich gebe Euch mein Wort, dafs viele hübsche Bursche durch eine Spottrede oder Zerrbild im Meerweibchen tödtlich verwundet und im elenden Zustande nach dem Hospital gesandt wurden, wo sie noch jetzt mit andern Narren schmachten.“

„Es kann seyn,“ sagte Lord Nigel, „doch ich kann auf meine Ehre betheuern, die Gesellschaft

des vergangenen Abends schien mir mehr als einen Mann darzubieten, dessen Verstand und Wissen ihn eines bessern Platzes in unserer Gesellschaft würdig machte, oder ihn von einem Orte entfernen sollte, wo er, gelind gesagt, eine so ungeziemend untergeordnete Rolle spielte."

„Ueber Euer zartes Gewissen! Schade für solche Auswürflinge des Parnassus. Sie sind die eigentlichen Hefen jener edlen Bankets gesalzener Heringe und Rheinweins, welche London um so manche seiner hauptsächlichsten Witzbolde und Spottlichter brachte. Was hättet Ihr gesagt, wenn Ihr Nasch oder Green gekannt haben solltet, da Ihr Euch für die armseligen Männer, mit welchen wir zu Abend speiseten, so verwendet. Es genügt, dafs sie hinreichend zu Trank und Rausch erhielten, und so viel genossen, dafs sie wieder bis zum Abend hin gesättigt sind, wo sie, wenn sie sich klug zu benehmen wissen, neue Gönner finden werden, die sie füttern. Ihre übrigen Bedürfnisse anbetreffend: kaltes Wasser haben sie so lange die neue Flufsquelle vorhält, und die parnassischen Gewänder sind von ewiger Dauer."

„Virgil und Horaz erfreuten sich thätigerer Gönner!" rief Nigel.

„Ey," entgegnete Dalgarno, „diese Bursche sind auch nicht Virgil und Horaz. Ueberdem haben

wir noch eine andere Art Schöngeister, bey denen ich Euch nächstens einmal einführen will. Unser Schwan vom Avon (Spencer) hat leider schon ausgesungen, allein wir haben den mannhaften alten Ben Johnson, der so viel Talent und Gelehrsamkeit besitzt, als irgend ein anderer Dramatiker der tragischen oder komischen Muse. Doch nicht von ihm wollte ich jetzt sprechen; ich komme, Euch zu bitten, mit mir nach Richmond zu schiffen, wo einige der jungen Fants, die Ihr gestern sahet, eine Versammlung von Schönen mit Musik und Reimspiel ergötzen wollen. Einige unter diesen Damen besitzen so wunderbar strahlende Augen, dafs sie selbst einen Sternseher von der Bewunderung der Milchstrafse ablocken könnten. Meine Schwester ist die Erste des Kreises, dem ich Euch vorzustellen wünsche, sie hat grofse Bewunderer bey Hofe und gilt, obwohl mir eigentlich ihr Lob nicht zusteht, als eine der ersten Schönheiten ihrer Zeit.»

Es war nicht möglich, eine Einladung auszuschlagen, die von einer der ausgesuchtesten Schönheiten des Hofes an einen Mann erging, der noch, seiner eignen Meynung nach, auf einer so niedrigen Stufe der Weltverhältnisse stand. Lord Glenvarloch willigte, wie es unvermeidlich war, ein, und verlebte den Tag in dem Kreise der Schönen und Fröhlichen. Er machte den

dienenden Ritter bey seines Freundes Schwester, der schönen Gräfin Blackchester, die zugleich den Vorrang im Reiche der Macht, des Witzes und der Mode zu behaupten strebte. Sie war freylich bedeutend älter als ihr Bruder, und hatte wahrscheinlich schon sechs Lustrums zurückgelegt. Aber der Mangel der ersten Jugend wurde durch die kunstvolle Zierlichkeit ihrer Kleidung, der frühzeitig errungenen Kunde jeder neuen, fremden Mode und deren geschmackvolle Anwendung auf die Eigenthümlichkeit ihrer Gestalt und Züge, reichlich ersetzt. So gut als irgend eine Dame bey der Cour, verstand sie am Hofe dem Könige in dem bald ernsthaften, scherzhaften, politischen oder gelehrten Ton zu antworten, den eben seine vorherrschende Laune erforderte, und man vermuthete, daſs ihrem persönlichen Einfluſs allein ihr Gemahl den hohen Posten verdanke, den der gichtbrüchige alte Vicomte weder durch irgend ein Verdienst seines höchst gewöhnlichen Wissens noch Benehmens erwerben konnte. Viel leichter ward es der Gräfin, als ihrem Bruder, einen so jungen Höfling, wie Lord Glenvarloch, mit den Gewohnheiten und Gebräuchen einer ihm so neuen Sphäre auszusöhnen. In jeder gebildeten Gesellschaft sind es die durch Schönheit und Rang ausgezeichneten Frauen, welche den eigentlichen Ton und durch ihn die Moral derselben feststellen. Ueberdem übte

Lady Blackchester einen solchen Einflufs bey Hofe oder über den Hof (denn recht eigentlich konnte man seine Quelle nicht angeben), der ihr überall Freunde erschuf, und diejenigen in Schranken hielt, welche etwa geneigt seyn mochten, als Feinde aufzutreten. Früherhin hatte man sie sehr genau mit der Buckinghamschen Familie verbunden geglaubt, wie es noch immer mit ihrem Bruder der Fall war. Ja, obwohl einiger Kaltsinn zwischen der Herzogin und der Gräfin eingetreten zu seyn schien, so dafs sie sich selten sahen, und erstere sich sehr zurückgezogen zu haben schien, flüsterte man sich zu, dafs der Einflufs der Lady Blackchester auf den mächtigen Günstling durch ihren Bruch mit seiner Gemahlin nicht gelitten habe.

Wir sind mit den geheimen Hof-Intriguen jener Zeit nicht genau genug bekannt, um über die verschiedenen Muthmafsungen, die jene Umstände erregten, ein gültiges Urtheil zu fällen. Es genügt, dafs Lady Blackchester grofsen Einflufs auf den sie umgebenden Kreis, sowohl durch ihre Schönheit, ihre Klugheit, als ihren Ruf, höchst intrigant zu seyn, erlangte. Und dafs Nigel Olifaunt, bald diese Macht empfindend. eine Art Sklave der Gewohnheiten ward, welche so manchen Mann zu einer bestimmten Zeit in eine bestimmte Gesellschaft ziehen, ohne dafs er

dort irgend ein besonderes Vergnügen findet oder erwartet.

So enteilten mehrere Wochen. Das Speisehaus war keine unpassende Einleitung dieser Unterhaltungen, und bald fand der junge Lord, daſs wenn die Gesellschaft dort nicht untadelhaft sey, sie doch den angenehmsten und passendsten Versammlungsort mit dem modischen Kreise darbot, mit welchem er Hydepark, die Schauspielhäuser und andere öffentliche Vergnügungsörter besuchte, oder sich dem lustigen, glänzenden Kreise der Lady Blackchester anschloſs. Auch der ängstliche Abscheu, der ihm den Eintritt in Schauspielhäuser untersagte, erfüllte ihn nicht mehr so allgewaltig; ja er begann sogar sich den Gedanken zu erlauben, wie es keine Sünde sey, solche Zerstreuungen, wenn sie nicht übertrieben würden, zu gestatten, so könne es auch gleichfalls nicht Unrecht seyn, unter denselben Einschränkungen daran Theil zu nehmen. Aber der Jüngling war ein Schotte, als solcher zum frühen Nachdenken gewöhnt, und durchaus jedem sorglosen Wagen des Geldes, jeder gedankenlosen Verschwendung, sowohl durch Neigung als Erziehung, unfähig. Ja wahrscheinlich, als sein Vater mit edlem Abscheu vor dem Gedanken, seinen Sohn am Spieltische zu wissen, zurückschauderte, schreckte ihn die Furcht mehr, ihn als Gewinner, denn als Verlierender zu se-

hen. Nach seinen Grundsätzen stand dem letzteren nur das freylich traurige Schicksal, der Verlust seines Vermögens, bevor, während ersterem verderbend das noch finsterere Loos, das er befürchtete, drohte, nämlich sowohl sein zeitliches als ewiges Glück in Gefahr zu setzen.

Worauf auch der alte Lord diese Vermuthungen gründen mochte, seines Sohnes Benehmen bestätigte sie in so weit, dafs er aus einem blosen Zuschauer der Hazardspiele allmählig durch geringe Sätze und kleine Wetten in einer gewissen Art Theilnehmer daran ward.

Doch konnte man nicht läugnen, dafs sein Stand und Erwartungen ihn wohl berechtigten, einige Goldstücke (denn höher stieg sein Spiel nie) gegen Leute zu wagen, welche, nach der Bereitwilligkeit zu urtheilen, mit der sie ihr Geld verschwendeten, ohne Unbequemlichkeit es verlieren konnten.

Zufällig, denn vielleicht hatte sein böser Genius es so beschlossen, begünstigte das Glück ausgezeichnet Nigels Spiel. Mäfsig, vorsichtig, kaltblütig, besafs er ein starkes Gedächtnifs und schnelle Berechnungsgabe. Sein kühner, muthiger Character leuchtete jedem noch so oberflächlichen Bekannten ein, und niemand würde gewagt haben, ihm in irgend einer Art seinen hinterlistigen Streich zu spielen, oder gar besonders

darauf zu rechnen, ihn durch Furcht zum Nachgeben zu bringen. Wenn Lord Glenvarloch spielte, war es gewöhnlich zu vier Personen im regelmäſsigen Spiele; und wenn er fand, daſs ihn das Glück verlieſs, oder er nicht länger Lust hatte, seinen günstigen Stern zu versuchen, so wagten die erfahrensten Spieler, die das Haus des *Chevalier de Beaujeu* besuchten, es nicht, öffentlich ihre Unzufriedenheit, daſs er als Gewinner sich zurückzog, auszusprechen. Doch als dies sich öfter ereignete, murrten die Spieler untereinander, sowohl über die Vorsicht, als über das Glück des jungen Schotten, und waren weit entfernt, ihn besonders gern in ihrem Kreise zu sehen.

Zu der Fortsetzung dieser einmal angenommenen bösen Gewohnheit ward Lord Glenvarloch besonders dadurch verlockt, daſs sie, seinem natürlichen Stolze schmeichelnd, ihn der Nothwendigkeit zu überheben schien, neue Geldverpflichtungen einzugehen, welche sein verlängerter Aufenthalt in London ihm nothwendig machte. Er muſste bey den Ministern die Vollziehung gewisser gebräuchlichen Förmlichkeiten nachsuchen, welche den königl. Zahlungsbefehl in Wirksamkeit setzen sollten, und diese, obwohl man sie nicht versagen konnte, wurden so verzögert, daſs Nigel bald zu glauben begann, ein feindliches geheimes Entgegenwirken verursache die Verzö-

gerung seiner Geschäfte. Sein eigener Wunsch trieb ihn noch einmal mit dem vom König unterzeichneten Befehl, bey Hofe zu erscheinen, zu den Füfsen des Monarchen, zu erforschen, ob die Zögerung seiner Beamten seine königl. Grofsmuth fruchtlos machen dürfe. Doch der Lord Huntinglen, der würdige alte Pair, der sich so freymüthig zu seinen Gunsten verwendet hatte, den Nigel zuweilen besuchte, widerrieth ihm sehr einen solchen Versuch, ihn ermahnend, ruhig zu warten, bis die Ausfertigung der Minister ihn von seinem gezwungenen Hofdienst befreye. Lord Dalgarno vereinte sich mit seinem Vater, ihn von einer zweyten Erscheinung bey Hofe abzuhalten, mindestens bis dafs er mit dem Herzog von Buckingham ausgesöhnt sey, „wozu ich," setzte er hinzu, sich an seinen Vater wendend, „schon lange meinen Beystand angeboten habe, ohne Lord Nigel vermögen zu können, dem Herzog einige, ja auch nur die kleinste Unterwürfigkeit bezeugen zu wollen."

„Meiner Treu, Malcolm, ich halte dafür, der junge Mensch ist auf richtigem Wege," erwiederte der mannhafte alte Schottische Lord. „Welches Recht hat Buckingham, oder richtiger gesagt, der Sohn des Sir George Villiers, Huldigung und Unterwürfigkeit von einem Edelmann zu fordern, der acht Ahnen mehr als er zählt. Ich hörte ihn selbst ohne eine einleuchtende

Ursache sich Lord Nigels Feind nennen, und niemals soll mein Rath den Jüngling auffordern, ihm freundliche Worte zu sagen, ehe er jenes harte widerruft.»

«So war genau auch mein Rath,» entgegnete Dalgarno, «aber dann wird mein theurer Vater zugeben, daſs es auf das äusserste gewagt von unserm Freunde seyn würde, so lange der Herzog sein Feind ist, zur Audienz zurückzukehren. — Besser ist es, es mir zu überlassen, den Unmuth, den einige Ohrenbläser dem Herzog gegen ihn einflöſsten, allmählig zu dämpfen.»

«Vermagst Du es, Buckingham von seinem Irthum zu überzeugen, Malcolm,» rief sein Vater, «so will ich es einmal zugeben, daſs am Hofe Rechtlichkeit und Freundschaft bewährt ward. Ich habe oft Dir und Deiner Schwester gesagt, daſs ich im Allgemeinen wenig hier auf Treu und Glauben baue.»

«In Nigels Angelegenheiten braucht Ihr meinen Eifer nicht zu bezweifeln,« entgegnete Dalgarno, «aber Ihr müſst nicht vergessen, daſs ich leiserer und feinerer Mittel bedarf, als diejenigen waren, welche Euch vor zwanzig Jahren zum Günstling erhoben.»

«Bey meiner Treu', ich fürchte, das ist der Fall,» äusserte sein Vater. «Ich wiederhole Dir,

Malcolm, ehe ich Deine Rechtlichkeit und Ehre bezweifeln sollte, lieber will ich mich in die Tiefe des Grabes hinabwünschen. Doch heutzutage will es zuweilen sich ereignen, daſs rechtlicher, aufrichtiger Diensteifer bey Hofe nicht so viel gilt, als in meiner Jugend — und doch steigst Du dort.»

«O die jetzige Zeit will nicht mehr Euern altväterlichen Diensteifer!» rief Lord Dalgarno. «Wir haben jetzt nicht alle Tage Aufruhr, nicht alle Nächte Mordversuche, wie es am Schottischen Hofe Sitte war. Eure schnelle, etwas rauhe Art, mit dem Schwert in der Hand dem Monarchen aufzuwarten, ist nicht mehr nöthig, ja würde eben so unpassend seyn, als Eure altmodischen Diener mit ihren Wappenschildern und Schlachtschwertern bey einem maskirten Hofball. Ueberdem, Vater, übereilter Diensteifer hat auch sein Uebles. Hörte ich doch, und zwar von den königlichen Lippen selbst, daſs, als Ihr mit Eurem Dolche den Verräther Ruthven durchbohrt, es mit so wenig Ueberlegung geschah, daſs der Dolch einen Viertel Zoll tief in die königl. Lende fuhr. Der König spricht nie davon, ohne den beschädigten Theil zu reiben und anzuführen sein *infandum — renovare dolorem.* Das kommt nun von den alten Moden her, und daſs man ein langes Liddesdaler Fangmesser, statt eines kleinen Parmesanischen Dolches trug. Und doch

nennt Ihr jenes schnellen, tapfern Dienst, mein theurer Vater. Man sagte mir, der König konnte in vierzehn Tagen nicht aufrecht sitzen, obwohl alle Kissen in Falkland in seinem Staatslehnstuhl zusammengehäuft, ja die des Oberrichters von Dumferlines noch dazu geliehen wurden.»

«Es ist eine Lüge!» rief der alte Graf, «eine schändliche Lüge, von einem elenden Horcher zusammengestoppelt! Wahr ist's, ich hatte einen ordentlichen brauchbaren Dolch, nicht eine Spicknadel, wie die Eurigen, die zum Zahnstocher dienen könnten! — Und der schnelle Dienst — zum Henker, es ist wohl nöthig, schnell zu seyn, wenn die Könige, wie eine halb erwürgte Henne, kreischend über Verrath und Mord schreyen. — Aber Ihr jungen Höflinge versteht nichts von diesen Dingen, und seyd wenig mehr als die kleinen grünen Gänse, welche man aus Indien herüber bringt, deren einziges Verdienst darin besteht, dafs sie die eigenen Worte ihrer Herren nachplappern. So eine Art von Maulkoser, Schmeichler, Ohrenbläser! Gut, gut, ich bin alt und mag nicht meine Verhältnisse ändern, sonst zög' ich von hinnen, und hörte noch einmal den Tay über die Felder von Campsie hinbrausen.»

«Da ertönt eben Eure Mittagsglocke, Vater!» rief Lord Dalgarno, «welches, wenn das Wild, das ich Euch sandte, recht zart und wohlschmek

kend ist, wohl ein eben so anmuthiger Ton seyn möchte.»

«So folgt mir, Ihr Jünglinge, wenn's Euch behagt,» sagte der alte Graf, und begab sich aus dem Garten-Cabinet, worin sie sich befanden, von den jungen Männern begleitet, nach dem Hause.

In ihren geheimen Unterredungen gelang es Dalgarno mit leichter Mühe, Nigel von einer plötzlichen Erscheinung bey Hofe abzuhalten, während seine wiederholten Anerbietungen, ihn zuvor bey dem Herzog von Buckingham einzuführen, mit entschlossener, verächtlicher Weigerung abgelehnt wurden. Achselzuckend, seine Hartnäckigkeit gegen den besten Rath, den er zu geben vermöge, bedauernd, bat er Nigel, mindestens ihm die Folgen seines Eigensinnes nicht zur Last zu legen. Des alten Grafen Tisch und oft im Uebermaſs gespendeter Wein boten sich sowohl, wie sein bester Rath und Beystand zur Betreibung seiner Geschäfte, stets freudig seinem jungen Freunde dar. Aber Lord Huntinglen's Einfluſs war anscheinend glänzender als gehaltreich, und sein durch die tapfere Vertheidigung des Königs wohl erworbenes Verdienst von ihm selbst zu sorglos genutzt, und nur zu leicht von den Günstlingen und Ministern des Königs umgangen, gewährte ihm und seinen Freunden nie

Vortheil, wenn nicht bey einigen wenigen Gelegenheiten, wie in dem Falle Lord Glenvarlochs, der König gleichsam durch Ueberraschung zu dankbarer Anerkennung gezwungen ward.

Lord Dalgarno, dessen scharfsinnigere Beurtheilung des Englischen Hofes leicht einsah, worin sein Vater fehlte, sagte zu Nigel: „Nie gab es einen Mann, in dessen Macht es mehr gegeben war, den Gipfel des Glücks zu ersteigen, als mein armer Vater. Er hatte sich ein Recht erworben, die schwindelndste Höhe, Stufe für Stufe, langsam doch sicher zu erreichen, wenn er die alljährlich ihm verheifsene freye Gnade, immer vorsichtig zur Bürgschaft und Grundlage der künftig zu begehrenden machte. Aber Euer Glück soll nicht an eben jener Küste Schiffbruch leiden, Nigel," setzte er hinzu. „Wenn mir geringere Mittel zu Gebote stehen, als er besitzt, oder vielmehr besessen hat, bis er sie für Wein, Falken, Hunde und solch elendes Zeug verschleuderte, so vermag ich viel besser als er meine Hülfsquellen geltend zu machen, und alle sind für Euch, mein theurer Nigel, jetzt aufgeboten. Seyd deshalb nicht erstaunt oder beleidigt, wenn Ihr mich weniger als sonst sehet. Die Hirschjagd hat jetzt begonnen, und der Prinz verlangt, dafs ich ihn öfterer begleite. Auch dem Herzoge mufs ich häufig aufwarten, dafs ich, sobald sich Gelegenheit darbietet, Eure Sache führen kann."

Ernst erwiederte Nigel: „Schon oft wiederholte ich Euch, ich habe bey dem Herzoge keine Sache zu führen."

„Ey, Du eigensinniger, argwöhnischer Streitgeist!" rief Dalgarno, „ich verstehe darunter ja weiter nichts, als Euch eben so dort, wie den Herzog hier bey Euch zu vertreten. Ich will mir ja nur einen Theil des Lieblings-Segens unsers Monarchen aneignen, *Beati pacifici!*"

Verschiedene Unterhaltungen mit dem alten Grafen und dessen Sohn über diesen Gegenstand hatten einen gleichen Ausgang. Zuweilen wollte es Lord Nigel fast bedünken, dafs ihr beyderseitiger Einflufs, nicht einmal des weniger gepriesenen, doch sicher nicht minder bedeutenden der Lady Blackchester zu erwähnen, seine eigentlich jetzt so einfache Angelegenheit beschleunigen müfsten. Doch war es eben so unmöglich, die strenge Rechtlichkeit des Vaters, als die eifrige, dienstfertige Freundschaft des Sohnes zu bezweifeln, und eben so wenig konnte man voraussetzen, dafs der Beystand einer Dame, die ihn mit so vieler Auszeichnung behandelte, ihm, wo er ihm nützlich seyn könnte, entstehen würde.

Auch fühlte Nigel die Wahrscheinlichkeit der Behauptung Dalgarno's, dafs alle Beamten, die mit seiner Angelegenheit zu schaffen hatten, da

man den Günstling für seinen Feind hielt, sich ein Verdienst daraus machen würden, ihm unzählige Hindernisse in den Weg zu schleudern, die er nur durch Geduld und Ausdauer überwinden könne, wenn er nicht jene Bresche ausfüllen, d. h. wie Lord Dalgarno sagte, seinen Frieden mit dem Herzoge machen wollte.

Ohne Zweifel würde Nigel zu dem sich so vortheilhaft bewährenden Rath Mr. Heriots seine Zuflucht genommen haben; aber das einzigemal, daſs er ihn nach ihrer Erscheinung bey Hofe wiedersah, fand er den würdigen Bürger in eiligen Vorbereitungen zu einer, durch einen Special-Befehl des Hofes und des Herzogs von Buckingham veranlaſsten Reise nach Paris, in wichtigen Geschäften seines Berufs, die ihm höchst wahrscheinlich groſsen Vortheil bringen muſste. Lächelnd sagte der gute Mann bey Erwähnung des Herzogs, er wäre so ziemlich gewiſs, daſs von jener Seite die Ungnade für ihn nicht von Dauer seyn würde. Erfreut ihrer Aussöhnung, äusserte Lord Glenvarloch, wie höchst peinlich ihm der Gedanke gewesen sey, daſs Mr. Heriot um seinetwillen dem Unmuthe, vielleicht gar der Verfolgung eines so mächtigen Günstlings ausgesetzt seyn möchte.

„Mylord," sagte Heriot, „viel würde ich in der That für Eures Vaters Sohn unternehmen,

doch wenn ich mich recht beurtheile, selbst für einen unbedeutenden Gegenstand würde ich um der Gerechtigkeit willen kühn eben so viel wagen, als ich für Euch unternahm. Da wir uns nun aber einige Zeit nicht sehen werden, mufs ich Eurer eigenen Klugheit die weitere Betreibung dieser Angelegenheit überlassen." Und so sagten sie einander herzliches Lebewohl.

Noch einige Veränderungen der Lage Lord Glenvarlochs müssen erwähnt werden. Seine gegenwärtige Lebensart und die Vergnügungen, denen er sich hingab, machten es ihm sehr unbequem, so tief in der City zu wohnen; auch mochte er sich wohl ein wenig seiner kleinen Cajüte auf dem Paulswerft schämen und wünschen, etwas mehr seinem Range angemessen umgeben zu seyn, deshalb hatte er nah an Tempels-Inn eine kleine Wohnung gemiethet. Doch fast bereute er seinen Entschlufs, als er sah, wie sein Umzug seinem Wirthe, und besonders dessen freundlicher, dienstfertiger Gattin, Kummer zu machen schien. John Christie, der bey allem ernst und fast grämlich erschien, äusserte auch hier blos, er hoffe, dafs alles nach Lord Glenvarlochs Wünschen gegangen wäre, und er sie nicht aus Zorn über irgend eine ungeziemende Nachläfsigkeit verlasse. Aber Thränen glänzten in Frau Nelly's Augen, als sie die verschiedenen Verbesserungen vorzählte, die sie alle

ganz eigends zur Bequemlichkeit seiner Herrlichkeit in seiner Wohnung gemacht hatte.

„Da war eine grofse Schiffsküste," sagte sie, „welche die Treppe hinauf nach des Ladenburschen Dachkämmerchen geschafft ward, obwohl sie dem armen Jungen kaum 18 Zoll Breite liefs, um bey ihr vorbey in sein Bett zu kriechen, und der Himmel möge wissen, denn sie begreife es nicht, wie man sie die enge Treppe wieder hinab zwingen würde. Dann hätte es runde zwanzig Schillinge gekostet, aus der Kammer einen Alkoven zu machen, und doch wäre gewifs für jeden andern Miether, als Se. Herrlichkeit, eine Kammer nützlicher als ein Alkoven Nun noch alle das Leinenzeug, welches sie zu seinem Bedarf eingekauft hätte. — Doch des Himmels Wille müsse erfüllt werden — sie müsse sich darin ergeben."

Einen Jeden erfreuen Beweise persönlicher Anhänglichkeit, und Nigel, dessen Herz, ihn heimlich mahnend, ihm Vorwürfe machte, als ob er bey der herannahenden Morgenröthe des Glücks die bescheidene Wohnung und die liebreiche Gefälligkeit seiner demüthigen Freunde, die sich ihm so wohlthuend bewährt hatte, unfreundlich zurücksetze, unterliefs nicht, durch jede mögliche Versicherung und durch so reichliche Bezahlung, als er ihnen nur aufzudringen vermochte,

ihre Betrübnifs bey seiner Entfernung zu mildern; auch versiegelte ein Abschiedskufs von den schönen Lippen seiner Wirthin ihm die erwünschte Verzeihung.

Noch zögerte Richard Moniplies, seinem Herrn zu folgen, um zu fragen, ob im Fall der Noth John Christie wohl einem ehrlichen Schotten zur Rückkehr ins Vaterland behülflich seyn wolle. Als er das Versprechen sorglichen Beystandes erhalten hatte, sagte er scheidend, er würde ihn bald daran mahnen. „Denn," setzte er hinzu, „wenn mein Herr dieses Londoner Lebens nicht überdrüssig wird, so weifs ich einen, der es von Herzen ist, nämlich ich selbst, und ich bin sehr entschlossen, Arthurs Sitz (Edinburgh) wiederzusehen, ehe ich noch viel Wochen älter bin."

Vierzehntes Kapitel.

Hier, Bingo, hier! — Was läufst du so? — Er hört
Mich nicht. — Fort ist er, fort, und eher noch zu Hause,
Als ich. Solch einen widerspenst'gen Pudel
Sah ich noch nie. Treu liebt er seinen Herrn,
Doch fährt ihm eine Laune durch den Kopf,
Verscheucht Ihr leichter Eurer Damen Grillen,
Als Bingo's tollen Eigenwillen!

Der Geistliche und sein Hund.

Richard Moniplies blieb seinem Worte treu. Zwey oder drey Morgen, nachdem sein Herr die neue Wohnung bezogen hatte, erschien er vor Nigel, als dieser eben, viel später von seinem Lager sich erhebend, als es sonst seine Gewohnheit war, sich ankleiden wollte.

Als Nigel den Blick auf seinen Diener heftete, bemerkte er in seinem feyerlichen Wesen eine Wolke finstern Ernstes, entweder eine erhöhete Wichtigkeit oder Mifsmuth, vielleicht beydes vereint andeutend.

«Was gibt's,» sagte er, «was ist vorgefallen, Richard, dafs Dein Gesicht jenen fratzenartigen Gebilden dort unten an den Säulen gleicht?» — auf die Tempelskirche deutend, deren Gothisches Gebäude ihren Fenstern gegenüberlag.

Richard warf den Kopf etwas zurück auf die Seite, als habe er einen Krampf im Nacken, doch sogleich seine erste Stellung wieder einnehmend, sagte er: «Gleichen, oder nicht. Von solchen Dingen habe ich jetzt nicht mit Euch zu reden.»

«Und was hast Du sonst mit mir zu verhandeln?» fragte sein Herr, der gewohnt war, seinem Diener viel Freymüthigkeit zu gestatten.

„Mylord," begann Richard, dann wieder hustend und räuspernd verstummend, als ob ihm das, was er zu sagen hatte, in der Kehle stekken bliebe.

«Ich errathe das Geheimnifs, Richard, Du bedarfst einiges Geld; werden fünf Goldstücke Dir hinreichend seyn?»

«Mylord,» entgegnete Richard, «es kann wohl wahr seyn, dafs ich ein Bischen Geld bedarf, und ich bin ebensowohl betrübt als erfreut, dafs

es bey Ew. Herrlichkeit überflüssiger als sonst vorhanden ist.»

«Betrübt und erfreut, Richard, Du gibst mir Räthsel auf, Freund!»

«Mein Räthsel wird sich sogleich auflösen; ich komme, mir Ew. Herrlichkeit Befehle nach Schottland zu erbitten.»

«Nach Schottland? Bist Du toll, Bursche! Kannst Du es nicht abwarten, mit mir dahin zurückzukehren.»

«Ich würde Euch wenig Nutzen gewähren, da Ihr die Absicht habt, einen andern Pagen und einen Reitknecht Euch zu miethen.»

„Aber Du eifersüchtiger Mann, wird Dir das nicht Deine eigenen Pflichten um so mehr erleichtern? — Geh, frühstücke und trinke heut doppelt starkes Bier, solche Albernheiten aus Deinem Kopfe zu verbannen. Ich würde Dir über Deine Thorheit zürnen — aber ich gedenke daran, wie Du im Unglück mir treue Anhänglichkeit bewiesen hast.»

«Unglück, Mylord, hätte uns nie trennen sollen; ich sollte meynen, wäre das Schlimmste zum Schlimmen gekommen, würde ich eben so muthvoll wie Ew. Herrlichkeit verhungert seyn, und noch gleichmüthiger, da ich schon einigermaſsen daran gewöhnt war, denn wenn ich auch in eines Fleischers Laden erzogen ward, habe ich doch nicht immer viel mit Fleischspeisen zu schaffen gehabt.»

„Was ist endlich die Absicht dieses Gewäsches, oder hat es keine andere, als meiner Geduld zu spotten? Du weifst es am besten, dafs, wenn ich zwanzig Diener hätte, dennoch der treue Begleiter, der mir im Unglück zur Seite stand, den meisten Werth für mich haben würde. Deshalb ist es ohne allen Sinn, mich mit Deinen feyerlichen Launen hier zu plagen.»

„Mylord, indem Ihr mich Eures Vertrauens versichert, so ehrt Ihr Euch selbst, wenn ich mit aller Demuth mich so ausdrücken darf, und fühle ich mich dessen auch keinesweges unwürdig. Demungeachtet müssen wir uns trennen.»

„Zum Tausend! Mensch, weshalb? Welche Ursache kann uns dazu bestimmen, wenn wir gegenseitig zufrieden sind?»

„Mylord,» sagte Richard, „Ew. Herrlichkeit Beschäftigungen sind von der Art, dafs ich sie durch meine Gegenwart weder rechtfertigen noch unterstützen kann.»

„Was soll das wieder heifsen, Schurke?» rief sein erzürnter Gebieter.

„Mit Vergunst, Mylord,» entgegnete der Diener, „es ist unbillig, Euch sowohl über mein Schweigen wie über mein Reden zu erzürnen. Könnt Ihr mit Geduld die Gründe meiner Entfernung anhören, so mag es meines Bedünkens vielleich für jetzt und für die Zukunft desto vortheilhafter seyn. — Könnt Ihr es nicht, so lafst

mich schweigend beurlauben und nicht weiter die Rede davon seyn.»

«Nur zu denn, Freund! Sagt Eure Meynung, nur vergeſst nicht, zu wem Ihr sprecht.»

„Gut, gut, Mylord! Ich spreche mit Demuth" (Nie blickte Richard mit aufgeblähterer Würde um sich, als bey diesem Worte); «aber denkt Ihr, dieses Würfel- und Kartenspielen, dies Umhertreiben in den Speise- und Spielhäusern steht Eurer Herrlichkeit wohl an? Mir mindestens steht es nicht an.»

«Bist Du zum abergläubischen Puritaner geworden, Du Narr?» fragte Lord Glenvarloch lachend, obwohl zwischen Unmuth und Scham schwankend, es ihm fast schwer ward, heiter zu scheinen.

«Mylord,» entgegnete Richard, «ich verstehe Eure Frage wohl. Vielleicht mag ich so ein Bischen Puritaner seyn, und ich möchte mir vom Himmel wünschen, daſs ich des Namens würdiger wäre. Doch lassen wir das unberührt. Ich habe die Pflichten eines Dieners so weit ausgeübt, als mein nordisches Gewissen es mir gestattete. Ich weiſs in der Fremde mein Vaterland und meinen Herrn tapfer zu vertreten, selbst wenn ich auch ein klein wenig von der genauen, strengen Wahrheit abweichen müſste. Ja, gern will ich mit Jedem, der ein ehrenrühriges Wort von ihnen zu sagen wagt, kühn anbinden. Aber

das Schwelgen, Spielen, Umhertreiben ist nicht mein Element. Ich kann nicht frey aufathmen dabey, und wenn ich Ew. Herrlichkeit das Geld gewinnen sehe, das solch ein armes Geschöpf schwerlich missen kann, — wahrhaftig, wenn es Euch nöthig thäte, ehe ich Euch von so einem gewinnen sähe, möchte ich mit Ew. Herrlichkeit über irgend eine Hecke setzen, und dem ersten Viehhändler, der von Schmidtfield mit dem gelöseten Gelde für seine Kälber zurückkehrt, zurufen: Steh', Kerl! — ihm seine lederne Katze abzujagen."

„Du bist ein einfältiger Tropf," sprach der wider Willen ins Gewissen getroffene Lord; „ich spiele nur um kleine Summen."

„Ach, Mylord," entgegnete der unbiegsame Diener, „das ist, mit aller Ehrerbietung gesagt, um so schlimmer. Spieltet Ihr mit Eures Gleichen, so würde die Sünde wohl gleich, doch die weltliche Ehre leicht gröfser seyn, Ew. Herrlichkeit wissen, oder könnten mindestens aus eigener Erfahrung, die noch nicht viele Wochen zählt, wissen, dafs kleine Summen schwer von denen zu entbehren sind, die keine gröfseren besitzen; ja ich mufs offen gegen Euch seyn, die Leute sprechen darüber, dafs Ew. Herrlichkeit nur mit den mifsgeleiteten armen Geschöpfen spielen, die nur im Stande sind, ein Geringes zu verlieren."

„Niemand wird das zu sagen wagen," erwiederte Nigel höchst empört. „Ich spiele mit wem ich Lust habe; doch will ich nur zu dem mir gefälligen Einsatz spielen."

„Das ist's grade, was Sie sagen, Mylord," wiederholte der unbarmherzige Richard, dessen natürliche Neigung zu hofmeistern sowohl, als der Mangel feineren Gefühls ihn nicht ahnen liefs, welche Qual er seinem Herrn bereitete. „Das sind genau ihre eigenen Worte. Nur gestern noch gefiel es Ew. Herrlichkeit, in dem Spielhause von dem jungen Menschen in dem carmoisinrothen Sammetwammse und der Hahnenfeder am Hute — den meyne ich, der mit dem prahlerischen Hauptmann sich schlug — etwa fünf Pfund, oder so etwas ungefähr, zu gewinnen. Ich sah ihn durch die Halle stürzen, und wenn er nicht bis auf die Haut ausgeschält war, so habe ich noch niemals einen zu Grunde gerichteten Menschen gesehen."

„Unmöglich!" rief Lord Glenvarloch, „wer ist er? Er sah wie ein wohlhabender Mann aus."

„Alles ist nicht Gold, was glänzt," entgegnete Richard; „Stickerey und vergoldete Knöpfe leeren die Taschen — und fragt Ihr, wer es ist? möglich, dafs ich es errathen könnte, doch aber nicht Lust habe, es zu sagen."

„Wenn ich einem solchen Menschen einen Nachtheil zufügte, so lafst mich mindestens wis-

sen, wie ich es ihm vergüten kann," rief Nigel dringend.

„Darin braucht Ihr Euch weiter nicht zu mischen, Mylord — mit aller Achtung sey es gesagt — für ihn wird schon geziemend gesorgt werden. Denkt seiner nur als eines Menschen, der Hals über Kopf sich in des Teufels Klauen stürzte, und von Ew. Herrlichkeit einen hülfreichen Stofs erhielt, seine Reise zu fördern. — Aber ich will ihn aufhalten, wenn die Vernunft noch etwas über ihn vermag, und so braucht Ew. Herrlichkeit nicht weiter nach ihm zu fragen, denn Eure Kenntnifs desselben würde keinen Nutzen, vielleicht gar das Gegentheil bewirken."

„Höre jetzt, Schurke!" rief Lord Nigel, „ich habe Dir aus guten Gründen so viel Freyheit verstattet, doch jetzt mifsbrauche meine Geduld nicht länger, und da Ihr gehen wollt — nun so geht in Gottes Namen! — Hier ist Euer Reisegeld!" — Mit diesen Worten gab er ihm Gold, welches Richard Stück für Stück mit gröfster Pünctlichkeit überzählte. — „Es ist alles richtig! Sind die Goldstücke etwa nicht vollwichtig? Oder was zum Teufel läfst Euch jetzt zögern, da Eure Eil vor fünf Minuten so grofs war?" rief der junge Lord, jetzt durch Richard's so anmassend geäusserte Sittenlehren höchst gereizt.

„Die Summe ist ganz richtig," entgegnete Richard mit unerschütterlichem Ernste, „was das

Gewicht anbetrifft, obwohl sie in dieser Stadt sehr schwierig sind, und bey jedem Goldstücke, das ein Bischen leichter oder nicht recht geründert ist, so gewaltig den Mund ziehen, so denk ich, man wird in Edinburgh bey ihrem Anblick hoch genug springen. Goldstücke sind eben da nicht im Ueberfluſs zu haben. Das ist schlimm genug!»

«Um so gröſser ist also Eure Thorheit!» rief Nigel, dessen Zorn leicht vorüberrauschte, «das Land zu verlassen, wo sie in Fülle sind.“

«Mylord, um ganz offen gegen Euch zu seyn, die Gnade des Himmels ist mehr werth, als Goldstücke, wenn der Kobold, wie Ihr jenen Monsieur Lütin zu nennen pflegt — den Ihr aber so gut Galgenstrick nennen könntet, da dieser wahrscheinlich einst sein Ziel seyn wird — wenn er Euch einen Pagen empfiehlt, werdet Ihr wenig solche Lehren, wie die meinigen, hören. Und sollten dies auch meine letzten Worte hienieden seyn,» fuhr er, seine Stimme erhebend, fort, «ich muſs es sagen, Ihr werdet verleitet und seyd auf dem Wege, den ehrenvollen Pfad, den Euer Vater wandelte, zu verlassen. Ja, was noch schlimmer ist, Ihr seyd im Begriff — mit Eurer Vergunst — am Narrenseil zum Teufel zu fahren, denn die, welche Euch auf solche Irrwege verlocken, lachen und spotten Eurer noch obendrein.»

„Wer lacht?" rief Nigel, der, gleich andern jungen Leuten, mehr die Lächerlichkeit, als den gerechten Tadel scheute, „wer wagt es, über mich zu lachen?"

„Mylord, so wahr ich lebe, nein, so wahr ich ein wahrhafter Mann bin — und ich hoffe, Ew. Herrlichkeit haben Richards Zunge stets wahr erfunden — wenn nicht Ew. Herrlichkeit Ruhm, der Ruf meines Vaterlandes und vielleicht zuweilen so ein klein Bischen mein eigner Vortheil es unnöthig machten, die klare Wahrheit aufzutischen — ich sage also, so gewiſs ich ein zuverläſsiger Mann bin, als ich das arme Geschöpf durch die Halle eilen sah, in der Garküche, welche — der Himmel vergebe mir das Schwören — von Gott und Menschen verflucht werden sollte, mit seinen geballten Fäusten, sein Barret tief wie ein Verzweifelnder in die Augen gezogen, da sagte der Kobold zu mir: Da geht ein junges Küchlein, das Euer Herr gut kahl gerupft hat. Seine Herrlichkeit weiſs sich wohl zu hüten, sich mit einem erfahrenen Spieler einzulassen. — Und so, Mylord, gerade herausgesagt, die Lakeyen wie die Herren, ja insbesondere Euer geschworner Busenfreund, Lord Dalgarno, nennen Euch den Sperlingsfalk. — Ich hatte einige Lust, Lutin nach jener Rede die Knochen zu zerschlagen, aber wohl überlegt, das Gewäsch war es nicht werth."

«Solche Ausdrücke erlauben sie sich!» rief Lord Nigel. «Tod und Teufel!»

«Und des Satans Grofsmutter dazu,» sagte Richard. «Alle drey sind hier in London geschäftig. — Ueberdies spotten Lutin und sein Herr über Euch, dafs Ihr die Leute gern glauben machen wollt — ich schäme mich, es auszusprechen — dafs Ihr nur zu genau mit der Frau des ehrlichen John Christie bekannt wäret, dessen Haus Ihr verliefset, weil es für Eure jezzige Prahlsucht Euch nicht mehr genüge, und demungeachtet sagen sie — die unsittlichen Lästerer — Ihr rühmtet Euch solcher Gunst, da Ihr doch nicht einmal den Muth zu dem reizenden Kampfe hättet, ja dafs der Sperlingsfalk feige genug wäre, vor dem Weibchen eines Käsekrämers zu fliehen.»

Er hielt einen Augenblick inne, seinen Herrn betrachtend, dessen Gesicht vor Scham und Wuth glühete, und fuhr dann fort: «Mylord, hierin lasse ich Euch volle Gerechtigkeit in meinem Sinne widerfahren; doch mir auch, denn, dachte ich, er würde in diese Ausschweifungen so tief wie in andere gerathen seyn, hätte Richard ihn hier nicht behütet.»

«Mit welchem neuen Unsinn willst Du mich jetzt wieder plagen, doch nur zu, da es das letztemal ist, dafs ich mit Deiner Frechheit gequält werde, nur zu, nütze Deine Zeit, so gut es gehen will.»

„Das will ich in der That," entgegnete Richard. „Und da mir der Himmel eine Zunge zum Sprechen und Rathen ertheilte — "

„Ein Talent, das man Dich nicht beschuldigen kann, ungenützt zu lassen," unterbrach Lord Nigel.

„Gewifs nicht, Mylord," fuhr Richard, mit einem Wink der Hand gleichsam Stillschweigen und Aufmerksamkeit heischend, fort: „So hoffe ich, Ihr werdet späterhin zuweilen meiner Warnungen gedenken, und da ich so eben Euern Dienst verlassen will, ist es wohl geziemend, dafs Ihr die Wahrheit erfahrt, damit Ihr die Schlingen wohl erwägen möget, denen Eure Jugend und Unschuld ausgesetzt seyn könnte, wenn ältere, verständigere Leute Euch nicht mehr zur Seite stehen. Da war nämlich ein gut aussehendes, munteres Weibchen von etwa vierzig Jahren oder darüber, Mylord, die gar viel Erkundigungen über Euch einzog."

„Gut, und was begehrte sie von mir?"

„Zuerst, Mylord," erwiederte sein weiser Diener, „da sie mir ein recht anständiges Frauenzimmer schien, das an einer verständigen Unterhaltung Gefallen fand, war ich gar nicht abgeneigt, ihr die meinige zu gönnen."

„Und ich wette darauf, auch nicht unerbittlich, sie von meinen geheimen Angelegenheiten zu unterrichten," rief Nigel.

„Nicht also, Mylord, denn obwohl sie mir mancherley Fragen über Euern Ruf, Vermögen, Eure hiesigen Geschäfte und solche Dinge vorlegte, hielt ich es nicht für paſslich, ihr immerdar die Wahrheit zu antworten."

„Ich sehe nicht, was Du überhaupt für einen Beruf hattest, dem Weibe Wahrheit oder Lüge über einen sie durchaus nicht kümmernden Gegenstand zu sagen."

„So dachte ich auch, Mylord, und so sagte ich ihr nichts davon"

„Und was hast Du ihr denn wirklich gesagt, Du endloser Plauderer," rief Nigel, ungeduldig über das Geschwätz, doch neugierig, das Ende dieser Begebenheit zu erfahren.

„Ich erzählte ihr," entgegnete Richard, „Euer Vermögen und sonstige Angelegenheiten betreffend, einiges, was jetzt zwar nicht wahr ist, aber einst sich so verhielt, und hoffentlich wieder so werden wird, nämlich daſs Ihr Eure schönen Güter besäſset, obwohl Ihr jetzt nur ein Anrecht darauf habt. — Recht angenehme Unterhaltungen führten wir darüber, bis sie den Pferdefuſs mir zeigte, indem sie anfing, mir von irgend einer Dirne zu munkeln, die es sehr gut mit Ew. Herrlichkeit meyne, worüber sie auch gern Euch selbst sprechen wollte, doch als ich solche Dinge hörte, argwöhnte ich, daſs sie nicht viel besser sey, als eine —" Hier schloſs Richard seine

Erzählung mit einem leisen, doch sehr bedeutungsvollen Pfeifen.

„Und was begann Eure Weisheit bey solchen Umständen?" fragte Lord Nigel, der, trotz seines Unmuths, kaum das Lachen unterdrücken konnte.

„Ich schleuderte ihr einen Blick zu, Mylord," sagte Richard, seine Augenbraunen feyerlich in die Höhe ziehend, „welcher brühheiſs ins Herz dringend, sie beschämen muſste, solche Wege zu wandeln. Ich warf ihr ihre Abscheulichkeit vor, und drohte ihr, daſs sie zur Züchtigung des Untertauchens verdammt werden solle. Sie dagegen schalt mich einen unverschämten nordischen Tölpel, und so trennten wir uns, um uns, wie ich hoffe, nie wieder zu sehen; so trat ich zwischen jene Versuchung und Ew. Herrlichkeit, da sie Euch leicht noch gefährlicher als Spiel- und Speisehäuser werden konnte. Denn Ihr erinnert Euch wohl, was Salomon, König der Juden, von den fremden Weibern spricht — und, sagte ich zu mir selbst, den Würfeln hängen wir schon an, hängen wir uns nun noch an die Weiber — Gott mag dann wissen, wohin wir gerathen können."

„Deine Frechheit verdiente Züchtigung, doch es ist die letzte, welche ich mindestens für jetzt zu verzeihen haben werde; so vergebe ich sie Dir, und da wir uns trennen, will ich nichts

weiter hinzufügen, als dafs ich denke, was Deine mich betreffenden Vorsichtsmafsregeln angeht, Du hättest meine Handlungsweise meinem eigenen Urtheil überlassen sollen."

„Vielleicht war es so besser," sagte Richard, „vielleicht viel besser so. — Wir sind alle schwache Geschöpfe und können für jeden andern richtiger wählen, als für uns selbst; ja, ich habe immer gefunden, dafs ich, ausser damals mit der Bittschrift, was jedem andern eben so gut hätte begegnen können, immer viel vorsichtiger in Euren Angelegenheiten, als in meinen eigenen verfahren bin, welche ich, wie es meine Pflicht erforderte, immer den Eurigen unterordnete."

„Ich glaube es Dir gern, denn immer habe ich Dich treu und zuverläfsig gefunden. Da London Dir nun so mifsfällt, so will ich Dir kurz Lebewohl sagen, Du magst nach Edinburgh zurückkehren, bis ich selbst dahin komme, wo Du, wie ich hoffe, wieder in meine Dienste treten wirst."

„So segne Euch Gott, Mylord," sagte Richard mit gen Himmel erhobenen Augen, „so gnädige Worte hat Euer Mund mir in den letzten vierzehn Tagen nicht gegönnt. Ich wünsche Euch wohl zu leben, Mylord."

Mit diesen Worten streckte er seine unmäfsig grofse Hand aus, ergriff die Lord Nigels, drückte

sie an seine Lippen, und dann sich kurz auf dem Absatz herumdrehend, verliefs er schnell das Zimmer, als scheue er sich, mehr Empfindung zu verrathen, als seine Begriffe des Anstandes gestatteten. Fast überrascht von seiner plötzlichen Entfernung, rief ihm Lord Nigel nach, ihn zu befragen, ob er hinreichend mit Geld versehen sey. Aber Richard lief kopfschüttelnd, ohne zu antworten, die Treppe hinab, warf die Hausthür hinter sich zu, und eilte schnell den Strand entlang. Fast unwillkührlich folgten die Blicke des am Fenster stehenden Gebieters der langen, kräftigen Gestalt seines Dieners, bis er sie im Gedränge der Vorübergehenden verlor.

Nicht Zufriedenheit mit sich selbst belebte jetzt Nigels Nachdenken. Kein vortheilhaftes Zeugnifs für seinen Lebenswandel war es (er konnte es sich selbst nicht verhehlen), dafs ein so treuer Diener nicht mehr so viel Stolz und Ruhm darin fand, ihm anzugehören, als er ehemals bewiesen hatte. Auch vermochte er nicht ohne einige Gewissensbisse Richards Vorwürfe sich zurückzurufen, die Scham und Kränkung noch bitterer steigerten, wenn er des schmähenden Anstrichs gedachte, den Andere dem zu verleihen wufsten, was ihm nur als Mäfsigkeit und Vorsicht im Spiel erschienen war. Ihm blieb nur die Entschuldigung, dafs er es nie aus diesem Gesichtspunkte betrachtet hätte.

Eigenliebe und Selbstsucht aber flüsterten ihm tröstend zu, Richard sey bey aller guten Absicht wenig besser, als ein höchst eingebildeter, naseweiser Diener, der Lust habe, den Hofmeister zu spielen; der, wenn auch aus persönlicher Anhänglichkeit für seinen Herrn, sich das Recht anmafse, sich in seine Angelegenheiten zu mischen, ja seine Handlungen zu bekriteln, und ihn dadurch sowohl, als durch seine altfränkische Förmlichkeit und zudringliche Einmischung bey der feineren Welt lächerlich zu machen.

Kaum hatten Nigels Augen sich von dem Fenster abgewendet, als sein neuer Wirth eintrat, ihm ein Blatt Papier zu überreichen, das, sorgsam mit einem seidenen Faden umwunden und gesiegelt, so eben eine Frau für ihn abgegeben habe, die sich sogleich entfernte. Der Inhalt bezog sich auf die Saiten, welche Richard schon mifslautend erklingen liefs. Folgende Worte las Lord Nigel:

«Den Händen des sehr achtbaren Lord Glenvarloch bestimmt von einem unbekannten Freunde.»

«Mylord!

«Ihr traut einem falschen Freunde und setzet Euern ehrenvollen Ruf herab. Ein unbekannter Freund Ew. Herrlichkeit will Euch in wenig Worten künden, was Ihr in so vielen Tagen, die Euer gänzliches Verderben vollenden würden, von

Euern Schmeichlern nicht lernen möchtet. — Der, den Ihr Euch am treusten ergeben glaubt — Euer Freund, Lord Dalgarno — hintergeht Euch mit hinterlistiger Falschheit, und strebt unter der Hülle der Freundschaft Euer Glück zu untergraben und den guten Ruf, der es Euch wieder gründen sollte, zu vernichten. Seine Euch bewiesene Freundlichkeit ist Euch gefährlicher, als des Prinzen finsterer Blick, wie es herabwürdigender ist, bey Beaujeu zu gewinnen, als zu verlieren. Hütet Euch vor beyden. Dies genüge Euch von Eurem wahren, aber namenlosen Freunde,

Dem Unbekannten.»

Einen Augenblick verstummte Lord Glenvarloch, das Papier zusammenknitternd. — Wieder entfaltete er es jetzt und überlas es mit Aufmerksamkeit — runzelte die Stirn — sann einen Augenblick nach, und rief, es in kleine Stücke zerreissend: «Hinweg mit der schändlichen Verläumdung! — Aber ich will Acht geben — scharf beobachten.» —

Gedanke reihete sich an Gedanke, doch Lord Glenvarloch war so wenig mit dem Erfolg seiner Ueberlegungen zufrieden, dafs er sich entschlofs, durch einen Spaziergang im Park sich zu zerstreuen, und sich, Mantel und Hut ergreifend, dahin verfügte.

Fünfzehntes Kapitel.

Melamp, der bey der Jagd vor wenig Jahren
Weit hinter sich gemeine Kläffer liefs,
Den jeder als den schnellsten priefs,
Zeigt schon des Alters Schnee in seinen Haaren.
Er streift umher auf der gewohnten Bahn
Und trifft ein armes Häschen an.
Das Schrecken jagt es durch die dicksten Hecken,
Dort glaubt es noch sich zu verstecken.
Umsonst, Melamp ist auf der Spur.
Jetzt hat der Flüchtling wenig Schritte nur
Voraus, doch gibt die Angst ihm Flügel,
Rasch geht es über Zaun und Hügel.
Melamp ihm nach; was ihm an Kraft entgeht,
Ersetzt Geschick, da er den Dienst versteht.
Der List kann ihre Beute nicht entweichen
Und der Verfolger mufs sein Ziel erreichen.

So ward, St. James, in deinen schönen Gängen,
Wo Stutzer sich um Damenblicke drängen,
Auch ich verfolgt. Der Schwätzer, der Crispin,

Dringt auf mich ein, ich kann ihm nicht entfliehn,
Sein hämisch Flüstern füllet meine Ohren,
Er schlägt die Klauen ein — ich bin verloren.

Der Park von St. James, den Karl II. erweitern und mit grünenden Alleen und andern Verzierungen versehen liefs, bot schon zur Zeit seines Grofsvaters einen öffentlichen, sehr anziehenden Spaziergang dar, welcher zur Leibesbewegung und zum Zeitvertreib von den höhern Ständen sehr besucht ward: Hierhin eilte Lord Glenvarloch, die unmuthigen Gedanken zu verscheuchen, welche die für seinen Stolz und sein Gefühl gleich empfindliche Trennung von seinem treuen Knappen so kränkend aufgeregt und die Winke jenes namenlosen Briefstellers so verletzend erneut hatten.

Er fand sehr viel Gesellschaft in dem Park, doch sehr geneigt, in seiner jetzigen Stimmung die Menge zu vermeiden, wandte er sich von den besuchtesten Gängen, die nach Westminster und Whitehall führten, ab, und zog sich in den nördlicheren, nach Piccadilly zu gelegenen Theil zurück, hoffend, dort ungestört seinen eigenen Grübeleyen nachhängen, oder vielmehr sie verscheuchen zu können.

Hierin fand sich aber Lord Glenvarloch getäuscht, denn als er, die Arme in den Mantel geschlagen, den Hut tief ins Auge gedrückt, dort umherging, ward er plötzlich von Sir Mungo Malagrowther aufgestört, der, meidend oder gemieden, sich in denselben unbesuchteren Theil des Parks zurückgezogen hatte, oder sich zurückzuziehen genöthigt gewesen war.

Nigel fuhr zusammen, als er den feinen, spizzigen, mürrischen Ton der schnarrenden Sprache des Ritters hörte, und war nicht weniger unangenehm überrascht, als er seine lange, hagere Gestalt auf sich zugehen sah, in einen abgetragenen Mantel gehüllt, auf dessen Oberfläche zehntausend verschiedene Flecke das eigentliche Scharlach verdrängten, einen eben so abgenutzten Hut auf dem Kopfe mit einem schwarzen Sammtband statt einer Kette umwunden, und einer Kapaunfeder, statt der eines Straufses geziert.

Gern würde Lord Glenvarsoch ihm entwischt seyn, aber wie unser Motto andeutet, ein junger Hase hat wenig Aussicht, einem geübten Jagdhunde zu entfliehen. Sir Mungo, dem Gleichnifs treu zu bleiben, verstand seit langer Zeit dem Wilde die Fährte abzujagen und sich seiner Beute zu versichern. So sah sich Nigel gezwungen, ihm Rede zu stehen, und die abgedroschene Frage: „Was gibt es Neues?“ zu beantworten.

„Nichts besonderes, glaube ich," erwiederte der Jüngling, ihm zu entgehen versuchend.

„Ach, Ihr wollt nach der Französischen Garküche, vermuthe ich," erwiederte der Ritter. „Doch es ist noch früh am Tage; wir wollen indessen einen Spaziergang in den Park machen. — Es wird Euern Appetit schärfen."

Damit, trotz alles Widerstandes, den sein Opfer schicklicherweise anwenden konnte, indem Lord Nigel den Arm fest an sich drückte, drängte Sir Mungo den seinigen hinein, und einmal die Prise glücklich geentert, hielt er sie fest im Schlagtau.

Verdriefslich und schweigsam, hoffend, so eines lästigen Gefährten sich leichter zu entledigen, schritt Nigel weiter. Aber Sir Mungo war entschlossen, ihn, wenn nicht zum Sprechen, mindestens zum Hören zu bringen. Er begann:

„Ihr habt Euch in der Französischen Garküche in die Kost gegeben, Mylord? — O, Ihr konntet nicht besser thun! Da ist sehr gewählte Gesellschaft, recht eigentlich ausgesuchte, wie man mir sagte; ohne Zweifel solche, von der es wünschenswerth ist, dafs junge Edelleute sie besuchen. Euer edler Vater würde sich glücklich geschätzt haben, Euch in so würdiger Gesellschaft zu sehen."

Lord Glenvarloch sich verpflichtet glaubend, irgend etwas zu erwiedern, entgegnete: „Ich

denke, die Gesellschaft ist so gut, als sie an einem jener Orte seyn mag, wo man die Thüre nicht gut vor denen verschliefsen kann, welche dort ihr Geld ausgeben wollen.»

«Ganz recht, Mylord! Ganz recht!» rief sein Quälgeist mit widrigem Kichern. «Diese bürgerlichen, bäurischen Grobiane werden sich stets unter uns eindrängen, wenn man die Thür ihnen nur einen Zollbreit öffnet. — Was kann dagegen helfen? — Nur dafs wir, da ihnen ihr Geld solche Keckheit gibt, sie auszuplündern suchen. — Plückt sie, Mylord! Sengt sie ratzenkahl, wie die Küchenmagd, da werden sie nicht oft wiederkehren. — Aha — Pflückt sie, pflückt sie, dann werden die gespickten Kapaunen nicht mehr ihren Flug so hoch wagen, Mylord, sich unter Stockfalken und Sperlingsfalken und ihres Gleichen zu mischen »

Bey diesen Worten heftete Sir Mungo sein durchdringendes, scharfes, graues Auge auf Nigel, die Wirkung seines Spottes so begierig beobachtend, als der Wundarzt bey einer wichtigen Operation die Fortschritte seines chirurgischen Messers.

So gern Nigel seine Gefühle verborgen hätte, er vermochte es nicht, seine innere Erschütterung zu beherrschen. Tief erröthend vor Aerger und Zorn, doch wohl fühlend, dafs ein Streit mit Sir Mungo unaussprechliche Lächerlichkeit

auf ihn häufen würde, murmelte er nur für sich: „Unverschämter Geck!" welches dennoch aber des Ritters Gehörnerven, trotz ihrer sonstigen Unvollkommenheit, sehr wohl vernahmen.

„Aha, sehr wahr!" rief der kaustische alte Höfling. „Es sind unverschämte Gecken, die sich so in die Gesellschaft der Vornehmern drängen. Aber Euer Herrlichkeit versteht es, sie dazu zu nutzen, wozu sie gut sind. — Ihr habt den rechten Fleck getroffen. Am letzten Freytag bey der Cour hat man sich darüber sehr ergötzt, wie Ihr einen jungen Krämer gleichsam zu Pferde und zu Fuſs ausgeplündert habt, wie Ihr alles Geld, was er bey sich hatte, bis auf die silbernen Knöpfe seines Mantels, als *spolia optima* (reiche Feldherrnbeute) heimgeführt und ihn dann fortgeschickt habt, mit Nebucadnezar, König von Babylon, zu grasen. Viel Ehre brachte dies Eurer Herrlichkeit. Man wollte behaupten, der Bursch habe sich in einem Anfall von Verzweiflung in die Themse gestürzt. — Ey, es sind noch genug von der Sorte übrig. — Bey Flodden fällte das Schwert andere Köpfe."

„Man hat Euch, mich betreffend, tüchtige Lügen aufgebürdet, Sir Mungo!" rief Nigel mit lauter, ernster Stimme.

„Sehr möglich, sehr wahrscheinlich," erwiederte der nicht zu erschütternde noch ausser Fassung zu bringende Ritter. „Nichts findet man

häufiger in der Welt, als Lügen. — Also der Knabe ist nicht ertrunken? — Um so schlimmer; aber den Theil der Geschichte glaubte ich auch niemals; ein Londoner Krämer hat in seinem Grimm doch noch zuviel Verstand dazu. Ich wollte fast schwören, der Bengel hat eben einen tüchtigen Besenstiel in Händen, die Rennsteine auszufegen, rostige Nägel aufzusuchen, um damit einen neuen Handel anzufangen. — Sie sagen, er hat schon drey Bälge, sie können ihm tapfer beystehen, in den Kloaken umherzustöbern. — Vielleicht wenn sie eine gute Beute machen, haben Euer Herrlichkeit noch einmal das Glück, ihn zu Grunde zu richten.»

«Dies ist durchaus unerträglich!» rief Nigel, ungewifs, ob er sich selbst unmuthig rechtfertigen, oder den alten Quäler von sich schleudern sollte. Doch eine augenblickliche Ueberlegung überzeugte ihn, dafs beydes nur der Verläumdung, welche, wie es ihm anfing deutlich zu werden, in der höhern und niedern Welt seinen Ruf verunglimpfte, den Schein der Wahrheit ertheilen würde. Schnell entschlofs er sich also, Sir Mungo's absichtliche Uuverschämtheit zu ertragen, hoffend, so vielleicht um so leichter die Quelle dieser ehrenrührigen Nachreden zu ergründen.

Sir Mungo hatte indessen, wie gewöhnlich, Nigels Worte, oder vielmehr den Laut derselben,

nach seiner Art gedeutet. Er wiederholte: „Erträgliches Glück? Ja gewiſs, Mylord, man sagte mir, Ihr habt ganz erträgliches Glück, auch wüſstet Ihr sehr wohl, wie Ihr das launige Frauenbild, Dame Fortuna, behandeln müſst, um Euch gleich einem unschuldigen, bescheidenen Knaben in ihrem Strahl zu sonnen, ohne Euch ihren Launen auszusetzen, und das nenne ich das Glück festhalten."

„Sir Mungo Malagrowther," begann Nigel, sich ernsthaft zu ihm wendend, „habt die Güte, mich einen Augenblick anzuhören."

„So gut ich es vermag, Mylord! So gut es gehen will," erwiederte Sir Mungo kopfschüttelnd, mit dem Finger auf seine Ohren deutend.

Sich mit Geduld waffnend, sagte Lord Nigel: „Ich werde mich bemühen, recht deutlich zu sprechen. Ihr seht mich für einen anerkannten Spieler an. Ich gebe Euch mein Wort, daſs Ihr unrecht berichtet seyd. — Ich bin es nicht — Ihr seyd mir aber eine Aufklärung, die Quelle dieser grundlosen Mittheilungen betreffend, schuldig."

„Ich hörte niemals, Mylord, noch sagte oder dachte ich es, daſs Ihr ein groſser Spieler wäret," entgegnete Sir Mungo, der unmöglich läugnen konnte, die absichtlich höchst deutlich gesprochenen Worte Nigels zu verstehen. „Ich wiederhole es: nie hörte, dachte oder sagte ich, daſs

Ihr ein ausgelernter Spieler wäret, noch ein solcher, den man Spieler erster Gröfse nennte. — Seht, Mylord, den nenne ich so, der mit denen spielt, deren Wissen und Beutel mit dem seinigen gleich steht, und kühn wagend dem Glück bey Gewinn oder Verlust die Spitze bietet. Aber der, Mylord, der Geduld und Vorsicht genug besitzt, um nie einen geringen Satz zu übersteigen, der so etwa höchstens die Sparbüchse eines Ladenburschen sprengen kann, der mit denen spielt, die wenig zu wagen haben, und folglich, da er eine stärkere Kasse hat, seines Glückes wahrnehmen kann, sie um so gewisser in den Grund zu bohren, und dann das Spiel beendet, wenn ihn das Glück verläfst; — solch einen Mann nenne ich nicht einen grofsen Spieler, zu welchem Namen er auch sonst berechtigt seyn mag."

„Und zu solch einem niedrig denkenden Elenden wollt Ihr mich stempeln?" rief Lord Glenvarloch. „Zu einem Menschen, der den kundigen Spieler scheut und den Unwissenden beraubt — der es vermeidet, mit seines Gleichen zu spielen, um die Geringeren desto sicherer auszuplündern. So also, wenn ich Euch recht verstehe, bin ich geschildert worden?"

„Mylord! Ihr werdet nichts dadurch gewinnen, wenn Ihr Euch gegen mich erzürnt," sagte Sir Mungo, der ausser dem wirklichen Muth, der

seine spöttische Launen zu vertheidigen wufste, auch auf die Privilegien, welche ihm die körperlichen Gebrechen, die er dem Schwerte Sir Bullion Rattray's und den Stöcken der Satelliten der Lady Cockpen verdankte, sich fufste: „Was die Wahrheit dieser Dinge anbetrifft — Ew. Herrlichkeit wissen am besten, ob Ihr je mehr als fünf Goldstücke an einem Tage bey Beaujeu verloret, ob Ihr nicht fast immer als Gewinner aufhörtet, und ob die jungen Fants, welche jenen Ort besuchen — ich meyne den an Rang und Sitte vornehmern Theil derselben — ebenfalls auf diese Weise dort spielen?"

„Mein Vater hatte Recht," sagte Lord Glenvarloch mit finstrer Bitterkeit, „ich habe seinen Fluch verwirkt, als ich jenes Haus betrat. Ansteckend ist jene Luft, und der, dessen Vermögen der Vernichtung entrann, verscherzt dort Ehre und guten Ruf."

Sir Mungo, der sein Opfer mit dem Entzükken eines geübten Anglers beobachtete, gewahrte jetzt, dafs wenn er die Schnur zu scharf anzöge, sie leicht Gefahr liefe, gesprengt zu werden. Ihm daher Spielraum zu gönnen, bat er, Lord Glenvarloch möge seine Offenheit nicht übel nehmen. „Wenn Ihr etwas zu vorsichtig bey Euern Belustigungen seyd, so kann man nicht läugnen, es ist der sicherste Weg, Euer schon etwas sehr zerstörtes Vermögen vor gröfserer Zerrüttung zu

bewahren, und spielt Ihr mit Geringern, so erspart Ihr Euch den Kummer, Eure Freunde und Standesgenossen um ihr Geld zu bringen; nicht zu gedenken, dafs die Plebejer genug an der Ehre haben *tecum certasse* (mit Dir gestritten zu haben) wie Ajax dem Telamon in den Metamorphosen des Ovids sagt. Für ihres Gleichen ist der Ruhm, mit einem Schottischen Lord gespielt zu haben, hinreichend ehrenvolle Schadloshaltung für den Verlust ihres Geldes, welches, wie ich fest behaupten will, die meisten der Kerls recht gut entbehren können.»

«Dem sey wie ihm wolle, Sir Mungo, ich würde gern wissen — »

Unterbrechend rief Sir Mungo: «Ja, und wie Ihr richtig sagt, wer bekümmert sich darum, ob die fetten Ochsen von Basan es entbehren können, oder nicht. Edelleute werden um solcher Leute willen ihre Vergnügungen doch nicht einschränken.»

«Ich wünsche zu wissen, Sir Mungo, in welcher Gesellschaft Ihr die mich beleidigenden Dinge gehört habt?» fragte Lord Nigel.

«Ohne Zweifel, Mylord, ohne Zweifel! Ich habe immer gehört und wiedererzählt, dafs Ew. Herrlichkeit die vorzüglichsten Gesellschaften besuchen. Da ist erstlich die schöne Gräfin von Blackchester; aber ich denke, sie geht nicht oft aus, seit ihrer Geschichte mit Ihro Durchlaucht

der Herzogin von Buckingham; dann der gute, alterthümliche Schottische Edelmann, Lord Huntinglen, unläugbar ein sehr vornehmer Mann — schade nur, daſs dann und wann der Becher sein Haupt zu sehr beschwert und seinem guten Rufe Nachtheil bringt. Endlich ist noch der lustige junge Lord Dalgarno, der eine Verschlagenheit, die man sonst nur erst mit grauen Haaren erringt, unter seinen schwarzen Locken birgt. Eine herrliche Raçe. Vater, Tochter und Sohn, alle von einer und derselben ehrwürdigen Familie! Vom George Heriot, denke ich, sprechen wir nicht, wenn vom Adel die Rede ist. — Das ist die Gesellschaft, welche Ihr, Mylord, wie ich hörte, nächst der des Speisehauses besucht.»

«Meine Bekanntschaft hat sich in der That nicht viel weiter, als Ihr es anführt, erstreckt,» sagte Nigel, «doch hofft nicht — »

«An den Hof?» fiel Sir Mungo ein, «das wollte ich eben sagen — «Lord Dalgarno behauptet, er könne Euch nicht dahin bringen, bey Hofe zu erscheinen, und das thut Euch Schaden. — Der König hört andere von Euch reden, wo er Euch selbst sehen sollte. — Ich spreche als wahrer Freund, Mylord, Se. Majestät, als Eurer kürzlich bey der Cour Erwähnung geschah, sagte: *Jacta est alea* (der Würfel ist gefallen) Glenvarloch, der ist ein Spieler und Trinker geworden. Mylord Dalgarno wollte Euch vertheidigen, ward

aber von der allgemeinen Stimme der Höflinge aus dem Felde geschlagen, die Euch als einen Menschen schilderten, der sich in einer gemeinen Lebensart gefiele, und die Ehre seiner freyherrlichen Krone unter den Lehrburschen der City in die Schanze schlage.»

«Und dies ward in des Königs Gegenwart öffentlich von mir gesprochen?» fragte Nigel.

«Oeffentlich gesprochen,» wiederholte Sir Mungo. «Ey, bey meiner Treu', es ward freylich scheinbar geheim einander zugeflüstert, denn öffentlichere Bekanntmachung gestatten solche Dinge ja nicht. — Ihr könnt ja wohl denken, dafs der Hof kein öffentlicher Platz ist, wo man seine Meynung so laut hervorbrüllen kann, als in einem Speisehause.»

«Verflucht sey der Hof und das Speisehaus!» rief Nigel ungeduldig.

«Von Herzen stimme ich bey,» sagte der Ritter. «Wenig hat mir der Ritterdienst bey Hof genützt, und das letztemal, wo ich bey Beaujeu war, verlor ich vierzig Schillinge.»

«Darf ich Euch ersuchen, Sir Mungo, mir diejenigen zu nennen,» sagte Nigel, «die so dreist den guten Namen eines Mannes angreifen, der ihnen nur oberflächlich bekannt ist, und nie irgend einen von ihnen beleidigte?»

«Sagte ich Euch nicht schon, dafs der König selbst so etwas aussprach — auch der Prinz äus-

serte sich so — folglich könnt Ihr einen körperlichen Eid darauf ablegen, dafs kein einziger in dem Kreise, der nicht stumm war, nicht in dasselbe Lied einstimmte."

«Ihr sagtet so eben, dafs Lord Dalgarno für mich sprach?»

«Er that es wahrlich, Mylord," erwiederte Sir Mungo höhnisch lächelnd. «Aber sehr bald ward der junge Lord zum Schweigen gebracht. Zufällig litt er ein wenig am Schnupfen und sprach heiser, wie ein krächzender Rabe. Der arme Mensch, hätte er die ganze Kraft seiner Stimme besessen, man würde ihn sehr deutlich haben vernehmen können, wie er in seinen eignen Angelegenheiten besser, als irgend jemand auf der Welt, sich Gehör zu verschaffen weifs. Ey, lafst mich doch beyläufig fragen, ob Lord Dalgarno Ew. Herrlichkeit nie dem Prinzen oder dem Herzog von Buckingham vorstellte, von denen ein jeder Eure Angelegenheiten rasch zum Ziele geführt haben würde.»

«Ich habe," erwiederte Nigel, «nichts von der Gunst des Prinzen noch des Herzogs zu fordern. Da Ihr, Sir Mungo, etwas unnöthigerweise, wie es mir scheint, meinen Verhältnissen Eure Aufmerksamkeit schenkt, so werdet Ihr gehört haben, dafs ich von meinem Monarchen die Bezahlung einer Schuldforderung meines Hauses erbeten habe. Ich kann des Königs Willen, Ge-

rechtigkeit auszuüben, nicht bezweifeln, und schicklicherweise weder die Fürsprache Sr. Hoheit des Prinzen, noch Sr. Durchlaucht des Herzogs von Buckingham nachsuchen, von Sr. Majestät das zu erlangen, was mir entweder als Recht gebührt, oder dem zu Folge verweigert werden mufs.»

Sir Mungo verzog seine seltsamen Züge in das fratzenhafteste Lächeln, als er sagte:

«Das ist eine sehr klare, einleuchtende Schilderung Eurer Angelegenheit, Mylord, Euch nach dieser Ansicht benehmend, zeigt Ihr eine unverbesserliche, ausgezeichnete Kenntnifs des Königs, des Hofes, ja der Menschheit im Allgemeinen. — Aber wen treffen wir hier? — Tretet zurück, Mylord, macht Platz! — Auf mein Wort, diejenigen sind's, von denen wir eben sprachen. — Ja, wenn man den Teufel an die Wand malt — doch still.» —

Wir müssen hier voranschicken, dafs während ihrer Unterredung Lord Glenvarloch, vielleicht in der Hoffnung, Sir Mungo los zu werden, ihren Spaziergang nach dem besuchteren Theil des Parks gewendet hatte, während der gute Ritter, dem es vollkommen gleich galt, wohin sie gingen, fest an seinen Fersen geheftet blieb. Doch waren sie noch immer in einiger Entfernung von dem belebtesten Theil der Scene, als Sir Mungo's erfahrenes Auge die Erscheinungen gewahrte, de-

ren seine letzten Worte gegen Lord Glenvarloch erwähnten.

Ein leises, ehrerbietiges Geflüster erhob sich unter der Menge, welche in dem untern Theile des Parks versammelt war; zuerst drängten sie sich, das Gesicht nach Whitehall gewandt, eng zusammen, dann taumelten sie an einander rennend schnell zurück, einem glänzenden Zug reich geschmückter Männer Platz zu machen, welcher vom Pallaste her sich nach dem Park wandte, während die Zuschauer mit unbedecktem Haupte ehrerbietig zur Seite standen. Die meisten dieser Höflinge waren in der Tracht gekleidet, mit welcher Vandyk's Pinsel, selbst nach fast zwey Jahrhunderten, uns noch befreundet, die eben damals den leichteren, frivoleren Putz des Französischen Hofes unter Heinrich IV. zu verdrängen begann. Der ganze Zug nahete sich mit unbedecktem Haupte, ausgenommen den Prinzen von Wales, späterhin der unglücklichste der Brittischen Monarchen, dessen lange, kastanienbraune Locken, und seine, selbst schon in der Jugend fast schwermüthigen Züge, von einem Spanischen Hut mit einer weit herabwallenden Straufsfeder geziert, beschattet wurden. Ihm zur rechten Hand ging Buckingham, dessen gebietende und zugleich so höchst anmuthige Haltung die Hoheit und das Aeussere des Prinzen, den er begleitete, fast verdunkelte. Der Blick, die Bewe-

gungen und das ganze Benehmen des grofsen Hofmanns war so wohl berechnet, so vollkommen den Regeln der für seine Lage passenden Etikette gemäfs, dafs es den auffallendsten Gegensatz mit der ausgelassenen Lustigkeit und dem Leichtsinn bildete, welche ihm die Gunst des lieben Papas und Gevatters, König Jacobs, erwarb. Sonderbar genug war die Lage des vollendeten Höflings, der, zugleich Günstling des Vaters und des Sohnes, von ganz entgegengesetztem Character und Sitten, genöthigt war, um sich den Beyfall des jungen Prinzen zu sichern, in die strengsten Gränzen der ehrerbietigsten Etikette die fröhlich offene Heiterkeit einzuzwängen, welche dessen bejahrten Vater bezauberte.

Wahr ist es, Buckingham hatte die Charactere beyder Fürsten so genau studirt, dafs es ihm nicht schwer ward, ihre beyderseitige Gunst sich zu erhalten. Man hat freylich behauptet, dafs der Herzog, nachdem er sich der Gunst des Prinzen Karl fest bemächtigt hatte, die seines Vaters nur der Tyranney der Gewohnheit verdankte, ja, dafs der König, hätte er es über sich erhalten können, einen kräftigen Entschlufs zu fassen, höchst wahrscheinlich, besonders in den letzten Jahren, dem Herzoge gern seine Macht und seine Gunst entzogen hätte. Aber wenn er wirklich jemals solch einen Plan fafste, so war er viel zu schüchtern und zu sehr dem lange gewohnten

Einflufs des Herzogs unterworfen, Entschlossenheit genug zu seiner Ausführung zu zeigen. Es blieb mindestens gewifs, Buckingham, den Gebieter überlebend, der ihn aus dem Staub erhob, hatte das seltene Glück, keinen Wechsel der ausgezeichnetsten Hofgunst unter zwey Regierungen zu erfahren, bis der Dolch seines Mörders Folton diesen Glanz mit seinem Leben in seinem Blute endete. — Wir kehren von dieser Abschweifung zurück. Der Prinz mit seinem Gefolge nahte sich vorwärts schreitend dem Orte, wo Lord Glenvarloch und Sir Mungo zur Seite getreten waren, um Sr Hoheit die gebührende Ehrenbezeugung bey seinem Vorübergehen darzubringen. Nigel konnte jetzt bemerken, dafs Lord Dalgarno dicht hinter dem Herzoge einherschritt, und, wie es ihm schien, etwas in dessen Ohr flüsterte, als sie sich näherten. Auf jeden Fall schien des Prinzen wie des Herzogs Aufmerksamkeit durch irgend eine Veranlassung auf Nigel gewendet zu seyn, denn sie wandten den Kopf in diese Richtung und hefteten den Blick fest auf ihn, wobey in des Prinzen ernsten, schwermüthigen Zügen der Ausdruck der Strenge vorherrschte, während Buckingham's Augen eine Art verächtlichen Triumphs aussprachen. Lord Dalgarno schien seinen Freund nicht zu bemerken, vielleicht weil die Sonnenstrahlen eben von der Seite fielen, wo Nigel stand, und Malcolm nöthigten, seine Augen mit seinem Hute zu beschatten.

Als der Prinz vorüberschritt, verbeugten sich Nigel und Sir Mungo, wie es die Ehrfurcht heischte, und der Prinz, ihre Huldigungen mit der ernsten Feyerlichkeit erwiedernd, welche jedem Range und Stande das ihm Gebührende, doch auch nicht ein Sonnenstäubchen darüber, einräumt, gab Sir Mungo ein Zeichen, sich ihm zu nähern. Des Ritters Entschuldigung, dafs er so hinkend vor ihm erscheinen müsse, endete grade, als er vor dem Prinzen angelangt war, und Sir Mungo lieh ein sehr aufmerksames und empfängliches Ohr den so leise gesprochenen Fragen desselben, dafs der Ritter sie sonst bestimmt nicht verstanden hätte, wäre der Fragende nur im mindesten weniger als Prinz von Wales gewesen.

Nach der Unterredung einer Minute gönnte der Prinz noch einmal Nigel die drückende Ehre eines zweyten festen Blicks, und oberflächlich Sir Mungo grüfsend, schritt er hinweg.

„Richtig, wie ich es ahnete, Mylord," sagte Sir Mungo mit einem Wesen, welches nach seiner Absicht mitleidige Theilnahme ausdrücken sollte, aber in der That dem Grinsen eines Affen glich, der in eine heifse Kastanie beifst — „Ihr habt hinterlistige Freunde, oder ehrlich gesagt, Feinde in der Umgebung des Prinzen."

„Es thut mir leid, es zu hören; doch möchte ich wissen, wessen sie mich beschuldigen?"

„Ihr sollt des Prinzen eigene Worte hören,

Mylord: Sir Mungo, sagte er, ich freue mich, Euch zu sehen; auch daſs Eure rheumatischen Beschwerden es Euch gestatten, hier Bewegung zu suchen. Ich verneigte mich, wie es sich ziemte, und dies war, wie Ihr bemerken werdet, Mylord, der erste Theil unserer Unterredung — dann fragten mich Se. Hoheit, ob derjenige, bey dem ich stände, der junge Lord Glenvarloch sey? Ich erwiederte: Dies wäre, Sr. Hoheit aufzuwarten, der Fall. — Dies war der zweyte Theil. — Drittens fuhr Se. Hoheit fort: Man habe ihm in der That dasselbe gesagt (nämlich daſs Ihr jene Person wäret) aber er könne nicht glauben, daſs der Erbe dieses edlen, obwohl herabgesunkenen Hauses, ein müſsiges, schlechtes, lockeres Leben in den Spielhäusern und Schenken Londons führen könnte, während des Königs Fahnen zu den Waffen rufend, in Deutschland für die Sache seines Schwiegersohnes, des Churfürsten von der Pfalz, geschwungen würden. — Euer Herrlichkeit sehen ein, ich konnte nur eine stumme Verbeugung machen, und ein gnädiges: Guten Morgen Sir Mungo Malagrowther — gestattete mir, mich zu Euch zurückzubegeben. Und jetzt, Mylord, wenn Euch Geschäfte oder Vergnügungen ins Speisehaus oder sonst irgend wohin in die City rufen — gut, begebt Euch dahin, denn ohne Zweifel werdet Ihr einsehen, daſs Ihr lange genug hier im Park verweiltet, da sie dort oben

gewifs umkehren und den Weg hier zurückkommen werden, und Ihr einen verständlichen Wink erhalten habt, dem Prinzen nicht schleunig wieder in den Weg zu treten.»

«Ihr möget nach Gefallen gehen oder bleiben,» erwiederte Nigel mit ruhiger, aber tiefer Empfindlichkeit, «was mich anbetrifft, mein Entschlufs steht fest. Kein Mensch auf der Welt soll mich von diesem öffentlichen Spaziergang verweisen, und viel weniger will ich ihn als ein Mensch verlassen, der nicht würdig ist, sich an einem solchen Platze zu zeigen. Ich hoffe, dafs der Prinz und sein Gefolge auf diesem Wege zurückkehren werden, denn ich will hier bleiben, ihnen zum Trotz.»

«Ihnen zum Trotz!» rief Sir Mungo aus. «Dem Prinzen von Wales trotzen — dem wahrscheinlichen Erben des Königreichs? Bey meiner Seele, da mögt Ihr ihm allein trotzen!»

Demzufolge wollte er eben Nigel schnell verlassen, als eine ungewöhnliche Regung gutmüthigen Gefühls ihm eine gewisse Theilnahme für Nigels Jugend und Unerfahrenheit einflöfsend, seine gewöhnliche höhnische Laune zu mildern schien, und er ausrief:

«Der Teufel plagt mich alten Narren, glaube ich, aber ich mufs wahrhaftig, ich, der ich dem Glück und meinen Nebenmenschen so wenig verdanke, mufs wahrhaftig an diesem Springinsfeld

Antheil nehmen, der, ich wette darauf, hartnäckig wie ein vom Teufel besessenes Ferkel seyn wird, denn das war immer der Fall so mit seiner ganzen Sippschaft, und doch muſs ich an ihn meinen vernünftigen Rath verschleudern. Mein allerliebster Lord Glenvarloch, versteht mich wohl, dies ist kein kindisches Spiel. — Da der Prinz mir das, was ich Euch berichtete, sagte, so gilt es durchaus so viel als ein Befehl, nicht wieder in seiner Gegenwart zu erscheinen. Deshalb achtet auf eines alten Mannes Rath, der Euch wohl will, ja fast Euch mehr Gutes gönnt, als er noch irgend jemand wünschen sollte. — Gebt nach und laſst den Sturm vorübergehen. — Wie ein gehorsames Kind kehrt nach Eurer Wohnung zurück, meidet die Schenken und die Würfel. Uebertragt Eure Ansprüche ruhig einem, der in besserer Gunst bey Hofe steht als Ihr, so werdet Ihr noch ein rundes Sümmchen erübrigen können, womit Ihr in Deutschland oder sonst wo Euer Glück gründen könnt. Ein tapferer Kriegsmann stiftete vor vier oder fünf hundert Jahren Euer edles Haus. Seyd Ihr brav und glücklich wie er, mag es Euch gelingen, es wieder glänzend aufzurichten. Aber nehmt mein Wort darauf, an diesem Hofe gedeiht Ihr nicht!»

Als Sir Mungo seine Ermahnungen vollendet hatte, die mehr aufrichtige Theilnahme aussprachen, als er je vorher irgend jemand bewies, erwiederte Lord Glenvarloch:

«Ich bin Euch verbunden, Sir Mungo, Ihr habt, wie ich glaube, aufrichtig gesprochen, und ich danke Euch. Aber zur Erwiederung Eures guten Rathes bitte ich Euch herzlich, mich zu verlassen. Ich sehe den Prinzen mit seinem Gefolge zurückkehren; und Ihr würdet durch Euer Bleiben Euch vielleicht schaden, mir aber nicht helfen!»

«Das ist wahr!» rief Sir Mungo. «Doch wäre ich zwanzig Jahre jünger, möchte ich vielleicht mich versucht fühlen, bey Euch zu bleiben und ihnen die Stirn zu bieten. Aber nach den Sechzigern erkaltet der Muth, und wer kein Leben mehr sich gewinnen kann, mufs den kleinen Ueberrest nicht in Gefahr setzen. — Ich wünsche Euch glücklichen Ausgang, Mylord, aber der Kampf ist sehr ungleich.»

Mit diesen Worten wandte er sich und humpelte weg, oft zurückblickend, als ob seine angeborne Herzhaftigkeit selbst in seinem jetzigen gebrechlichen Zustande, belebt von seiner Vorliebe für Streit und Widerspruch, ihn nur ungern den zu seiner Sicherheit nothwendigen Rückzug ergreifen liefse.

So von seinem Gefährten verlassen, für den er beym Abschiede wohlwollender, als bey seiner Erscheinung gestimmt war, blieb Nigel mit übereinandergeschlagenen Armen an einen einsamen Baum gelehnt, welcher den Weg über-

schattete, stehen, seinen Geist für den entscheidenden Augenblick, den er in seinem Geschick nahen sah, würdig zu sammeln. Aber er irrte sich in der Voraussetzung, der Prinz von Wales würde ihn anreden oder irgend eine Erklärung an einem so öffentlichen Ort gestatten. Er blieb indessen nicht unbemerkt, denn als er sich ehrfurchtsvoll, zwar doch stolz genug, verbeugte, und Blick und Haltung wohl kündeten, dafs er ohne sie zu scheuen, die über ihn so eben geäusserte üble Meynung des Prinzen erfahren habe, erwiederte Karl seine Verbeugung so zornig, wie nur diejenigen es vermögen, deren Zorn gebietende Entscheidung unsers Looses ist. Der Zug ging vorüber und der Herzog schien nicht einmal Lord Glenvarloch zu bemerken, während Lord Dalgarno, obwohl ihn die Sonnenstrahlen nicht mehr blendeten, seine Augen, vielleicht von ihrem Glanze noch ganz ergriffen, auf den Boden richtete.

Mit Mühe bezwang Lord Glenvarloch seine Erbitterung, welche er ohne Wahnsinn in diesem Augenblick nicht ausbrechen lassen durfte. Er fuhr aus seiner ruhenden Stellung auf und folgte dem Zuge in gehöriger Entfernung, ihn genau im Auge behalten zu können, welches sehr leicht anging, da er sich nur langsam fortbewegte. Nigel sah sie den Weg nach dem Pallaste einschlagen, an dessen Gatterthor der Prinz sich umwen-

dend mit einer Verbeugung die Edelleute entliefs, und nur von dem Herzoge und einigen Stallmeistern begleitet, sich in den Pallast verfügte. Das Gefolge, mit tiefer Ehrerbietung den Abschiedsgrufs des Prinzen erwiedernd, begann sich in dem Park zu zerstreuen.

Sorgsam spähend war Lord Glenvarloch jeder dieser Bewegungen gefolgt, und jetzt seinen Mantel zurückwerfend, seine Degenkoppel vorrückend, um den Griff seines Schwertes schneller ergreifen zu können, murmelte er: «Dalgarno soll mir dies alles erklären, denn klar ist's, dafs er im Geheimnisse ist.»

Sechzehntes Kapitel.

Zurück, vertheid'ge dich! Du mufst mir stehen!
Schweigt mir von Vorrecht dieses Orts; ich fordre
Genugthuung, wo sich der Feind mir zeigt.
Wer mich zu hindern wagt, der sey gewarnt.
Mir ward ein Herz, das die Beleid'gung fühlen,
Ein Arm, der kräftig sie auch rächen kann!
Die inn're Stimme ruft — ich höre nicht,
Was das Gesetz aus alten Büchern spricht.

Der Kammerherr.

Es währte nicht lange, so ersah Nigel Lord Dalgarno mit einem andern jungen Edelmann aus dem Gefolge des Herzogs auf sich zukommen, und da sie nach der Südostseite ihren Weg nahmen, so vermuthete er, es sey ihre Absicht, sich zu dem Lord von Huntinglen zu verfügen. Doch plötzlich hielten sie ein, wandten sich nach dem

nördlichen Theil des Parks, und dem Lord Glenvarloch entging es nicht, dafs der Wunsch, ihn zu vermeiden, die Veranlassung dazu war.

Ohne Zögern folgte ihnen Nigel auf einem Fufssteig, welcher durch ein Dickicht von Bäumen und Gesträuchen zu dem unbesuchteren Theil des Parks führte. Genau beobachtend, welche Seite des Gebüsches Dalgarno mit seinem Gefährten erwählte, umkreisete er hastig den entgegengesetzten Theil desselben, ihnen so plötzlich vor Augen tretend.

„Guten Morgen, Mylord Dalgarno!" sagte finster Lord Glenvarloch.

Mit seinem gewöhnlichen sorgenlosen, gleichgültigen Tone rief dieser: „Ah, mein Freund Nigel! mit wichtiger Geschäftsmiene? — Ja, Ihr müfst warten, bis wir uns zu Mittag bey Beaujeu treffen — Sir Ewes Haldimund und ich sind jetzt in des Prinzen Dienst beschäftigt."

„Beschäftigte Euch selbst des Königs Dienst, Mylord," erwiederte Lord Glenvarloch, „Ihr müfst mir jetzt Rede stehen."

„Seht doch," rief Dalgarno mit dem Anschein des höchsten Erstaunens, „welch leidenschaftliches Benehmen! Nigel, wahrhaftig, das ist der Anstand des König Cambyses! — Ihr seyd zu häufig in's Schauspiel gegangen! — Fort mit dieser Thorheit, Freund! Geht, efst Suppe und Salat, trinkt Cichorienwasser, Euer Blut abzuküh-

len; geht mit der Sonne zu Bett und verscheucht die bösen Feinde: Zorn und Mifsdeutung!"

Mit dem vorigen Tone entschiedenen Unmuthes entgegnete Glenvarloch: „Ich bin unter Euch zur Genüge mifsdeutet worden, und das insbesondere von Euch, Lord Dalgarno, unter der Maske der Freundschaft."

„Das ist eine ganz eigene Geschichte!" rief Dalgarno, sich umwendend, als fordere er das Zeugnifs des Sir Ewes Haldimund. „Seht Ihr diesen empörten Zänker. Vor einem Monat noch hätte er es nicht gewagt, einem jener Schafe ins Auge zu sehen, und jetzt ist er schon ein Fürst der Windbeutel, ein Taubenrupfer, ein Kritiker der Spieler und Dichter, und zur Dankbarkeit, dafs ich ihm den Weg zu der erhabenen Rolle, die er in der Stadt spielt, gezeigt habe, erscheint er hier, mit seinem besten, wenn nicht mit seinem einzigen Freunde, Händel anzufangen."

„Ich verzichte auf solche gehaltlose Freundschaft, Mylord," erwiederte Lord Glenvarloch. „Ich läugne den Character, den Ihr, sogar mir selbst ins Angesicht, auf mich schmähend zu wälzen sucht, und fordere Euch sogleich deshalb zur Rechenschaft."

„Mylords, lafst mich Euch beyde erinnern," unterbrach Sir Ewes, dafs der königliche Park sich nicht eignet, Händel darin auszufechten."

„Ich werde meine Händel ausfechten, wo ich

meinen Feind finde!» rief Nigel, der die Vorrechte des Ortes nicht kannte, oder in seiner Heftigkeit sich deren nicht erinnerte.

Ruhig entgegnete Dalgarno: «Händel sollen Euch nicht entstehen, sobald Ihr genügende Ursache dazu anführt. Sir Ewes Haldimund, der mich und den Hof kennt, kann Euch verbürgen, daſs ich nicht feige zu seyn pflege. Aber über was beschwert Ihr Euch, da Ihr nichts als Freundschaft von mir und meiner Familie genossen habt?»

«Nicht über Eure Familie beschwere ich mich. Sie hat für mich alles gethan, was sie vermochte — mehr, viel mehr, als ich erwarten durfte. Aber Ihr, Mylord, habt es geduldet, daſs ich, während Ihr mich Euern Freund nanntet, schändlich verläumdet ward, wo ein Wort von Euch hingereicht hätte, meinen Character in seinen wahren Farben zu schildern. — Daher kommt die beleidigende Weisung, welche mir der Prinz von Wales sandte. Die falsche Verläumdung seines Freundes zu dulden, Mylord, heiſst an der Schändlichkeit Theil nehmen.»

«Ihr seyd falsch berichtet worden, Mylord Glenvarloch,» sagte Sir Ewes Haldimund. «Ich hörte oft selbst Lord Dalgarno Euern persönlichen Character vertheidigen und es bedauern, daſs Eure ausschlieſsende Anhänglichkeit an den Vergnügungen des Londoner Lebens Euch verhindere, dem Könige und dem Prinzen pflichtmäſsig aufzuwarten.

„Während er selbst es war," sagte Lord Glenvarloch, „der mir abrieth, bey Hof zu erscheinen."

„Ich will diese Geschichte kurz ins Reine bringen," sagte Lord Dalgarno mit stolzer Kälte. „Ihr scheint Euch eingebildet zu haben, Mylord, daſs wir beyde eine neue Auflage von Pylades und Orest — Damon und Pythias — oder mindestens vom Theseus und Pirithous wären. Ihr irrtet Euch, und nanntet Freundschaft, was von meiner Seite bloſses gutmüthiges Mitleiden für einen rohen, unwissenden Landsmann, verbunden mit dem lästigen Auftrage meines Vaters, für Euch zu sorgen, war. Euer Character, Mylord, ist keines Andern, sondern Euer eigenes Werk. Ich führt' Euch da ein, wo, wie überall an solchen Orten, gute und mittelmäſsigere Gesellschaft war. Eure Gewohnheiten und Geschmack lieſsen Euch die schlechtere vorziehen. Euer heiliger Abscheu beym Anblick der Würfel und Karten artete in den vorsichtigen Entschluſs aus, nur da und mit solchen Leuten zu spielen, wo Ihr Gewinner bleiben konntet. Niemand kann das lange treiben und für einen Mann von Ehre gelten. Das ist der Ruf, den Ihr Euch selbst erschaffen habt, und Ihr habt kein Recht, Euch zu erzürnen, daſs ich dem nicht widersprach, was Ihr selbst nur als zu wahr anerkennen werdet. Laſst uns jetzt vorbey, Mylord, und habt Ihr sonst noch Erklärungen zu fordern, so wählt eine bessere Zeit und einen angemesseneren Ort."

Lord Glenvarloch, dessen Zorn durch die kaltblütige, höhnende Rechtfertigung Dalgarno's auf das höchste gereizt war, entgegnete: «Keine Zeit kann besser, als die jetzige, kein Platz passender, als eben dieser hier seyn. Mein Stamm rächte stets empfangene Beleidigungen in demselben Augenblick, an dem Orte, wo er sie erduldet, wäre es auch am Fuſse des Thrones. — Lord Dalgarno, Ihr seyd ein Bube! Zieht und vertheidiget Euch!» — Mit diesen Worten entblöſste er sein Schwert.

«Seyd Ihr wahnsinnig!» rief Dalgarno, zurückweichend. «Wir sind im Bezirk des Hofes.»

«Um so besser,» entgegnete Glenvarloch, «ich will ihn von einem feigen Verläumder reinigen!» Damit drang er auf Lord Dalgarno ein, und schlug ihn mit der flachen Klinge.

Der Streit begann Aufmerksamkeit zu erregen, und das Geschrey erscholl: «Haltet Frieden! — haltet Frieden! — Bloſse Schwerter im Park! — Hierher, — haltet — Wache — Yeomens hierher!»

Lord Dalgarno, der beym Empfang des Schlages sein Schwert halb gezogen hatte, stieſs es wieder in die Scheide, als das Gedränge sich vermehrte, und schnell Sir Ewes Haldimunds Arm ergreifend, eilte er hinweg, Nigel zurufend: «Ihr sollt diese Beleidigung schwer büſsen! Wir treffen uns wieder!»

Ein anständiger, ältlicher Mann, bemerkend, daſs Lord Glenvarloch nicht an seine Entfernung dachte, von seinem jugendlichen Aeussern zur Theilnahme bewogen, sagte ihm: „Wiſst Ihr wohl, junger Herr, daſs diese Sache der Sternkammer anheimfällt und Euch leicht die rechte Hand kosten kann? Bringt Euch in Sicherheit, ehe die Wache und die Constabler herbeykommen! Suchet Whitefriars oder sonst eine Freystätte zu gewinnen, bis Ihr Euch Fürsprecher verschaffen oder die Stadt verlassen könnt."

Der Rath war nicht zu verachten. Schnell suchte Lord Glenvarloch den Ausgang aus dem Park durch den St. James Pallast, damals St. James Hospital, zu gewinnen. Hinter ihm vermehrte sich der Tumult, und mehrere königliche Polizey-Officianten erschienen, den Verbrecher festzunehmen. Glücklicherweise aber für Nigel war ein Gerücht von der Veranlassung des Streites unter die Menge gedrungen. Man erzählte sich, einer der Begleiter des Herzogs von Buckingham habe einen fremden Landedelmann beleidigt, und der Fremde ihn dafür tüchtig durchgebläut. John Bull haſst immer einen Günstling oder dessen Begleiter, und da er überdies stets eine Vorliebe für diejenigen besitzt, welche, wie die Juristen zu sagen pflegen, *par voye de fait* handeln, so sprachen alle diese Vorurtheile für Nigel. Die Nachforschungen der Polizey wurden deshalb so-

wohl in Hinsicht seiner Person, als des Weges, den er genommen, von den Zuschauern nur ausweichend beantwortet, und er entging in diesem Augenblicke glücklich der Verhaftung.

Lord Glenvarloch hatte bey seinem eiligen Rückzuge durch die Menge deutlich genug gehört, welcher Gefahr der Ausbruch seiner leidenschaftlichen Hitze ihn ausgesetzt habe. Das strenge, willkührliche Verfahren der Sternkammer war ihm nicht fremd. Besonders bey Fällen, welche die königlichen Vorrechte kränkten, erregte sie das Schrecken eines jeden, und nur noch unter der Regierung Elisabeths war eine der seinigen ähnliche Beleidigung derselben wirklich durch jene gedrohete Verstümmelung bestraft worden. Auch die tröstliche Betrachtung drang sich ihm auf, dafs er durch seinen heftigen Streit mit Lord Dalgarno seines Vaters und seiner Schwester Freundschaft verwirkt habe, welche fast die einzigen bedeutenden Personen waren, auf deren Theilnahme er bisher zählen konnte, während die nachtheiligen Gerüchte, die man, ihn betreffend, sich zuraunte, gewifs nur zu gewichtig das Urtheil wider ihn stimmen mufsten, in einem Falle, wo der Ruf des Angeklagten so entscheidend gelten konnte. Der Gedanke der ihm drohenden Verstümmelung mufste überdem einem jugendlichen Sinn schrecklicher als der Tod selbst erscheinen, und jedes Wort, welches von

den Vorübergehenden zu ihm drang, stellte die schmähende Strafe vor seine Einbildungskraft. Fürchtend, durch zu schnelles Eilen die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, sah er die Polizeybeamten einigemal so in seiner Nähe, daſs seine Hand krampfhaft erbebte, als nahe ihr schon das verhängniſsvolle Messer. Endlich hatte er den Park hinter sich und gewann etwas mehr Zeit zur Ueberlegung.

Whitefriars, dicht bey dem Tempel gelegen und zu jener Zeit wohl durch die volkthümliche Benennung Alsatia bekannt, besaſs damals und fast noch ein Jahrhundert später das Vorrecht einer Freystätte, nur nicht gegen den Specialbefehl des Landoberrichters und der Lords des Geheimenraths. — Ja, da dieser Ort mit Wagehälsen jeder Art überfüllt war, bankerotte Kaufleute, zu Grunde gerichtete Spieler, rettungslose Verschwender, wüthende Händelmacher, Straſsenräuber, Verbrecher und liederliches Gesindel aller Art, das eng verbunden die Vorrechte seiner Freystatt zu behaupten strebte — so war es für die Polizey-Beamten sowohl schwer als gefahrvoll, hier, selbst auch der höchsten Autoritäten Befehle, ins Werk zu setzen.

Dies war dem Lord Glenvarloch wohl bekannt, und so widerwärtig auch dieser Zufluchtsort war, schien es doch der einzige zu seyn, wo er mindestens auf kurze Zeit der unmittelbaren Macht

der Gerichte sich entziehen konnte, bis es ihm gelingen möchte, besser für seine Sicherheit zu sorgen, oder auf andere Art diese unangenehme Geschichte beyzulegen.

Während Nigel schnell jene Freystatt zu erreichen strebte, machte er sich die bittersten Vorwürfe, es dem Lord Dalgarno gestattet zu haben, ihn zum Besuch jener Wohnsitze der Schlemmerey zu verleiten, und rügte nicht minder seine ungestüme Leidenschaftlichkeit, welche ihn jetzt zwang, den Zufluchtsort der Verworfenen jeder Klasse und den Aufenthalt des anerkannten Lasters und der Liederlichkeit zu dem seinigen zu wählen.

„Nur zu wahr sprach Dalgarno," rief er sich zu, „ich selbst habe mir bösen Ruf erworben, indem ich seine trügerischen Rathschläge befolgte, und jenes wohlwollende Verbot überschritt, welches die unbedingteste Folgsamkeit heischte und mich selbst auch die oberflächlichste Annäherung an das Böse scheuen hiefs. Aber entrinne ich dem gefahrvollen Labyrinth, worin mich Thorheit, Unerfahrenheit und Leidenschaftlichkeit verstrickten, so will ich auf ehrenvollem Wege den Glanz meines Namens wiederherstellen, der nie befleckt ward, ehe ich ihn trug."

Mit diesen weisen Entschlüssen trat Lord Nigel in die Gänge des Tempels, von welchem ein Thor nach Whitefriars führte, wodurch er, da

es der abgelegenste Eingang war, jene Freystatt betreten wollte. Als er dem Eingang jener Höhle des Lasters nahete, vor welcher sein Geist zurückbebte, selbst indem er hier Zuflucht suchen wollte, zögerte sein Schritt; die steilen, zerbrochenen Stufen erinnerten ihn an das *facilis descensus Averni* (leicht ist's, in den Höllenpfuhl zu kommen), und machten ihn zweifelhaft, ob es nicht besser sey, dem Schlimmsten, das ihn in der öffentlichen Gesellschaft rechtlicher Leute treffen konnte, kühn die Stirn zu bieten, als die Strafe durch Flucht zum Wohnsitze des erwiesenen Lasters, der Verworfenheit, zu vermeiden.

Als Nigel so zögerte, nahete sich ihm ein junger Templer, den er oft in dem Spielhause gesehen und zuweilen dort sich mit ihm unterhalten hatte. Ein junger, wilder Fant, stets mit wohlgespicktem Beutel versehen, war er dort ein häufiger und sehr willkommener Gast, der in den Theatern und andern öffentlichen Belustigungsorten die Zeit verbrachte, welche er nach seines Vaters Meynung dem Studium der Rechtsgelehrsamkeit widmen sollte. Aber Reginald Lowestoffe, so hiefs der junge Mann, war der Meynung, dafs es weniger Rechtswissenschaft bedürfe, die Einkünfte seines väterlichen Gutes, die ihm nach seines Vaters Tode zufallen mufsten, auszugeben, und bemühte sich deshalb, nicht mehr von jenem hohen Wissen in sich aufzunehmen als etwa die

gelehrte Atmosphäre seiner Wohnung ihm einzusaugen verstatten mochte. Uebrigens war er einer der Witzlinge jenes Ortes, las den Ovid und Martial, liebte treffende Antworten und oft etwas weit hergeholte Wortspiele, tanzte, focht, spielte Federball und übte verschiedene Melodieen auf der Violine und dem Horn, zum grofsen Schmerz des alten, unmittelbar unter ihm wohnenden Advokaten Baratter. So war der schlaue, muntere, mit jedem Schlupfwinkel der Stadt wohlbekannte Richard Lowestoffe, der jetzt sich dem Lord Glenvarloch nähernd, ihn mit Namen und Titel grüfsend, fragte, ob Se. Herrlichkeit die Absicht habe, heute bey dem Chevalier zu speisen, da es so eben Mittag sey, ja die Schnepfen auf dem Tisch prangen würden, ehe sie die Garküche erreichten.

«Ich gehe heut nicht hin!» antwortete Lord Glenvarloch.

«Wohin denn, Mylord?» fragte der junge Student, welcher vielleicht nicht ungern sich ein Stück der Strafse hinab an der Seite eines Lords, wenn auch nur eines Schottischen, brüsten wollte.

«Ich — ich — » sagte Nigel, der, obwohl er Lust empfand, die örtlichen Kenntnisse des Jünglings zu benutzen, unwillig und beschämt zögerte, seine Absicht, in einem so verächtlichen Winkel Zuflucht zu suchen, einzugestehen, oder seine Lage zu schildern — «ich bin einigermafsen neugierig, Whitefriars zu sehen.»

„Wie, Ew. Herrlichkeit wollen irgend einen lustigen Streich in Alsatia ausführen?" rief Lowestoffe, „ich bin dabey, Mylord! — Ihr könnt keinen bessern Führer zu jenen höllischen Regionen haben, als mich. — Ich gebe Euch mein Wort, es gibt dort schöne Weiber, auch guten Wein und sehr lustige Bursche, ihn austrinken zu helfen, wenn sie auch etwas von den Launen des Glücks gelitten haben. — Aber Ew. Herrlichkeit verzeihen, Ihr seyd der Letzte unter meinen Bekannten, dem ich eine solche Entdeckungsreise vorgeschlagen hätte."

„Ich bin Euch für die gute Meynung verbunden, Sir," erwiederte Nigel, „aber meine jetzige Lage kann leicht den Aufenthalt mehrerer Tage in jener Freystatt nothwendig machen."

„Wirklich?" rief Lowestoffe höchlichst erstaunt. „Ich glaubte, Ew. Herrlichkeit hätten stets Sorge getragen, keine zu hohe Summen zu wagen. — Verzeiht meine Einmischung — aber haben sich auch die Würfel heimtückisch bewiesen, ich verstehe grade das Recht genug, um wohl zu wissen, daſs ein Pair keine persönliche Verhaftung zu befürchten hat. Und wenn es blos Geldmangel betrifft, da könnt Ihr überall bessere Hülfsmittel treffen, als in Alsatia, wo einer den andern aus Armuth verzehren möchte."

„Nicht Geldmangel ist die Veranlassung meiner üblen Lage," erwiederte Nigel.

„Aha, Mylord, gewiſs habt Ihr Euch geschlagen und Euern Gegner getödtet! — In dem Falle könnt Ihr mit einer gut versehenen Börse zwölf Monat lang in Whitefriars unzugänglich Euch verbergen. — Aber der Tausend, Mylord, Ihr müſst Euch verstellen, und als Mitglied ihrer ehrenvollen Gesellschaft, als freyer Bürger Alsatiens aufnehmen lassen. Ja, Mylord, so weit müſst Ihr Euch schon herablassen, sonst würdet Ihr weder Sicherheit noch Ruhe dort finden.“

„So mörderisch, als Ihr es voraussetzt, war mein Vergehen nicht, Mr. Lowestoffe; ich habe einen Edelmann im Park geschlagen; das ist alles.“

„Auf mein Wort, Mylord, Ihr hättet besser gethan, ihm zu Barnelms das Schwert durch den Leib zu rennen! — Geschlagen, in dem Gebiet des Hofes? — Ihr habt Euch da ein gewichtiges Päckchen aufgebürdet, besonders wenn Euer Gegner von Stande und in Gunsten ist.“

„Da Ihr schon so viel wiſst, Mr. Lowestoffe, will ich ganz offen gegen Euch seyn. Ich züchtigte Lord Dalgarno, den Ihr bey Beaujeu gesehen habt.“

„Einen Anhänger und Liebling des Herzogs von Buckingham? — Das ist eine unglückliche Geschichte, Mylord! — Aber ich habe ein ächt Englisches Herz und kann einen jungen Edelmann nicht so unglücklich werden sehen, als es leicht Euer Loos seyn könnte. Wir unterhalten uns

hier viel zu laut für diese Angelegenheit. Die Templer würden freylich keinem Polizeybeamten gestatten, in ihrem Gebiete einen Verhaftsbefehl wegen eines Zweykampfes gegen einen Gentlemen, zu vollstrecken. Aber bey einer solchen Geschichte, wie zwischen Euch und Lord Dalgarno, könnten sich die Meynungen theilen. — Ihr müfst sogleich hinweg, in meinen armseligen Stuben, hier dichtbey, Euch einigem Wechsel der Kleidung unterwerfen, ehe ihr in jene Freystatt flüchtet, sonst ladet Ihr Euch den ganzen spitzbübischen Pöbel in Whitefriars auf den Hals, der über Euch, wie die Krähen über den Falken, der ihrem Geniste zu nahen wagt, herfallen würde. Ihr müfst ein weniges von dem Aeussern der Eingebornen Alsatiens an Euch tragen, sonst seyd Ihr dort Eures Lebens nicht sicher."

Während Lowestoffe sprach, hatte er Lord Glenvarloch nach seinen Zimmern gezogen, wo er eine hübsche Bibliothek, mit allen modischen Dichtern und Dramatikern angefüllt, besafs. Der Templer sandte jetzt ein Bürschchen, das ihn bediente, um von dem nächsten Speisehause einige Schüsseln zu holen. „Das mufs schon," sagte er, „Ew. Herrlichkeit Mittagsmahl heut seyn, nebst einem Glas alten Sect, von welchem meine Grofsmutter, der Himmel vergelte es ihr, mir ein Dutzend Flaschen sandte, mit dem Befehl, den Wein nur mit abgeklärten Molken vermischt

zu trinken, wenn ich aus zu eifrigem Studiren Brustschmerzen bekäme. Wahrhaftig, wenn es Ew. Herrlichkeit gefällig ist, wollen wir der guten Frau Gesundheit darin trinken, und Ihr sollt Zeuge seyn, wie wir armen Studenten unsern gemeinschaftlichen Hammelfleisch-Tisch in der grofsen Halle zu verbessern wissen.»

Sobald der Bursch mit den Speisen zurückkehrte, ward die äussere Thür des Gemaches verrammelt. Der Page erhielt Befehl, streng Achtung zu geben, niemand einzulassen, und Lowestoffe liefs es sich durch Beyspiel und Bitten angelegen seyn, seinen edlen Gast zur freundlichen Annahme seiner Gastfreundschaft zu nöthigen. Sein offenes, zuvorkommendes Benehmen, so sehr es von der höfischen Leichtigkeit Dalgarno's verschieden war, zeigte sich ganz geeignet, einen vortheilhaften Eindruck zu machen, und Lord Glenvarloch, obwohl die Erkenntnifs der Verrätherey Dalgarno's ihn gelehrt hatte, nur mit Vorsicht freundschaftliches Entgegenkommen aufzunehmen, konnte nicht umhin, dem jungen Templer, der so freundlich für seine Sicherheit und Bequemlichkeit Sorge trug, herzliche Dankbarkeit zu äussern.

«Mylord, Ihr könnt Euer dankbares Herz von jeder Verpflichtung gegen mich loszählen,» sagte der Templer. «Ohne Zweifel würde ich bereit seyn, jedem wackern Manne zu dienen, der Ur-

sache hätte, jenes Lied anzustimmen: ,Du feindliches Glück,' — und besonders bin ich stolz darauf, Ew. Herrlichkeit im mindesten beyzustehen; aber ehrlich gesagt, ich habe ausserdem einen alten Groll gegen Euern Widersacher, Lord Dalgarno.»

«Darf ich fragen, weshalb? Mr. Lowestoffe.»

«Ach, Mylord, eines Vorfalles wegen, der sich bey Beaujeu zutrug, etwa vor drey Wochen, des Abends, als Ihr schon die Garküche verlassen hattet; mindestens glaube ich, Ihr waret nicht gegenwärtig, da Ew. Herrlichkeit sich immer zu entfernen pflegten, ehe das hohe Spiel anging — ich will damit nichts Böses sagen, aber so war doch Ew. Herrlichkeit Gebrauch — da fiel ein Wortwechsel zwischen Lord Dalgarno und mir beym Treschackspiel vor. Lord Dalgarno hatte auf das Afs, ich gegen ihn parirt. Allmählig stieg der Satz so hoch, dafs fünfzig so niedliche Goldfischchen, wie sie nur je in dem Netze eines grünen Beutels lachten, die Hälfte meines jährlichen Einkommens, auf dem Spiel standen. Da erhielt ich die Karte, welche man im Treschack den Tiddy nennt, die neunzehn gilt, und so für mich entschied. Jetzt aber behauptete Lord Dalgarno, wir hätten ohne Tiddy gespielt. Die übrigen standen ihm bey und unterstützten ihn, besonders der schurkische Franzose, so dafs ich mich genöthigt sah, mehr zu verlieren, als

ich in der ganzen Spielzeit gewinnen werde. — Urtheilt nun, ob ich nicht ein Hühnchen mit Sr. Herrlichkeit zu pflücken habe. Hörte man jemals, dafs man bey Beaujeu's Treschack spielte, ohne den Tiddy zu zählen? — Hol' der Henker Se. Herrlichkeit! — Jedermann, der dort mit seinem Geldbeutel hinkommt, hat so viel Recht, als er, neue Gesetze zu geben, hoffe ich, denn beym Spiel sind alle gleich, sollte ich meynen. So du mir, so ich dir!»

Während Mr. Lowestoffe diese Spiel-Redensarten auskramte, fühlte Lord Glenvarloch sich sowohl beschämt als gekränkt, ja sein altadelicher Stolz empfand eine schmerzliche Wunde, als jene Schlufsfolge des Templers dem Würfel die Kraft der Gruft, die Vernichtung der Vorrechte der Stände ertheilte, an welche frühzeitig eingesogene Vorurtheile den Lord so fest knüpften. Unmöglich war es indessen, den Vernunftschlüssen des jungen Studenten etwas entgegenzusetzen, und Nigel begnügte sich daher, durch Erkundigungen nach den jetzigen Verhältnissen in Whitefriars die Unterredung abzuwenden. Auch hier war sein Wirth wohl zu Hause.

«Ihr wifst, Mylord,» sagte Mr. Lowestoffe, «dafs wir Templer eine eigene, für uns bestehende Macht und Regierung bilden, und ich bin stolz darauf, sagen zu können, dafs ich einigen Rang in unserer Republik bekleide, im letzten Jahr

Schatzmeister des Unfugs-Präsidenten war, und in diesem Augenblick auf dem Punct stehe, selbst zu jener hohen Würde erhoben zu werden. Bey diesen Verhältnissen sind wir gezwungen, ein freundschaftliches Vernehmen mit unsern Nachbarn in Alsatia zu unterhalten, wie die christlichen Staaten aus bloser Politik ein Bündnifs mit dem Grofssultan und den Barbaresken abschliessen.» —

„Ich würde die gebietenden Herren des Tempels von ihren Nachbarn unabhängiger geglaubt haben," sagte Lord Glenvarloch.

«Ihr erzeigt uns etwas zu viel Ehre, Mylord,» erwiederte der Templer. «Die Einwohner Alsatiens haben mit uns einige gemeinsame Feinde, und unter der Hand gemeinsame Freunde. Wir haben uns gewöhnt, alle Gerichtsbeamten aus unsern Gränzen zu verjagen, und werden von unsern Nachbarn, die keinen Fetzen von ihnen dulden, kräftig unterstützt. Ueberdem haben die Alsatianer — ich bitte Euch, darauf zu achten, Mylord — die Macht, unsere Freunde, Männer oder Frauen, die genöthigt seyn könnten, bey ihnen Zuflucht zu suchen, zu beschützen oder zu kränken. Kurz, die beyden Gemeinen dienen einander, obwohl der Bund zwischen zwey Mächten ungleichen Ranges besteht, und ich kann von mir selbst rühmen, dafs ich mannichfache wichtige Geschäfte dort abgemacht, und

ein von beyden Seiten beliebter Unterhändler gewesen bin. — Doch hört! hört! — Was ist das?» —

Es war der Ton eines entfernten Horns, welches Mr. Lowestoffe unterbrach. Laut und scharf erklang es durch die Luft, von einem schwachen, fernen Huzza nachfolgend begleitet.

„In diesem Augenblick geht etwas in Whitefriars vor," rief Lowestoffe. «Das ist das Zeichen, wenn Gerichtsdiener ihre Gränzen überschreiten, und bey dem Tone dieses Horns schwärmen sie alle aus ihren Schlupfwinkeln wie Bienen, wenn ihr Bau zerstört wird.» — Jim, spring schnell hin!» rief er seinem Burschen zu, «und sieh, was es in Alsatia gibt. — Der tolle Junge," fuhr Lowestoffe fort, als der Knabe, der übereilten Hast seines Gebieters gemäſs, aus dem Gemach die Treppe hinab mehr stürzte, als ging, „ist hier bey uns Gold werth! — Sechs Herren bedient er, viere derselben bewohnen verschiedene Gemächer, und Ihr würdet ihn ordentlich feenartig überall gegenwärtig finden, sobald nur einer den Wunsch äussert, ihn zu gebrauchen. Kein Späher in Oxford, kein Kundschafter in Cambridge kommt ihm in Schnelligkeit und Schlauheit gleich. Er unterscheidet schon auf der ersten Treppenstufe den Schritt eines Gläubigers von dem eines Hülfe suchenden; am andern Ende des Hofes den eines hübschen Mädchens von

dem des ersten Rechtsgelehrten; und ist, wenn Ihr ihn im Ganzen betrachtet — doch ich sehe, Ew. Herrlichkeit sind beunruhigt — darf ich Euch bitten, noch ein Glas von meiner guten Grofsmutter zur Herzstärkung zu nehmen, oder wollt Ihr mir gestatten, Euch meine Garderobe zu zeigen und Euern Kammerdiener darzustellen?»

Lord Glenvarloch gestand ein, dafs seine jezzige Lage ihm peinliche Besorgnifs erwecke und er bereit sey, alles zu thun, was nöthig sey, ihn bald aus derselben zu erlösen.

Der gutmüthige, sorgenlose Templer führte ihn sogleich in sein kleines Schlafzimmer, wo er aus Pappschachteln, Mantelsäcken, Felleisen, nicht zu vergessen, aus einem alten Walnufs-Kleiderspinde, die Dinge zusammensuchte, welche er am geeignetsten achtete, seinen Gast unkenntlich für die gesetz- und ordnungslosen Bewohner Alsatiens zu machen.

Siebzehntes Kapitel.

Mein junger Freund, die kühne Brüderschaft,
Die dich empfängt, besteht durch ihren Ruf
Mehr, als durch sichre Renten. Aeussern Glanz
Begehrt sie nicht, doch drängt man sich zu ihr.
Du siehst hier Männer, die ihr Alles wagen,
Die letzte Habe, Leib sogar und Seele;
Doch setzen sie ihr Eignes nicht auf's Spiel,
Denn lange schon gehört dem Wucherer,
Was sie besitzen; Fleisch und Bein der Krankheit;
Dem Satan ihre Seele, der sich freut,
Daſs besser noch als ihm der Hölle Thaten
Solch einer ausgesuchten Schaar gerathen.

„Ew. Herrlichkeit muſs sich entschlieſsen," sagte Reginald Lowestoffe, „Euern zierlichen hofmässigen Degen, den ich gut aufbewahren werde, gegen diesen mit gewichtigem, ruſsigen, eisernen Griffe versehenen Hieber, und diese unge-

heuern Schifferhosen gegen Eure bescheidenen modischen Unterkleider zu vertauschen. Einen Mantel gestatten wir nicht, denn solche Renomisten dort gehen immer in *cuerpo*; und dieser abgetragene Sammtwamms mit seiner erloschenen Stickerey, und ich bedaure, es sagen zu müssen, mit einigen wenigen Flecken edlen Traubenbluts, wird am besten für solch einen wilden Burschen passen, als Ew. Herrlichkeit darstellen sollen. Ich verlasse Euch einen Augenblick, dafs Ihr die Kleidung wechseln möget, bis Ihr meiner bedürft.»

Lowestoffe entfernte sich, während Nigel langsam und zögernd seinen Anweisungen Folge leistete. Mit Widerwillen und Unmuth erfüllte ihn die Wüstlingskleidung, in welche er sich hüllen sollte. Aber gedachte er der blutigen Folgen, welche das Gesetz seiner leidenschaftlichen That verhiefs, des gleichgültigen, leicht zu lenkenden Gemüths des Königs, der Vorurtheile seines Sohnes, des allgewaltigen Einflusses des Herzogs von Buckingham; alles dies gegen ihn in die Schale geworfen; dazu noch des feinen, einschmeichelnden, thätigen Dalgarno, der jetzt als sein bitterster Feind auftrat, so bezeugte seine Vernunft laut: er sey in so gefahrvoller Lage, dafs sie jedes ehrliche Mittel, sollte es selbst den äussern Anstand beleidigen, heilige, wenn es ihm Rettung verleihen könne.

Während er unter diesen Betrachtungen seine Kleidung änderte, kehrte sein freundlicher Wirth in das Schlafzimmer zurück.

„Zum Tausend, Mylord," rief er, „wie gut, daſs Ihr nicht gleich damals, als es Euch einfiel, nach Alsatia Euch verfügtet, denn die Habichte sind schon darauf niedergeschossen. Der Jim bringt uns die Neuigkeit, daſs er dort einen Polizeybeamten sah, der mit einem Befehl des Geheimenraths versehen und von zwanzig wohlbewaffneten Trabanten begleitet war. Das Horn ward zum Aufgebot der Bewohner von Whitefriars geblasen. Und in der That, als der Herzog Hildebrod sah, daſs derjenige, den man suchte, ihm ganz unbekannt war, gestattete er höflicherweise den Häschern, sein Reich zu durchforschen, fest überzeugt, daſs sie wenig dadurch gewinnen würden, denn Herzog Hildebrod ist ein sehr umsichtiger Regent. — Geh' zurück, Jim, und bring' uns Nachricht, wenn alles wieder ruhig ist."

„Wer ist denn dieser Herzog Hildebrod?" fragte Lord Glenvarloch.

„Himmel, Mylord, habt Ihr so lange in London gelebt, und niemals etwas von ihm gehört, dem tapfern, und eben so klugen und politischen Herzog Hildebrod, dem groſsen Vertheidiger der Freyheiten Alsatiens? — Ich dachte, wer je nur einen Würfel berührt hätte, wäre mit seinem Rufe vertraut."

„Und doch habe ich nichts von ihm gehört, Mr. Lowestoffe, oder was eben so viel ist, ich habe das, was man im Gespräch über ihn gesagt haben mag, nicht beachtet."

„Wohlan denn — doch zuvor gönnet mir die Ehre, Euch jene Schnüre zu befestigen. Seht, ich habe einige derselben mit Absicht offen gelassen, und wenn Ihr so gefällig seyd, ein Weniges von Euerm Hemde zwischen dem Wamms und der Halskrause hervorsehen zu lassen, das wird Euch ein gewisses liederliches Ansehen geben und Euch in Alsatia um so mehr Achtung verschaffen, da Linnen dort etwas sehr seltenes ist. So, jetzt befestige ich noch einige Schnüre ganz schief, denn solche Wüstlinge sind nie zierlich gekleidet — so —"

„Ordnet alles, wie Ihr wollt, Sir, doch laſst mich endlich etwas von den Einrichtungen jenes unglücklichen Bezirks vernehmen, in welchem ich mit andern Elenden meine Zuflucht zu nehmen gezwungen bin."

„Mylord, unser benachbarter Staat Alsatia, den das Gesetz die Freystätte zu Whitefriars nennt, hat, wie gröſsere Königreiche, seine Revolutionen und Umwälzungen erlebt, und da dort gewissermaſsen eine willkührliche, gesetzlose Regierungsform herrscht, so folgt natürlicherweise daraus, daſs sie bey weitem häufiger sich ereigneten, als in dem regelmäſsigen Gemeinwesen der Templer,

oder in dem von Gray Inn, oder bey andern ähnlichen Verbrüderungen, glücklicherweise statt finden können. Die Berichte und Sagen zählen zwanzig Revolutionen in diesen letzten zwölf Jahren, worin jener vorerwähnte Staat wiederholt vom Despotismus zum republikanischen System überging, ohne der verschiedenen Abstufungen beschränkter Monarchie, Oligarchie, ja selbst Gynocratie, zu erwähnen; denn ich selbst erinnere mich, dafs Alsatien fast neun Monate lang von einem alten Fischweibe regiert ward, dann gerieth es unter die Herrschaft eines verdorbenen Advokaten, der von einem abgedankten Hauptmann verdrängt ward, welcher, da er den Tyrann zu spielen versuchte, von einem Strafsenprediger abgesetzt wurde, der endlich selbst abdankend, von dem Herzog Jacob Hildebrod ersetzt ward, der erste dieses Namens, den der Himmel lange erhalten möge.»

Sich zwingend, der Unterredung mit einer Art von Theilnahme zu folgen, fragte Lord Nigel: «Und dieses Fürsten Regierung, trägt sie einen despotischen Character?»

«Verzeiht, Mylord, dieser Monarch ist viel zu weise, gleich vielen seiner Vorgänger, sich dem Hafs blofszustellen, indem er seine hohe Macht ganz nach eigner Willkühr ausübt. Er hat einen Staatsrath errichtet, der sich regelmäfsig des Morgens um 7 Uhr zum Frühtrunk versammelt,

zum zweytenmal um 11 Uhr zu dem gewohnten Ante-Meridiem (Schnaps vor dem Mittagsessen) zusammenkommt, und dann sich zum feyerlichen Verein für das gemeinsame Wohl um 2 Uhr Nachmittags wieder trifft, wo er so unermüdlich in dem Dienste des Staats sich beschäftigt, dafs er sich selten vor Mitternacht trennt. In diesen würdigen Senat, der hauptsächlich aus des Herzogs Vorgängern in seinem hohen Amte besteht, die er sich zugesellt hat, dem Neide vorzubeugen, den die Alleinherrschaft leicht erregt, mufs ich jetzt Eure Herrlichkeit einführen, dafs er Euch Antheil an den Freyheiten Whitefriars gestatte, und Euch eine Wohnung dort einräume."

„Erstrecken sie ihre Macht auch auf solche Angelegenheiten?" fragte Nigel.

„Der Staatsrath erkennt es für einen Hauptpunct seiner Vorrechte," erwiederte Lowestoffe, „und es ist in der That ein Hauptmittel, seine Macht aufrecht zu erhalten. Wenn der Herzog und sein Senat bemerken, dafs ein Hauswirth ihres Bezirks unzufrieden und weitlaut wird, so brauchen sie ihm nur irgend einen wohlgemästeten Bankeroutier zum Miether zu ertheilen, dessen Lage Verborgenheit heischt, die sein Beutel gut bezahlen kann, so werden die Unzufriedenen so lenksam, wie die Lämmer. Die armen Flüchtlinge, die mögen zwar selbst für Unterkommen sorgen; doch der Eintragung ihrer Na-

men in das Register des Herzogs und der Zahlung eines Eintrittsgeldes, nach Verhältniſs ihrer Umstände, entgehen sie nicht, und Whitefriars möchte ein sehr ungünstiger Aufenthalt für den Fremdling seyn, der diese Gerechtsame zu bestreiten versuchte.»

«Mr. Lowestoffe, ich muſs mich den Umständen unterwerfen, die mich in diesen Versteck hineinzwingen, doch wünsche ich natürlich nicht meinen Namen und Stand zu verrathen.»

«Dies wird höchst rathsam seyn, Mylord; auch ist in den Statuten jener Republik oder Monarchie, wie Ihr sie nennen wollt, auf solche Fälle allerdings Rücksicht genommen. Wer es wünscht, den Fragen über seinen Stand, den Gründen, die ihn dahin führen u. s. w. auszuweichen, entgeht ihnen allen durch doppelte Zahlung des ihm sonst gebührenden Eintrittsgeldes. Ew. Herrlichkeit mögen sich demnach, wenn es Euch gefällig ist, als König von Bantam eintragen lassen, niemand wird einen Einwand wagen. — Doch, da ist unser Späher, der Friede und Ruhe verkündet. — Ich selbst will Ew. Herrlichkeit begleiten und Euch dem Staatsrath von Alsatia mit allem Einflusse eines Beamten des Tempels anempfehlen, welches nichts Geringes sagen will, denn sie haben allemal ihre Unternehmungen aufgeben müssen, wenn wir gegen sie auftraten, und das wissen sie recht gut. Der Zeitpunct ist

günstig, denn da der Rath jetzt in Alsatia versammelt ist, sind die Wege ruhig. Jetzt, Mylord, werft Euern Mantel um, Euer Aeusseres zu verbergen, Ihr sollt ihn am Fufse der Treppe dem Burschen zurückgeben, und wie die Ballade singt, dafs die schöne Königin Eleonore zu Charing-Crofs versank, und zu Queenhithe als blose Edelfrau erstand, sollt Ihr als Lord in dem Templegarten untergehen, und als Asatier in Whitefriars auferstehen."

Sie begaben sich nun durch den Garten, begleitet von dem kleinen Späher, zu der Treppe nach Whitefriars, an deren untersten Stufe der junge Templer ausrief: „Lafst uns jetzt mit Ovid singen, *in novas fert animas mutatus dicere formas* (die in neue Körper verwandelten Gestalten will ich besingen). — Fort, fort mit dem Erborgten," fuhr Lowestoffe lustig fort, „hinweg mit der Hülle, die Borgia verbirgt! — Doch wie, Mylord," rief er, da er Lord Glenvarlochs ernsten Unmuth über den peinlichen Wechsel seiner Lage sah, „ich hoffe, Ihr zürnt nicht über meine ausgelassene Thorheit. Ich möchte Euch nur mit Eurer jetzigen Lage aussöhnen und Euch in den Ton dieses seltsamen Ortes einweihen. Kommt, erheitert Euch, ich bin überzeugt, Ihr werdet hier nur wenige Tage verweilen."

Nigel vermochte nur, ihm herzlich die Hand zu drücken und flüsternd zu erwiedern: „Ich

weiſs, daſs ich den Becher leeren muſs, den meine eigene Thorheit mir angefüllt hat. Verzeiht mir, daſs ich beym ersten Tropfen seine Bitterkeit fühle."

Richard Lowestoffe war sehr dienstfertig und gutmüthig, doch an ein unordentliches, wildes Leben gewöhnt, hatte er nicht den kleinsten Begriff von der innern Kränkung Nigels, und sah dieses vorübergehende Verbergen in dem Lichte an, als ob ein ausgelassener Knabe seinem Aufseher irgend einen Streich damit zu spielen gedächte. Auch der Ort selbst war ihm wohl bekannt, doch auf seinen Gefährten machte er tiefen Eindruck.

Die alterthümliche Freystatt von Whitefriars lag bedeutend tiefer als die erhabenen Terrassen und der Garten des Tempels, und war folglich gemeinhin in den Dünsten und Nebeln, welche der Themse entstiegen, eingehüllt. Die Gebäude von Ziegelsteinen waren eng aneinander gedrängt, denn an einem Orte, der so seltene Vorrechte genoſs, war jeder Fuſsbreit Land von hohem Werthe; doch da die Häuser oft von Leuten angelegt wurden, deren Mittel mit ihren Speculationen nicht übereinstimmten, so waren sie nie gehörig ausgebaut, und gewährten den traurigen Anblick, daſs sie, obwohl noch neu, schon wieder in Trümmer fielen. Das Geschrey der Kinder, das lärmende Schelten der Mütter, der ärm-

liche Anblick der zum Trocknen aus dem Fenster gehangenen Wäsche, zeigte laut den jämmerlichen Mangel der elenden Einwohner, während der Laut der Klage von dem schallenden Gelächter, den Flüchen, unzüchtigen Liedern und der lärmenden Ausgelassenheit verdrängt ward, welche aus Bierhäusern und Schenken ertönten, die mindestens eben so zahlreich vorhanden waren, als die andern Häuser. Ja, damit der Geist des Ortes sich ganz deutlich ausspräche, zeigten sich an den geöffneten Gitterfenstern mehrere verwelkte, aufgeputzte und geschminkte Schönen, welche frech auf die Fremden herniederblickten, oder bescheidener mit den Blumenscherben sich zu beschäftigen schienen, welche vor den Fenstern aufgestellt, dem Vorübergehenden leicht gefährlich werden konnten.

„*Semi reducta Venus*" (eine halb zurückgezogene Venus) sagte der Templer, auf eine dieser Nymphen deutend, die scheinbar meidend, Aufmerksamkeit zu erregen, sich halb in der Fensterwölbung verbarg, indem sie einer jämmerlichen Amsel, die in einem Bauer, von Weiden geflochten, an der schwarzen Aussenmauer hing, etwas vorzupfeifen sich beschäftigte. „Ich kenne das Frauenzimmer," fuhr Lowestoffe fort, „und ich wollte fast einen Rosenobel wetten, daſs sie, nach ihrer Stellung zu urtheilen, zwar ein reinliches Kopfzeug, aber ein schmutziges Nachtkleid

an hat. Aber hier kommen zwey männliche Einwohner, gleich lebendigen Vulkanen rauchend; das sind prahlerische Eisenfresser, denen der Tabak wahrhaftig Fleisch und Pudding ersetzt; denn Ihr müfst wissen, Mylord, dafs des Königs Verbot gegen dies Indische Kraut eben so wenig, als seine Verhaftsbefehle in Alsatia gilt.»

Während er sprach, näherten sich die beyden Schmaucher; rohe, ungekämmte Wüstlinge, deren ungeheure Stutzbärte, über ihre Ohren hinaufgezwängt, mit dem wilden, verwirrten Haare sich mischten, das in Menge unter den alten Hüten hervorsah, welche sie auf dem Kopfe hatten, oder aus deren Schlitzen drang. Ihre verschofsne plüschene Jacken, ihre breiten, schmuzzigen Degenkoppeln, ihre weiten Matrosenhosen, verwitterten Schärpen, und mehr als alles die freche Anmafsung, mit welcher der eine ein grofses Schlachtschwert, der andere einen übermäfsig langen Degen und Dolch blicken liefsen, bezeichneten den ächten Alsatier-Renomisten, damals und wohl noch ein Jahrhundert lang ein wohl bekannter Character jener Zeit.

«Gib Acht!» rief der eine Eisenfresser dem andern zu. «Sieh, wie die Dirne dort gegen den fremden Fant liebäugelt.»

«Ich wittre einen Spion,» erwiederte der Andere, Nigel anblickend, «stofs ihm mit Deinem Dolch die Augen aus!»

„Sieh Dich vor, sieh Dich vor!" entgegnete sein Gefährte, „der andere ist der lockere Reginald Lowestoffe, der Templer. — Ich kenne ihn wohl, er ist ein liederlicher, vorurtheilsfreyer Bursch."

Mit diesen Worten hüllten sie sich in neue Dampfwolken und entfernten sich ohne weitern Gruſs.

„*Crasso in aere*," (Nebel füllt die Luft) rief Lowestoffe. „Ihr hört, welchen Character mir die unverschämten Kerls ertheilen, wenn er aber nur heut Ew. Herrlichkeit nützt, kümmert es mich nicht. Doch laſst mich jetzt den Namen wissen, Mylord, den Ihr annehmen wollt, denn wir sind nah am fürstlichen Pallaste des Herzogs Hildebrod."

„Ich will mich Graham nennen," sagte Nigel, „es war der Name meiner Mutter."

„Grime," entgegnete der Student, „würde gut genug für Alsatia seyn, denn dies Wort bezeichnet diesen Zufluchtsort richtig mit abscheulich und verdrieſslich zugleich."

„Ich sagte Graham, Sir, nicht Grime," erwiederte Nigel etwas kurz und nachdrücklich, denn wenig Schotten mögen einen Scherz, der ihren Namen trifft, ertragen.

„Ich bitte um Verzeihung, Mylord," erwiederte der unerschütterte Wortspielfechter, „auch Graham kann hier benutzt werden; ohne das h

bedeutet es im Hochdeutschen Kummer und Aerger, und Ew. Herrlichkeit befinden sich so eben in einer solchen Gemüthslage.»

Nigel lachte über die Beharrlichkeit des Templers, der, auf ein Schild deutend, welches einen Hund darstellte oder darstellen sollte, der einen Sier anbellt, und auf ihn nach ächter Bullenbeifser Art eindringt, sagte: «Hier spendet der brave Herzog Hildebrod seinen getreuen Alsatiern sowohl erhabene Gesetze, als Bier und Branntwein. Da er ein entschlossener Klopffechter ist, hat er sich ein passendes Sinnbild gewählt, und handelt mit Getränken für den Durstenden, damit er selbst frey mittrinken und durch die Bezahlung für das, was die Andern zu sich nehmen, Gewinn ziehen kann. Lafst uns zu dem stets offnen Thore dieses zweyten Axilus eingehen.»

Mit diesen Worten betraten sie die verfallene Schenke, welche indessen weitläuftiger und etwas weniger zerstört war, als viele Häuser der traurigen Nachbarschaft. Zwey oder drey lumpige dürre Küper liefen hin und her; den Eulen gleich, schienen sie blos, wenn andere Wesen schliefen, zum mitternächtlichen Treiben bestimmt und lichtscheu, geblendet und stumpfsinnig, nicht für des Tages helles Auge zu passen. Geführt von einem dieser schielenden Ganymede, betraten sie eine Halle, wo die schwachen

Strahlen der Sonne fast ganz von den Tabakswolken verfinstert wurden, welche den Pfeifen der würdigen Gesellschaft entqualmten, während aus dem dunklen Heiligthum das alte Lied ertönte:

König Simon soll leben,
Seine Purpurnase daneben,
Sein reich mit Bier befleckter Kleid
Das preiset und rühmet weit und breit!

Herzog Hildebrod, der sich selbst herabliefs, dies Trinklied seinen geliebten Unterthanen vorzusingen, war ein ungeheuer fetter, einäugiger Mann, dessen Nase die deutlichen Spuren des nur zu oft wiederholt geleerten Bechers zeigte. Er trug eine dunkelbraune plüschene Jacke, die von dem überschäumenden Becher vielfach befleckt und sehr abgetragen, auf dem Bauch, zur Bequemlichkeit des ungeheuern Wanstes, nicht zugeknöpft war. Hinter ihm lag ein Lieblingsbullenbeifser, dessen runder, ebenfalls nur mit einem glänzend schwarzen Auge versehener Kopf sowohl, als seine unmäfsige Dicke ihm eine grofse Aehnlichkeit mit seinem Herrn ertheilte.

Die wohlbelobten Senatoren, welche den herzoglichen Thron umgaben, dampften ihm Weihrauch aus ihren Tabakspfeifen, thaten seinem Besitzer in dickem, zähem Biere Bescheid, und wiederholten seine Chorgesänge als würdige Sa-

trapen eines solchen Grofssultans. Das büffellederne Collet, die breite Degenkoppel und das Schlachtschwert des einen bezeichneten ihn als einen Niederländischen Soldaten, dessen Blicke, anmafsende, trunkene Unverschämtheit aussprechend, ganz dazu geeignet waren, ihn zum Eisenfresser, wie er sich selbst nannte, zu stempeln; fast schien es Nigeln, als habe er den Menschen schon irgendwo gesehen. Ein Strafsenprediger oder Bettelpfaffe, wie man diese herumziehenden Priester unehrerbietig betitelt hat, safs zur Linken des Herzogs, und war leicht an seinem zerrissenen Kragen, herabgeklappten Hut und den Ueberbleibseln eines abgetragenen Priesterrocks kenntlich. Neben dem Priester safs ein höchst elender, magerer Greis mit einer blofsen Kapuze von grobem wollenem Zeuge über Kopf und Nakken, unter welcher seine abgehungerten Züge, gleich denen des alten Daniel, nur noch belebt wurden durch

«ein Auge,
Das noch im Aberwitz mit List und Schlauheit blickt.»

Ihm zur Linken safs ein verdorbener Advocat, der wegen einiger schlechten Streiche aus der Liste der Rechtsbeamten ausgestrichen, von seinen Geschäften nur noch die Spitzbübereyen übrig

behalten hatte. Noch einige unbedeutendere Personen, unter denen noch ein Gesicht, wie das des Soldaten, nicht ganz fremd für Nigel war, obwohl er sich nicht besinnen konnte, wohin er es bringen sollte, vollendeten den Geheimenrath Herzog Hildebrods.

Die Fremden hatten vollkommen Zeit, all diese Bemerkungen zu machen, denn Se. Durchlaucht der Herzog, entweder unwiderstehlich von dem Strom der Harmonie fortgerissen, oder um den Fremden einen ergreifenden Beweis seiner Wichtigkeit zu geben, fand für gut, sein Trinklied ganz zu Ende zu singen, obwohl er dabey sie scharf mit seinem einzigen Auge beobachtete.

Als er seinen Gesang vollendet hatte, benachrichtigte er seine Pairs, dafs ein ehrenwerther Beamte des Tempels bey ihm erschienen sey, und gebot dem Hauptmann und dem Geistlichen, ihre bequemen Stühle den Fremden einzuräumen, die er rechts und links neben sich niedersetzen liefs.

Die würdigen Stellvertreter der Kirche und der Armee in Alsatia begaben sich nach einer schmuzzigen Bank am untern Ende des Tisches, welche sehr schlecht geeignet war, so gewichtige Männer zu tragen, und daher unter ihnen zusammenbrach, so dafs der Wehr- und Lehrstand unter dem wiehernden Gelächter der Anwesen-

den, einer über den andern auf dem Fufsboden hinkollerten.

Wüthend erhoben sie sich, um die Wette ihrem Unmuth in den lautesten Flüchen Luft machend, ein Kampf, worin des Priesters theologische Kenntnifs ihm den Vorrang sicherten. Sie wurden endlich mühsam durch die herbeygebrachten festeren Sitze und lange Züge aus den beruhigenden Bechern beschwichtigt. Als dieser Tumult beygelegt und die Fremden, wie die andern Gegenwärtigen, höflich mit vollen Deckelkrügen versehen waren, brachte der Herzog äusserst gnädig dem Wohl der Templer einen Toast und Mr. Lowestoffe einen Willkommen dar, und die Höflichkeit dankbar erwiedernd, bat der Geehrte um Vergunst, bey einem Becher Rheinwein sein Geschäft vortragen zu dürfen.

Die Erwähnung eines Getränks, welches ihre gewöhnlichen Genüsse so hoch überstieg, hatte sogleich die günstigste Wirkung auf den kleinen Senat, und seine schnell erfolgende Erscheinung verbürgte gewissermafsen den glücklichen Ausgang der Vorschläge Lowestoffe's, welcher, nachdem der Becher einigemal umhergekreiset war, auf die Zulassung seines Freundes, Mr. Nigel Grahame, zu den Vorrechten des Freystaats Alsatia in der Würde eines Mitgliedes erster Klasse antrug, denn so nannte man diejenigen, welche durch doppelte Zahlung sich der Pflicht entzogen,

dem Senat die Ursachen zu entdecken, welche sie nöthigten, hier Zuflucht zu suchen.

Der würdige Herzog hörte den Vorschlag mit grofsem Wohlgefallen in seinem blinzelnden Auge an. Kein Wunder, da es ein seltenes und seinem persönlichen Interesse sehr vortheilhaftes Ereignifs war. Er gebot also, ihm sein herzogliches Register zu bringen, einen ungeheuern Folianten, mit eisernen Spangen gleich einem Handelsbuche versehen, dessen Blätter, mit Wein und Tabaksjauche befleckt, wahrscheinlich eben so viel Spitzbubennamen enthielten, als man im Verzeichnifs von Newgate findet.

Nigel ward jetzt aufgefordert, zwey Rosenobel als Gebühren zu entrichten und den Eintritt durch die Wiederholung der Knittelverse, welche ihm der Herzog vorsagte, zu begehren:

Ein Bittender kommt,
Dem nichts mehr frommt,
Aus schimpflichen Ketten
Die Freyheit zu retten.
Hinter ihm war der Scherge schon,
Der Schreiber, der Richter, — kaum ist er entflohn!
Entreifst ihn den Klauen,
Er will Euch vertrauen.
Ihr könnet ihn schützen,
Rathen und nützen.

Lafst ihn in's Heiligthum ein,
Bürger Whitefriars zu seyn!

Als Herzog Hildebrod mit zitternder Hand die Einschreibung Nigels begann, und schon mit überflüssiger Grofsmuth dem Namen Nigel zwey *g's* ertheilt hatte, unterbrach ihn der Pfarrer *).

Der ehrwürdige geistliche Herr hatte indessen seit einigen Augenblicken nicht mit dem Hauptmann, aber wohl mit jenem andern Individuum, welches Nigels Erinnerung nicht ganz fremd war, geflüstert, und vielleicht noch wegen des unangenehmen Vorfalls, der ihn vorher betraf, etwas

---

*) Dies sonderbare Register ist noch im Besitz des grofsen Alterthümlers Dr. Dryasdust, welcher grofsmüthig dem Autor gestatten wollte, die Orthographie des Herzogs Hildebrod in einem *Fac simile* beyzufügen. Doch unglücklicherweise eben so peinlich, als Ritson, an dem Buchstaben seines Manuscripts klebend, fügte der würdige Doctor seiner Grofsmuth die Bedingung bey, dafs wir des Herzogs Orthographie beybehalten und das Werk die Schicksale Niggel's nennen sollten, zu welchem Schritte wir aber nicht rathsam fanden, uns zu entschliefsen.

verstimmt, begehrte er jetzt gehört zu werden, ehe die Eintragung statt finde.

„Der Mensch," begann er, „der so eben die Dreistigkeit hat, sich als ein Candidat zu den Vorrechten und Freyheiten dieser ehrenwerthen Versammlung darzustellen, ist, gerade herausgesagt, ein bettlerischer Schotte; wir haben schon genug von diesen Heuschrecken in London. — Gestatten wir solchen Wanderraupen in unsere Freystätte zu dringen, werden wir bald die ganze Nation auf dem Halse haben."

„Wir sind nicht berechtigt, uns darum zu bekümmern," sagte Herzog Hildebrod, „ob er ein Schotte, Franzose oder Engländer ist. Da er die Gebühren ehrenvoll abgetragen hat, besitzt er ein Recht auf unsern Schutz."

„Ich spreche das Wort der Verwerfung aus, durchlauchtigster Herzog," entgegnete der Priester. „Ich lege ihm keine Fragen vor — seine Sprache verräth ihn schon — er ist ein Galiläer — die Gebühren sind verfallen, da er die Kühnheit hatte, sich in unser Gebiet zu wagen, und ich fordre Euch auf, Herr Herzog, die Gesetze gegen ihn in Anwendung zu setzen."

Hier erhob sich der Templer und wollte so eben die Rathsverhandlungen unterbrechen, als der Herzog ihm ernsthaft versicherte, er solle zu

Gunsten seines Freundes gehört werden, sobald die Versammlung ihre Berathungen geendet haben würde.

Jetzt erhob sich der Advocat, und anführend, dafs er für die Gesetze sprechen wollte, sagte er: «Es sey leicht einzusehen, dafs dieser Herr hier nicht wegen einer bürgerlichen Unannehmlichkeit Schutz suche, ja er vermuthe, die Geschichte, von der sie schon gehört hätten, den Schlag betreffend, den jemand im Park erhalten habe, sey hier im Spiele. — Dafs die Freystätte einen solchen Uebertreter der königlichen Befehle aber nicht wohl aufnehmen könnte — dafs der wunderliche alte Häuptling da oben vielleicht gar einen tüchtigen Besen herabschicken möchte, der die Strafsen Alsatiens vom Strande bis an die Treppe rein fegen könnte, dafs es also die Staatskunst erfordere, wohl an alles Ueble zu denken, welches die Republik durch den Schutz erleiden möge, den sie unter solchen Umständen einem Ausländer ertheile.»

Der Hauptmann, der ungeduldig diese Einwendungen gehört hatte, sprang jetzt plötzlich, wie ein Kork von einer schäumenden Bierflasche, in die Höhe, und mit kriegerischem Anstande seinen Zwickelbart aufwärts drehend, einen verächtlichen Blick auf den Advocaten und den Pfarrer schleudernd, rief er:

«Durchlauchtigster Herzog Hildebrod, wenn ich solche niedrige, elende, engherzige Vorschläge von Ew. Durchlaucht Räthen ausgesprochen höre, und eines Hoffs, Muns und Tytyreus gedenke, welche Euern Vorfahren in solchen Angelegenheiten räthlich beystanden, so fange ich an zu glauben, die Thatkraft sey in Alsatia eben so erstorben, als in meiner alten Grofsmutter. Und doch, wer das glaubt, glaubt eine Lüge, weil ich in Whitefriars so viel kernige Bursche aufbringen will, dafs sie gegen alle Trabanten von Westminster unsere Freyheiten erhalten sollen! Und sollten wir auf einen Augenblick übermannt werden, Tod und Hölle, bleibt uns nicht immer noch Zeit genug, den Herrn zu Wasser entweder nach Paris-Garden oder an die Bankseite übersetzen zn lassen? — Und wenn er ein braver Bursche von ächtem Schrot und Korn ist, wird er uns nicht reichlich unsere Mühe lohnen? — Mögen andere Verbindungen sich auf das Gesetz stützen, wir, sage ich, wir kühnen Strandbursche leben ihm zum Trotz, und segeln am besten, wenn wir gerade den Befehlen und Drohungen, den Obrigkeiten und Beamten, Häschern und Gerichtsdienern uns widersetzen.»

Ein lautes Beyfallsmurmeln folgte dieser Rede, und Lowestoffe, sich einmischend, ehe der gün-

stige Laut verklungen war, erinnerte den Herzog und seinen Rath, wie sehr die Sicherheit ihres Staates von ihren freundschaftlichen Verbindunden mit den Templern abhingen, welche, wenn sie ihre Thore schlössen, nach Belieben den Alsatiern die Gemeinschaft zwischen Whitefriars und Tempels-Inn nehmen könnten, und dafs ihr Benehmen bey dieser Gelegenheit ihnen seinen bekanntlich nicht geringen Einflufs sichern oder verscherzen würde. „Was übrigens der ehrwürdige Geistliche und der wohlgelahrte Rechtsgelehrte anführen," sagte Mr. Lowestoffe, „dafs mein Freund ein Schotte und Fremder sey, so müfst Ihr bedenken, dafs er hier seine Zuflucht nimmt — nicht etwa, weil er einen Engländer, nein, weil er einen seiner Landsleute ausgefuchtelt hat. — Was mich selbst anbetrifft," fuhr er fort, Lord Glenvarloch durch ein Zeichen zu verstehen gebend, dafs er nur im Scherz rede, „wenn alle Schotten in London ein allgemeines Gemetzel gegen einander anfingen und sich alle einander todtschlügen, würde der sie zuletzt Ueberlebende, nach meiner geringen Meynung, Rechte auf unsere Dankbarkeit besitzen, und ein gar verdienstliches Werk für unser armes Alt-England vollbracht haben."

Ein lautes Beyfallsgelächter folgte dieser launigen Entschuldigung des Schottischen Ursprungs

seines Clienten; der Templer suchte seine Sache durch folgenden kräftigen Vorschlag noch besser zu unterstützen, er sagte:

„Wohl weiſs ich, es ist die Gewohnheit der Väter unserer alten ehrenwerthen Republik, ihr Verfahren stets wohl und reiflich bey einer gehörigen Quantität starker Getränke zu überlegen; und fern sey es von mir, die Unterbrechung einer so löblichen Gewohnheit zu beabsichtigen oder zu verlangen, daſs eine solche Angelegenheit gebührlich und constitutionsmäſsig bey einem elenden Fäſslein Sect abgemacht werde. Da es aber dieser ehrenwerthen Gesellschaft gleich seyn wird, erst zu trinken und dann den Entschluſs zu fassen, oder nach der Entschlieſsung die Labung folgen zu lassen, so schlage ich Ew. Durchlaucht vor, nach dem Rathe Eurer weisesten Senatoren das Edict abzufassen, meinem Freunde die Vorrechte dieses Ortes einzuräumen, ihm nach Euern weisen Gebräuchen eine Wohnung zu ertheilen, wohin er sich sogleich zurückziehen kann, da er ein wenig von den Ereignissen des Tages ermüdet ist, wogegen ich ein Fäſschen Rheinwein, mit der dazu gehörigen Quantität von Rindszungen und wohl geräucherten Heringen, hierher besorgen werde, Euch alle o glücklich wie die Könige zu machen."

. . . .

Dieser Vorschlag ward mit so allgemein lebhaftem Beyfall aufgenommen, dafs wenn es noch Unzufriedene hätte geben können, die einem in Alsatia so volksthümlichen Antrage abhold gewesen wären, ihre Stimmen ungehört verhallt seyn würde. Man hörte nur den Zuruf: „Braver, edler, grofsmüthiger Gentlemen!" von Mund zu Mund fliegen. Die Eintragung des Namens des Bittenden in das grofse Buch ward schnell vollendet und ihm der Eid von dem würdigen Herzog abgenommen. Gleich den Gesetzen der 12 Tafeln der alten Cambro-Britten und anderer Urvölker, war er in Reimen abgefafst, und lautete folgendermafsen:

Beym schäumenden Becher,
Bey Coller und Schwert
Schwöre der Zecher,
Zum Ritter bewährt!
Du stehst oder sinkst im Gefecht
Für Whitefriars heiliges Recht!
Für unsre Frauen so keck und galant,
Als wie ein Ritter vom Hosenband.

Nigel vermochte nicht ganz den Widerwillen zu verbergen, den er bey dieser Mummerey empfand; doch der Templer erinnerte ihn, dafs er zu weit gegangen wäre, um sich noch zurückzie-

hen zu können, so sprach er oder begleitete vielmehr die Wiederholung dieser Verse durch den Herzog mit Zeichen seiner Beystimmung, worauf ihm derselbe die Vorrechte der Freystatt durch nachstehendes Formular ertheilte:

Fürchte nicht mehr den weifsen Stab,
Den der Schwarze dir drohend zeigt,
Nicht des Kerkers eisernes Grab,
Nicht den Schliefser, den Gold nur erweicht,
Nicht des Laurers gift'ges Verklagen,
Nicht des Richters verfängliches Fragen.

Bald wirst du sehn, wie herrlich man lebt
Durch meinen mächtigen Zauber hier.
Ueber dem Reiche des Zwanges schwebt
Hoch Whit'friar's glänzend Panier.
Aus Sturm und Wellen bist Du geborgen,
Trinkend und spielend verscheuchst du die Sorgen.

Das Schwert an der Seite, das Glas in der Hand,
Sehn wir herab auf die übrige Welt,
Auf goldene Ketten, auf eitlen Tand.
Hier ist erlaubt, was jedem gefällt.
In unsern Orden dich einzuführen,
Lafs dich mit diesem Scepter berühren.

Als diese Homilie beendet war, erhob sich ein Streit über die dem neuen Bruder anzuweisende Wohnung, denn da die Alsatier den Grundsatz hatten, dafs Eselsmilch sehr nahrhaft sey, pflegte gewöhnlich ein Wetteifer sich zu erheben, wer von den Einwohnern den Niefsbrauch, wie sie es nannten, des neuen Mitgliedes ihrer Gesellschaft haben sollte.

Der kriegerische Hector, der so warm und entscheidend für Nigel gesprochen hatte, vertheidigte jetzt ritterlich die Rechte einer gewissen Blowselinda, oder Bonstrops, welche ein Zimmer zu vermiethen hatte, das einst der gelegentliche Aufenthalt des Slicing Dick von Paddington war, der neuerlich zu Tyburn endete, dessen frühzeitiger Tod bis jetzt von dem Dämchen in betrübter Wittwenschaft, dem Turteltäubchen gleich, betrauert ward.

Doch mufste diesmal der Einflufs des Hauptmanns sich zu Gunsten des alten Mannes in der wollenen Kapuze überboten sehen, der selbst in seinem hohen Greisenalter das Taubenrupfen besser, als irgend ein anderer Einwohner Alsatiens zu verstehen glaubte.

Diese ehrwürdige Person war ein einigermafsen berüchtigter Wucherer, Trapbois genannt, der

kürzlich dem Staat wesentliche Dienste geleistet hatte durch den Vorschufs höchst nöthiger Subsidien, um den Weinkeller des Herzogs mit neuem Vorrath zu versehen, da der Weinhändler in der Vintry wunderlich genug war, mit dem grofsen Manne nur gegen baare Bezahlung einen Handel abschliefsen zu wollen.

Als sich deshalb der Greis erhob und hustend den Herzog erinnerte, dafs er ein kleines Zimmerlein zu vermiethen habe, wurden alle andern zur Ruhe verwiesen, und Nigel zu seinem Gaste bestimmt.

Kaum war diese Einrichtung getroffen, so äusserte Lord Glenvarloch dem Mr. Lowestoffe seine Ungeduld, diese ihm so widrige Gesellschaft zu verlassen, und beurlaubte sich mit so rücksichtsloser Hast, dafs es, wenn nicht so eben das Tönnchen Rheinwein angelangt wäre, leicht ihm hätte sehr übel genommen werden können. Der junge Templer begleitete ihn zu dem Hause des alten Wucherers, ein Weg, mit welchem er, wie manche andern seiner jungen Genossen, nur zu wohl bekannt war. Unterwegs versicherte er dem Lord, er käme in das einzig reinliche Haus in Whitefriars, eine Eigenschaft, die es allein der Tochter des Wucherers ver-

danke, die schon bey Jahren und häfslich wie die Sünde, doch reich genug seyn möchte, selbst einen Puritaner anzulocken, sobald nur der Teufel erst ihren alten Vater geholt habe. Während Lowestoffe dies sagte, klopften sie an die Hausthür, und die mürrisch, mifsmuthige Miene des Frauenzimmers, die ihnen öffnete, bestätigte alles, was der Templer von der Hauswirthin gesagt hatte. Mit unzufriedenem, finstern Wesen hörte sie die Ankündigung des Templers, dafs sein junger Begleiter ihres Vaters Miether werden sollte, murrte etwas über die Unruhe, die das wieder veranlassen würde, doch zeigte sie ihnen endlich die Wohnung, welche er einnehmen sollte, die viel besser, als es der Anschein erwarten liefs, und geräumiger, wenn auch nicht so nett als sein Quartier auf dem Paulswerft war.

Nachdem Lowestoffe seinen Freund so gemächlich eingerichtet sah und ihm von einem benachbarten Koche eine Taxe der vorhandenen Speisen verschafft hatte, sagte er ihm Lebewohl, sich zugleich erbietend, Lord Glenvarloch einen Theil seines Gepäcks oder das ganze aus seiner bisherigen Wohnung anherzusenden. Nigel begehrte nur weniges davon, dafs der Templer nicht umhin konnte, zu äussern, es scheine,

Se. Herrlichkeit gedächte sich nicht lange der neuen Vorrechte zu bedienen.

„Sie stimmen zu wenig mit meinen Gewohnheiten und Geschmack überein, daſs ich es wünschen sollte," entgegnete Lord Glenvarloch.

„Vielleicht ändert Ihr morgen Eure Meynung," sagte Lowestoffe. „Jetzt biete ich Euch einen guten Abend, morgen werde ich Euch frühzeitig besuchen."

Der Morgen erschien und mit ihm statt des jungen Templers ein Brief, worin er ihm meldete, daſs sein Besuch in Alsatia ihm den Unwillen einiger alten Murrköpfe unter den Oberaufsehern zugezogen habe, daſs er es daher für rathsam erachte, heute nicht dorthin zu gehen, damit er die Aufmerksamkeit nicht zu sehr auf Lord Glenvarloch's Wohnsitz lenke. Er versicherte, daſs er sein Gepäck in Verwahrsam gebracht habe und ihm durch eine sichere Hand seine Chatulle und das, was er bedürfe, senden werde. Dann folgten einige weise Rathschläge, die Lowestoffe's Kenntniſs mit den Gebräuchen Alsatiens veranlaſste. Er rieth ihm, den Wucherer in der gröſsten Ungewiſsheit über den Zustand seines Vermögens zu lassen, nie mit dem

Hauptmann zu spielen, der stets ohne Geld sey, und seinen Verlust nur mit leeren Worten zahle, und endlich sich wohl vor dem Herzog Hildebrod zu hüten, dessen Gaunerey fein wie die feinste Nähnadelspitze sey, wenn er auch, so wie dies Werkzeug des weiblichen Fleifses, nur ein Auge besitze.

